This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NAFN
ANZ

Die lateinischen Magierspiele

Untersuchungen und Texte

zur

Vorgeschichte des deutschen Weihnachtsspiels

Von

Heinrich Anz

Leipzig

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung

1905

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
309081

Herrn Professor Dr. Konrad Burdach

in

Dankbarkeit und Verehrung

Vorwort.

Das deutsche Weihnachtsspiel hat in den etwa acht Jahrhunderten seiner Entwicklung bedeutsame Wandlungen durchgemacht: zeitliche und örtliche Unterschiede, mannigfache literarische und kulturelle Einflüsse, vor allem wohl der Wechsel der sozialen Schichten, die nacheinander diese Spiele zu ihrem ausschließlichen Besitz erwählten, sie alle waren dabei bestimmend. Und doch bleibt es wunderbar, wie trotz alledem gewisse Formen mit auffälliger Zähigkeit derartig sich erhielten, daß oft genug das Individuelle hinter dem Typischen zurücktritt. Dadurch ist der Gesichtspunkt für die wissenschaftliche Untersuchung bedingt. Es gilt diesen Spieltypus, womöglich in seiner ursprünglichsten Gestalt, festzustellen, seine allmählichen Wandlungen zu beobachten, den darin sich geltend machenden Einflüssen nachzugehen. Nun ist aber dieser Typus im letzten Sinne kein deutsches Sondereigentum, vielmehr kennen die romanischen Länder ihn auch und bilden ihn in ihrer Weise weiter. Daraus ergibt sich die neue Formulierung der Frage: wie sah der Spieltext aus, an den die eigentümliche deutsche Fortentwicklung des Weihnachtsspiels anknüpfte?

Meine Sammlungen erstreckten sich ursprünglich auf das Ende dieser ganzen Bewegung. Durch Umfrage bei deutschen Pfarrarchiven stand mir ein reiches Material zur Verfügung aus der Zeit des Niedergangs der Spiele. Doch die Sichtung des Vorhandenen führte mich stufenweise rückwärts zu den An-

fängen. Zur klaren Erkenntnis des Ziels aber brachte mich erst Herr Professor Konrad Burdach. Er wies mich darauf hin, nicht den im Sande verlaufenden Rinnsalen nachzugehen, sondern der Quelle, wie sie eben dem wasserspendenden Boden entspringt. Er führte mich noch zum letzten, wichtigsten Schritt, zur Untersuchung gerade dieses Bodens, aus dem die Spiele hervorwuchsen. Wie er schon wiederholt die Forderung erhoben hatte, die Grenzen der altdeutschen Philologie zu erweitern durch Berücksichtigung der primären Quellen, durch Hineinbeziehung der lateinischen Literatur und der Kunst[1], so veranlaßte er mich in mehrfacher persönlicher Anregung auch hier altkirchliche Liturgie und altkirchliche Kunst in ihrer Beziehung zu den Spielen zu prüfen.

So entstand die vorliegende kritische Untersuchung unter seiner fortdauernden Förderung; manchen wichtigen bibliographischen Hinweis danke ich ihm, manches mir schwer zugängliche Werk wußte er mir zu schaffen, unermüdlich war er mir selbst noch bei der letzten Redaktion der Arbeit behilflich.

Ich verhehle mir nicht, daß trotz dieser treuen Beihilfe noch manche Lücken dem Fachmann hier und da erkennbar bleiben. Beim Arbeiten selbst empfindet man ja am stärksten die Grenzen der eigenen Leistung; aber:

Est quadam prodire tenus, si non datur ultra.

Fermersleben-Magdeburg, im März 1905.

H. Anz.

[1]) Vgl. Verhandl. d. 43. Versammlung deutscher Philologen in Köln, Leipzig 1896, S. 136 (dazu Zs. f. deutsche Phil. 28, 533), ferner Deutsche Literaturzeitung 1898, S. 271 ff. und vor allem das Vorwort zu dem Werk über Walther von der Vogelweide, T. I, Leipzig 1900.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

I. Einleitung.

1. Methode der Untersuchung 1
2. Literatur 5
3. Die überlieferten Spieltexte 9

II. Geschichte und Kritik der Spieltexte.

1. Typus I 12
   Analyse des Textes (12—15), Kritik des Textes (15—23), Der Text von Rouen (23—32), Kritik des Textes von Rouen (32—34), Einwirkung der Weihnachtsmatutinfeier (34—42), Der Text von St. Martial de Limoges (42—44), Die Feier von Besançon (44—47), Bisherige Resultate (47—48), Der Wiener Text (48—50), Übersichtstabelle zur Entstehung des Typus I (50).
2. Typus II 51
   Die zweite Einschaltung und der ursprüngliche Text von Nevers (51—57), Entstehung der zweiten Einschaltung (57), Verhältnis der beiden Texte von Nevers zu einander (58—59).
3. Typus III 59
   Die dritte Einschaltung (59—61), Änderungen nach dem Matthäustext (62—63).
4. Die Erweiterungen des Typus III 63
   Die Erweiterung A und B (63—64), Der erweiterte Text von Nevers (64—67), Die zweite und dritte Erweiterung der Botenrolle (67—68), Die Erweiterung der Herodesspiele durch den Ludus Innocentium (69—78), Die Erweiterung durch das Sternlied: Quem non praevalent (79—82), Der Text von Compiègne (82—84), Der Text von Laon (84—88), Das Fragment im Psalter Karls des Kahlen (88).

Seite

5. Der Kombinationstypus IV 89
   Das Botenspiel (89—90), Das Hirtenspiel (90—91), Die Entstehung des Typus (92).
6. Die Erweiterungen des Typus IV 92
   Erweiterung des Herodesspiels (92—97), Der Text von Straßburg (97—98), Das Fragment von Einsiedeln (98—100), Der Text von Freising (100—103), Der Text von Bilsen (103—106), Der Text von Orléans (106—110), Die übrigen Spieltexte (110—111).
7. Die Typentheorie und ihre Bestätigung 111
8. Die Entwicklung der Spiele 118
9. Die Entstehungszeit der Spiele 122
10. Der Ort der Entstehung und der Ausbildung der Spiele 124
11. Schlußsätze 127
12. Übersichtstabelle zur Entwicklung des Spieltextes . 129

III. Texte.

1. Rekonstruktion der vier Typen und ihre Erweiterungen 130
2. Überlieferte Spieltexte 140
   a) Die Feier von Limoges 140
   b) Die Feier von Besançon 142
   c) Der Text von Nevers 146
   d) Der Text von Einsiedeln 151
   e) Der Text von Freising 153

Register 159

I. Einleitung.

1. Methode der Untersuchung.

Schon K. Weinhold[1] hatte seine grundlegenden Untersuchungen über das deutsche Weihnachtsspiel aufgebaut auf den durch Du Méril damals bekannt gewordenen lateinischen Spieltexten. Die nachfolgenden Arbeiten standen naturgemäß lange Zeit unter seinem Einflusse. Erst L. Gautier brachte einen wesentlichen Fortschritt. Am besten kann man aus W. Creizenachs Geschichte des neuen Dramas erkennen, wie weit man dadurch über Weinhold hinausgekommen ist. Der Schritt von da zu Chambers, The mediaeval stage ist nicht allzugroß, das Material ist nur wenig vermehrt, die Methode nur gering geändert. Und doch liegt zwischen beiden Schriften W. Meyers Untersuchung, die, wie mir scheinen will, in viel höherem Maße hätte einwirken müssen, als es bei Chambers zu Tage tritt. Ich kann mich Meyers Resultaten nicht durchweg anschließen, aber ich finde bei ihm die Bestätigung für den Weg der Untersuchung, den ich für den richtigen halte[2].

Die lateinischen Texte des Magierspiels sind an Zahl gering und halten darin keinen Vergleich aus mit den ihnen sonst so nahestehenden Osterspielen[3]. Aber sie sind in auffälliger Weise miteinander verwandt, und es will so scheinen, als sollte jeder

[1]) Für dies und alle die hier genannten Werke verweise ich auf das nachstehende Literaturverzeichnis, wo sich das Hauptsächlichste in historischer Reihenfolge findet.

[2]) Zu spät leider lerne ich die vorzügliche Arbeit von Köppen kennen; sie hat zum erstenmal den richtigen Weg der nötigen Voruntersuchung erkannt und konsequent befolgt. Vgl. u. S. 2 Anm. 1.

[3]) Vgl. Milchsack, Die Oster- und Passionsspiele, Wolfenbüttel, 1880. — C. Lange, Die lateinischen Osterfeiern, München 1887.

neue Fund das nur wieder bekräftigen. Ist das richtig, so würde also das Gesamtbild durch ein Mehr von Texten wohl vervollständigt, doch nicht wesentlich geändert. Es wäre mithin möglich, schon jetzt — Meyer will das allerdings noch nicht gelten lassen[1] — eine Untersuchung über die gegenseitige Abhängigkeit der vorhandenen Spiele und damit zugleich über ihre Entstehungsgeschichte mit einigem Erfolg vorzunehmen.

Über die hierbei einzuschlagende Methode sollte nach meinem Dafürhalten kein Zweifel bestehen können. Es mag zwar für die nachträgliche Prüfung der gewonnenen Ergebnisse wichtig sein, festzustellen, ob die gefundene Entwicklung auch einen regelrechten Fortschritt der dramatischen Technik des Spiels darstellt, diese selbst aber ist als Kriterium nicht anwendbar[2]. Für gefährlich halte ich es auch, wollte man die Prosa von vornherein den älteren Texten, den Vers den jüngeren zuweisen; das ginge an, wenn die Entwicklung über einen größeren Zeitraum sich erstreckte und nicht, wie ich annehmen möchte, in wenigen Jahrzehnten sich vollzog[3]. Auch die Frage, ob Deutschland oder Frankreich hierbei der gebende Teil war, darf nicht in diesen Abschnitt der Untersuchung hineingezogen werden, wenn es auch etwas Verführerisches hat, auf Grund bekannter Kultureinwirkungen solche Theorien zu verfolgen. Gab wirklich, wie man gemeinhin annimmt, St. Gallen mit

---

[1]) W. Meyer, a. a. O., S. 41: '*Die Urform dieses Weihnachtspiels wieder herzustellen, wird bei der Mangelhaftigkeit des Materials jetzt noch nicht möglich sein*'. — Als er dies schrieb, lag schon die freilich nur knapp gehaltene, aber doch äußerst wertvolle Arbeit von Köppen vor: Beiträge zur Geschichte der deutschen Weihnachtsspiele. Paderborn 1893, darin in dem bereits 1892 als Marburger Dissertation erschienenen ersten Teil (S. 9—28) eine Skizze der Geschichte der lateinischen Weihnachtsspiele. Sie verfolgt ähnliche Ziele wie meine Untersuchung und kommt teilweise zu den gleichen Resultaten. Auch hier finde ich mit Recht betont, daß der eigentümliche Zusammenhang der Texte uns von der zufälligen Zahl der bisher bekannt gewordenen Spiele völlig unabhängig macht. Freilich, wenn er S. 10 die Vermutung äußert, viel könne wohl kaum mehr an das Tageslicht kommen, so hat er sich darin zum Glück getäuscht; daß der Text von Bilsen schon mehr denn 40 Jahre vorher veröffentlicht war, konnte ihm ja entgehen. 3 Jahre später (1897) druckte Chevalier den Text von Laon. Auf den Text von Montpellier hatte Gasté schon einige Jahre zuvor hingewiesen, der von Le Mans wurde fast gleichzeitig mit seiner Arbeit bekannt.

[2]) Vgl. dazu unten II, 7.

[3]) Vgl. unten II, 9.

seinem von Gautier so mit Erfolg betonten[1] Weihnachtstropus '*Quem quaeritis in praesepe?*'[2] den Anstoß zur Entwickelung, so ist doch damit noch nicht bewiesen, daß auch der älteste Spieltext aus Deutschland, wohl gar aus St. Gallen, stammte[3].

Die Methode muß vielmehr eine rein textkritische sein[4]. Stimmen die vorhandenen Spieltexte in längeren oder kürzeren Abschnitten wörtlich überein, so weist das entweder auf gegenseitige Benutzung oder auf eine gemeinsame Vorlage hin. Dies Entweder — Oder läßt sich nicht von vornherein ausscheiden, wir müssen uns begnügen in dem Gemeinsamen das Typische der Texte, in den Verschiedenheiten das Charakteristische zu sehen und dabei zu finden, daß jenes ganz bedeutend überwiegt, dieses unverhältnismäßig gering ist.

Merkwürdig noch ist ein anderes: das, was fast allen Spielen gemeinsam ist, gibt einen vollständigen, in sich abgeschlossenen Text für sich und ist auch mit ganz geringen Veränderungen selbständig als Spieltext überliefert[5]. Es stellt mithin einen Typus dar — unten bezeichnet als Typus III —, der für die übrigen Dramen die Vorlage bildete: diese wären also nur Erweiterungen daraus. Wenn nun aber die scheinbar charakteristischen Zutaten des einen Spieles auch in diesem und jenem der anderen Spiele wiederkehren[6], so wäre damit doch eine gewisse Gemeinsamkeit der Fortentwicklung erwiesen. So würden sich die Texte zu Gruppen ordnen, Abzweigungen der Typen sich ergeben und die Zahl der selbständigen Zutaten jedes einzelnen der Spiele auf ein Mindestmaß zusammenschmelzen.

---

[1]) Gautier, a. a. O., S. 218: '*un autre Trope de Noël révèle un nouveau progrès et a exercé une plus profonde influence sur la formation du drame*'.

[2]) Den Text dieses Tropus s. u. II, 1 dort auch weitere Ausführungen über seine Geschichte und seine Bedeutung.

[3]) Auf diese Behauptung W. Meyers kann erst unten näher eingegangen werden; vgl. II, 10.

[4]) Das erkannte schon E. Wilken, a. a. O., S. 5 ff., freilich mußte sein Versuch bei dem nicht zureichenden Material, das er heranzog, aussichtslos bleiben, wenngleich er die prinzipielle Abweisung Schönbachs nicht in dem Maße verdient hätte; M. Hartmann war darin glücklicher, aber trotz der größeren Zahl der von ihm benutzten Texte beschränkte er sich nur auf gelegentliche Bemerkungen; das Bild der allmählichen Entwicklung des Spieltextes blieb darüber unklar.

[5]) Erweiterter Text von Nevers, vgl. auch Compiègne.

[6]) S. unten die Erweiterungen des Typus III und IV.

Steht die Sache aber so, dann scheint es naheliegend, auch in jenem Typus (III) nur ein Gewordenes zu sehen. Nun liegen auch wirklich zwei kürzere Texte vor[1], die uns stufenweise — unten Typus I und II — durch ihre eigenen Erweiterungen zu jenem Typus III hinführen. Und wieder tragen sie das gleiche Merkmal wie dieser: sie sind einheitlich und in sich vollkommen abgeschlossen, und ihre selbständige Verwendung wird ausdrücklich bezeugt.

In drei Stufen vollzieht sich demnach die Entwicklung des Spieltextes. Das Ergebnis (Typus III) differenziert sich zwar noch einmal zu Variationen, doch ohne eine vorbildlich weiterwirkende Eigenart zu entwickeln. Im einzelnen legt diesen letzten Verlauf die spätere Untersuchung dar (Teil II, 4—6).

Ein Einwand ließe sich dagegen erheben: kann die hier als Erweiterung aufgefaßte Entwicklung nicht sehr wohl auch ganz oder teilweise eine rückwärtsschreitende, d. h. verkürzende gewesen sein, derart daß man aus einem vorliegenden Spiel kürzere oder längere Stücke aus irgendwelchen Gründen als besonderes kirchliches Offizium[2] herausgriff? Der Widerspruch ist in dieser Form nur ein scheinbarer. Nach der eigentümlichen Zusammensetzung unserer Texte, wie sie eben geschildert ist, müßten wir dann dieselbe Entwicklung stufenweise rückwärts annehmen und Schritt für Schritt um ein Minimum den Bestand verkürzen lassen. Das ist ein Unding. Man dürfte doch nur neben der unanfechtbaren ausdehnenden Vorwärtsbewegung stellenweise, gelegentlich eine verkürzende Rückwärtsbewegung vermuten. Und das scheint W. Meyer tatsächlich zu tun[3]. Typus I könnte ja ein solcher Ausschnitt aus einem der vorhandenen Texte sein[4]. Doch das müßte erst die Unter-

[1]) Der Text von Rouen und der kürzere Text von Nevers.

[2]) Dies ist der älteste nachweisliche Name für unsere Spiele, vgl. Ioannis Abrincensis liber de ecclesiasticis officiis (Migne, Patrol. Lat. t. 147, col. 43): *deinde stellae officium incipiat,* ähnlich col. 42: *incipiente officio infantum.*

[3]) W. Meyer, a. a. O., S. 44: '*Vielmehr ist offenbar das große Weihnachtsspiel in Deutschland im 11. Jahrhundert entstanden, in einer Fassung, welche uns freilich in der Freisinger Handschrift schon etwas entstellt vorliegt. Der Text wurde dann .... nach Nordfrankreich gebracht .... und dann dort verbreitet. Auch dabei wurde der Text vielfach verschönert, verkürzt, ja sogar hier und da in einzelne Officia zerschnitten*'.

[4]) So Schönbach, Zs. f. d. Phil. IV, 365. Dagegen schon mit Recht Köppen, a. a. O., S. 15.

suchung lehren. Die Vermutung wird sofort hinfällig, wenn sich nachweisen läßt, daß hier wirklich die Anfänge der ganzen Entwicklung vorliegen. Das wäre also der Angelpunkt der ganzen Frage.

Steht es nun so, wie angenommen wurde, dann kann freilich ein neuhinzukommender Text an dem Gesamtbild wenig mehr verändern. Er wird zeigen, wie die Wechselwirkung der in Frage kommenden Spielstätten noch lebendiger und verwickelter war, als es hier an der Hand der wenigen bisher bekannten Texte deutlich werden kann, er wird vielleicht auch die Zahl der Zweigtypen um einen vermehren, wenn er lehrt, wie das bisher für singulär Gehaltene doch auch anderen Spielen noch gemeinsam ist, er wird schließlich neue Zutaten aufweisen, die Interesse verdienen, das gewonnene Bild wird er nicht mehr verschieben können. Damit wäre dann das Wichtigste in dieser Frage erreicht, eine sichere Grundlage der Untersuchung geschaffen.

Ist aber die Entwicklungsreihe gegeben, so schließt sie gleichzeitig die Entwicklungstendenzen in sich ein: die Anfänge des Spiels lassen sich erkennen ebenso wie die Beweggründe seiner weiteren Ausgestaltung; die Fortschritte in der Form des Ausdrucks wie in der dramatischen Technik sind nachweisbar; die Entstehungszeit und der Entstehungsort oder, was mir wichtiger scheint, die Stellen, von wo ein sichtlicher Einfluß auf die Fortbildung der Spiele ausging, werden nun erst auf sicherem Boden der Erörterung zugänglich.

2. Literatur.

A. Geschichte der Spiele. Du Méril, Origines latines du théatre moderne, Paris 1849. — K. Weinhold, Weihnacht-Spiele und Lieder aus Süddeutschland und Schlesien, Graz 1853; neue Ausgabe, Wien 1875. — K. Hase, Das geistliche Schauspiel, Leipzig 1858. — Coussemaker, Drames liturgiques du moyen-âge, Rennes 1860. — Reidt, Das geistliche Schauspiel des Mittelalters in Deutschland, Frankfurt 1868. — Wilken, Geschichte der geistlichen Spiele in Deutschland, Göttingen 1872 (dazu Schönbach, Zeitschr. f. deutsche Philologie IV, 365f.). — K. A. Martin Hartmann, Über das altspanische Dreikönigsspiel, Leipziger Dissert. 1879 (dazu Baist, Zs. f. roman. Phil. IV, 443ff.). — Petit de Julleville,

Histoire du théatre en France au moyen-âge, I Les mystères, 2 Bde., Paris 1880. — Froning, Zur Geschichte und Beurteilung der geistlichen Spiele des Mittelalters, Frankfurt 1884. — Froning, Das deutsche Drama des Mittelalters, Halle 1890/2. — L. Gautier, Histoire de la poésie liturgique au moyen-âge, I Les Tropes, Paris 1886. — W. Creizenach, Geschichte des neueren Dramas, I, Halle 1893. — Köppen, Beiträge zur Geschichte der deutschen Weihnachtsspiele, Marburger Diss. 1892, dann Paderborn 1893. — R. Heinzel, Beschreibung des geistlichen Schauspiels im deutschen Mittelalter, Hamburg und Leipzig 1898. — Teuber, Die Entwicklung der Weihnachtspiele, Komotau 1898/9. — W. Meyer, Fragmenta Burana, Berlin 1901 (dazu W. Creizenach, Literaturbl. f. germ. und rom. Phil. 1902, S. 201 ff. und A. E. Schönbach, D. Literaturz. 1902, S. 467 ff.). — E. K. Chambers, The mediaeval stage, 2 voll. Oxford 1903 (dazu W. Creizenach, Götting. gel. Anz. 166. Jg. Nr. 10). — Vgl. auch Fr. Vogt, Die schlesischen Weihnachtspiele, Leipzig (Bd. I v. Schlesiens volkstümliche Überlieferungen) und J. Klapper, Das St. Galler Spiel von der Kindheit Jesu, Germanist. Abhandlungen v. K. Weinhold und Fr. Vogt, H. 21, Breslau 1904.

B. Geschichte der drei Magier. Historia gloriosissimorum trium regum integra, Coloniae 1514. — H. Crombach, Historia SS. trium regum, Coloniae 1654. — G. Zappert, Epiphania, Sitzungsberichte d. Kais. Akad. d. Wiss., philos.-hist. Kl. Bd. XXI (1856), Wien (dazu H. Kehrer, Die 'Heiligen Drei Könige', Studien zur deutsch. Kunstgeschichte, H. 53, Straßburg 1904). — Über den möglichen (?) Ursprung der ganzen Magiergeschichte: Nestle, Zeitschr. f. wissensch. Theol. I (1893), 435 ff.; Hilgenfeld, ebd. III (1895), 447 ff.; Zahn, Einl. ins Neue Testament, II, S. 54, Anm. 5.

C. Die Magier in der Kunst. (Vgl. unter B.: G. Zappert, Epiphania und H. Kehrer, Die Heiligen Drei Könige.) von Lehner, Marienverehrung, 2. Aufl. Stuttgart 1886. — Jos. Liell, Die Darstellungen der Maria, Freiburg i. Br. 1887. — Ad. Ebner, Quellen und Forschungen zur Geschichte und Kunstgeschichte des Missale Romanum, Freiburg i. Br. 1896. — Neena Hamilton, Die Darstellung der Anbetung der heiligen drei Könige (Zur Kunstgeschichte des Auslandes, H. VI), Straßburg 1901. — G. Rietschel,

Weihnachten in Kirche, Kunst und Volksleben (Sammlung illustr. Monographien 5), Bielefeld und Leipzig 1902. — K. Michel, Gebet und Bild in frühchristlicher Zeit, Leipzig 1902.

D. Apokryphe Evangelien. — Evangelia apocrypha, ed. C. de Tischendorf. Editio altera, Lipsiae 1876. — E. Hennecke, Neutestamentliche Apokryphen, Tübingen und Leipzig 1904. — R. A. Hofmann, Das Leben Jesu nach den Apokryphen, Leipzig 1851.

E. Liturgik. Val. Thalhofer, Handbuch der kathol. Liturgik, 2. Aufl. Bd. 1 bearb. v. A. Ebner, Freiburg i. Br. 1894 (mit reicher Literaturübersicht). — G. Rietschel, Lehrbuch der Liturgik, Bd. I, Berlin 1900. — Fr. Jos. Mone, Lateinische und griechische Messen, Frankfurt a. M. 1850. — L. Duchesne, Origines du culte chrétien, Paris 1889 (seitdem in 3. Auflage). — P. Batiffol, Histoire du bréviaire romain. Nouv. édit. Paris 1895. — Suitb. Bäumer, Geschichte des Breviers, Freiburg i. Br. 1895. — Als Kommentar zu den Rubriken des Missale und des Breviers brauchbar Barth. Gavantus, Thesaurus sacrorum rituum, Coloniae 1705. — J. Card. Bona, Libri duo rerum liturgicarum, Rom 1671. — Unentbehrlich sind die Sammelwerke Edm. Martènes: De antiquis monachorum ritibus libri quinque, Lugduni 1690; De antiquis ecclesiae ritibus libri quatuor, 4 voll., Rotomagi 1700—1707. — Wichtig sind hier auch die Liturgien französischer Kirchen, die gesammelt sind in den Bänden der Bibliothèque liturgique, Paris 1893 ff. t. I—VIII.

F. Liturgische Texte.

a) Sakramentare. Daniel, Codex liturgicus ecclesiae universae, 4 voll., Lipsiae 1847—54. — Joh. Mabillon, De liturgia Gallicana libri III, Paris 1685 (abgedruckt Migne, Patrol. Lat. t. 72). — A. Lesleus und Azevedo, Missale mixtum secundum regulam b. Isidori, dictum Mozarabes, Romae 1755 (abgedr. Migne, Patrol. Lat. t. 85). — L. A. Muratori, Liturgia Romana vetus, 2 Bde., Venetiis 1748 f. (Migne, Patrol. Lat. tom. 74). — S. Gregorii opera omnia, ed. Migne, tom. IV: Liber Sacramentorum. (Patrol. Lat. t. 78 col. 25 ff.)

b) Antiphonare (Antiphonen der Messe). S. Gregorii opera omnia ed. Migne, tom. IV: Liber Antiphonarius

(Migne, Patrol. Lat. t. 78, col. 641 ff.). — Thomasii Opera omnia ed. Vezzosi, Rom 1748—54, tom. V p. 1 ff.: Antiphonarius S. Gregorii papae, 267 ff.: Antiphonarius Carnutensis S. Gregorii. — (Vgl. auch unter a) Lesleus und Azevedo, Migne t. 85.)

c) Responsoriale et Antiphonarium (Brevier)[1]. S. Gregorii opera omnia tom. IV: Liber responsalis (Migne, Patrol. Lat. t. 78, col. 725 ff.). — Thomasii opera omnia (s. ob.) tom. IV p. 1 und 171 ff. — Lorenzana, Breviarium gothicum secundum regulam beati Isidori, Madrid 1775 (Migne, P. L. 86, 1 ff.).

d) Hymnologie. J. Clichtovaeus, Elucidatorium ecclesiasticum, Paris 1516 (letzte Ausgabe Paris 1558). — Daniel, Thesaurus hymnologicus, 5 Bde., Halis et Lipsiae, 1841—56. — Kehrein, Lateinische Sequenzen des Mittelalters, Mainz 1873. — Ad. Reiners, Tropen und Gesänge des feierlichen Hochamtes im Mittelalter, Luxemburg 1884. — G. M. Dreves, Analecta hymnica medii aevi, Lipsiae 1886 ff. — Ul. Chevalier, Repertorium hymnologicum, Paris 1893 ff. — Chevalier, Poésie liturgique traditionelle, Tournai 1894 (dazu Werner, Anz. f. d. Altert. XXII, 22 ff.).

e) Weihnachtsfest und Epiphanie. H. Kellner, Heortologie, Freiburg i. Br. 1901. — H. Usener, Religionsgeschichtliche Untersuchungen, T. I Das Weihnachtsfest, Bonn 1889. — P. de Lagarde, Altes und Neues über das Weihnachtsfest, Göttingen 1891. — G. Rietschel, Weihnachten in Kirche, Kunst und Volksleben, Bielefeld und Leipzig 1902.

---

[1]) Wo nicht das Gegenteil ausdrücklich hervorgehoben ist, sind in dieser Schrift die Responsorien und Antiphonen durchweg nach dem gregorianischen Liber Antiphonarius und Responsalis (Migne, P. L. t. 78) wiedergegeben; natürlich handelt es sich hier nicht um ein rein römisches Antiphonar, wie es der Name zu besagen scheint, es ist vielmehr schon gallikanisiert, die Einwirkungen Helisachars und besonders Amalars von Metz sind schon zu erkennen. Vgl. Bäumer, Geschichte des Breviers, S. 283 bes. Anm.

3. Die überlieferten Spieltexte[1].

1. **Wien**, Wiener Hofbibl. no. 941, sc. XIV, abgedruckt bei Du Méril, Origines latines du théatre moderne, Paris 1849, S. 151, ann. 1. — (W.)
2. **Limoges**, aus St. Martial de Limoges, bei Martène, De antiquis ecclesiae ritibus libri quattuor, Rotomagi, 1700 ff. tom. III, 124 und bei Du Méril, a. a. O., S. 151. Neuer Abdruck im Anhang III, 2, a. — (L.)
3. **Besançon**, abgedruckt bei H. Crombach, S. J., Primitiae gentium seu historia SS. Trium Regum, Coloniae Agrippinae, 1654, S. 732 – 34: '*ex codice rituum ecclesiae Metropolitanae St. Stephani Bisonticensis*' (ein 2. Cod. '*ecclesiae St. Iohannis*'). Neuer Abdruck im Anhang III, 2, b. — (B.)
4. **Rouen**, Bibl. de Rouen, Y 110, sc. XIV und Y 108, sc. XV, guter Abdruck bei Gasté, Les drames liturgiques de la cathédrale de Rouen (Annales de la faculté des lettres de Caen, 4me année, nr. 1, 1888) S. 12—15. Vgl. die Bemerkung S. 1: '*Le ms. 108 contient exactement les mêmes matières que le ms. 110, dont il ne diffère que par des variantes peu importantes, et paraît en être une copie*'. Die in Deutschland, wie es scheint, seltene Publikation ist hier benutzt in dem Exemplar der Straßburger Universitäts- und Landesbibliothek. — Ein verkürzter Abdruck bei Martène, a. a. O., II 305/6, danach bei Du Méril, a. a. O. S. 153 nach Le Prévost, Johannis Avrincensis Liber de officiis ecclesiasticis (vgl. Gasté, S. 2—3), dieser wieder benutzte nach seiner Angabe zwei codd. der Bibl. Bigotiana. — Weinhold, S. 51 f. — (R.)
5. **Nevers**. a) Der kürzere Text. Paris, Bibl. Nat. msc. lat. 9449 fo. 17 und 18, abgedruckt bei L. Delisle, Le mystère des rois mages, dans la cathédrale de Nevers. Romania IV (1875) S. 2—3. — Vgl. Delisle, S. 2: '*Graduel, qui fut copié vers 1060 pour la cathédrale de Nevers*'. — Eine ein-

[1]) Von den im folgenden aufgezählten Texten waren mir leider nicht zugänglich Nr. 7 (Le Mans) und Nr. 12 (Montpellier), meine Kenntnis darüber beschränkt sich nur auf die betr. Angaben bei W. Meyer, Gasté und Chambers.

gehende Beschreibung dieses wertvollen Tropars und seines Inhalts gibt Gautier, Les Tropes, S. 123/4. — (N.)

b) Der erweiterte Text. Paris, Bibl. Nat. 1235 des nouv. acquis. fol. 198/9, sc. XII. Delisle, a. a. O., S. 3—6. — Eine kritische Bearbeitung der hier scheinbar vorliegenden zwei Fassungen suche ich im Anhang zu geben III, 2, c. — (Nev.)

6. Compiègne. Paris, Bibl. Nat. f. lat. no. 16819, fol. 49 mscr. de Saint-Corneille de Compiègne, sc. XI, abgedruckt bei K. A. Martin Hartmann, Über das altspanische Dreikönigspiel, Leipziger Dissert. 1879, S. 43—46. — (Co.)

7. Le Mans. Ohne Angabe über die Überlieferung in Übersetzung abgedruckt bei P. Piolin, Théâtre chrétien dans le Maine (1891) 21. — Vgl. Chambers, The mediaeval stage, Oxford 1903, Bd. 2, S. 49. — (Mans.)

8. Laon. Bibl. de Laon, nr. 263 f. 149 sc. XIII. — Abgedruckt in Bibliothèque liturgique VI: Ordinaires de l'église Cathédrale de Laon XII et XIII sc. par Ul. Chevalier, Paris 1897, S. 389 ff.: Mystère de l'Épiphanie. — (Laon.)

9. Straßburg. London, Britt. Mus. addit. mscr. 23922 Antiphonarium von 1200, abgedruckt bei C. Lange, Ein Dreikönigsspiel aus Straßburg, Zeitschr. f. deutsch. Altert. XXXII (Berlin 1888), S. 412—15. Darüber im Hss.-Katalog: '*from the prominence given to S. S. Arbogastus, Florentinus and Aurelia it is probable that the use is that of Straßburg*'. — C. Lange konnte dies bestätigen, da die hier von ihm gefundene Osterfeier wörtlich übereinstimmt mit einer Osterfeier aus Straßburg. — (Str.)

10. Bilsen. Abgedruckt bei Cahier et Martin, Mélanges d'Archéologie 1849, S. 259 ff. nach einem Evangeliarium des XI. Jahrhunderts '*provenant du monastère de Bilsen (dans le Limbourg) près de Liège;* nach W. Meyer, Fragmenta Burana, Berlin 1901, S. 41 jetzt in einem Bollandisten-Kloster in Holland. — (Bi.)

11. Freising. Münchener Hof- und Staats-Bibl. cod. lat. 6264[a] fol. 1 (cod. Frisingensis 64[a]) Hands. d. XI. Jh. — Un-

zureichend abgedruckt von Du Méril, a. a. O., S. 156—162 und von K. Weinhold, Weihnachtspiele und -Lieder aus Süddeutschland und Schlesien, Graz 1853. — Einen neuen Abdruck der Hss. mit nicht unwesentlichen Ergänzungen bringe ich im Anhang III, 2, e. — (Fr.)

12. Montpellier. Bibl. de Montpellier nr. 304 (Catal. gén. des mscr. des bibl. publ. des dép. I, Paris 1849, S. 408) sc. XII. Ein Abdruck scheint bisher noch nicht vorzuliegen; ich verweise auf Gasté, a. a. O., S. 15—17, wo sich eine ausführliche, wenn auch nicht durchweg ausreichende Analyse des Textes mit einigen Zitaten daraus findet. — (M.)

13. Orléans. Bibl. d'Orléans no. 178 (aus Saint-Bénoit-sur-Loire) sc. XII, abgedruckt bei Du Méril, a. a. O., S. 162—171 und bei Coussemaker, Drames liturgiques du moyen-âge. Rennes 1860, S. 178—194. — (O.)

Fragmente.

14. Paris, Bibl. nat. mscr. lat. 1152, sc. XI, abgedruckt Bibliothèque de l'école des chartes 34 (1873), S. 657 (vgl. Romania III (1874), S. 316): '*un feuillet de garde qui est relié à la fin du psautier de Charles-le-Chauve*'. — (Frgm.)

15. Einsiedeln. Cod. Einsidl. nr. 366 Fragmenta sequentiarum, sc. XI—XII (vgl. G. Meier, Catalogus Cod. manuscriptorum 1899), abgedruckt im Pilger 1849, S. 401—403, v. G. Morel übers. im Geschichtsfreund XVII 76. — Einen neuen Abdruck dieses bisher schwer zugänglichen Textes gebe ich im Anhang nach einer mir durch Herrn Prof. K. Burdach gütigst vermittelten neuen Kollation der Hss. durch Herrn Prof. Vetter. — Über die Hss. vgl. W. Meyer, a. a. O., S. 51, Anm. 1.

Meyer, a. a. O., S. 41 erwähnt noch ohne nähere Angaben 2 Bruchstücke des XII. Jahrhunderts aus Süddeutschland.

II. Geschichte und Kritik der Spieltexte.

Der Kürze halber gebrauche ich im folgenden zur Bezeichnung der Spieltexte die auf S. 9—11 erläuterten Abkürzungen.

1. Typus I.[1]

Über die Arten des liturgischen Gesanges vgl. G. Rietschel, a. a. O. I 458ff.: Neben dem Accentus des Gregorianischen Gesanges, d. h. dem liturgischen Lesevortrag (*'musikalisch-stylisiertes, recitatives Sprechen'*) wird unterschieden der Concentus der melodischen Stücke (Antiphonen, Hymnen usw.). Nur ein solcher kann hier in Betracht kommen, denn die Spieltexte sind neumiert, d. h. mit Noten versehen und sie haben zu Anfang wenigstens antiphonischen Ursprung. Hier aber sind dann erstlich zu trennen der hypophonische Gesang (die Schlußworte werden wiederholt), der epiphonische (die Schlußworte werden hinzugefügt) und der antiphonische Gesang (die zweite Hälfte wird hinzugefügt). Sodann sind die Responsorien und Antiphonen zu trennen: bei jenen beginnt einer und die übrigen fallen ein, bei diesen wechseln zwei Chöre einander ab. Andere Teile der Liturgie werden symphonisch, d. h. von allen gemeinsam gesungen.

Analyse des Textes. Der Text des ersten Typus liegt in sämtlichen Spielen[2] vor, selbständig ist er überliefert als 'Officium Stellae' in Rouen. Er gibt sich auch von vornherein als in sich abgeschlossenes, planvolles kleines Epiphaniendrama.

Den Mittelpunkt bildet die Szene an der Krippe (v. 9—18), die sich deutlich zwiefach gliedert in den Dialog zwischen Magiern und Obstetrices (v. 9—14) und die Darbringung der

[1]) Die Texte der vier Typen und ihrer Erweiterungen finden sich unten III, 1.

[2]) Ausgenommen natürlich Nr. 1—3 des obenstehenden Verzeichnisses; das sind Dreikönigsfeiern, die weiter unten noch eine besondere Behandlung erfahren.

Geschenke (v. 15—18). Dem Ganzen ist eine Einleitung gegeben durch den Gang zur Krippe hin (v. 1—8) und ein Abschluß in dem Gesang des Engels (v. 18—19).

Die Personenzahl ist noch auf ein Mindestmaß beschränkt. Sehen wir ab von den ursprünglich als Soli des Chors vorgestellten zwei Partien *En magi veniunt* (v. 6) und *Impleta sunt omnia* (v. 19—20), die erst weiterhin zu besonderen Rollen des Nuntius und Angelus sich entwickeln, so bleiben uns außer den Trägern der Handlung, den drei Magiern, nur die Obstetrices, die dazu dienen, der nur bildlich dargestellten Geburtsgruppe auch Stimme und Leben zu verleihen. Sie sind in der ganzen Entwicklung der Spiele nur typische, nicht charakterisierte Gestalten. Aber ihr Auftreten ermöglicht den ersten Dialog bei dieser Feier. Während sonst der alternierende Wechselgesang vorherrscht, der nur einmal (v. 4—5) durch einen gemeinsam gesungenen epiphonischen Vers unterbrochen wird, um dann nach dem Chorsolo einem symphonischen Gesang Platz zu machen, beginnt beim Zusammentreffen von Magiern und Obstetrices eine antiphonische Dialogpartie, die v. 15 wieder durch einen symphonischen Gesang überleitet zum alternierenden Vortrag. Ein Solo schließt die Feier wieder ab.

Das ganze szenarische Zubehör wird durch den Stern und die Krippe gegeben. Auch der Raum, den die Feier erfordert, scheint beschränkt. Offenbar wird doch erst durch das *Eamus ergo* (v. 4) der prozessionsartige Gang eingeleitet. Dann wäre also der dreisätzige Gesang vorher im Stehen gesungen. Die Dauer der Prozession ist aber leicht zu messen durch den begleitenden Gesang (v. 4—6). Schon das *Ecce stella* setzt die Magier in unmittelbarer Nähe der Krippe voraus, leitet also schon über von der Prozession zum Stillstand an der Station der Feier. Es ist demnach nicht wahrscheinlich, daß hier eine Prozession durch das Schiff der Kirche vorliegt, vielmehr findet die ganze Feier im Chorraume statt.

Aber der Inhalt des kleinen Stückes führt doch schon zu Schwierigkeiten. Natürlich liegt zu Grunde die Erzählung von der Huldigung der Magier, Mt. 2, 1—12. Sie bildete schon frühzeitig eine der gottesdienstlichen Epiphaniaslektionen.

Das Epiphanienfest (*τὰ ἐπιφάνια* oder *θεοφάνεια*) ist älter als das Weihnachtsfest; es ist ursprünglich die Feier der Offenbarung der Gottheit Christi, und so steht frühzeitig im Mittelpunkt der Festliturgie der Evangelienbericht von der Jordantaufe mit dem *υἱός μου εἶ σύ, ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε*

(Lc. 3, 22 nach Justin, Clemens Al. und and.). Hippolyts Homilie auf diesen Tag kennt noch keine andere Festlektion. Die Erscheinung des Göttlichen war aber nicht minder gegeben in der ersten Wundertat: der Wandlung des Wassers zu Wein (Jo. 2, 1—11, vgl. v. 11: *καὶ ἐφανέρωσεν τὴν δόξαν αὐτοῦ*). Es lag nahe, andere Wunder von gleicher Wirkung heranzuziehen, so das der Brotvermehrung, gelegentlich sogar der Auferweckung des Lazarus. Sehr früh nun begegnet als Festlektion die Magierhuldigung (Mt. 2, 1—12). Diese Hineinbeziehung war dem Orient nicht fremd, aber sie scheint wesentlich ausgegangen von der nordafrikanischen Kirche, doch wohl im Zusammenhang mit der eigentümlichen Deutung, die nach dem Vorgange Justins Tertullian der Magiergeschichte gibt. Auffälligerweise beschränken sich noch die echten Epiphaniensermonen Augustins allein auf dies Thema. Die römische Kirche ging hier wesentlich mit der afrikanischen Hand in Hand. Demgegenüber hat der Orient den vom Abendland von vornherein abgelehnten Versuch gemacht, auch die Feier der irdischen Geburt Jesu in den Bereich dieses Kollektivfestes zu ziehen. Der Bischof Epiphanius von Salamis auf Cypern (4. Jahrh.) ignorierte sogar jegliche andere Bedeutung des Festes. Das änderte sich natürlich bald, als von Rom her die Feier des neu geschaffenen Weihnachtsfestes eindrang. (Seit 354(?) in Rom, seit den letzten zwei Jahrzehnten des IV. Jahrh. auch im größeren Teil des Orients.) Damit war der Lektion aus Lc. 2 ihr eigener Festtag gesichert.

Die liturgischen Texte lassen eine ähnliche Wandlung erkennen. Ein Papyrus mit Antiphonentexten für diesen Tag (IV. Jahrh.) berücksichtigt Geburt, Magierhuldigung, Taufe. Das Sacramentarium Gelasianum (ein vielleicht vorgregorianisches Sakramentar mit gallikanischen Zusätzen) kennt nur die Magiergeschichte als Thema des Tages. Das Gregorianum hat daneben mehrfache Hinweise auf die Jordantaufe; aber selbst noch die heutige römische Liturgie enthält den Satz: *Hodie coelesti sponso iuncta est ecclesia, quoniam: in Iordane lavit Christus eius crimina; currunt cum muneribus magi ad regales nuptias; ex aqua facto vino laetantur convivae.* (Antiphon zum Benedictus.) — Vgl. G. Rietschel, Liturgik, I 176 ff., Kellner, Heortologie, 110 ff. — Interessant ist hierzu ein Vergleich mit dem Ordo Romanus vulgatus, der, schon 1561 von Georg. Cassander in Köln ediert, neu herausgegeben wurde von M. Hittorp, De divinis officiis, Coloniae 1568. Nach Bäumer, a. a. O. S. 285 liegt hier eine Rezension des alten Ordo vor, die '*die liturgische Praxis der deutschen Rheinlande während des XI. Jahrh.'s repräsentiert*'. (Anders früher Bäumer, Katholik 1889, 1, 626.) Ich drucke hier den in Frage kommenden Abschnitt daraus ab:

Solennitas haec sacratissima, quae a Graecis Theophania sive Epiphania nuncupatur, Latine apparitio seu ostensio vel manifestatio interpretatur. Expletis namque Christus quasi triginta annorum curriculis, venit in Iordanem ad Iohannem, ut baptizaretur ab eo, Anno videlicet quintodecimo imperii Caesaris, Valeriano et Asiatico coss.

Nec hoc praetereundum est, quod secunda Natiuitas Christi tot illustrata mysteriis, honoratior sit, quam prima. Tunc tantummodo natus est, et Angelus pastores affatus est: hodie vero a magis cum muneribus est adoratus. Hodie cum in Iordanicis aquis tingeretur, filius dilectus a patre est vocatus de caelo, et spiritus sanctus in specie columbae supra eum visus est, nec non per baptismi sacramentum, caput draconis est contritum. Hodie ex aqua

vinum factum est, eidemque caelesti sponso Ecclesia coniuncta est. Insuper et quinque millia hominum ab eo refecta sunt. Et ideo manifestatio interpretatur, quia in his manifestare se hominibus dignatus est.

Mag man nun in den Eingangsversen unseres Typus I eine schwache Anspielung wiedererkennen auf Mt. 2, 2: *Ubi est qui natus est rex Iudaeorum? vidimus enim stellam eius in oriente, et venimus adorare eum,* so bleibt doch auffällig, daß der ganze Abschnitt Mt. 2, 3—9ª in diesem ältesten Text übergangen ist. Herodes und die Schriftgelehrten fehlen hier noch. Erst mit Mt. 2, 9ᵇ setzt auch eine deutlichere Anlehnung ein. *Et ecce stella quam viderant in oriente, antecedebat eos, usque dum veniens staret supra, ubi erat puer.* 10 *Videntes autem stellam, gavisi sunt gaudio magno valde.* 11 *Et intrantes domum, invenerunt puerum cum Maria matre eius. et procidentes adoraverunt eum et apertis thesauris suis obtulerunt ei munera, aurum, thus et myrrham.* 12 *Et responso accepto in somnis ne redirent ad Herodem, per aliam viam reversi sunt in regionem suam.* Hier ist zunächst Mt. 2, 9ᵇ leicht noch zu erkennen in dem *Ecce stella in oriente praevisa iterum praecedit nos lucida* (v. 7/8) unseres Textes. Die dreifache Darbringung Mt. 2, 11 wird genau wiederholt v. 14—17. Auch in dem Schlußsatze des Spiels (v. 18—19) blickt noch Mt. 2, 12 deutlich hindurch. Immerhin hätten wir im Typus I nicht eine Dramatisierung des Epiphanienevangeliums, sondern nur eine feierliche Ausgestaltung seines letzten Teils, der Darbringung der Gaben. Gerade der Abschnitt des Matthaeus, der durch sein lebendiges Zwiegespräch wie geschaffen schien zur Dramatisierung[1], mangelt dem ältesten Typus. Das führt uns zur Kritik dieses Textes.

Kritik des Textes. Wie kommt das Spiel zu der Krippenszene? Im Matthäustexte fand sich davon nichts angedeutet[2], nur die Kombination mit der Lukaserzählung konnte dahin führen. Aber da bot die Stelle Mt. 2, 16: *a bimatu et*

[1]) Mt. 2, 1: *Magi ab oriente venerunt Hierosolymam dicentes: Ubi est, qui natus est* .... 3: *Audiens autem Herodes rex turbatus est* ... 4: *Et congregans omnes principes sacerdotum ... sciscitabatur ab eis, ubi Christus nasceretur.* 5: *At illi dixerunt ei In Betlehem* ... 7: *Tunc Herodes clam vocatis magis diligenter didicit ab eis ... et mittens illos .. dixit.*

[2]) Vielmehr schien hier Mt. 2, 11: *et intrantes domum* die Vorstellung des Stalles völlig abzulehnen.

infra, secundum tempus, quod exquisierat a magis eine neue Schwierigkeit. Scheint es doch hiernach, als ob das Kommen der Magier geraume Zeit nach der Geburt des Kindes anzusetzen wäre. Die kirchliche Auslegung der Stelle zeigt von jeher das gleiche Schwanken. Zwar hatten nur Epiphanius und nach ihm Theophylakt, Erzbischof von Bulgarien (XI. Jahrh.), die Meinung nachdrücklich vertreten, das Kind sei bei der Ankunft der Magier schon 2 Jahr alt gewesen, sei also von ihnen nicht mehr im Stall (oder genauer in der Höhle) vorgefunden[1]. Die große Menge der kirchlichen Schriftsteller und mit ihnen wohl auch die offizielle Kirche ließen vielmehr die Magier etwa zwei Jahre zuvor den Stern erblicken, sich dann aufmachen und nach Jerusalem ziehen, aber bereits am 13. Tage nach der Geburt des Kindes in Betlehem ankommen[2]. Doch auch hier erhob sich noch die Frage, ob da das Kind noch im Stall gewesen oder im Gasthaus (deversorium). Für letzteres schien doch entschieden zu sprechen Mt. 2, 11: *Et intrantes domum invenerunt puerum.* Hier ist nicht mehr vom stabulum oder antrum die Rede. Merkwürdigerweise aber hielt man dennoch fest an der Krippe[3]. Man stritt sich nur noch darum, ob das Kind beim Hereintreten der Magier noch in der Krippe lag, oder im Schoße der Mutter saß. Chrysostomus erklärte, die Mutter habe das Kind sofort aufgenommen und so sei es von den fremden Männern im Arme der Mutter gefunden[4]. Leider

[1]) Vgl. zu dieser ganzen Frage das reiche Material, das Crombach, Historia trium regum, S. 390 ff. zusammengetragen hat; dort finden sich die genannten Stellen im Wortlaut mitgeteilt.

[2]) Vgl. Zappert, a. a. O. S. 911/2, Augustini opera (ed. Maurina) 5, 916: *dominus ergo Iesus Christus ante dies tredecim natus a magis hodie traditur adoratus.*

[3]) So schon zwischen 150—155 und 163—167 n. Chr. Justinus, dial. c. Tryph. 304 A. (ed. Otto, Corpus Apolog. Christ. t. II² 1877, S. 280) *ἐν σπηλαίῳ τινὶ σύνεγγυς τῆς κώμης κατέλυσε· καὶ τότε, αὐτῶν ὄντων ἐκεῖ, ἐτεκόκει ἡ Μαρία τὸν Χριστὸν καὶ ἐν φάτνῃ αὐτὸν ἐτεθείκει, ὅπου ἐλθόντες οἱ ἀπὸ Ἀρραβίας μάγοι εὗρον αὐτόν.* — Vgl. die Sammlung der weiteren hierher gehörigen Stellen aus Justin bei E. Preuschen, Antilegomena, Gießen 1901, S. 22—24. Alle betonen das Eintreffen der Magier unmittelbar nach der Geburt des Kindes *(ἅμα τῷ γεννηθῆναι).* Ebenda findet sich auch betont, daß die Magierhuldigung gleich nach der Geburt stattfand. Eigenartig ist die Stellungnahme des Pseudo-Matthaeus cap. 16, 1. Hier haben die älteren Hss. *transacto vero secundo anno venerunt magi,* nur der cod. Paris. 1652 sc. XV (bei Tischendorf D) hat *tertio decimo vero die venerunt.*

[4]) Chrysost. homil. in Matth. VIII *α* (Migne, Patrol. Series Graeca 57, 81/2) *πῶς οὖν φησιν ὁ Λουκᾶς, ὅτι ἐπὶ τῆς φάτνης κείμενον ἦν; ὅτι τεκοῦσα*

schweigen die liturgischen Texte über diese Frage, die kirchlichen Schriftsteller lassen fast durchweg die huldigenden Magier an die Krippe treten. Ich greife aus der großen Menge nur ein Zeugnis heraus, einen Epiphanien-Sermo Augustins (Sermones de tempore, nr. 200 Migne, Patrol. Lat. 38, 1026 ff.): *In praesepi tunc iacebat, et magos ab oriente ducebat. Abscondebatur in stabulo . . . . in angusto diversorio quaesitus inveniretur invalidus infantilibus membris, involutus infantilibus pannis, adoraretur a magis.* Die Epiphanienlieder des X.—XII. Jahrhunderts haben diese Auffassung sich angeeignet. Ich verweise auch hier nur auf ein Beispiel für viele. Die Sequenz im Sequentiarium Rotgeri (cod. Paris. 1338 s. XI fol. 26[a], bei Dreves, Analecta liturgica VII nr. 39) 'Iam dies instat alma' hat die Verse 5[b]: *jacet intra praesepe gubernans universa.* 6[a]: *Ipse duce nova ad sua cunabula duxit magos stella veneranda*[1].

Also hatte in diesem Punkte das Spiel sich der allgemein gewordenen kirchlichen Auffassung angeschlossen? So sehr das bei der Reichhaltigkeit der dafür vorhandenen Zeugnisse glaubhaft scheint, kann ich doch dieser Annahme nur schwer beipflichten. Zunächst mag uns für das 6. Jahrhundert eine Epiphanien-Homilie des Sedatius[2] zeigen, daß auch eine andere Auffassung nebenher bestand: *Inter amplexus genetricis includitur, qui coelum terramque complectitur, in sinu matris latet, qui regnum patris excedit* (bei der Schilderung der Magierhuldigung). So hatte Chrysostomus bereits die Situation dargestellt, in der die Magier das Kind fanden: in den Armen der Mutter. Ganz eigentümlich stimmt dazu die bildliche Darstellung der Szene in den von A. Ebner[3] besprochenen Sakramentaren des XI. Jahrhunderts. Hier sind stets streng geschieden die Weihnachtsszene (Maria auf dem Pfühl, das Kind in der Krippe)

μὲν εὐθέως αὐτὸ κατέκλινεν ἐκεῖ· ἅτε γὰρ πολλῶν συνιόντων διὰ τὴν ἀπογραφὴν οὐκ ἦν οἰκίαν εὑρεῖν· . . . μετὰ δὲ ταῦτα ἀνείλετο καὶ ἐπὶ τῶν γονάτων εἶχεν (zu Mt. 2, 11).

[1]) Auch schon in einem der sogen. Ambrosianischen Hymnen (Illuminans altissimus, Dan. 1, S. 19) finde ich: *et hac adoratum die praesepe magos duxeris.*

[2]) Sedatius, episc. Biterrensis, s. VI ex. bei Migne, Patrol. Lat. 72, 773.

[3]) A. Ebner, Quellen und Forschungen (s. ob.): 1. Sakramentar v. Ivrea (Bibl. capitolare, cod. 86 ca. 1001/2) S. 57. — 2. Sakramentar aus Fulda, s. XI in. (Bibl. Vatic. cod. lat. 3548) S. 212. — 3. Sakramentar aus dem Sprengel von Bremen-Hamburg, jetzt in Udine (Bibl. capitolare, cod. 76 s. XI) S. 262.

und die Epiphanienszene (Maria auf dem Thron, in ihren Armen das Kind). Gerade im Sakramentar aber als dem offiziellen Buche des offiziellen kirchlichen Kultus sollte man ein Befolgen der streng kirchlichen Auffassung — wenn von einer solchen hier die Rede sein kann — erwarten. Nun ist ja zweifellos der Kunsttypus, einmal ausgeprägt, ein nicht minder strenger Herrscher in jener Zeit als die Kirche. Und die christliche Kunst ließ von Anfang an die Magierhuldigung der thronenden Maria und dem Kind auf ihrem Schoße darbringen[1]. Aber seit der 2. Hälfte des IV. Jahrhunderts — also doch wohl nicht mehr unter der Einwirkung des alten, zu eben dieser Zeit schon verdrängten Theophanienfestes — finden wir eigenartige Kombinationen von Weihnacht und Epiphanie in den Denkmälern. Ihr Entstehen läßt sich am besten verfolgen in den Abbildungen, die Jos. Liell S. 256 ff.[2] zusammenstellt. Da finden wir auf einem Sarkophagdeckel, nur durch eine Palme getrennt, zwei Gruppen: unter einem von Säulen getragenen Dach steht die Krippe mit dem Kind darin, Ochs und Esel sind in der Nähe; ganz links thront Maria mit dem Kind auf dem Schoß, vor ihr die drei Magier, die der Krippe den Rücken kehren. Also ein Bild mit zwei inhaltlich getrennten Gruppen (Fig. 32). Schon das nächste Sarkophagrelief hat den Sessel der Maria verändert. Er steht jetzt neben jenem roh angedeuteten Stallgebäude, und die Krippe ist leer. Maria hat soeben das aus der Krippe herausgehobene Wickelkind auf den Schoß genommen und empfängt so die Huldigungen der Magier (Fig. 33). Ochs und Esel schauen in die leer gewordene Krippe. Im folgenden Bild hat die Entwicklung noch einen Schritt weiter getan, die Vereinigung beider Szenen ist vollendet. Die auf einem Stein sitzende Maria ist durch das Stallgebäude von den herannahenden Magiern getrennt, das Kind liegt in der Krippe (Fig. 34). Eines bleibt beachtenswert, dieser Kombinationstypus scheint fast völlig auf die Sarkophagreliefs beschränkt. Sollte da nicht irgend ein hier allein maßgebender Faktor vorhanden gewesen sein? Zweifellos hat hier das schmale Bandrelief mitgewirkt, die sonst so streng getrennten Gruppen zusammenzuschieben und so die Anbetung

[1]) Vgl. H. Kehrer, a. a. O. S. 44; N. Hamilton, a. a. O. S. 2.

[2]) Die hier aufgezählten Sarkophag-Reliefs finden sich sämtlich im Lateranmuseum.

der Magier an der Krippe zu schaffen, die der Kunst vorher und nachher fremd war. Mir scheint, nur eine rein technische Frage hat hier vorübergehend den festen Kunsttypus durchbrochen.

Es bestehen demnach nebeneinander zwei Auffassungen. Die Kunst hielt an der strengen Trennung von Krippe und Magiern prinzipiell fest, obwohl die kirchliche Lehre, im Abendland wenigstens, vorzugsweise die Vereinigung beider begünstigte[1]. Dann wäre also das Epiphaniendrama von der üblichen bildlichen Darstellung abgewichen und wäre der Auffassung der Homilien und Hymnen gefolgt.

Doch eins bleibt dabei unerklärt. Wenn wirklich die Krippe bei der Magierhuldigung ihre Erklärung findet, so doch nicht das Auftreten der Obstetrices, der Hebammen. Die gehören nicht dahin, mögen nun die Magier zwei Jahre nach Jesu Geburt in Bethlehem eintreffen oder 13 Tage danach. Und der Evangelientext weiß nichts von ihnen. Wir sahen ja, welchen Zweck sie erfüllen sollten: sie müssen für die Krippenszene die Sprecherinnen abgeben; das rechtfertigt technisch ihr Auftreten. Wir werden auch späterhin sehen, daß ein anderer Grund gleicher Art hinzukam[2]. Das macht ihr Auftreten begreiflich. Aber woher stammen diese Figuren der Krippenszene? Sie begegnen uns zuerst in einem apokryphen Evangelium des zweiten Jahrhunderts, dem sogen. Protevangelium des Jakobus[3]. Ein dogmatischer Grund brachte sie

[1]) Einen eigentümlichen Beweis für dies schroffe Nebeneinander zweier Auffassungen scheint mir eine poetische Unterschrift unter einer Mosaikdarstellung der Magierhuldigung zu bringen, wie ich sie bei N. Hamilton, a. a. O., S. 9 finde. Es ist ein noch unter byzantinischem Einflusse stehendes Mosaik am Tribunenbogen in Santa Maria in Trastevere in Rom, wahrscheinlich von Cavallini ausgeführt a. 1291. Auch hier finden wir das Kind im Schoß der Mutter, mit beiden Händen ergreift es die Gabe des ersten Königs. Aber die Verse, die unter dem Bilde stehen, lauten:

Gentibus ignotus stella duce noscitur infans.
In praesepe iacens caeli terraeque profundi
Conditor, atque magi myrram
thus accipit aurum.

[2]) S. unten S. 39.

[3]) Vgl. dazu die Prolegomena bei Tischendorf, Evang. apocrypha[2], S. XII ff. und E. Hennecke, Neutestamentl. Apokryphen, S. 47 ff. und den betr. Artikel in Herzogs Realenzyklopädie; außerdem auch O. Bardenhewer, Geschichte der altkirchl. Literatur, Freiburg i. Br. 1902 Bd. I p. 406. — Protev. Jacobi, cap. XIX und XX.

dahinein. Sie sollten die berufenen Zeugen werden für die unbefleckte Empfängnis der Maria[1]. Die eine von ihnen, Salome, mußte sogar ihre Thomaszweifel[2] empfindlich büßen: die tastende Hand wurde ihr vom Feuer verzehrt und nur durch ein nachträgliches Wunder auf ihr Gebet hin wieder gerettet. Dieses Kindheitsevangelium fand eine außerordentlich starke Verbreitung in allen Kirchen des Orients[3]. Merkwürdigerweise aber fehlt bisher jede lateinische Übertragung desselben. Offenbar trat an deren Stelle für das Abendland die lateinische Bearbeitung im sogenannten Pseudo-Matthäus-Evangelium (Liber de ortu beatae Mariae et infantia Salvatoris)[4]. Aus welcher Zeit diese Schrift stammt, läßt sich nicht sicher angeben. Tischendorf vermutet, sie sei schon dem Hieronymus und Innocentius I. bekannt[5]. Hier hat auch die zweite der Obstetrices ihren Namen erhalten, Zelomi, ein offenbares Duplikat von Salome. In der kirchlichen Literatur finde ich sonst diese beiden Frauen nicht erwähnt[6]. Aber in der christlichen

[1]) Vgl. E. Hennecke, a. a. O., S. 49: '*Als einer der ersten aber, jedenfalls gegen die allgemeine Stimmung, hat er das Wunder behauptet, daß 'eine Jungfrau geboren hat', und Jungfrau geblieben ist. Er weiß, um dieses festzustellen, Hebammen herbeizuschaffen und doch so geschickt, daß sie zu spät kommen, um bei der Geburt zu helfen*'.

[2]) Thomas im Ev. Joh. XX, 25 *ἐὰν μὴ ... βάλω μου τὸν δάκτυλον εἰς ... οὐ μὴ πιστεύσω*, und Salome im Protev. Jacobi XIX, 3 *ἐὰν μὴ βάλω τὸν δάκτυλόν μου καὶ ἐρευνήσω τὴν φύσιν αὐτῆς, οὐ μὴ πιστεύσω.*

[3]) E. Hennecke, a. a. O., S. 53: '*Die Wirkung seiner* (d. i. des Jakobus) *Schrift auf die Kirche ist eine nachhaltige und tiefgehende gewesen; die Phantasie des christlichen Volkes und seine Vorstellungen hat er viel stärker beeinflußt als irgend eine kanonische oder apokryphe Erzählungsschrift. — Am unmittelbarsten war der Einfluß in der Heimat, in der griechischen Kirche.*'

[4]) Bei Tischendorf, a. a. O., S. 51 ff. Vgl. auch Bardenhewer, a. a. O., S. 406: '*eine lateinische Übersetzung (des Protev. Jacobi) fehlt . . , jüngere lateinische Apokryphen aber, das Buch de ortu beatae Mariae et infantia Salvatoris, auch Evangelium Pseudo-Matthaei genannt, ... haben den Stoff des Protevangeliums vielfach wörtlich herübergenommen und den mittelalterlichen Marienleben vermittelt*'.

[5]) a. a. O. S. XXII f.

[6]) Hieronymus, contra Helvidium cap. VII, das heißt eben an jener Stelle, auf die Tischendorf seine frühe Ansetzung der Schrift stützen will, weist gerade die Vorstellung von den Obstetrices energisch zurück: *nulla ibi obstetrix, nulla muliercularum sedulitas, sed virgo fuit et mater et obstetrix*, er spricht da von *apocryphorum deliramenta.* Hat man im Abendland lange so abweisend über die Sache geurteilt? Ich finde erst wieder in der Notkerschen Weihnachtssequenz *Natus ante saecula* (Kehrein, nr. 11;

Kunst tauchen sie plötzlich auf seit dem sechsten Jahrhundert. So zeigt uns ein Elfenbeinrelief am Stuhl des Maximian zu Ravenna (zwischen 546 und 552) die Salome bei der auf dem Lager ruhenden Maria beschäftigt[1], ein Pyxisrelief aus dem 6. Jahrhundert bringt die Salome, wie sie im Schmerz die verbrannte rechte Hand mit der linken stützt[2], und in ähnlicher Haltung[3] eine Elfenbeintafel des 7.—8. Jahrhunderts. Seit der Zeit finden wir wiederholt zwei Frauen bei der Geburtsszene damit beschäftigt, das neugeborne Kindchen zu waschen. Selbstverständlich handelt es sich hier nur immer um Darstellungen der Geburt, nicht aber um die Anbetung der Magier.

Wenn es nun so sich als sicher ergibt, daß die Gestalten der Obstetrices der Weihnachtsszenerie angehörten, wenn weiter bei dem völligen Schweigen der kirchlichen Literatur die Darstellung der Kunst wahrscheinlich die Vermittlung übernahm, so liegt der Schluß nahe genug: jene obstetrices hat das Epiphaniasspiel zugleich mit der Krippenszene erst entlehnt und zwar waren sie ein fremder Bestandteil, den das Magieroffizium aus der Weihnachtsfeier übernahm. Also ist diese Szene nicht ursprünglich, sondern ein späterer Zusatz. Damit würden die Dialogpartieen unseres Textes als jüngere Zutaten ausfallen.

Aber auch die voraufgehenden Verse bieten nicht unbedenkliche Schwierigkeiten. Die Eingangsworte (v. 1 ff.): *Stella fulgore nimio rutilat* scheinen den Stern vorauszusetzen. Wie sollen wir aber dann den Vers: *Ecce stella in oriente praevisa*

Daniel, II nr. 3; Chevalier, Repert. hymnol. 11903) die Stelle v. 9: *Gaude, Dei genitrix, quam circumstant obstetricum vice concinentes angeli gloriam Deo.* Das sieht wieder fast wie Polemik aus. Wollte man also im X. Jahrh. in St. Gallen von den Obstetrices an der Krippe noch nicht viel wissen? Es wäre das bemerkenswert, denn im gleichen Jahrhundert soll in St. Gallen der Tropus entstanden sein, der den ersten Anlaß dazu gab, die Hebammen beim Krippenspiel auftreten zu lassen (s. unten S. 38/39). Eine eigenartige Beobachtung schließt sich hier an. Der St. Galler Weihnachtstropus kennt nur erst die 'diaconi induti dalmaticis', er vermeidet die Bezeichnung Obstetrices. Kaum kommt der Spieltext auf seiner Wanderung in jene Gegenden zurück, so werden aus den Obstetrices wieder Pueri (Einsiedeln). Noch Freising steht unter der Nachwirkung hiervon; es tritt neben den Obstetrices an der Krippe ein Angelus auf und übernimmt die erste Hälfte ihrer Rolle.

[1]) G. Rietschel, Weihnachten, S. 10, Abbildung Nr. 12.

[2]) Ebenda Abbild. Nr. 13 (aus dem Berliner Museum).

[3]) Ebenda S. 11, Abbild. Nr. 14 (Museum der Universität Bologna).

iterum praccedit nos lucida! auffassen? Die Prozession hat inzwischen stattgefunden, begleitet von dem *Eamus ergo* der Magier und dem *Magi veniunt* des Chors. Nun erst begrüßen sie den Stern? Die Lösung scheint einfach. Das gleiche Problem liegt schon im Matthäustext, der hier nur nachgebildet ist. Da sehen die Magier in ihrer Heimat den Stern, der sie nach Jerusalem weist. Der Stern scheint ihr Führer, und doch ist er verschwunden. Sie erblicken ihn erst wieder, als sie den Herodes verlassen haben und auf dem Wege nach Bethlehem sind: v. 10 *Videntes autem stellam gavisi sunt gaudio magno valde.* Da liegt unzweifelhaft eine Unklarheit im Matthäusbericht, die für uns gehoben werden mag durch den Sinaisyrer, der die Magier den Stern vom Osten her sehen läßt in ihrem Heimatlande, so also, daß er ihnen den Weg nach Jerusalem wies[1]. Aber dies Problem hat natürlich die alten Ausleger viel beschäftigt. Wo war der Stern inzwischen geblieben? Ich verweise nur auf die spaltenlangen Ausführungen H. Crombach's über dies Thema und zitiere zur Beleuchtung der Wichtigkeit, die man dieser Frage gab, einige Kapitelüberschriften seines Werkes von den drei Königen: cap. 36 *Stella prope Hierosolymam in Iudaea evanescit.* 37 *Cur evanuerit.* (Hier werden all die spitzfindigen Erklärungen der Kirchenschriftsteller zusammen getragen.) 38 *Deliberatio magorum stella amissa et constantia de pervestigando natali loco Messiae.* Doch bei Matthäus ist ausdrücklich das Vorher und Nachher betont und die weite Reise tritt trennend dazwischen, in unserm Text fehlt jedes Wort der Erklärung, und die zwischenliegende Prozession ist auf ein Mindestmaß eingeschränkt; sie mußte ja die lange Reise vom Orient bis nach Jerusalem versinnbildlichen.

Erklärungen sind verschiedene möglich. Entweder waren jene ersten Worte nur als in der Erinnerung an den im Orient gesehenen Stern gesprochen, dann freilich würden sie in einer so zusammen gedrängten Handlung jeder Anschaulichkeit und Lebendigkeit entbehren. Wir hätten zu übersetzen: 'Es leuchtet ein Stern'. Dazu scheint zu stimmen, daß jeder Hinweis auf den vorhandenen Stern fehlt, wie etwa ein 'ecce' oder 'stella ista'. Wir werden finden, daß 'ista' ursprünglich an dieser Stelle

[1]) Vgl. H. Kehrer, a. a. O., S. 17 nach Ad. Merx, Die vier kanonischen Evangelien nach ihrem ältesten bekannten Texte. I.: Übersetzung. Berlin 1897 S. 2/3.

stand[1], um so auffälliger bleibt sein Fortfall. Zweifellos aber haben eine Reihe von Texten und darunter gerade der mit Typus I übereinstimmende Text von Rouen auch hier schon den Stern vorausgesetzt, wenn sie ausdrücklich den einen der Magier mit der Hand darauf hinweisen lassen[2]. Eine andere Erklärung wäre die: die Prozession war länger gedacht, und der Zwischenraum wurde durch Gesänge des Chors ad libitum ausgefüllt. Diesen Ausweg benutzte Rouen und schuf damit die Möglichkeit einer weit ausgedehnten Prozession. Aber weshalb gingen diese Gesangseinlagen, wenn sie ursprünglich hinzugehörten, nicht in die weiteren Texte über? So bleibt nach meinem Dafürhalten nur die eine Möglichkeit: die gegenwärtige Gestalt des Typus I ist auch in diesem Punkte nicht mehr die ursprüngliche. Der doppelte Sterngruß (v. 1—3 und v. 7/8) entstand erst durch ein Zusammenschweißen zweier verschiedener Feiern.

Danach ergäbe sich als Resultat der Untersuchung die Ausscheidung von 7—14 aus unserm Text. Das übrigbleibende Spiel ist nunmehr ein liturgisches Gesangsspiel mit alternierendem Vortrag und je einem Chorsolo in der Mitte und am Schluß. Die Krippe kommt in Wegfall. Wo aber werden dann die Gaben dargebracht? Darüber gibt uns der Rouener Text die Aufklärung.

Der Text von Rouen[3]. — Der Rouener Text ist verschiedentlich veröffentlicht worden. Treffen Hérons Beobachtungen, die Gasté mitteilt, zu, so würden sich die vorhandenen Drucke wesentlich auf zwei reduzieren. Der eine von Prévost in seinem Anhange zur Ausgabe des 'Liber de officiis ecclesiasticis' von Johannes von Abrincenna (Patrol. Lat. 147, 135 ff. '*ex ordinario et libro mscr. offic. bibliothecae Bigotianae*') mit Neumen, der andere aus Rouener Handschriften von Gasté. Diese letzte Veröffentlichung macht erst den Rouener Text so wertvoll, sie bringt nicht nur die szenischen Bemerkungen im vollen Umfange, sie reiht das Spiel vor allen Dingen ein in die Epiphanienliturgie. Freilich ist nach der handschrift-

[1]) S. unten die 'Übersichtstabelle zur Entstehung des Typus I', am Schluß dieses Kapitels.

[2]) Text von Rouen: *medius ab oriente veniens stellam cum baculo ostendens dicat alte: Stella* etc.

[3]) S. oben S. 9, Nr. 4.

lichen Überlieferung der Text jünger als alle andern, das scheint für unsern Typus I ungünstig, aber das Rouener Spiel war bedeutend älter. Johann von Avranches, Erzbischof von Rouen, schildert in seinem obengenannten liturgischen Werk die Epiphanienliturgie und bemerkt dabei: *Deinde stellae officium incipiat* (Patr. Lat. 147, 43). Dieses Officium stellae glaubte Prévost zu bringen in seinem im Anhang abgedruckten Text. Schon Martène erkannte die Schwierigkeiten, zu denen diese Annahme führt[1]. Aber ein älterer Text, der auf die Zeit von Johann von Avranches († 1079) zurückführt, fehlt. Wir sind also auf Vermutungen angewiesen, und da empfiehlt es sich, den Text, der in Rouen tatsächlich in späterer Zeit als Spieltext benutzt wurde, zu Grunde zu legen.

Entscheidend wird hier die Einreihung der Feier in die kirchliche Liturgie des Epiphanienfestes: darin gerade ist der Unterschied zwischen dem älteren und dem jüngeren Rouener Spiel zu suchen.

Wir müssen uns über die liturgischen Grundlagen klar werden. Die heutige römische Kirche hat zwei völlig selbständige Ritualbücher: Missale und Breviarium. Diese Namen zwar sind neueren Ursprungs, die Scheidung selbst geht auf die älteste Zeit zurück. Zwei Gattungen des Kultus sind damit gegeben: das sacrificium und das officium. Der ganze Tag ist der Verehrung Gottes geweiht, darum beginnen die Gebetsstunden am frühen Morgen und enden am späten Abend. Die Ordnung dieser Stunden (Preces canonicae, officium divinum) ist enthalten im Brevier[2]. Nach Mitternacht beim ersten Morgen-

---

[1]) Martène, de ant. eccl. rit. IV, 111: *post nonum vero responsorium communis omnium ecclesiarum usus habuit, ut Christi genealogia secundum Lucam ab eo loco Factum est cum baptizaretur solemni pompa ad eum fere modum, quo in natali eadem genealogia secundum Matthaeum decantaretur. His Iohannes Abrincensis subjungit Officium stellae. Quodnam sit autem officium illud stellae non satis liquet. Antiqui libri mss. officiorum Rotomagensis ecclesiae officium quoddam stellae, quod trium Regum nuncupant, exhibent, sed quod post tertiam decantari debebat, quod an idem sit, penes alios esto iudicium.* Die Untersuchung wird weiterhin noch einmal auf diesen auffälligen und wichtigen Punkt zurückkommen.

[2]) Vgl. hierzu Bäumer, Geschichte des Breviers, S. 1 ff. — Herzogs Real-Encyklopädie[3], 3, 394: *'Die Zahl der Gebetsstunden wird ursprünglich verschieden angegeben und auch später noch, indem bald einzelne mit andern verbunden, bald davon getrennt werden. Gewöhnlich sieben (Septenarium officium, Septenarius), bisweilen acht (Octonarius). Diese Stunden sind als*

grauen werden die Vigiliae nocturnae oder matutinae gefeiert, ihnen schlossen sich am Morgen die feierlichen Laudes matutinae an[1]; dann folgen die kleineren Tageshoren, die Prim, Terz, Sept und Non. Mit der Vesperfeier am Spätnachmittag und der Komplet am Abend wird dem Tageskult wieder ein festlicher Abschluß gegeben. In Psalmen, Lektionen, Hymnen und Gesängen (Cantica)[2], in Gebeten, in Antiphonen und Responsorien[3] vollzogen sich diese Stundenfeiern. Aber neben oder besser über ihnen steht die sakramentale Feier der Messe, deren feste Ordnung das Missale enthält. Sie scheidet sich in zwei späterhin scharf getrennte Hälften, die Missa catechumenorum und die Missa fidelium. Jene führt von dem feierlichen Eingangsgesang des Introitus hin über Kyrie, Gloria und Gebet

---

horae diurnae (officium diurnum), die prima (6 Uhr), tertia, sexta, nona, vespera (9, 12, 3, 6 Uhr) und als horae nocturnae (officium nocturnum) das completorium vor dem Schlafengehen, das aber gewöhnlich noch den Tagesstunden zugezählt wird, und die matutina (Mette) oder laudes (3 Uhr Morgens), entsprechend den 4 römischen Vigilien in 3 Nokturnen und die Matutin im engeren Sinn (die jetzigen laudes) geteilt. Zwischen den beiden letzteren liegt dann mitunter noch als achte Gebetszeit die Mitternacht (nocturnum mediannum), gewöhnlich aber mit der Matutin verbunden; doch wurde diese nächtliche Ordnung außerhalb der Klöster nur wenig beobachtet und wurden überhaupt sehr häufig die 3 Nokturnen und die laudes in einer Vigilie zusammen behandelt.'

[1]) Im folgenden wird für diese beiden Morgenfeiern, die durchaus nicht immer getrennt erscheinen, der gemeinsame Name Matutinfeier angewandt; 'matutinae' heißen ja sowohl die Vigiliae wie die Laudes. Bei getrennter Benennung rede ich, um Verwechslungen vorzubeugen, von Nokturnen und Laudes. Denn der Name Vigilia ist gerade für die großen hier in Betracht kommenden Feste noch in anderm Sinne gebraucht worden; er bezeichnet da die auf den Vorabend, dann auch auf den ganzen vorangehenden Tag verlegte Vorfeier, und meint also etwas anderes als blos die Nokturnfeier.

[2]) Das Canticum ist ein biblischer, nicht den Psalmen entnommener, Gesang; die Kirche hat 10 solcher Stücke ins Brevier aufgenommen; 7 alttestamentliche und 3 neutestamentliche; letztere erscheinen auch unter dem Namen Cantica Evangelica, auch kurz Evangelium. Für uns kommt besonders in Betracht das Canticum trium puerorum (aus Daniel 3): 'Benedicite omnia', dessen kirchliche Bearbeitung schließt mit den Worten: *Benedicamus patri et filio et spiritui sancto.*

[3]) Rabanus, De inst. clericorum, lib. I, cap. 33: *Inter responsoria et antiphonas hoc differt, quod in responsoriis unus dicit versum, in antiphonis alternant versibus chori* (cf. Ios. Thomasius praef. ad Rom. Antiphonarium: *in responsoriis chorus uni cantori respondet, in antiphonis vero unus chorus alteri choro succinit*).

zur Epistelverlesung, die wieder durch eine Reihe liturgischer Gesänge getrennt ist von dem Evangelium, dem gelegentlich noch die Predigt folgt. Dann werden alle nicht zur Kommunion berechtigten entlassen, und mit dem Credo beginnt nun die eigentliche Missa (fidelium). Der Gesang des Offertorium begleitet die Vorbereitungen des zelebrierenden Priesters; die Praefatio leitet über zu dem Kanon der Messe, auf die Konsekration folgt die Communio; eine Danksagung schließt das Ganze ab.

Aber der Inhalt von Missale und Breviarium stand nicht immer so fest, wie er seit Pius V., seit 1568 bezw. 1570, in der Hauptsache unverändert vorliegt[1]. Die ersten Anfänge waren nach der verschiedenen Entwicklung der kirchlichen Provinzen bei dem Fehlen einer politischen Einheit so mannigfach, daß zeitweise eine grenzenlose Verwirrung drohte. Erst die weitausschauenden politischen Pläne der Karolinger, die eine enge Verbindung mit Rom suchten, schufen eine Gegenströmung, die schrittweise zur Einheit hinführte. Gregorianische Liturgien wurden mit Erfolg im gallischen Reiche eingeführt und zur Korrektur der gallikanischen Riten benutzt, um so die Grundlage heranzubilden für die spätere römische Liturgie[2]. In die Zeit dieser Einheitsbewegungen führen uns die Anfänge unserer liturgischen Dramen. Hier gilt es also zu rechnen mit den mannigfachen Elementen, die aus älterer Zeit noch nachlebten und fortwirkten.

Einem besonderen Teil der Meßfeier müssen wir an dieser Stelle noch einige Aufmerksamkeit schenken.

---

[1]) 1570 erschien das Missale von Pius V., dessen Annahme noch nicht eine allgemeine war, 1604 das revidierte Meßbuch von Clemens VIII., 1634 das Missale nach Urban VIII. (G. Rietschel, Liturgik I 347). — 1568 wurde das Breviarium Romanum von Pius V. herausgegeben, es hat seitdem bis zu seiner heutigen Gestalt noch einige Wandlungen durchgemacht (vgl. Bäumer, Geschichte des Breviers, S. 438 ff.).

[2]) 754 besucht Papst Stephan Pippin, hier wird die Einführung des römischen Ritus in Gallien verhandelt. Paul I. schickt liturgische Texte. Chrodegang von Metz führt die römische Liturgie bei sich ein. Dann erbittet wieder Karl der Große von Papst Hadrian liturgische Bücher und erhält sie zwischen 784 und 791. Amalarius von Metz macht sich um Einführung der neuen Riten ganz besonders verdient. Natürlich ist das Resultat zunächst eine Mischung gallikanischer und römischer Art. Die ist wohl auch nie ganz wieder verschwunden. Roms Sieg war auf diesem Gebiete kein unbedingter (vgl. G. Rietschel, Liturgik I, 330 ff. und Duchesne, Origines, S. 96/7).

Der Übergang von der Missa catechumenorum zur Missa fidelium hat im Laufe der Zeit mancherlei Wandlungen erfahren; von der Verlesung des Evangeliums zum Schluß des I. Teiles bis zu dem 'Sursum corda' der feierlichen Praefatio, der Einleitung des eigentlichen Meßkanons, reicht ein viel umstrittenes Gebiet. Das heutige Missale stellt das Credo voran: das Symbolum Nicaenum, das in Rom wenigstens kaum vor dem XI. Jahrhundert an dieser Stelle gesprochen wurde[1]. Dann folgt das Offertorium, das die letzten Reste eines alten kirchlichen Gebrauches enthält, der früher eine weit größere Bedeutung und Ausdehnung hatte: es handelt sich hier um die Oblationsfeier[2]. Ich zitiere der Deutlichkeit halber die Worte Edm. Martènes, die, den alten und neuen Gebrauch gleichmäßig umfassend, so definieren[3]: *Oblatio autem in missa duplex erat: alia, quae a sacerdote, alia, quae a circumstantibus fiebat; et haec iterum bipartita. Nam alia in usum sacrificii, alia in sacrorum ministrorum commodum offerebantur.* Geblieben ist nur die Oblatio sacerdotis: der zelebrierende Priester bringt Gott die Opfergabe des Sakraments dar. Früher aber wurden auch von der Gemeinde, von Klerus und Laien, Brot und Wein in usum sacrificii dargebracht. Diesen alten Gebrauch hat in formelhafter Einschränkung der Ritus der Mailänder Kirche, sowie die vom Papst zelebrierte Messe in Rom festgehalten[4]. Früher hatte er aber die weiteste Ausdehnung und nicht minder auch die jetzt völlig geschwundene Sitte der Oblation von Gaben aller Art, die dem Klerus und der Kirche zu gute kommen. Hierbei galt es bald als feststehende Ordnung, daß der Klerus seine Gaben auf dem Altar niederlegte, ein Privileg, das sonst nur noch den Kaisern zugestanden wurde[5]. Allmäh-

[1]) Vgl. Rietschel, a. a. O., S. 371 ff.

[2]) Rietschel, a. a. O., S. 376: '*Nachdem das ursprüngliche Offertorium, die Darbringung der Gaben durch die Gemeinde, als der eigentliche Opferakt ausgefallen war, wurde die Lücke durch eine Reihe Gebete ausgefüllt, die den Opferakt der römischen Messe vorbereiten sollen*'. — Dazu Duchesne, a. a. O., S. 165 und Martène, de ant. eccl. rit. I 378 ff.

[3]) Martène, a. a. O., S. 378.

[4]) Über den Ritus von Mailand vgl. Rietschel, a. a. O., S. 307, g. dazu Anm. 7 und Duchesne, S. 195; über den Ritus von Rom Rietschel, S. 377.

[5]) Vgl. Martène, a. a. O., S. 380, wo die Bestimmung des Concil. Trullanum (a. 692), can. 69 angeführt wird: *Nulli omnium liceat, qui quidem sit in laicorum numero, intra septa sacri altaris ingredi, nequaquam tamen ab eo prohibita potestate et auctoritate imperiali, quando quidem voluerit Creatoris dona offerre ex antiqua traditione.*

lich schränkte man die Sitte ein; die Gaben, die nicht zum Sakrament geopfert wurden, waren fortan schon vor der Messe, oder wenigstens vor der Verlesung des Evangeliums darzubringen[1]. Jene Laienoblationen aber, soweit sie überhaupt noch zugelassen wurden, fixierte man nun auf bestimmte Festtage. Martène macht dafür die Ordnung der Kirche von Paris und der von Rouen namhaft, bei dieser erwähnt er ausdrücklich als einen der privilegierten Tage das Epiphanienfest[2]. Während dieser Oblationsfeier sang der Chor die Antiphona ad offertorium mit mehreren Versiculi; es ist verständlich, daß bei der heutigen Gestaltung dieses Teils der Meßfeier der Offertoriumgesang die kürzeste Form angenommen hat[3]. Für die Messe am Epiphanientag bietet nun der sogen. Liber Antiphonarius Gregors als Antiphona ad offertorium die Stelle aus dem 71. Psalm[4]: *Reges Tharsis et insulae munera offerent, reges Arabum et Saba dona adducent; et adorabunt eum omnes reges, omnes gentes servient ei* (Ps. 71, 10—11.). Noch heute hat das römische Missale das gleiche Festoffertorium. Die Beziehung dieses Psalmverses auf die Magierhuldigung ist zweifellos eine sehr alte. Ist doch auch hier ganz entschieden der Ausgangspunkt zu suchen für die spätere Bezeichnung der

---

[1]) Martène, a. a. O., S. 370: *Postmodum vero statutum est, ut ea quae in clericorum commodum cedunt, aut ante missam, aut saltem ante evangelium: quae vero ad opus sacrificii assumuntur, ad offertorium offerantur.* Er beruft sich dafür auf Anweisungen, die Regino von Prüm († 915) in seinem Buch 'De synodalibus causis et ecclesiasticis disciplinis' gegeben hat (ed. Wasserschleben, Leipzig 1840) und führt diese Weisungen zurück auf Hincmar von Rheims († nach 882).

[2]) Martène, a. a. O., S. 382: *Nunc vero, excepta pecuniaria, quae in paroeciis et pagis adhuc viget, oblationes in omnibus passim ecclesiis antiquatae sunt: in Parisiensi tamen B. Mariae ecclesia etiam nunc: in tribus missis Nativitatis Domini .... omnes de clero offerunt, propterea vocatur oblatio generalis .... In Rotomagensi oblatio quoque fit in prima missa Natalis Domini, in Epiphania .... In Viennensi vero omnibus festis I classis totus chorus offert.*

[3]) Duchesne, a. a. O., S. 165: *Pendant l'offrande, le choeur exécute un psaume à répons, appelé Offertorium. Ce chant est d'usage ancien. Il fut introduit à Carthage du vivant de saint Augustin.* 166: *Actuellement l'Offertoire n'a plus qu'un seul verset, sans répons; mais, dans les anciens antiphonaires, il offre une contexture plus étendue et plus compliquée.*

[4]) Bei Migne, Patrol. Lat. tom. 78, col. 649/50. — Der hier zitierte Psalm ist in der heute üblichen Zählung der 72. Das beruht auf der erst durch die Peschita und den Targum eingeführten Zerteilung von Ps. 9 und 10; ich behalte natürlich die Zählung der Vulgata hier bei.

Magier als Könige[1]. Die älteste Spur davon bietet Tertullian[2], nach ihm finden wir die gleiche Verbindung bei Maximus Taurinensis[3] u. a. Lag diese aber einmal nahe, dann mußte sie die schon vorhandene starke Betonung der Oblatio bei der Magierhuldigung[4] noch außerordentlich mehren. Dann aber war auch die Beziehung zwischen der Oblatio der Magier und der Oblatio 'in missa ad altare' gegeben. Ob nun die Epiphanienoblation je eine besondere Ausbildung unter diesen

[1]) Vgl. dazu die Darlegung bei H. Kehrer, Die 'Heiligen Drei Könige', Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 53, Straßburg 1904, S. 11 ff.

[2]) Tertullian, Adv. Iudaeos, cap. IX p. 722 (ed. Fr. Oehler, tom. II, Lips. 1854). *Maneant autem orientales illi Magi in infantia Christum recentem auro et ture munerantes, et acceperit infans virtutem Damasci sine proelio et armis .... De illo autem tunc auri munere etiam David, Et dabitur illi ex auro Arabiae et rursus, Reges Arabum et Saba munera offerent illi. Nam et magos reges habuit fere Oriens.* — Kehrer a. a. O. legt auf letzteren Zusatz Nam et magos reges alles Gewicht; aber das trägt deutlich den Charakter des Glossems. Für uns genügt vollkommen die durch den sonstigen Wortlaut erwiesene alte Beziehung von Ps. 71, 10/11 auf die Magier; genügen müßte sie auch für Kehrer, denn hier wird dann die Auffassung der Magier als Könige zwar noch nicht eigentlich und konkret ausgesprochen, aber doch metaphorisch angebahnt. Das berechtigt schon, die Behauptung von Franz Xaver Kraus zurückzuweisen (Geschichte der christl. Kunst, Freiburg 1896, Bd. I S. 151). Das früheste ausdrückliche und völlig deutliche Zeugnis für die königliche Würde der Magier findet sich in der dem Caesarius von Arles zugeschriebenen Homilie de Epiphan. (opp. Aug. t. V app. serm. 139, cap. 3).

[3]) Tractatus V., Contra Iudaeos, Migne, Patrol. Lat. 57, col. 801: *Sequitur in psalmo: Reges terrae et insulae munera offerunt. Reges Arabum et Saba dona adducunt. Oriens ergo et Occidens, quod manifestatum est denuo in Evangelio, quando Magi venerunt portantes munera, aurum, tus, myrrham.*

[4]) Die altchristliche Kunst läßt eigentümlicher Weise die adoratio völlig zurücktreten hinter der oblatio. Vgl. Kehrer, a. a. O., S. 40: '*Man dachte gar nicht daran, den Akzent auf die Worte der Schrift zu legen: καὶ πεσόντες προσεκύνησαν αὐτῷ, sondern in dem Darbringen der Opfergaben erblickte man die Adoration Christi. Schon hier zeigt sich, welche Bedeutung der Opferkult in der werdenden katholischen Kirche hat*'. N. Hamilton, Die Darstellung der Anbetung der Heiligen Drei Könige. (Zur Kunstgeschichte des Auslandes) H. VI, Straßburg 1901, S. 2/3 und Anm. 1. Schon Fr. X. Kraus, Real-Encyklop. II, S. 351 führte dies darauf zurück, daß in alter, noch klassisch-beeinflußter Zeit die Genuflexio als Zeichen des Büßens, Um-Gnade-Flehens angesehen wurde. Wie ganz anders die Kirche! Vgl. dazu den bei Martène IV, 595 ff. abgedruckten Ordo Romanus. S. 502: *In die Epiphaniae missam in basilica celebrat episcopus Cardinalis . . . Cum in evangelio dicitur Et procidentes adoraverunt eum, et Pontifex apud solium suum et omnes genuflectunt.*

günstigen Auspizien gewann, ist aus dem vorliegenden Material nicht zu erkennen. Zappert zitiert nach Martène die Sitte, daß die Könige Frankreichs am Epiphanientage Gold, Weihrauch und Myrrhen darzubringen pflegten[1]. Wenn dagegen zur Königskrönung in Frankreich wie in England die feierliche Oblatio von Brot, Wein und Goldmünzen am Altare durch den neugekrönten Herrscher stattfand[2], so ist der innere Zusammenhang mit der Magierhuldigung doch fraglich, da das Rituale keinerlei Beziehungen auf die Epiphanienliturgie aufweist. Umgekehrt ist das Vorhandensein des Epiphanien-Offertoriums in der deutschen Krönungsliturgie kaum auf unseren Gebrauch speziell zu beziehen, denn hier ist der größere Teil der Epiphanienmesse mit übernommen[3]. Dieser deutsche Ritus aber wird mit Recht von Zappert zusammengebracht mit der erst 1164 vorgenommenen 'translatio trium regum Coloniam'[4] und mit der amtlichen Funktion des Kölner Erzbischofs bei der deutschen Kaiserkrönung.

Jene alte Oblationsfeier finden wir im Rouener Texte. Die Feier der zweiten Tageshore ist vorüber *(tertia cantata)*, da treten drei Kleriker höheren Grades in königlichem Gewand *(more regum induti)* in den Chorraum ein. Drei Kleriker niederen Grades folgen ihnen als ihre famuli mit den Geschenken. Der eine der Könige, der von Osten her kommt, weist mit seinem Stabe auf den Stern hin und singt *Stella fulgore nimio rutilat,* die anderen fallen ein; so singend, treffen sie vor dem Altar zusammen, begrüßen sich mit dem Kuß und heben gemeinsam an *Eamus ergo et inquiramus eum.* Damit beginnt die Prozession *(et moveat processio):* durch das Schiff der Kirche wandern sie, um zuletzt zum Altar zurückzukehren. Der Chor setzt ein mit dem

---

[1]) Zappert, a. a. O., S. 358 nach Martène, d. ant. eccl. 3, 124c. Ich vermag die hier zitierte Stelle in der mir vorliegenden Quartausgabe Martènes nicht wiederzufinden.

[2]) Siehe dazu die mannigfachen Belege bei Martène, a. a. O., III 183 ff. in den Ordines ad consecrandum regem, so S. 207: *Dum autem cantatur offertorium deducitur tam rex quam regina solemniter de solio et offert uterque ad manum archiepiscopi tam panem quam vinum in urceo argenteo, et tredecim aureos,* desgl. S. 219.

[3]) Zappert, a. a. O., S. 299—300 nach Pertz, Mon. Germ. 4, 385. — Abgedruckt bei Martène, a. a. O., III 167 ff.

[4]) Vgl. Zappert, a. a. O., S. 298/9.

Responsorium: Magi veniunt ab oriente
Hierosolymam quaerentes et dicentes:
Ubi est, qui natus est, rex Iudaeorum?
Versus: Cum natus esset Iesus in Bethlehem Iudae in diebus Herodis,
Ecce Magi ab Oriente venerunt Hierosolymam.
Responsorium: Interrogabat magos Herodes:
Quod signum vidistis super natum regem?
Stellam magnam fulgentem, cuius splendor illuminat mundum.
Et nos cognovimus et venimus adorare Dominum.

Während dieses Gesanges sind die Magier vor dem Altar angekommen und erblicken hier den Stern, — ein Kronleuchter ist angezündet nach Art eines Sternes — da stimmen sie den Sterngruß an: *Ecce stella in Oriente praevisa iterum praecedit nos lucida.* Zwei Kleriker hinter dem Altar beginnen nun mit den Magiern jenen Dialog unseres Typus I. Als sie ihnen das Kind gezeigt, knien die Magier vor dem Bild der Maria mit dem Kinde nieder, grüßen mit dem *Salve, princeps saeculorum* und bringen ihre Gaben dar mit den Oblationsworten des Typus I. Die ganze Gemeinde schließt sich dieser Opferung an *(Interim oblationes fiant a clero et populo).* Dann singt vom erhöhten Lesepult des Evangeliums, vom pulpitum[1], aus ein Engel *(quidam puer alba indutus quasi angelus)* das Schlußwort: *Impleta sunt omnia.* Die Magier, die während dieser Worte wie traumversunken gewesen waren *(magis orantibus et quasi sompno sopitis),* erheben sich, und die Prozession bewegt sich wieder zurück, um im Chor zu endigen. Wieder begleitet sie hierbei der Gesang des Chors:

Responsorium: Tria sunt munera pretiosa,
quae obtulerunt magi Domino in die ista;
et habent in se divina mysteria:
in auro ut ostendatur regis potentia,
in thure sacerdotem magnum considera
et in myrrha Dominicam sepulturam.
Versus: Salutis nostrae auctorem[2].

[1]) Der Ambon (von *ἀναβαίνω*), auch pulpitum, ist die erhöhte Rednerbühne auf der Grenze von Chorraum und Mittelschiff. Späterhin 2 pulpita, rechts (vom Altar aus) das höhere, für die Evangelienlesung bestimmte, links das niedere und einfachere für die Epistel.

[2]) *Salutis nostrae auctorem Magi venerati sunt in cunabulis et de thesauris suis mysticas ei munerum species obtulerunt.*

Die Feier ist beendet. Nun beginnt die Epiphanienmesse: die drei Könige leiten in ihr den Chor. Wenn aber nach dem Credo das Epiphanienoffertorium *Reges Tharsis* anhebt, wiederholt sich noch einmal jene feierliche Oblation der Magier und des Volkes mit ihnen.

Kritik des Textes von Rouen. Die doppelte Oblationsfeier bleibt hier entschieden das Auffälligste. Erinnern wir uns, daß man schon frühzeitig die nicht mehr zeitgemäße Handlung vor den Beginn der Messe verlegt hatte. Vor der Messe steht sie allerdings hier, aber weshalb dann in der Messe noch einmal? Es muß dafür der Grund noch ein besonderer gewesen sein. Es wäre ja denkbar, daß diese zweite Oblation nur eine solche in usum sacrificii, also eine Darbringung von Brot und Wein war, und deshalb hier noch zugelassen wurde. Doch dann müßte man wohl irgend welche Hervorhebung dieses Unterschieds erwarten. Und weshalb opferten dann die Könige wieder mit? Die Wiederholung legt vielmehr eine andere zwiefache Erklärung nahe: die Oblationsfeier fand ursprünglich nur einmal und zwar während der Messe statt, begleitet vom Offertoriumsgesang; von da wurde sie erst später verlegt, als ein zwingender Grund vorlag. Der aber wurde entweder gegeben durch eine an dieser Stelle der Messe nicht zulässige Ausdehnung der Feier oder aber durch das Hinzutreten einer zweiten Epiphanienfeier, die ebenfalls mit einer Darbringung von Geschenken verbunden war. Ja, ich möchte glauben, hier handelt es sich nicht um zwei sich gegenseitig ausschließende Beweggründe, beide haben vielmehr ziemlich gleichzeitig mitgewirkt zu dieser Umgestaltung der ursprünglichen Feier. Ich hoffe das beweisen zu können.

Die Prozession[1] hat hier eine außerordentliche Ausdehnung gewonnen. Es hält nicht schwer, die Ursache dafür zu finden.

[1]) Die Processio ante missam findet sonst nur an den Sonntagen statt, außer in den Klöstern; dazu kommen dann noch außerordentliche Feiern derart. Für den Epiphanientag finde ich außer der vorliegenden Stelle sie noch erwähnt von Gregorius Turonensis, Historia Francorum bei Migne, Patrol. Lat. 71, 319. 325. — Martène, De ant. monachorum ritibus, lib. III, cap. VI S. 311/2 bemerkt für die Klöster ausdrücklich die Epiphanienprozession vor der Messe (processio in cappis), so in Fleury und St. Denis, während nach ihm die Statuta Lanfranci († 1089) sie ablehnten; dann blieb die Prozession nur für den Fall, daß die Epiphanie auf den Sonntag fiel; da wurde natürlich dann die übliche 'processio ante tertiam' gefeiert.

Es sollte jetzt tatsächlich das zweimalige Erscheinen des Sternes zum Ausdruck kommen. Der Stern, der zu Beginn vor dem Altar aufleuchtete, verschwand natürlich für die Handlung in dem Augenblicke, wo die Prozession den Chorraum verließ und sich in das Schiff der Kirche wandte. Erst, wenn der Altar dann wieder erreicht wurde, erschien auch von neuem der Stern. Aber es war noch ein anderes. Unser Text läßt es zwar nicht deutlich erkennen — und demgemäß habe auch ich es noch nicht in die voraufgegangene Beschreibung hineingelegt —, aber die genaue Beobachtung ergibt es als Gewißheit: der Altar, an dem das Bild der Maria mit dem Kind aufgestellt ist, war ein anderer als der, vor dem sich im hohen Chor zu Anfang die Magier durch den Kuß begrüßen, und stand vielmehr im Schiff der Kirche. Daher wird auch, was sonst auffallen müßte, hier ausdrücklich das Anzünden der Sternkrone betont, während doch bei dem Hauptaltar das Brennen des Sternlichtes vorausgesetzt wurde. Steht es aber so, dann fällt der ganze Dialog zwischen Magiern und Obstetrices, den wir oben aus andern Gründen ausgeschieden hatten, dieser neuen Prozessionsstation zu, er ist ein leicht loszulösendes Einschiebsel. Hier werden dem Kind im Schoß der Maria oder, wenn wir wollen, dem Kind in der Krippe, die Gaben schon dargebracht, die eigentlich bei der kürzeren Oblationsprozession der Messe im hohen Chor auf dem Altar niedergelegt werden sollten.

Nun verstehen wir auch, weshalb die begleitenden Gesänge während dieses Ganges zum Marienaltar hin und wieder zurück von da zum Chorraum nicht in den Spieltext aufgenommen sind und noch die ursprüngliche Form der Responsorien des Breviers tragen, sogar mit dem Zusatz *sequatur aliud responsorium si necesse fuerit.* Es handelt sich um eine spätere Zufügung, die, während der übrige Text schon fest ausgebildet vorliegt, noch labil ist.

Diese Responsorien aber stammen, und das ist das Merkwürdige hierbei, aus den Nokturnen des Epiphanientages, während doch die Feier, wie sie vorliegt, nach der zweiten Tageshore, der Terz, begangen wird. Doch gerade Johann von Avranches, der älteste Zeuge für diese Rouener Epiphanienfeier, setzt sie ausdrücklich nach den Nokturnen an *(finito nono responsorio)*[1]. Das würde alles erklären.

[1]) S. oben S. 24, Anm. 1.

Das Resultat wäre danach bisher folgendes: am Epiphanientag fand bei der Messe eine 'Oblatio trium regum ad altare' statt, der wohl eine kurze Prozession im Chorraum selbst voraufging. Unter bestimmten Einflüssen wurde sodann diese Feier in die frühe Morgenstunde, an den Schluß der Nokturnenfeier, verlegt. Hierbei wurde die Prozession ausgedehnt und durch Einlegung der Obstetrices-Szene erweitert. Man hat in Rouen später eine Verbindung beider Feiern versucht und dazu die dort übliche Prozession *tertia cantata ante missam* verwandt. So kam es, daß die Magieroblation kurz hinter einander zweimal erfolgte, einmal vor der Messe, das andere Mal beim Offertorium.

Einwirkung der Weihnachtsmatutinfeier. Der Ausgestaltung der Meßoblationsfeier näher nachzugehen, werden uns die Texte von Limoges und Besançon noch genügend Gelegenheit bieten. Wie aber entstand jene Einschaltung in der Nokturnfeier? Johann von Avranches bemerkt an der mehrfach citierten Stelle[1]. '*Nach dem neunten Responsorium soll der Priester in Dalmatika und Kasel vortreten und das Evangelium von der Genealogie Christi nach Lukas feierlich verlesen. . . . Danach soll die Sternfeier beginnen.*' Der hier erwähnte Gebrauch beschränkte sich nicht auf Rouen allein, Martène schreibt darüber[2]: '*Nach dem neunten Responsorium aber bestimmt der allgemein übliche Gebrauch aller Kirchen, daß die Genealogie Christi nach Lukas von der Stelle ab: 'Und es geschah, als er getauft wurde..' in feierlichem Vortrag etwa so wie zu Weihnachten die gleiche Genealogie nach Matthäus* (musikalisch stilisiert) *gelesen wird.*' Es handelt sich hier um die Verlesung des Abschnittes Lc. 3, 21—38. Völlig parallel aber war eine entsprechende Verlesung nach den Nokturnen des Weihnachtsmorgens. Auch hier mag wieder Martène das Wort führen[3]. '*Nach dem neunten Responsorium wird die Stelle*

[1]) Migne, Patrol. Lat. 147, 43: *Finito nono responsorio sacerdos dalmaticatus et casulatus procedat et evangelium genealogiae Christi secundum Lucam solemniter legat . . . . Deinde stellae officium incipiat.*

[2]) Martène, de ant. eccl. rit. IV, 111: *Post nonum vero responsorium communis omnium ecclesiarum usus habuit, ut Christi genealogia secundum Lucam ab eo loco Factum est cum baptizaretur solemni pompa ad eum fere modum, quo in natali eadem genealogia secundum Matthaeum decantaretur.*

[3]) a. a. O. IV, 86: *post nonum responsorium liber generationis legitur. Hic ritus incognitus fuisse videtur olim ecclesiae Romanae, utpote cuius*

des Geschlechtsregisters verlesen. Dieser Gebrauch scheint der römischen Kirche ursprünglich nicht bekannt, denn ihre alten Ritualbücher erwähnen nichts davon; aber sicher ist, daß er in allen gallischen Kirchen üblich war, und er besteht noch heute.' Welcher Gebrauch der ältere war, ist schwer zu entscheiden. Aber das Sacramentarium Gallicanum, das zuerst Muratori aus einem cod. Bobiensis veröffentlichte[1], kennt wohl die Weihnachtsverlesung, noch nicht aber die am Epiphanientag.

Jedenfalls hat gerade diese Stelle der Weihnachtsfeier eine besondere Ausbildung erhalten. Auf sie müssen wir zunächst eingehen. Der Weihnachtstag ist durch drei Messen ausgezeichnet, die erste, die 'missa in Galli cantu', schließt sich an die Nokturnenfeier und wird wieder durch die Laudes matutinae getrennt von der zweiten, der 'missa in aurora'. Die dritte hat den gewöhnlichen Platz nach der Terz inne, 'missa in die'. Jene Zeit zwischen Nokturnen und 'missa in aurora' ist die Geburtsstunde des Christkindes. So begaben sich schon im 4. Jahrhundert zu Jerusalem nach dem Bericht der aquitanischen Pilgerin[2] am Abend alljährlich die Feiernden in großer Prozession nach Bethlehem zu dem Nachtofficium in der Krippengrotte; beim Morgengrauen trafen sie dann wieder in Jerusalem ein, um die Feier in der Anastasiskirche fortzusetzen. In Rom feierte man die Nachtmesse 'ad S. Mariam ad praesepe', um von da in Festprozession zur zweiten Messe 'ad S. Anastasiam' zu ziehen[3]. Die Nachtfeier also fand 'ad praesepe' statt. Die alte Basilika des Liberius, nach Usener die Ausgangsstätte des Weihnachtsfestes überhaupt, hatte — vielleicht in Nachahmung der Krippe von Bethlehem — in einer eigenen Kapelle die Krippe. Dieser Gebrauch blieb wohl zunächst singulär, sonst wäre die seit dem 7. Jahrhundert auftauchende Bezeichnung S. Maria ad praesepe nicht zu verstehen. Aber das

---

nullam mentionem faciunt omnes illius antiqui ordines; sed ab omnibus Galliarum ecclesiis usurpatum constat, vigetque hactenus.

[1]) Migne, Patrol. Lat. 72, 447 ff.; nach Delisle, Mémoire sur d'anciens sacramentaires, aus dem 7. Jahrh., nach Denzinger, Disquisitio critica, aus dem Ende des 6. oder Anfang des 7. Jahrh. — Vgl. Rietschel, Liturgik I 309.

[2]) Peregrinatio Silviae (ed. Gammurini in Bibl. dell' Acad. Stor.-Giurid. IV 59 ff., dazu Anhang von Duchesne, Origines, 3. Aufl.; vgl. auch Usener, Religionsgesch. Unters. S. 201). — Vgl. Itinera hierosolymitana ed. Tobler und Molinier, tom. I (Société de l'Orient latin).

[3]) Usener, a. a. O., S. 275 ff.

Vorbild fand Nachahmung. Von S. Maria in Trastevere wissen wir es zufällig[1], sicher gab es viele andere noch. Martène, der so viele kirchliche und liturgische Dokumente durchforschte, nennt aus ganz Frankreich eine einzige Krippenfeier: die in Rouen. Nach den Nokturnen wird dort der Liber generationis verlesen, das Te Deum gesungen, dann beginnt das Officium ad praesepe[2]: *Praesepe sit paratum retro altare et imago sanctae Mariae sit in eo posita.* Ein Knabe singt vom pulpitum aus *(in similitudinem angeli)* das *Nolite timere* mit der Weihnachtsbotschaft. 5 Kanoniker ziehen als Hirten im Chorraum ein mit dem Gesang des Hymnus:

Pax in terris nuntiatur
In excelsis gloria.

So treten sie vor den Altar und das Marienbild, sie grüßen die Jungfrau mit dem Verse:

Salve, virgo singularis,
Virgo manens, deum paris!

und verrichten dann ihre Anbetung vor dem Kinde. Ähnlich war wohl das Hirtenspiel, das der Freisinger Ludus Innocentium[3] verarbeitete. Es hält schwer aus der breiten Umdichtung dort die ursprüngliche Form heraus zu kennen. Der Gang war wohl der. Ein Engel tritt auf und singt das *Annuntio vobis gaudium magnum.* Bald gesellt sich die Menge der Heerscharen dazu, um das Gloria anzustimmen. Die Hirten singen danach ihr *Transeamus usque Bethlehem et videamus.* Doch ist die Prozession länger, wendet sich also wohl zu einem andern Altar, um von dort erst wieder zum Hauptaltar zurückzukehren. Unterwegs singen sie das Lied:

O regem coeli, cui caelicolae famulantur.

Zurückgekehrt, werden sie begrüßt mit der Antiphon:

Quem vidistis, pastores, dicite!

und sie antworten:

Infantem vidimus pannis involutum.

---

[1]) Usener, a. a. O., S. 281.

[2]) Martène, a. a. O., IV 87. — Vgl. dazu Gautier, Les Tropes, S. 196: *Cet office ad praesepe avait lieu après Matines; Moléon, dans ses Voyages liturgiques, en constate encore la célébration à Clermont* (p. 76), *à Angers* (p. 91) etc.

[3]) Cod. Monac. lat. 6264 (s. XI) fol. 27b.

Der Text der Rouener Feier nun ist frühzeitig erweitert durch einen Einschub, der in selbständiger Überlieferung seit dem XI. Jahrhundert sich findet[1] in Troparien. So heißen jene liturgischen Bücher, die inoffizielle Erweiterungen liturgischer Texte enthalten[2]. Hier wurde der Introitus der dritten Messe erweitert durch ein eigentümliches Zwiegespräch zwischen den Hirten und zwei Diakonen.

Quem quaeritis in praesepe, pastores, dicite!
℟. *Salvatorem Christum Dominum,*
infantem pannis involutum
secundum sermonem angelicum.
Adest hic parvulus cum Maria, matre sua,
de qua vaticinando Isaias propheta:
Ecce virgo concipiet et pariet filium.
Et nuntiantes dicite, quia natus est. *[terris,*
℟. *Alleluia, alleluia. Iam vere scimus Christum natum in*
de quo canite omnes cum propheta dicentes:
Puer natus est.

Die letzten Worte enthalten den Eingang der dritten Messe.

Woher stammt dieser eigentümliche Weihnachtstropus? Man ist versucht an das alte Nokturnenresponsorium dieses Festes zu denken, das im Mittelpunkt der nächtlichen, vor allem aber der morgendlichen Laudes-Feier steht[3]:

Quem vidistis, pastores, dicite!
Annuntiate nobis: in terris, quis apparuit?
℟. *Natum vidimus in choro angelorum*
Salvatorem Dominum!

Es ist mir gar nicht zweifelhaft, daß hier Wechselbeziehungen

---

[1]) Gautier, a. a. O. S. 218, vgl. Chambers, The mediaeval stage II 10/11: Troparium cod. Bodl. (Douce 222) f. 6 s. XI (wahrscheinlich aus St. Gallen), Troparium v. St. Martial de Limoges, Paris, Bibl. nat. 909 und 1118, Trop. v. St. Magloire, Bibl. Nat. 13, 252 (s. XII), v. Clermont-Ferrand (Ms. 67) s. XV, v. Nevers, Bibl. Nat. 9449, s. XI. Abdruck bei Gautier, S. 218; ebenda S. 215 Faksimile.

[2]) Das Wesen des Tropus charakterisiert Gerbert, De cantu et musica sacra (1774) 340: *Tropus in re liturgica est versiculus quidam aut plures ante inter vel post alios ecclesiasticos cantus appositi.* Vgl. Rietschel, Liturgik I, 358 und Ad. Reiners, Die Tropengesänge des feierlichen Hochamtes im Mittelalter, Luxemburg 1887, vor allem aber Léon Gautier a. a. O.

[3]) Vgl. Martène, a. a. O. IV 91 f.

vorliegen, aber das Vorbild war offenbar der entsprechende Introitustropus des Osterfestes[1].

Quem quaeritis in sepulchro, o Christicolae?
℟ *Iesum Nazarenum crucifixum, o coelicolae.*
Non est hic, surrexit, sicut praedixerat.
Ite nuntiate, quia surrexit de sepulchro.
Resurrexi.

Dieser wiederum ist ganz und gar aus dem Evangelientexte hervorgegangen. Vgl. Lc. 24, 5: *Quid quaeritis viventem cum mortuis, non est hic, sed surrexit;* dazu Mc. 16, 6/7: *Iesum quaeritis Nazarenum crucifixum: surrexit, non est hic ... sed ite, dicite,* Mt. 28, 5/6: *Iesum, qui crucifixus est, quaeritis; non est hic, surrexit enim, sicut dixit.* Die älteste Überlieferung des Ostertropus weist auf St. Gallen und zwar auf das IX. Jahrhundert. Auch hier die Frage *Quem quaeritis* mit ihrer Antwort, danach das *Non est hic* nachgebildet in dem *Adest hic* des Weihnachtstropus und schließlich die parallele Wendung *Nuntiate quia: nuntiantes dicite quia.*

So wäre also das *Quem quaeritis in praesepe* eine wahrscheinlich im X. Jahrhundert unter dem Einfluß eines alten Weihnachtsresponsoriums *(Quem vidistis)* entstandene Nachbildung des älteren St. Galler Ostertropus *Quem quaeritis in sepulchro.* Es scheint fast, als ob auch dieser zweite Tropus aus St. Gallen stammte, wenigstens weist seine älteste Überlieferung dorthin[2]. Hier finden wir auch kurze Anweisungen für den liturgischen Vortrag des kleinen Wechselgesanges[3]. Zwei Diakonen hinterm Altar in Dalmatiken singen die Frage, es antworten zwei Sänger vom Chor aus; das Alleluia aber ist ein Solo *(excelsa voce)* des Kantor. Von St. Gallen hat der Tropus schnelle Verbreitung gefunden. Seine Überlieferung von Limoges aus und auch von Nevers ist kaum später. Und hier

---

[1]) Faksimile bei Gautier, a. a. O. 220. Die älteste Niederschrift in einer St. Galler Hss. nr. 484 f. 11 s. IX, vgl. Chambers, a. a. O. II 9 ff.

[2]) cod. Bodl. (Douce 222) s. XI (wahrscheinlich aus St. Gallen, vgl. Gautier, S. 218).

[3]) Vgl. Gautier, a. a. O. 218: *In natale Domini, ad Missam sint parati duo diaconi induti dalmaticis, retro altare dicentes: Quem ... Respondeant duo cantores in choro: Salvatorem ... Item diaconi: Adest. Tunc cantor dicat excelsa voce: Alleluia, alleluia. Iam vere scimus* etc.

macht man anscheinend bereits den Versuch, ihn in die Matutinfeier zu verlegen[1].

In Rouen nun finden wir diesen Dialog eingeschoben in die kürzere Praesepe-Feier, und so entstand jener feierliche Text, den Gastés Veröffentlichung uns bietet[2]. Aus den diaconi dalmaticati sind jetzt Obstetrices geworden, doch der Übergang ist noch erkennbar, *duo presbyteri dalmaticati de maiori sede, quasi Obstetrices* sagt das Szenar. Vergleichen wir damit die betr. Bemerkung im Rouener Sternoffizium *duo de maiori sede cum dalmaticis . . . suaviter respondeant*, so ist ersichtlich in allen drei Fällen dasselbe gemeint. Zwar ist die dalmatica zunächst nur das vorgeschriebene Gewand des bei der Messe ministrierenden Diakonen[3], aber die Unterscheidung: *dalmaticati (quasi obstetrices), alba indutus (quasi angelus), tunicis et amictis induti (pastores, famuli), more regum induti (magi-reges)* zeigt doch, daß dem Gewand hier eine besondere Bedeutung beigelegt ist. Diese zwei dalmaticati ersetzen zu Weihnachten den Engel des Ostertropus. Als Wärterinnen treten sie auf, wenn es zu den Worten *Adest hic parvulus* heißt: *cortinam aperientes puerum demonstrent.*

Auch sonst hat jetzt die Weihnachtsfeier Erweiterungen erfahren. Nach dem Solo des Engels *Nolite timere* erklingt ein Chorgesang der Engel *(sint plures pueri in voltis ecclesiae quasi angeli)*, das *Gloria in excelsis*, wie wir es schon in der Vorlage des Freisinger Ludus Innocentium fanden.

Es erhebt sich nun die Frage nach dem Alter dieses Spiels. Die Gastésche Hss. führt uns nur wieder bis zum XIV. Jahrhundert, und für die kürzere Fassung fehlt jeder Anhalt zur Datierung. Nun mag ja die Feier viel älter sein als die uns erhaltene Niederschrift des Textes. Aber einige Wendungen, die das Szenar gebraucht, können erst nach 1180 und 1190 entstanden sein[4]. Da sich diese selben Ausdrücke aber bereits

[1]) Wenn anders die bezügliche Angabe bei Chambers a. a. O. II, 10, Anm. 4 nicht eine Verwechslung ist mit dem ähnlichen Ostertropus derselben Hss. vgl. Gautier 220, Anm. 3.

[2]) Gasté, Les drames liturgiques de la cathédrale de Rouen, s. ob. S. 9, nr. 4.

[3]) Vgl. Gavantus, Commentarius in Rubricas Missalis ad p. I tit. XIX 5: *Dalmatica et tunicella utuntur Diaconus et Subdiaconus in Missa solemni et processionibus et benedictionibus, quando sacerdoti ministrant.*

[4]) Vgl. die wichtigen Bemerkungen Hérons bei Gasté, a. a. O., S. 4, Anm. 3 über die *quinque canonici quindecim marcarum et librarum vel ad*

in der kürzesten Fassung vorfinden, kann auch diese nicht gut weiter zurückdatiert werden als bis ca. 1200.

Dazu würde es durchaus stimmen, daß Johann von Avranches, der doch das Sternoffizium kannte, von der Rouener Krippenfeier nichts erwähnt. Und doch muß dieses Weihnachtsoffizium schon spätestens im 12. Jahrhundert in seiner vollen Ausbildung vorhanden gewesen sein. Denn da findet es sich schon aufgenommen in das große kompilatorische Magierspiel von Saint-Benoît-sur-Loire. Damit aber sind wir schon über die von unserm Rouener Text scheinbar gezogene Grenze hinaus. Wann nun das Spiel entstanden ist, muß unsicher bleiben, nach meinem Dafürhalten ist mit dem Szenar des St. Galler Weihnachtstropus das Offizium selbst auch in seinen Anfängen vorhanden, das wäre also im XI. Jahrhundert[1].

Denn die Weihnachtsmatutinfeier ist in Frankreich wenigstens nach Martènes Zeugnis schon ziemlich allgemein ausgestaltet zur Entwicklung eines derartigen Offiziums[2]. Wir finden die Verlesung des Liber generationis nach den Nokturnen vorbereitet durch eine auffällige Prozession in Laon[3], eine ähn-

---

eorum vicarios de secunda sede; diese Bezeichnungen konnten danach erst gebraucht werden nach 1180 bezw. 1190. Danach wäre dies Szenar auch in der kürzesten Fassung bei Martène, a. a. O. frühestens gegen 1200 entstanden. Das Spiel aber ist viel älter. Ob auch in Rouen?

[1]) Unzutreffend ist sicher die Vermutung Köppens, S. 15 Anm. '*das Rouener Hirtenoffiz, das gewiß mit dem Dreikönigsoffiz zugleich entstand*', und besonders S. 21: '*die Hirtenszenen stammen aus einem Hirtenoffiz und zwar dem von Rouen, welches sich in denselben Handschriften findet, wie das Dreikönigsoffiz R., und gewiß zur selben Zeit entstanden ist*'. Schlimmer ist dabei ein andres Versehen: er schließt auf R., weil dort das *Quem quaeritis in praesepe?* sich findet, das in O. wiederkehrt und bemerkt dazu: '*Diese Sätze (das Quem quaeritis) stammen nicht aus dem kirchlichen Gebrauche, beweisen also ganz nahe Beziehung von O. zu dem Hirtenoffiz von R*'. — Aber Gautiers Werk war doch schon 1886, also 6 Jahre zuvor erschienen!

[2]) Es ist bedauerlich, daß bei all diesen Zeugnissen Martènes die Zeitangabe fehlt, ja meist unmöglich ist. Man kann nur aus der allgemeinen Verbreitung der von ihm erwähnten Gebräuche und der gelegentlich von ihm hervorgehobenen Vorbildlichkeit der Weihnachtsfeier gegenüber der Epiphanienfeier allgemeine Schlüsse ziehen.

[3]) Martène, a. a. O., IV 86: *Diaconus procedit de sacrario palmam tenens in manu, dalmatica indutus, praecedente eum subdiacono tunica induto deferente textum argenteum duobus clericulis ferentibus cereos, aliis duobus duas torchias et aliis duobus tenentibus duo thuribula.* Vgl. dazu die ähnliche nur noch feierlicher ausgestaltete Prozession in Laon 'in die

liche Prozession nach dem 6. Responsorium der Nokturnen hat St. Martial de Limoges[1]. Das Ordinarium Trecense schickt der Verlesung vorauf ein *Ecce annuntio vobis gaudium magnum*[2]. Und welche Ausdehnung gewinnt bereits das *Quem vidistis!* Eine ganze Reihe gallischer Kirchen läßt die Antwort der Hirten schon singen durch einen Knabenchor *(pueri ludentes cum baculis stent ante altare* oder *clericuli stantes a foris)*[3]. An allen möglichen Stellen der Laudes wird dies Responsorium wiederholt, ja in Reims als Antiphone nach jedem Versus des Psalmes *Laudate dominum de coelis* gesungen. Nicht minder feierlich ist der Abschluß der Laudesfeier vor der Missa in aurora, die Antiphone *Ecce completa sunt omnia, quae dicta sunt per angelum de Maria Virgine*[4]. In Autun ist sie in einem Tropus verdreifacht.

Das war die Parallele für die durch das Zeugnis des Johann von Avranches so wichtig gewordene Matutinfeier des Epiphanientages[5]. Wir sahen da plötzlich eine Erweiterung auftauchen, die scheinbar die Krippe voraussetzt, jedenfalls aber zwei bei der Magierhuldigung schwer zu erklärende Obstetrices am Marienaltare. Es bedarf wohl kaum eines weiteren Beweises noch, woher diese Gestalten genommen wurden. Sie stammen aus dem in die Matutinfeier zurückverlegten Introitus-Tropus: *Quem quaeritis in praesepe?*

Der Tropus wurde nachgebildet für die parallele Epiphanienfeier, aus den Hirten werden die Magier: sie wollen sich nicht

---

Paschae ad Matutinum', die zu der dramatisierten Darstellung des Oster-tropus 'Quem quaeritis in sepulchro' führt (Gautier, a. a. O., S. 223 nach Martène).

[1]) Martène IV 87: *processio ad altare B. Mariae post VI responsorium;* hier auch an dieser Stelle die versus Sibyllae verlesen.

[2]) Martène IV 86.

[3]) So Martène IV 91 nach dem Ordinarium Namnetense, Remense, Narbonense, Laudunense.

[4]) Martène IV 92/3:

Completi sunt dies Mariae, ut pareret filium suum primogenitum.
Ecce completa sunt omnia, quae dicta sunt per angelum de Virgine Maria.
Hodie Christus natus est, hodie Salvator apparuit, hodie in terra canunt angeli, laetantur archangeli, hodie exultent iusti dicentes: Gloria in excelsis Deo!
Alleluia!

[5]) Über die Epiphanienmatutinfeier in den Klöstern vgl. Martène de ant. monach. rit. III, 6, S. 309: *Nocturnae Epiphaniorum vigiliae apud veteres monachos percelebres omnino extiterunt, eandem habentes solemnitatem quam in Natali Domini advertere licebat.*

bloß, wie die Hirten am Weihnachtstag, überzeugen von der Wahrheit der Engelsverkündigung, sie wollen anbeten und Geschenke darbringen: das bestimmt die vorzunehmenden Änderungen. Zunächst erfolgt die Frage nach dem Grund ihres Kommens, dann die Antwort der Ankömmlinge. Dann schließlich das Zeigen des Kindes. Noch erinnert das *Ecce puer adest* an das *Adest hic parvulus*, das *quem quaeritis* läßt die ursprüngliche Frage des Tropus *Quem quaeritis in praesepe* wiederklingen, und aus dem *nuntiantes dicite* wird jetzt das *properantes adorate.*

Aber weiter noch läßt sich die Einwirkung der Weihnachtsfeier auf die Epiphanienfeier verfolgen. Auch der Abschluß der Laudes, das *Completa sunt omnia, quae dicta sunt per angelum* scheint mir deutlich nachzuwirken in dem *Impleta sunt omnia quae prophetice dicta sunt*[1].

Das Ergebnis der bisherigen Untersuchung ist danach folgendes: die Epiphanienoblationsfeier, die mit dem Offertorium *Reges Tharsis* eng verbunden war, wurde durch Ausdehnung der ursprünglich nur auf den Chorraum beschränkten Prozession von ihrer ursprünglichen Stelle verdrängt und zu einer Matutinfeier gemacht. Hier wirkten offensichtlich stark ein parallele Weihnachtsmatutinfeiern und gaben dem Offizium die Gestalt, die uns im Typus I vorliegt.

Doch auch die Ausdehnung der alten Meßoblationsfeier können wir in unsern Texten deutlich verfolgen.

Der Text von Saint Martial de Limoges[2]. Das Offertorium *(Reges Tharsis et insulae)* ist bereits vom Chore gesungen *(cantato offertorio)*, man schickt sich an zur feierlichen Darbringung der Gaben *(antequam eant ad offerendam)*, da ziehen durch den Haupteingang des Chors *(per portam majorem chori)* die drei Magier ein in gemessenem Schritt *(incedentes cum gravitate)*. Es sind drei Kleriker, die durch eine goldene Krone auf dem Haupte als Könige charakterisiert sind *(tres Chorarii ... habentes singuli coronam auream in capite suo .. ad instar trium Regum, qui venerunt adorare Dominum)*, in den Händen tragen sie die Gaben, die sie zu

[1]) Im Rouener Hirtenspiel findet sich zum Schluß der Laudes die Bemerkung (Gasté, a. a. O., S. 11): *pastores in pulpito: Ecce completa sunt omnia, quae dicta sunt per angelum de Virgine Maria. — Benedicamus.*

[2]) S. oben S. 9 nr. 2 und den Abdruck unten III, 2, a.

opfern gedenken *(scyphum deauratum seu aliud iocale pretiosum in manibus suis).* Beim Einzug singen sie einen Hymnus[1]. So ziehen sie zur Mitte des Chors, wo an einem Faden der Stern herabhängt, einer von ihnen weist mit erhobenen Finger darauf hin und stimmt die Epiphanien-Antiphone an: *Hoc signum magni regis,* worauf die andern einfallen und fortfahren:

Eamus, inquiramus eum et offeramus ei munera: aurum, thus et myrrham.

Damit sind sie am Hauptaltare angelangt und legen auf diesem ihre Gaben nieder, während ein Knabe hinter dem Altare *(ad instar angeli)* ihnen die Weihnachtsbotschaft zujubelt. Von da kehren die Könige unter dem Gesange *In Bethlehem natus est rex coelorum* zur Sakristei zurück.

Hier ist tatsächlich die ganze Feier in die einfachsten Schranken gewiesen. Die Sternprozession beginnt vom Chorraum aus, die Oblatio findet nach dem Offertorium am Altare statt. Auf dem Hinweg wird die Antiphone gesungen[2]:

Hoc signum magni regis est,
Eamus, inquiramus eum
et offeramus ei munera: aurum, thus et myrrham,

auf dem Rückweg das:

In Bethlehem natus est rex coelorum.

Der Spieltext ist offenbar noch im Werden. Die Antiphon zeigt noch ihre ursprünglichere Gestalt, Typus I hat den Satz: *Hoc signum magni regis est* schon fallen lassen. In Limoges dient er noch deutlich als Sterngruß, im Typus I ist dafür ein anderer Text verwandt. Die 2. Antiphon dagegen fehlt in unsern sämtlichen Spieltexten. Aber bei aller Ursprünglichkeit ist doch schon wieder viel geändert. Hinter dem Altar erscheint ein Engel *(puer .. ad instar angeli),* er singt die erste Strophe eines aus dem X. Jahrhundert anderweitig bekannten Hymnus[3]:

Nuntium vobis fero de supernis.

---

[1]) *O quam dignis celebranda Dies ista laudibus, In qua Christi genitura. Propalatur gentibus* bei U. Chevalier, Repert. hymnol. nr. 13496; findet sich sonst in einem Brevier von Bourges (1481).

[2]) 5. Antiphone in Matutinis Laudibus: *Magi viderunt stellam, Dixerunt ad invicem: Hoc signum magni regis est. Eamus et inquiramus eum Et offeramus ei munera, Aurum, thus et myrram.*

[3]) G. M. Dreves, Analecta hymnica, tom. II Hymnarius Moissiacensis s. X p. 79, nr. 106. 4 Strophen, von denen hier nur die erste gesungen

Das ist natürlich nur ein späterer Ersatz für das *Ecce enim evangelizo vobis gaudium magnum* (Lc. 2, 10) oder richtiger für den Versus *Annuntio vobis gaudium magnum, quod erit omni populo,* der zu den Nokturnenresponsorien des Epiphanientages gehörte. Hier war nämlich das 8. Responsorium der 3. Nokturne der Weihnachtstatsache gewidmet. Man beachte, daß damit schon in der Festliturgie die Verbindung der Weihnachts- und Epiphanienfeier nahe gelegt war. — Nun hat aber auch der Eingangsgesang der Magier-Könige die Gestalt eines Hymnus bekommen, es sind drei dreizeilige Strophen. Da liegt der Verdacht nahe, daß auch hier unter dem Hymnus die ursprüngliche Antiphone sich verbirgt, umsomehr als die letzten zwei Zeilen trotz aller Versifikation dennoch alternierend von den 3 Magiern gesungen werden. Ein anderes kommt hinzu. Die sechste Zeile lautet hier:

currunt reges et adorant deum ad praesepia,

während doch gerade hier jeder Hinweis auf das praesepe fehlt, die Oblatio vielmehr stattfindet am Altar. Es ist wahrscheinlich das Responsorium: *Dies sanctificatus illuxit nobis: venite, gentes, et adorate Dominum, quia hodie apparuit lux magna in terra,* und danach die Antiphon:

Ab Oriente venerunt magi in Bethlehem adorare Dominum;
et apertis thesauris suis pretiosa munera obtulerunt,
aurum sicut regi magno,
thus sicut Domino vero,
myrrha sepultura eius.
Alleluia!

Erst der Vergleich mit einer anderen, ähnlichen Oblationsfeier wird uns ein zuverlässiges Urteil über diesen Text von Limoges fällen lassen.

Die Feier von Besançon[1]. — Die Epistel ist verlesen, das feierliche Graduale ist gesungen mit dem sich anschließenden Alleluia, schon klingt die Sequenz aus, nach der die Verlesung

---

wird: *Nuntium vobis fero de supernis Natus est Christus dominator orbis In Bethlem Iudae sic enim propheta Dixerat ante.* — Ein Hymnus des Fulbert von Chartres († 1029) (Migne, Patrol. Lat. 141, 350). Chevalier, Report. hymn. nr. 12625, danach in französischen Kirchen außerordentlich verbreitet; u. a. findet er sich auch in einem Limoger Brevier von 1555.

[1]) Vgl. oben S. 9, nr. 3 und den Abdruck unt. III, 2, b.

des Evangeliums erfolgen soll, da beginnt *(finita prosa)*[1] von der Sakristei aus *(egrediuntur e vestiario)* eine feierliche Prozession: *praecedentibus cereis et thuribulo et duobus choristis* ziehen die 3 Könige, denen 3 Diener die Schalen mit den Geschenken nachtragen, zum Chore hin. Unterwegs singen sie einen Hymnus *(Novae geniturae Cedit ius naturae etc.)*[2]. So gelangen sie zur ersten Station, dem Altar der Maria. Hier machen sie Halt und singen, dem Chore zugewandt, einen neuen Hymnus *(Nos respectu gratiae Gentium primitiae)*[3] und nähern sich dann dem pulpitum, von wo aus das Evangelium verlesen wird. Gemeinsam sprechen sie dann das *Dominus vobiscum* und ein Kantor antwortet *Et cum spiritu tuo,* worauf die Könige einsetzen: *Sequentia S. Evangelii secundum Mattheum,* und wieder antwortet der Kantor: *Gloria tibi Domine.* Die Verlesung beginnt, abwechselnd sprechen die drei die einzelnen Verse des Evangeliums, hie und da fällt ergänzend der Kantor ein. Die Worte *aurum, thus et myrrham* werden auf die drei Könige verteilt. Ist das Evangelium zu Ende gelesen, so rufen die drei nacheinander aus: *Ecce stella,* um dann gemeinsam fortzufahren: *in oriente praevisa iterum praecedit nos lucida!* Dann steigen sie hinab bis zum Kandelaber und singen hier wieder 2 Strophen *(Cuius stellam vidimus),* dann opfern sie auf dem Hauptaltare ihre Gaben.

primus rex cum auro dicat: *Ius in auro regium,*
secundus rex offerat similiter dicens: *Thure sacerdotium,*
tertius pariter offerens dicat: *Myrrha munus tertium*
Mortis est indicium.

Durch drei verschiedene Türen kehren sie danach wieder zum vestiarium zurück.

Die Feier ist eigenartig, aber sie hat doch gewisse Parallelen an anderen Riten. Die außerordentlich verwickelte Zeremonie zur Vorbereitung der Evangelienverlesung schafft noch

[1]) Auf die Verlesung der Epistel folgten responsorisch gesungene Psalmverse (graduale, so wohl, weil sie von den gradus des Ambo aus gesungen wurden). Daran schloß sich das Halleluja und häufig der Gesang der Sequenz (prosa), danach folgt die Verlesung des Evangeliums.

[2]) Chevalier, Repert. hymnol. nr. 12329. Danach läßt sich dieser Weihnachtshymnus nicht über das XIII. Jahrh. zurückverfolgen; er findet sich sonst in einer Florentiner Hss.

[3]) Chevalier, Repert. hymn. nr. 12241. — Ein Tropus zum Benedicamus am Epiphanientag, seit dem XII. Jahrh. nachweisbar.

heute in der Missa sollemnis eine Art von Prozession, der Wechsel zwischen Ort[1] und Person, der hier nötig ist, bedingt das[2]. Aber es konnte sich daraus gelegentlich auch eine förmliche Prozession entwickeln[3]. Freilich in der Ausdehnung wie hier finde ich sie sonst nicht belegt. Auch eine ähnliche feierliche Verlesung des Evangeliums scheint hie und da vorgekommen zu sein. Bei der Krönungsmesse verlas der König selbst das Evangelium[4]. Wichtig ist der Sterngruß *Ecce stella in oriente praevisa iterum praecedit nos lucida.* Er stammt nicht aus einer Antiphon, sondern wie unser Text uns hier zeigt, ist er ursprünglich eine Rekapitulation aus der Evangelienverlesung; es ist eine Ummodelung aus Mt. 2, 9 *Et ecce stella, quam viderunt in oriente, antecedebat eos.* Eigentümlich bleibt, daß die Bezeichnung der dreifachen Oblatio und ihrer mystischen Umdeutung hier wie in Limoges nur in einer Versifikation vorliegt, die sich an einen voraufgehenden Hymnus anschließt. Es lag wohl auch hier ursprünglich die Antiphone zugrunde. Wenn aber Besançon bei der mystischen Umdeutung des zweiten Geschenkes das Sacerdotium betont, so weist das auf das erste Responsorium der III. Nokturne: *in thure sacerdotem magnum considera*[5]. Ursprünglich sang wohl der Chor die betreffende Antiphone, und jeder der 3 Magier fiel ein, wenn seine Gabe genannt wurde.

---

[1]) Der Deutlichkeit halber setze ich die Stelle aus Martène, de ant. eccl. rit. I 371 hierher: *Locus legendo evangelio destinatus erat ambo seu pulpitum: sed eo in quo legebatur epistola paulo altius et ornatius, ad quod plerumque duo graduum ordines erigebantur, unus quo ascendebat lector, alter quo descendebat.*

[2]) Vgl. Gavantus, a. a. O., p. 98 ff.

[3]) Martène, a. a. O., S. 372: *ex antiquo rituali S. Martini Turonensis: Quando vadunt ad evangelium, primo vadunt duo clericuli portantes candelabra et in medio maior eorum portans crucem, post clericulos vadunt duo acolythi cum incenso, post ille, qui portat tripodium, post magister subdiaconus portans pulvinar, post diaconus portans textum tradens illum subdiacono ad exitum chori: post legitur evangelium.*

[4]) Martène, a. a. O., III 182.

[5]) I. Resp. in III. Nocturno: *Tria sunt munera pretiosa, quae obtulerunt magi Domino in die ista; et habent in se divina mysteria: in auro ut ostendatur regis potentia, in thure sacerdotem magnum considera, et in myrrha dominicam sepulturam.* — Sonst findet sich eine andere Antiphon verwertet (in Evang. in matut. Laud.): *Ab Oriente venerunt magi in Bethlem adorare Dominum; et apertis thesauris suis pretiosa munera obtulerunt, aurum sicut regi magno, thus sicut Domino vero, myrrha sepultura eius. Alleluia.*

Jene erweiterte Oblationsfeier von Besançon wiederholt sich nun in Freiburg in der Schweiz. Freilich so wie sie uns erhalten ist, muß sie einer bedeutend jüngeren Zeit angehören. Crombach[1] berichtet darüber folgendes: Schon einige Wochen vor Epiphanias werden aus den Priestern drei ausgewählt, die die Rolle der Könige spielen sollen; jeder von ihnen erhält einen adeligen Zenturio zugewiesen und dieser wieder eine Kohorte von 150 Mann. Am Epiphanientage *circa tertiam vel quartam matutinam sacro intersunt omnes.* Dann sammeln sich alle bei Tagesanbruch auf dem Marktplatze, und hier zeigen die Kohorten ihre Kriegskünste. Dann spielt sich eine Szene vor dem Hause des Herodes ab, dieser gibt ihnen seinen Auftrag, später erscheint auch ein Engel und warnt die Magier samt dem Herodes. Danach zieht alles zur Nikolaikirche zur Messe. Hier übernehmen wieder die Könige den Vortrag des Evangeliums. *Sub offertorium* bringen die Könige am Altare der hier thronenden Deipara ihre Gaben dar, nach ihnen die ganze übrige Festversammlung.

Es ist ein großes Volksfest, das sich hier aus dem alten Epiphaniengebrauch entwickelt hat[2]; streift man ab, was dem zu Liebe hinzugefügt ist, so bleibt hier der gleiche Ritus wie in Besançon. Beachtenswert scheint mir dabei die offenbar viel spätere Zutat, daß jetzt 'in cornu altaris' die Maria sitzt und die ursprünglich für den Altar bestimmten Gaben in Empfang nimmt. Wichtiger jedoch ist das andere: der Feier in der Festmesse geht vorauf eine Matutinfeier. Leider wird nicht gesagt, in welcher Weise sie begangen wurde. Wir sehen aber wieder darin eine Bestätigung der oben aufgestellten Behauptungen: die Matutinfeier und die Meßoblationsfeier gingen nebeneinander her.

Bisherige Resultate. Welches war also die Gestalt der Epiphanienmeßfeier? Offenbar galt der Offertoriengesang *Reges Tharsis et insulae munera offerent* als Ankündigung der kleinen Prozession. Wahrscheinlich aber wurde während der Darbringung eine Epiphanienantiphone gesungen, die auf die dreifache Oblatio Bezug nahm, hierbei sang jeder der dar-

[1]) Crombach, a. a. O., 734/5.

[2]) Crombach, a. a. O., S. 735: *Confluunt ad hanc solemnitatem e remotis locis etiam haeretici, Berna praesertim.*

bringenden Magier den ihm zukommenden Passus. Bald wurde das *Suscipe,* der ständige Eingang der alten Oblationsgebete, hierbei verwandt[1]. Frühzeitig wurde der Stern, das wichtigste Stück der Epiphanienfeier, hineingezogen, und so erscheint eine Sternantiphon bei Beginn der Magierprozession: das *Hoc signum magni regis est.* Auch hier wurde der Eingang von einem der drei Kleriker gesungen, während bei dem *Eamus* alle drei gleichzeitig einfielen.

Diese kurze Feier wurde bald erweitert, die Gestaltungslust führte zur Ausdehnung der Prozession wie zu einer reicheren musikalischen Ausgestaltung des Textes. Der längere Prozessionsgang erfordert auch längere begleitende Texte, die Hymnen treten an Stelle der Antiphonen, als Zwischenstation erscheint der Marienaltar, aber noch unterbleibt an ihm die Oblation. Schon lenkt die Feier zu einer Verbindung mit der Weihnachtstatsache über, das *Annuntio vobis gaudium magnum* des Engels klingt vom Altar den Magiern entgegen, aber noch stammt es aus den Epiphanienantiphonen.

In dieser Erweiterung drohte die Feier offenbar den ernsten Charakter der sakramentalen Opferhandlung zu stören, eine Verlegung wurde notwendig. Die Matutinfeier bei der Verlesung des Liber generationis bot dazu eine Vermittlung[2]. Es scheinen hier frühzeitig sich Gebräuche ausgebildet zu haben, die der entsprechenden Weihnachtsmatutinfeier parallel waren. Ein 'officium stellae' nennt Johann von Avranches den alten Rouener Gebrauch. Also war wohl hier der Stern die Hauptsache, und wir dürfen wohl die Sternprozession darunter vermuten.

Der Wiener Text[3]. Ein umstrittener kleiner Text, bestehend aus 3 + 10 leoninischen Hexametern, hat uns offenbar eine derartige Sternfeier erhalten. Die 3 Magier erscheinen hier nach ihren Geschenken als Aureolus, Thureolus, Myrrheolus. Kunstvoll ist jeder der 10 Verse dreifach geteilt, so daß jede

[1]) Das erste der noch heute gebräuchlichen Oblationsgebete beginnt *Suscipe, sancte pater* etc. und findet sich bereits im Gebetbuch Karls des Kahlen (Rietschel, Liturgik I 377).

[2]) Durchaus parallel hierzu ist der Vorgang der Verlegung des Ostertropus *Quem quaeritis in sepulchro?,* sobald ein eigenes dramatisches Offizium daraus gestaltet werden soll. Vgl. Gautier, a. a. O., S. 220/1.

[3]) Vgl. oben S. 9, nr. 1.

der 3 Personen mit den andern wechselnd ein Drittel des Verses übernehmen kann. Der alternierende Vortrag ist so streng durchgeführt. Die 5 ersten Hexameter beschäftigen sich allein mit dem Stern und mit seinem ungewöhnlichen Leuchten; die Künstelei der Dreiteilung jedes Verses prägt sich hier auch aus in einem gekünstelten, geschraubten Inhalt, astrologische Reminiszenzen werden in Menge eingelegt. Mit dem 6. Hexameter wendet sich der Inhalt der Bedeutung des Sternes zu, v. 8 spricht von den 3 Geschenken, v. 9 von ihrer mystischen Bedeutung[1], v. 10 kehrt wieder zum Sterne selbst zurück: er soll der Führer sein. Das Ganze ist eingeleitet durch 3 nicht geteilte Hexameter, die wohl nichts anderes als eine Inhaltsangabe darstellen sollen und daher kaum dem Spiele selbst zuzurechnen sind.

Mag der Text nun eine verhältnismäßig junge Zurechtmachung enthalten, so gibt er uns doch — und dadurch wird er für uns wichtig — eine processio ad stellam in reiner Gestalt, der Stern wird gefeiert, ihm wandeln die 3 Magier unter Gesang nach, die triplex oblatio wird zwar erwähnt, aber nicht ausgeführt, der Schluß kehrt wieder zum Stern zurück: *Stellam sectemur, praecedit nos, comitemur!*

Deutlich klingt in den ersten 5 Hexametern die Epiphanienantiphone durch: *Stella ista sicut flamma coruscat, et regem regum deum demonstrat*[2], ebenso das *Eamus et inquiramus eum et offeramus ei munera, aurum, thus et myrrham.* Also waren auch hier bei dieser Feier die Antiphonen das Ursprüngliche. —

Diese Matutinfeier post nonum responsorium tertii nocturni wurde also unter Einwirkung der parallelen Weihnachtsfeier erweitert durch eine Nachbildung des Tropus *Quem quaeritis in*

---

[1]) Diese mystische Auslegung der triplex oblatio stammt natürlich aus der Antiphon (s. oben), sie ist aber schon viel früher nachweisbar; ich verweise auf Juvencus, Evang. histor. I, 285: *Thus, aurum, myrrham regique hominique Deoque* (Migne, P. L. 19, 98), Coel. Sedulius, Carm. pasch. II, 95 f. *Aurea nascenti fuderunt munera regi, Thura dedere Deo myrrham tribuere sepulcro* (Migne, P. L. 19, 605). — Das älteste Zeugnis dafür scheint Irenaeus, contra Haeres. III, 9 (Migne 7, 870), vgl. H. Kehrer, a. a. O. 32/3.

[2]) Antiph. in Laud. in Evangelio, so in dem Gregorianischen Responsale bei Migne, P. L. 78; dagegen in den Opera Thomasii IV, S. 49 zur Terz. Hier ist eine regelrechte inhaltliche Aufeinanderfolge der Antiphonen, den Tageszeiten entsprechend, gewählt: Prim: *Stella apparuit nobis,* Terz: *Stella ista sicut flamma coruscat,* Sext: *Stella stetit supra domum.*

praesepe mit dem Abschluß *Impleta sunt omnia.* Die Oblatio wurde nun am Marienaltar dargebracht, entweder dem Kinde in der Krippe, oder dem Bild der Maria mit dem Kinde.

Wohl wurde noch ein Versuch gemacht, beide Feiern: die der Matutin und die der Messe nebeneinander beizubehalten; in Rouen benutzte man dazu die übliche processio ante missam, aber die Meßfeier trat zurück und gab damit dem werdenden Spiel die volle Entwicklungsfreiheit.

Übersichtstabelle zur Entstehung des Typus I.

Ant. Stella ista sicut flamma coruscat,
Et regem regum Deum demonstrat.
Ant. Hoc signum magni regis est!
Eamus et inquiramus eum
Et offeramus ei munera, aurum, thus et myrrham.
Ant. Magi veniunt ab oriente Hierosolymam quaerentes et
Ubi est, qui natus est, rex Iudaeorum? [dicentes:
(Evang.-Text.) Ecce stella in oriente praevisa iterum praecedit nos lucida.
Qui sunt hi, qui stella duce nos adeuntes inaudita ferunt?
Nos sumus, quos cernitis, reges Tharsis et Arabum et Saba,
dona ferentes Christo, regi nato, Domino,
quem stella deducente adorare venimus.
Ecce puer adest quem quaeritis.
Iam properantes adorate,
quia ipse est redemptio mundi.
Ant. Ab Oriente venerunt magi in Bethlehem adorare Dominum,
et apertis thesauris suis pretiosa munera obtulerunt:
aurum sicut regi magno,
thus sicut Domino vero,
myrrha sepultura eius.
Impleta sunt omnia, quae prophetice dicta sunt.
Ite viam remeantes aliam,
ne delatores tanti regis puniendi eritis.

1 ant. 6 in evangelio (vgl. ob. S. 25, 2), außerdem nach Thomasius IV, 49 ad tertiam; nur zweiteilig, erst die Dreizahl der Magier schuf

offenbar noch die 3. Zeile hinzu. Unter welchem Einflusse die Umwandlung in den typischen Text stattfand, läßt sich nicht erkennen. Das Verbum rutilare für den Epiphanienstern begegnet häufig. 3 ant. 5 in matut. laudibus: *Magi viderunt stellam, dixerunt ad invicem: hoc* ... Vollständig noch im Text von Limoges; die Worte *hoc signum magni regis est* fallen bald fort, da sie durch einen andern Sterngruß ersetzt wurden. — 6 ant. in II. nocturno. 8 Nicht aus den Antiphonen, sondern wie der Text von Besançon zeigt, aus der Evangelienverlesung übernommen, eine leichte Umbildung von Mt. 2, 9; daher wohl auch ursprünglich zur Oblationsfeier in der Messe gehörig. 9—15 Nachbildung des Weihnachtstropus *Quem quaeritis in praesepe.* 16—20 ant. in evangelio; ursprünglich wohl nur vom Chor gesungen, während 18—20 die 3 Magier alternierend einfielen; dann mit Fortlassung von 16 und 17 die Oblationsworte mit dem Suscipe der liturgischen Oblationsgebete den Magiern in den Mund gelegt und dazu umgeformt. Dabei wurde wohl frühzeitig die gemeinsam gesprochene Anrede *Salve, rex saeculorum!* hinzugefügt. 21—23 Nachbildung des Abschlusses der Weihnachts-Laudes Ecce completa sunt; der Satz findet sich übrigens auch in octava Epiphaniae als Responsorium der Nokturnen (Thomasius, IV, 49). 22—23 sind frei zusammengesetzt nach Mt. 2, 12.

2. Typus II.[1]

Die zweite Einschaltung und der ursprüngliche Text von Nevers. — Nach der dritten Nokturne des Epiphanienmorgens[2] wurde in Nevers eine Sternfeier begangen, die uns unter der Überschrift *Versus ad stellam faciendam* in dem kürzeren Text von Nevers vorliegt. Noch sah man in ihr offenbar kein ausgebildetes dramatisches Spiel, darauf scheint ja die Benennung hinzuweisen. Dementsprechend trägt auch die Niederschrift noch keinen Vermerk über die Rollenverteilung. So war also wohl der Charakter noch ein rein liturgischer. Dazu scheint zu stimmen, wenn an einer Stelle noch eine Antiphone, offenbar aus Versehen, in dem Texte stehen geblieben ist. Und doch wurde hier bereits eine Erweiterung aufgenommen, die den Kern der ganzen späteren Entwicklung in sich birgt. Die Person des Herodes wurde hinzugefügt[3]. Das scheint geringfügig, vermehrte aber den

[1]) Den Text dieses Typus s. unten III, 1.

[2]) Am Schluß folgt *Te Deum laudamus. Resp. Te dominum confitemur.* Das schließt die Lektionen der dritten Nokturne ab, seit der Regel St. Benedikts. Vgl. Bäumer, a. a. O., S. 173.

[3]) Die weitere Entwicklung wird zeigen, wie in der Gestalt des Herodes die Quelle der dramatischen Aktion erst geschaffen wurde. Es ist ein eigenes, lohnendes Thema für sich, zu zeigen, wie früh dieser

szenischen Aufwand ganz bedeutend. Die Prozession hat jetzt zwei völlig ausgebildete Stationen, der einfache Spielcharakter ist damit gestört. Dafür ist der Dialog auf das Doppelte angewachsen, und das Rezitativ tritt zurück, der Charakter ist völlig geändert.

Woher kam die Neuerung? Wir finden in der 2. Nokturne das Responsorium (auch 'resp. gradale in missa' bei Thom. Op. omnia V, 28 im Antiphonarius Gregorii papae):

Interrogabat magos Herodes:
Quod signum vidistis super natum Regem?
Stellam magnam fulgentem, cuius splendor illuminat mundum,
Et nos cognovimus et venimus adorare Dominum.
Versus: Magi veniunt ab Oriente inquirentes faciem domini et dicentes:
Et nos cognovimus.
℟: *Illuminare.*

---

eigentümliche Reiz, der in jener Person liegt, empfunden wurde. Die ruhigste Erörterung der Kirchenschriftsteller wird sofort lebendig bewegt, wenn sie an Herodes gelangt. Die Darstellung wird dramatisch. So Opus imperfectum in Matthaeum hom. III: *Quid agit incensata ira tua, Herodes? Si non credis verbis quae magi dixerunt de rege futuro, quare sine causa insanis in pueros? si autem credis verum esse quod dictum est de puero et de stella, iterum dico, quare sine causa insanis in pueros? numquid potes tu mutare sententiam Dei, aut perdere illum, quem Deus defendit?* (Migne, P. Graeca, 56, 644) oder (Augustinus) Sermo in festo Epiph. VII (Domini et salvatoris nostri): *Quid times, Herodes? Quid maligna mente turbaris? Si salutem tuam sapias: ille natus est per quem regnum Dei videas. Quid saevis? Quid occidis infantes? Quid aetatem innoxiam noxius insectaris?* Coelii Sedulii, Opus paschale lib. II: *Quid igitur, Herodes, acutius furis? quid dementer insanis? .... Erras nimis et falleris ... Caret verbis haec culpa, caret excusatione perfidia: hunc enim conaris exstinguere, quem te promiseras adorare. .... Quis tibi sensus, quaeve fuit mentis intentio, non iam tyranne, sed lanio?* etc. Carmen paschale II 83ff.: *Quid furis, Herodes? Christum sermone fateris, Et sensu iugulare cupis, legemque legendo Negligis, et regi regum tua regna minaris.* (Migne, P. L. 19, 601 ff.) Und schon begegnet im Hymnus des Sedulius *(A solis ortus cardine)* die Stelle: *Hostis Herodes impie, Christum venire, quid times? Non eripit mortalia, Qui regna dat coelestia!* die dann in späterer Überarbeitung als selbständiger Hymnus in das offizielle Brevier überging. — Die altchristliche Kunst hat bereits im III. Jahrh., also kurz nach den ersten Versuchen, die Magierhuldigung bildlich darzustellen, auch schon die Gruppe Herodes und die Magier, so im Coemeterium Ostrianum und im Cubiculum der Susanna. Vgl. K. Michel, a. a. O., S. 91.

Schon im Rouener Text war dies Responsorium eingeschoben mit der Bemerkung *sequatur aliud responsorium si necesse fuerit.* Hier ist es endgültig aufgenommen. Es befremdet und bedarf noch der Aufklärung, daß dieses Responsorium dem Protevangelium Jakobi entnommen ist, von dem bisher eine lateinische Übersetzung nicht vorliegt. Dort heißt es cap. 21: *καὶ ἀνέκρινε τοὺς μάγους λέγων αὐτοῖς Τί εἴδετε σημεῖον ἐπὶ τὸν γεννηθέντα βασιλέα; καὶ εἶπον οἱ μάγοι Εἴδομεν ἀστέρα παμμεγέθη λάμψαντα ἐν τοῖς ἄστροις τούτοις καὶ ἀμβλύνοντα αὐτούς, ὥστε τοὺς ἀστέρας μὴ φαίνεσθαι· καὶ ἡμεῖς οὕτως ἐγνωμεν ὅτι βασιλεὺς ἐγεννήθη τῷ Ἰσραήλ, καὶ ἤλθομεν προσκυνῆσαι αὐτόν. καὶ εἶπεν Ἡρώδης Ὑπάγετε καὶ ζητήσατε· καὶ ἐὰν εὕρητε, ἀπαγγείλατέ μοι, ὅπως κἀγὼ ἐλθὼν προσκυνήσω αὐτόν.* Die lateinische Bearbeitung im sogen. Pseudo-Matthäus hat diesen ganzen Passus fortgelassen. Aber auch unser Text weicht in einigen Punkten von dem Responsorium ab und folgt in eigentümlicher Weise einer Rezension jenes Protevangeliums, die uns in einem cod. Paris. bibl. Nat. 1215 vorliegt, der 1068 geschrieben wurde. Dort heißt es: *Εἴδομεν γὰρ αὐτοῦ τὸν ἀστέρα ἐν τῇ ἀνατολῇ καὶ ἤλθομεν προσκυνῆσαι αὐτόν.* Das ist eine Annäherung an Mt. 2, 2. Ob dies hier ausschlaggebend war? Ähnlich steht es mit dem Zusatz *Ite et de puero,* der die Fortsetzung des apokryphen Textes aufnimmt, zugleich aber wieder sich an Mt. 2, 8 enger anschließt.

Genug, die Herkunft dieser Erweiterung der Matutinfeier ist klar. Aber welches ist ihr Sinn in der Fassung, wie sie im Typus II vorliegt? V. 7 und 8 sind verständlich. Was soll aber die 2. Frage V. 9, und wie paßt die Antwort dazu? Beide sind jenem Responsorium nicht entnommen und finden auch im Protevangelium des Jakobus keine Parallele, während doch der nachfolgende Satz (V. 17—18) *Ite et de puero* von da wieder entlehnt wurde. Also haben wir es hier mit einer fremdartigen Einlage zu tun, die noch dazu erhebliche Erklärungsschwierigkeiten bereitet. Herodes hat gefragt (V. 7): 'An welchem Zeichen habt ihr die Geburt des Königs, den ihr sucht, erkannt?' Die Magier antworten: 'Seine Geburt erfuhren wir durch einen Stern im Morgenland, der zeigte sie uns an.' Und nun der König wieder: 'Wenn ihr glaubt, daß er ein König ist, so sagt es mir!' worauf die Magier: 'Diesen erklären wir für einen König, darum sind wir aus weiter Ferne gekommen . . .' Sichtlich ist doch die zweite Frage schon in

der ersten vorausgesetzt, wenn diese beginnt: *Regem, quem quaeritis.* Weshalb fragt Herodes nun nochmals ausdrücklich nach dem Königtum des Neugebornen? Es lag auf der Hand, daß die Antwort auf eine solche Frage selbst ungenügend lauten mußte: 'Wir erklären ihn eben für einen König, das laß dir genügen!'

Der Text von N., der diese Erweiterung zuerst brachte, gibt uns zugleich die Aufklärung. Er führt das *Si illum regnare* nicht als besondere Frage, sondern als Zusatz zu V. 7, daher hat er auch nur die eine Antwort V. 8: *Illum natum esse,* es fehlt also 10—16. Dann lautet die erste Frage jetzt so: 'An welchem Zeichen habt ihr die Geburt des Königs, den ihr sucht, erkannt? — wenn anders ihr ihn wirklich für einen König haltet — sagt mir das!' Darin liegt Sinn. Dann hätte demnach N. vielleicht die ursprüngliche Fassung bewahrt, und die Form, in der uns die neue Erweiterung sehr bald begegnet, wäre eine sekundäre Umarbeitung. Dazu würde auch die Fassung von Nev. stimmen. Dort hat das *Hunc regnare fatentes* offenbar auch zunächst gefehlt und wurde hinterher erst am Rand eingetragen. Aber gerade diese Auffassung des wunderlichen Zustandes von Nev. ist viel umstritten. Ihre Beweiskraft könnte also in Frage gestellt werden. Man nimmt an, die zwiefache Frage mit der zwiefachen Antwort, wie wir sie in den späteren Texten finden, habe bereits in der gemeinsamen Vorlage von N. und Nev. gestanden, aber da sei eine Unklarheit gewesen, die den Irrtum von N. und die nachträgliche Korrektur in Nev. hervorgerufen habe. Freilich hätte man dann doch auch erst nachzuweisen, wie etwa die Vorlage ausgesehen haben müßte. Denn das ist hierbei sehr schwierig vorzustellen.

Nun hängt aber von der Entscheidung dieser Frage, wie sich weiterhin zeigen wird, die gesamte Auffassung von der Entwicklung unseres Spieltextes ab; es ist mehr als bloßes philologisches Konjekturenspiel. Fragen wir uns: wie konnte überhaupt die Erweiterung entstehen? Das liturgische Responsorium und der apokryphe Jakobustext kommen als Quellen in Betracht. Jenes würde folgende Form ergeben:

Frage: *Quod signum vidistis super natum regem?*

Antwort: a) *Stellam magnam fulgentem, cuius splendor illuminat mundum,*

b) *Et nos cognovimus et venimus adorare Dominum.*

Der apokryphe Evangelientext dagegen führte zu dieser Fassung:

Herodes: *Quod signum vidistis super natum regem?*
Magier: *Vidimus stellam magnam, fulgentem etc.*
et nos cognovimus regem natum esse in Israel
et venimus adorare eum.
Herodes: *Ite et investigate, et invento [redeuntes] mihi renuntiate,*
et ego veniens adorabo eum.

Da nun dieses letzte Herodeswort in der Erweiterung sich findet, begnügte man sich demnach nicht mit jener liturgischen Vorlage, sondern zog den Evangelienbericht zur Ergänzung mit heran. Aber wie schon die jüngeren Rezensionen des Protevangeliums Jakobi eine teilweise Angleichung an den kanonischen Matthäustext verraten, so lag es auch hier nahe, die Antwort der Magier zu korrigieren nach Mt. 2, 2: *Vidimus enim stellam eius in Oriente et venimus adorare eum*, oder wie die kirchliche Antiphonenausprägung dieses Satzes lautete:

Vidimus stellam eius in Oriente
Et agnovimus regem regum esse natum.

Dies die Form der Erweiterung, soweit sie sich aus den benutzten Quellen erschließen läßt. Ein anderes Kriterium tritt ergänzend hinzu. Wenn der Bearbeiter an den Text heranging mit der bewußten Absicht, ihn dialogisch zu erweitern, so war eine Anlehnung an die einzige bisher vorhandene Dialogpartie sehr naheliegend. Die aber war dreigliedrig:

Obstetrices: *Qui sunt hi . . . ?*
Magi: *Nos sumus . . .*
Obstetrices: *Ecce puer adest, quem quaeritis.*

Mit andern Worten: das war die gleiche Fassung, die die Quellen geboten und die in N. auch wirklich vorliegt. N. änderte aber den Wortlaut der ersten Frage und, mit ihm übereinstimmend, alle übrigen Texte:

Regem, quem quaeritis, natum esse, quo signo didicistis?

(Vgl. *Quem quaeritis in praesepe*, Weihnachtstropus, *puer adest, quem quaeritis*, erste Erweiterung.)

Die Antwort darauf lautet in allen Texten, auch in N.:

Illum natum esse didicimus in Oriente stella monstrante.

Das läßt kaum mehr den Wortlaut der Vorlage wieder erkennen. Die erste Hälfte ist streng parallel zur Frage gebildet, aber zwei Momente werden hinzugefügt: *in Oriente* und *stella*

monstrante. Davon findet sich in dem Responsorium nur das erste, beide aber in der aus dem Evangelientext entnommenen Fassung, also war diese doch wohl die Vorlage. Eigentümlicherweise steht diese benutzte Zeile in der Fassung der kirchlichen Antiphone tatsächlich noch in N., sie hat dort in der Kopie den voraufgehenden Vers verdrängt. So hat man sie vielleicht zeitweise noch als Antwort gelten lassen.

Es scheint nun in der liturgischen Sprache beliebt, der Frage eine vollere Fassung zu geben durch Hinzufügung von *dicite nobis (mihi)* mit gelegentlicher Erweiterung. Vgl. *Quem quaeritis in praesepe, pastores, dicite,* oder *Dicite nobis, o Hierosolymitani, ubi est exspectatio gentium?, Quae sit causa viae, qui vos vel unde venitis, dicite nobis!* und schließlich: *Quem vidistis, pastores? dicite et annuntiate nobis in terris quis apparuit?* In gleicher Art ist zur ersten Frage hier hinzugesetzt

(Si illum regnare creditis) dicite nobis!

Dieser Satz war also ursprünglich nur eine liturgische Erweiterung.

Die erste Form unserer Erweiterung lautete demnach:

Rex: *Regem, quem quaeritis, natum esse quo signo didicistis?*
(Si illum regnare creditis) dicite nobis!
Magi: *Vidimus stellam eius in oriente et agnovimus regem regum*
Rex: *Ite et de puero etc.* [*esse natum.*

Aber dann wurde das *Vidimus stellam eius* umgearbeitet, und das *Illum natum esse didicimus* trat an seine Stelle. Bald vermißte man in der Antwort ein besonderes Eingehen auf die zweite Hälfte der Frage. Man trennte sie darum los und schuf eine eigene Erwiderung dafür aus dem *et cognovimus regem regum esse natum.* Noch wirkte das *et venimus adorare eum* des Matthäustextes nach, und so entstand die Antwort:

Hunc regnare fatentes de terra longinqua adorare venimus.

Es ist Nev., das uns zuerst diese neue Umgestaltung zeigt gegenüber N., das noch die Unklarheit der Übergangsstufe verrät. Aber auch Nev. trägt an dieser Stelle noch die Spuren der Neugestaltung. Das illustriert der Abdruck (unt. III, 2, c). Die Entwicklung ging noch weiter über Nev. hinaus. Man beachtete nicht mehr, daß über das Königtum des Neugeborenen Rechenschaft abgelegt werden sollte, und fügte sehr bald den akzentuierenden trochäischen Fünfzehnsilbner hinzu:

trinum deum venerantes tribus in muneribus,

woran sich dann die typische Wiederholung der mystischen Oblatio anschloß.

Entstehung der zweiten Einschaltung. Überblicken wir die Resultate der Untersuchung. Das Responsorium *Quod signum vidistis,* das schon im Rouener Text für gelegentliche Erweiterungen der Feier vorgesehen war, wurde endgültig aufgenommen. Die im Responsorium selbst enthaltene Antwort der Magier wurde bald ersetzt durch die Antiphon *Vidimus stellam eius.* Bei der Umarbeitung dieser liturgischen Texte wurde im Anschluß an die erste Einschaltung (im Typus I) ein dreigliedriger Dialog geschaffen und dazu das *Ite et investigate* der Evangelienvorlage benutzt. Das ist die Form, die uns N. zeigt. Hier ist auch noch die letzte Spur der alten liturgischen Vorlage erkenntlich. Die Antiphon *Vidimus stellam eius* hat durch Versehen des Abschreibers die der neuen Einschaltung voraufgehende Zeile *En magi veniunt* verdrängt.

Daß die Vorlage diese Zeile noch enthielt, verrät ein anderes Versehen des Kopisten. Er schrieb *Regem quem quaeritis natum stella quo signo didicistis?* Das ist Unsinn, die Frage nimmt sich selbst die Antwort vorweg. Jeder der anderen Texte hat auch richtig *natum esse quo . .* Aber die darüberstehende Zeile *En magi veniunt* enthielt die Wendung *regem regum natum stella duce requirunt.* Beim Abschreiben irrte das Auge zu jener Zeile ab, daher das Versehen. Dann stand aber in der Vorlage das *En magi* wirklich da, wie es uns auch Nev. bezeugen könnte. Erst der Schreiber von N. ließ es fort.

Die dreigliedrige Form der neuen Einschaltung wurde aber bald ersetzt durch die fünfgliedrige, die der Typus II zeigt. Der Ansatz zu einer zweiten Frage lag vor in einer der liturgischen Sprechweise angepaßten Erweiterung zur ersten Frage. Die Doppelantwort schien in dem alten Responsorium: *Quod signum vidistis* schon vorhanden. Die neue Zerdehnung war ziemlich sinnlos, aber man hielt künftig in allen Texten an ihr fest. Nev. fügte in seine Vorlage zuerst die Neuerung ein. Die andern machten es nach. Sie schufen noch eine neue Unklarheit hinzu, an der Nev. noch unschuldig war.

Der ganze Dialog drehte sich, wie die Situation das verlangte, um das Königtum des Neugeborenen. Das wurde vergessen und statt dessen in einem neuen Zusatz seine Gottheit betont *(trinum deum venerantes).* In dieser Form ging die neue Einschaltung nun durch alle weiteren Texte. Dem Typus II war seine letzte Ausgestaltung verliehen.

Verhältnis der beiden Texte von Nevers zu einander. So würde demnach die Ausgestaltung des Typus II sich wesentlich innerhalb der beiden Texte von Nevers vollziehen. Diese werden dadurch in der Entwicklungsgeschichte unserer Spiele in hervorragendem Maße bedeutsam. Ist es doch an und für sich schon sehr beachtenswert, daß uns für dieselbe Kirche zwei verschiedene Spieltexte aus ganz verschiedenen Zeiten vorliegen. Und diese beiden Texte sind mit einander verwandt. Sie gehen auf eine Vorlage zurück. Das wird sicher durch eine Reihe gemeinsamer Lesarten, die nur hier sich finden.

18 invento] inventum *N Nev* 20 praecedit] praevenit *N Nev* 21 nos adeunt inaudita ferentes] nos adeuntes (et *Nev*) inaudita ferentes *N Nev* 25 quem] qui *N Nev* 27 redemptio mundi] redemptio vestra *N Nev* 28 princeps] rex *N Nev* 29 rex] nunc *N Nev* 30 vere] verus *N Nev*

Obwohl nun N. die kürzere Fassung, Nev. die erweiterte darstellt, ist N. doch nicht selbst die Vorlage. Der in N. fehlende Vers *En magi veniunt* steht richtig in Nev., von der Antiphone in N. *Vidimus stellam* findet sich in Nev. keine Spur. Alle jene gemeinsamen Varianten von N. und Nev. gehören also schon der Vorlage an. Diese war demnach, wenn sie in Nevers, zu verschiedenen Zeiten, zweimal kopiert wurde, doch wohl Eigentum der Kirche von Nevers. Noch enthielt sie Antiphonen, das weist auf die Vorstufe, die in R. zum Teil noch vorliegt. Die Antiphonen verschwinden aber, und der Text erhält in stufenweiser Fortbildung die Gestalt, die typisch für alle anderen Texte wurde. Und tatsächlich muß Nev. wiederum der Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung geworden sein. Zwei Gruppen von Texten scheiden sich von da ab (vgl. die Tabelle, unt. II, 12), an ihrer Spitze stehen Str. und Co. Nun schreibt Str. (21):

Qui sunt hi, quos stella ducit, nos adeuntes inaudita ferentes?

dagegen Co.:

Qui sunt hi, qui stella duce nos adeunt inaudita ferentes?

Es ist ersichtlich, wie hier mit der verderbten Vorlage von N. Nev.: *Qui sunt hi, qui stella duce nos adeuntes inaudita ferentes* zwei verschiedene Korrekturen vorgenommen wurden, die seitdem die zwei Textgruppen dauernd trennten. Co. hat außerdem mit Nev. noch eine Anzahl anderer singulärer Lesarten

gemeinsam, die da zeigen, daß Co. von dort auch seinen Text für die dritte Einschaltung hernahm.

Typus III: 25 lineis] + quod manifeste scriptum est *Nev Co* 26/7 nasci Christum in Bethlehem civitate David propheta sic vaticinante] *fehlt Nev Co*

Auch das Salve rex (45) und verus Deus (47) übernahm *Co* aus *Nev*

So baut also Nevers mit seinen Texten die Brücke vom Typus I zum Typus III, ja es weist scheinbar noch über diesen hinaus. Es ist der nachweisliche Vermittler und der wahrscheinliche Bearbeiter des ursprünglichen Textes. Ob es diesen schon in der Form des Typus I überkam, bleibt fraglich. Nevers hat seine Troparien von Limoges[1]. Dies aber kennt das Epiphanienspiel nur als Antiphonenfeier; die verhältnismäßig jüngere Bearbeitung, die uns von dort vorliegt, läßt es nicht zu, für die ältere Zeit schon eine ausgeprägtere Feier nach Art des Typus I vorauszusetzen. Ob etwa das Antiphonenspiel von dort nach Nevers kam und in seiner ersten Umgestaltung (Typus I mit eingelegten Antiphonen) von da nach Rouen übertragen wurde, während in Nevers selbst die Entwicklung stufenweise weiterschritt? Wie eifrig man jedenfalls in Nevers auf die Fortbildung des einmal vorhandenen Spieltextes bedacht war, zeigt der Zustand von Nev. (s. darüber unten III, 2, c).

3. Typus III.[2]

Die dritte Einschaltung. In dem Text von Nev. findet sich an den Rand geschrieben eine weitere größere Einschaltung, die von da in alle andern Texte beinahe unverändert überging. Ob dieser Zusatz in Nevers selbst entstand, ist nicht sicher nachzuweisen, wenngleich die Wahrscheinlichkeit vorliegt; fest steht nur, daß er als Variante neben den älteren Spieltext dort eingetragen wurde mit einem Vermerk im Text selbst, an welcher Stelle er einzuschieben sei.

Es ist die Szene: Herodes und die Schriftgelehrten. Sie war nicht mehr aus den Antiphonen zu entnehmen, aber auch die apokryphen Evangelien brauchten hier nicht herangezogen zu werden. Enthielten sie doch dafür nicht mehr als der

[1]) Vgl. Gautier, a. a. O., S. 94: *Nulle doute, suivant nous, que de Limoges à travers certains intermédiaires que nous ignorons, les Tropes n'aient été transportés jusqu'à Nevers.*

[2]) Den Text dieses Typus s. unt. III, 1.

Matthäustext selbst. Er ist denn auch die Quelle unserer Erweiterung. So tritt uns hier zum erstenmal das Bestreben entgegen, das Spiel nach dem Evangelientext zu vervollständigen. Der aber bot nur eine Frage und eine Antwort mit nachfolgender Begründung:

Mt. 2, 4: *sciscitabatur ab eis: ubi Christus nasceretur.*
5: *At illi dixerunt ei: In Bethlehem Iudae.*
Sic enim scriptum est per prophetam:
Et tu Bethlehem.

Das nahm man auf und machte zunächst die Prophetenstelle dadurch wirkungsvoller, daß man sie in der Gestalt der alten Antiphon: *Bethlehem non es minima* durch den Chor vortragen ließ. Sodann entwickelte man in dem offenbaren Verlangen, die Dialogpartien zu erweitern, aus den vorangehenden Textworten:

2, 4: *Et congregans omnes principes sacerdotum et scribas populi*

ein neues Gespräch: der König gibt seinen getreuen Dienern den Befehl, die Schriftgelehrten herbeizurufen (1), der Befehl wird ausgeführt (2), nun erst richtet der König seine Frage an die scribae (3) und diese antworten (4)[1]. War bisher der Spieltext gewissermaßen unbemerkt aus immer neuen liturgischen Sätzen hervorgewachsen, so wird er nunmehr bewußt, in freier Dichtung erweitert. Damit ändert sich mit einem Schlage der Grundcharakter des Spiels: die Prozession tritt zurück, das Verweilen bei der Station wird die Hauptsache, der Gang nach dem Stern zur Einleitung. Dementsprechend nimmt jetzt der alternierende Gesang der Magier kaum noch ein Viertel des ganzen Spieles ein, der Dialog überwiegt. Ja, innerhalb desselben tritt nun auch die zweite Station mit der Oblatio an der Krippe zurück; die Station am Throne des Herodes hat bereits, mit ihr verglichen, die doppelte Ausdehnung. Aus dem Magierspiel wird ein Herodesspiel. Damit ist die Neuerung am besten gekennzeichnet, und die hier eingeschlagene Richtung bleibt auch für den Weg der ganzen weiteren Entwicklung bestimmend.

---

[1]) Es ist nicht völlig ausgeschlossen, daß auch hier noch wieder die Fassung des Pseudo-Jakobus sekundär einwirkte; jedenfalls ist die Botenrolle schwieriger aus dem *congregans* zu entwickeln als aus dem *μετεπέμψατο* (Protev. Jac. 21, 2) oder gar aus dem *ἀπέστειλε πρὸς τοὺς ἀρχιερεῖς* des cod. Paris. 1454 s. X (Tischendorff C.).

Szenisch ist ein völlig Neues geschaffen. Herodes ist von seinen Dienern (symmystae) umgeben, die Station erhält sofort ein anderes Aussehen. Es ist wohl schon hier, was erst spätere Texte ausdrücklich bezeugen, der Thron des Königs als Mittelpunkt der Gruppe vorausgesetzt. Die symmystae sind in einer Mehrzahl gedacht, sie umstehen den Thron. Sie werden angerufen und treten vor, einer von ihnen oder mehrere eilen davon, die Schriftgelehrten herbeizuholen. Es kommt Bewegung in die Gruppe. Die Stelle, von wo die scribae geholt werden, wird nicht allzu entfernt gedacht sein, sonst werden die Pausen zwischen den einzelnen Reden zu groß. Aber immerhin gewinnt die Szenerie an Ausdehnung. Es entwickelt sich ein großes Gruppenbild: der König auf dem Thron, die drei Magier zur Seite, vor dem Throne die Schriftgelehrten, neben oder hinter ihnen die symmystae. Da wirkt alles übrige nur noch wie Einleitung und Schlußakkord.

Die freischöpfende Phantasie hat Zutritt bekommen. In den Figuren des Boten und vor allem des Königs Herodes sind nun gestaltungsfähige Rollen gewonnen, bei denen man durch keine kirchliche Rücksichtnahme mehr gebunden war. Schon beginnt man die Botenrolle zu verwerten. Jetzt werden wohl auch zuerst die ankündigenden Worte: *En magi veniunt* — früher ein Solo des Kantors — dem Boten in den Mund gelegt, der damit vor den König tritt und die Ankömmlinge meldet. Bald wird auch, um der Gruppe vor dem Thron, die jetzt zur Hauptsache geworden war, bis zuletzt die Aufmerksamkeit zu sichern, noch zum Schluß von der Krippenstation ein Bote zum Herodes zurückgesandt mit der Meldung:

Delusus es, domine, magi viam redierunt aliam.

Deutlicher konnte die Verschiebung der Tendenz des Spieles nicht bezeichnet werden.

Diesen Zusatz kennt Nev. nicht. Ob es ihn nur versehentlich nicht notierte, oder ob er später ist? Jedenfalls ging er in die andern Texte über. Wenn er in O. hier fehlt, so ist das verständlich: er findet sich in dieser Handschrift an späterer Stelle, im Anfang des hier abgetrennten, selbständigen Dramas vom Kindermord. Auffälliger ist es, wenn er nach dem Zeugnis von Chambers auch im Text von Le Mans fehlt. Nur die Einsicht in diesen mir leider nicht zugänglichen Text könnte darüber volle Aufklärung bringen.

Änderungen nach dem Matthäustext. Das Unternehmen, den Evangelientext frei für die Dichtung zu verwerten, nötigte natürlich zu einem Vergleich zwischen beiden. Da empfanden es Nev. und Str. als störend, daß das Gespräch zwischen König und Magiern der Verhandlung mit den Schriftgelehrten voraufging, das schien nicht zur biblischen Vorlage zu stimmen. Nach dieser kommen die Magier nach Jerusalem und forschen nach dem neugebornen König, Herodes hört davon und befragt die Schriftgelehrten. Dann erst beruft er die Magier zu sich und verhandelt mit ihnen. Es bleibt auffällig, daß andere Texte diesen Widerspruch nicht auch empfanden und korrigierten. Wir sehen auch hier nur wieder die starke Herrschaft des einmal ausgeprägten Typus. Wenn dagegen der Dichter dieser Erweiterung sie hintenan schob, ist das allenfalls verständlich, die allmähliche Entwicklung des Textes brachte das so mit sich. Rechtfertigen ließ es sich auch so: Herodes sprach zweimal, vorher und nachher mit den Magiern. Daher ließ man das *Ite et de puero* der neuen Einschaltung folgen. Str. aber und Nev. versuchten die Umstellung. Str. hat außerdem auch an einer andern Stelle zu bessern gesucht. Mt. 2, 4 sagt: *et congregans omnes principes sacerdotum et scribas populi.* Die hier erwähnten Hohenpriester waren also im Spieltext übergangen, wahrscheinlich, um die Personenzahl einzuschränken. Hier nun schloß sich Str. genau an die biblische Vorlage an und unterwarf die Stelle *O vos scribae interrogati* einer durchgreifenden und, wie mir scheint, geschmackvollen Umänderung. Die Sprache hat einen feierlicheren, liturgischen Charakter, und die verborgene List des Herodes kommt besser zum Ausdruck. Str. schrieb nun:

O principes sacerdotum et o vos scribae populorum,
pertractate dicta magorum
et dicite nobis tanti pueri ortum!
Si scripta illum probaverint, solus regnabit,
nostraque lex coram illo silebit.

Diese Änderung, daneben geschrieben, kam dann leider in der uns erhaltenen späteren Abschrift an die falsche Stelle, verdrängte das *Vos legis periti* und ward so im Munde der Boten in seinen letzten Zeilen sinnlos.

Die in diesem Typus III uns vorliegende Textesgestalt bezeichnet den wichtigsten Abschnitt in der Entwick-

lung der Epiphanienspiele. Was hier steht, ist gemeinsamer Bestandteil aller übrigen Texte geworden. Denn nun beginnt eine rege Entwickelung, die die vorhandenen Spiele in mehrere Gruppen trennt. Mit einem Schlage setzen auch die poetischen Erweiterungen ein. Um so mehr müssen wir es bedauern, daß uns gerade von diesem Typus eine selbständige Überlieferung nicht mehr vorliegt. Er begegnet uns durchweg in erweiterter Gestalt.

4. Die Erweiterungen des Typus III.[1]

Erweiterung A und B. Das Protevangelium Jakobi berichtet cap. 21, v. 2: *καὶ ἀκούσας Ἡρώδης ἐταράχθη καὶ ἔπεμψεν ὑπηρέτας πρὸς τοὺς μάγους· καὶ μετεπέμψατο τοὺς ἀρχιερεῖς.* Die Magier sind mit ihrer Botschaft nach Jerusalem gekommen, Herodes hört davon und schickt Boten an sie ab, um sie vorzuladen. Das paßte ja ganz in die neu angebahnte Entwickelung der Texte! Die Botenrolle war geschaffen und schon mit Erfolg verwertet; hier war Gelegenheit, sie auszudehnen. Sämtliche Texte benutzten sie.

Zunächst galt es also, dem König das Gerücht zu Ohren kommen zu lassen; das geschah entweder unter Benutzung des schon vorhandenen Verses *En magi veniunt* oder durch einen neuen Bericht (1), man sparte sich dann den Vers *En magi* zur Anmeldung der Kommenden vor dem Thron auf. Auf die Nachricht hin gibt Herodes Weisung, die Fremden vorzuladen (2), der Befehl wird an die Magier übermittelt (3), Danach ergab sich eine dreiteilige (A), beziehungsweise zweiteilige Erweiterung (B).

Jene liegt uns vor in drei eng zusammengehörigen Texten (Str., Fr., Bi.) und ist noch prosaisch gehalten, diese findet sich in allen übrigen Spieltexten und hat die Form der Hexameter, die ja schon seit dem X. Jahrhundert gelegentlich in Reimoffizien begegnen. Es fragt sich, liegt der der Sache nach gemeinsamen Erweiterung auch eine einheitliche Vorlage zugrunde? Der Wortlaut beider Fassungen spricht nicht unbedingt dafür, so sehr man auch sonst nach der bisherigen Entwicklung geneigt sein möchte, das Prius der Prosa vor dem Vers anzunehmen. Aber auch das Verhältnis der Texte spricht dagegen.

[1]) Text s. unt. III, 1.

Nev. ist nachweislich Vorbild gewesen für Str. und Co., die beiden Führer der neuen Entwicklungsreihen. Nev. hat nur die poetische Erweiterung B, und diese ist gemeinsam übergegangen in Co. und Str. Die Prosaerweiterung A dagegen findet sich nur in Str. und den von ihm abhängigen Texten und zwar neben der Erweiterung B; sie findet sich also nirgends selbständig vertreten[1]. Schließlich ist A auch umständlicher als B; es führt in dem *Assunt vobis domine* eine neue Meldung ein, die neben der früheren *En magi veniunt* eigentlich überflüssig war. An und für sich konnte ja allenfalls aus dem *Ad nos vocentur, ut eorum a nobis sermones audiantur* die Fassung hervorgehen *Ante venire iube, quo possim singula scire* und das *Rex vos vocat* erinnert geradezu auffällig an das *Regia vos mandata vocant.* Dennoch wage ich die Abhängigkeit beider Versionen von einander nicht zu behaupten.

Der erweiterte Text von Nevers[2]. Dieser Text ist in einer lange nach seiner Entstehungszeit kopierten Fassung auf uns gekommen. Das scheinen doch die Verse zu Eingang zu besagen:

Sic speciem veteres stellae struxere parentes.

Fast klingt das so, als sei zur Zeit dieser Niederschrift das Spiel in Nevers bereits unbekannt gewesen. Dafür könnte auch der Zustand des Textes sprechen. In Wahrheit haben wir nach der Handschrift es mit zwei Texten zu tun, die überschrieben sind Tropos und Aliter. Eine genauere Prüfung zeigt, daß nur der zweite dieser Texte ein Spieltext ist, während der erste, Tropos überschriebene, eine bunte Sammlung späterer Erweiterungen darstellt[3]. Ich verweise dazu auf die im Anhang

[1]) Diese Vermischung zeigt ihre Rückwirkung in der Unterdrückung eines Teils der Prosaerweiterung, nur Str. übernahm alle drei Teile derselben, Freising dagegen tauschte den 3. Satz gegen seine poetische Übertragung ein, Bilsen behielt gar nur den ersten Satz, die Meldung. Diese also, die in der Erweiterung B keinerlei Parallele findet und die neben dem alten *En magi veniunt* geradezu überflüssig erschien, ist in sämtlichen drei Texten der Gruppe erhalten.

[2]) Siehe Seite 10, nr. 5[b] und unten III, 2, c.

[3]) Gänzlich unmöglich ist hier der Erklärungsversuch von Köppen, a. a. O., S. 16: '*Ich glaube, daß man in diesem Texte doch zwei, nur am Anfang verschiedene, Fassungen des Dreikönigsoffizes sehen muß, Nev. IIa ist der ungeschickte, daher bald aufgegebene Versuch des Verfassers, seinen Quellen gegenüber, .. selbständig zu sein.*' Hartmann und Baist sahen hier

gegebene kritische Bearbeitung und lege hier das Resultat jener Untersuchung als erweiterten Text von Nevers zugrunde.

Gehört die liturgische Notiz zu Anfang *(Co. Viderunt omnes fines)* wirklich zu unserm Texte, so ergäbe sich daraus, daß dies erweiterte Spiel für die Zeit nach der 'missa in die' am Weihnachtstage bestimmt war. Das wäre eine bedeutsame Verschiebung. Während wir noch um 1060 die Sternfeier in Nevers in der Matutin finden, wäre sie dann bei der größeren Ausdehnung in die Zeit nach der Messe verlegt worden. Allerdings geschah das wahrscheinlich erst in der II. Rezension (vgl. unt. zu III, 2, c). Ähnlich fanden wir ja auch in Rouen die Matutinfeier des XI. Jahrhunderts im XIV. Jahrhundert unmittelbar vor der Messe.

Der Feier sind vorausgeschickt drei Verse, deren szenische Vorbemerkung ebenfalls versifiziert ist: *Quatenus hos pueri versus psallant duo regi.* Dies *regi* in seinem absoluten Gebrauch ist mißverständlich, der Zusammenhang legt den Gedanken an Herodes nahe, gemeint ist aber Christus[1]. Das Mißverständnis ist um so eigentümlicher, als wir tatsächlich diesem Knabenchor in zwei anderen Texten, Bi. und Fr., wieder begegnen. Dort

---

mit Recht nur eine Redaktion, mögen auch ihre Erklärungen dafür anfechtbar sein. — Es ist kaum verständlich, wie man hier den Versuch einer andern Textgestaltung erkennen soll. Der Bote tritt vor die Magier hin und sagt: 'Der König ruft euch, gehet eilends!' Darauf die Fremden: 'Dieser ist König, das behaupten wir, deshalb kommen wir aus fernem Land mit mystischen Geschenken, ihn anzubeten.' Und wieder der Bote: 'Ein König, vor dem sich alle Welt fürchtet, trägt euch auf, eilig vor ihm zu erscheinen!' Da sagen die Magier: 'Jetzt, Verehrungswürdiger, halte das Herrscherscepter!' — Das ist barer Unsinn. Was dann folgt, ist in Ordnung, es sind die beiden neuen, großen Einschaltungen, die ja zusammengehörten. Die wurden hingeschrieben — und da soll der Bearbeiter, als er merkte, daß es so nicht weiter ging, aufgehört haben! Das Sinnlose hatte er ruhigen Herzens geschrieben und verzagte erst, als er in vernünftige Bahnen kam? — Ich glaube, keiner wird, wenn er auch nur flüchtig den Text übersieht, Köppen beistimmen. Was er für einen mißglückten Versuch hielt, ist nichts weiter als eine bunte Sammlung von Veränderungsvorschlägen und Varianten aus anderen Spieltexten. — Vgl. unten zu III, 2, c.

[1]) Vgl. dazu Hrabani Mauri carmina (incertae originis), Mon. Germ. Hist. Poetae lat. tom. II, 247. Hymnus de Epiphania, 1:

En caeli rutilant lumine splendido
testantur dominum nascere parvulum,
qui format minima et qui creat ardua,
regni sceptra tenens, est deus atque homo.

scheint er aber auf Herodes bezogen. Auch da finden wir den einleitenden Vers, auch dort das Eya des jugendlichen Chores zu Eingang. Trotzdem ist hier in Nev. an der Beziehung auf Christus, den mit dem Stern geborenen, nicht zu zweifeln.

Gemäß der oben skizzierten Erweiterung B ist das *En magi* als Meldung dem Boten in den Mund gelegt, der König gibt ihm darauf den Auftrag *Ante venire iube,* und er führt ihn mit dem *Regia vos mandata vocant* aus. Doch erscheint daneben von diesem letzteren Vers eine Variation, die nichts Neues enthält, vielmehr dasselbe nur breiter und umständlicher sagt, aber sie ist zweizeilig und entspricht dadurch besser dem zweizeiligen Auftrage des Königs. Kaum verständlich aber wird ein anderer Zusatz, der nach einem im Text angebrachten Vermerk eingeschoben werden soll hinter dem *Regia vos.* Die Magier wenden sich nämlich an den König mit den Worten:

Nunc venerande tene sceptrum rex imperiale.

Der Vers findet sich in keinem andern der bekannt gewordenen Texte, überhaupt hat eine derartige Huldigung der Magier gegenüber Herodes keine Parallele. Wohl aber hat der Orleaner Ludus Innocentium zu Eingang die Worte:

Interim armiger quidam afferat Herodi sedenti sceptrum suum dicens:
Super solium David et super regnum eius sedebit, ut confirmet illud
et corroboret in iudicio et iustitia amodo et usque in sempiternum (Js. 9, 7).

Auf dieselbe Huldigung scheint in Fr. und Bi. in den Versen des Knabenchors die Stelle hinzuweisen:

Hunc regnare decet et regni sceptra tenere.

Begleitet doch auch Bi. die feierliche Thronbesteigung des Herodes — die übrigens auch Fr. erwähnt — mit dem Gesange des *Super solium David.* Ob also jener Vers in Nev. nur durch ein Mißverständnis den Magiern in den Mund gelegt wurde?

Auch die neue Einschaltung des Typus III ist hier nur erst am Rand notiert und zwar mit einer sich anschließenden kurzen Skizzierung des Gesprächs zwischen König und Magiern: also sollte die Verhandlung mit den Schriftgelehrten voraufgehen. Wie wir sahen, hatte Straßburg dieselbe Umstellung

vorgenommen. Und doch finden wir im Spieltext selbst einen Vermerk, der das Gespräch 'rex et scribae' nachfolgen läßt. Eine doppelte Erklärung ist hier möglich: diese Erweiterung ist — wie ich oben schon andeutete — erst von Nev. geschaffen, und der Dichter schwankte, an welcher Stelle er sie einreihen sollte, oder aber es werden hier die Varianten zweier verschiedener Spielweisen notiert. Dafür würde ja auch jene Parallele zu dem *Regia vos* stimmen, vor allem aber die Überschrift *Aliter*.

Der Zustand des Textes ist lehrreich für die Geschichte unserer Spiele: wir sehen hier, wie man gelegentlich den eigenen Spieltext durch vergleichende Hinzuziehung anderer ergänzte und korrigierte. Das ist für die weitere Kritik äußerst wichtig.

Aus diesem Exemplar wurde, ehe das *Nunc venerande tene* und die Variante *Reges eximii* eingetragen waren, der Text abgeschrieben und an anderem Orte erweitert und umgearbeitet. Das führte zu Co. und seiner Familie.

Die zweite und dritte Erweiterung der Botenrolle[1]. Man fand offenbar Vergnügen an der lebendigeren Bewegung, die durch das Hin und Her der Boten in die feierlich-getragene Handlung gebracht wurde. Denn jetzt wagte man auch ohne textliche Vorlage in diesem Punkte einen Schritt weiter. Es genügte nicht mehr, wenn das Gerücht dem Herodes zu Ohren kam, die Magier seien aus dem Orient herbeigeeilt, den neugeborenen König zu suchen. Er mußte sich selbst durch einen Boten von ihren Absichten überzeugen, ehe er sie zu sich beschied. Der Nuntius tritt vor die Ankömmlinge und fragt sie nach ihrer Herkunft und ihrem Vorhaben, sie geben ihm Auskunft; nun erst meldet er dem Könige, was er gehört. Dazu ließ sich ja immer noch das *En magi veniunt* gebrauchen. Der Bote erhält die Anweisung, sie vorzuladen und richtet den Auftrag aus, nun erst dürfen die Weisen vor Herodes erscheinen. Man beachte, welche Bewegung damit in das Spiel hineinkommt! Schon jetzt will es scheinen, als ob das nicht mehr in den Rahmen einer kirchlichen Feier sich fügen könnte. (Erweiterung 1 u. 2).

[1]) S. unten III, 1.

Und doch hatte man daran noch nicht genug. Es war noch zu unvermittelt, daß gleich nach dem Beginne der Magierprozession der Bote auftrat mit seiner Frage. Wenn er sich auf den Befehl des Königs berief, so mußte doch ein solcher Auftrag des Herodes vorangehen. Der König wendet sich an seine Umgebung, erwähnt das Gerücht und gibt Befehl, sich darüber zu erkundigen. Die Diener erklären sich dazu bereit und machen sich auf. (Erweiterung 3).

Es ist ein ganzes eigenes Spiel für sich, das sich von hier aus entwickelt: das Botenspiel, die Einleitung zum Herodesspiel. Der König befiehlt, der Diener antwortet, der Bote fragt und die Magier geben Auskunft, die Meldung vor dem Thron erfolgt und die Anweisung zur Vorladung und schließlich die Ausführung. Diese Entwicklung vollzog sich schrittweise, und wir werden später finden, daß sie damit noch nicht zum Stillstand gekommen war.

Sehen wir zunächst die Texte dieser Erweiterungen an. Die Texte Co. und O. und Frgm. geben eine auffällige Fassung der ersten Erweiterung. Die Boten befragen die Magier nach ihrer Herkunft und nach ihrem Ziel, diese antworten: wir suchen den König, ein Stern zeigte ihn uns, Geschenke haben wir für ihn mitgebracht. Die Antwort stimmt nicht zur Frage. Da liegt eine Verderbnis vor. Laon zeigt uns ihren Ursprung. Dort fragt der Bote dreifach: 'Wer seid ihr, was sucht ihr und wohin wollt ihr?' und er erhält die Antwort: 'Aus dem Orient stammen wir, nach Jerusalem wollen wir, den neugeborenen König suchen wir'. Das ist knapp und treffend geantwortet. Aber freilich, die Frage ist in einem Hexameter gestellt, und wir fanden schon früher eine eigentümliche Neigung für das Verspaar, und die Antwort ist gar in Prosa gegeben. Das mußte ausgeglichen werden. So entstand jene herrschend gewordene Fassung in 2 × 2 Hexametern: die Versifizierung verdarb die Genauigkeit.

Noch werden wir im weiteren Verlauf der Entwicklung einer erneuten Bearbeitung derselben Stelle des Laoner Textes begegnen, die sich enger an die Vorlage anschloß, obwohl sie aus dem Botengespräch einen Dialog zwischen König und Magiern schuf (doppelte Umdichtung des *Qui vos,* s. unt. III, 1).

Zuvor aber gilt es eine Reihe von Erweiterungen zu untersuchen, die gleichzeitig mit der Ausdehnung der Botenrolle in unsern Texten uns begegnen.

Die Erweiterung der Herodesspiele durch den Ludus Innocentium[1]. Schon der Typus III war am Ende durch einen Zusatz erweitert, der geeignet war, die Aufmerksamkeit zum Schluß auf die Gruppe um den Thron des Herodes zurückzulenken. Ein Bote hatte dem König gemeldet: die Magier sind auf einem andern Wege wieder in ihr Land zurückgekehrt. Er hatte verschärfend hinzugefügt: *Delusus es, domine.* Es lag nahe, von da aus weiter zu bauen auf Grund von Mt. 2, 16: *Tunc Herodes videns, quoniam illusus esset a magis, iratus est valde et mittens occidit omnes pueros qui erant in Bethlehem et in omnibus finibus eius a bimatu et infra secundum tempus, quod exquisierat a magis.* Dieses mittens wird im Protevangelium Jakobi 22, 1 noch erläutert durch den Zusatz: ἔπεμψεν φονευτὰς λέγων αὐτοῖς Τὰ βρέφη ἀπὸ διετοῦς καὶ κατωτέρω ἀποκτείνατε[2]. Nun war es wohl ein eigener Einfall von Str., das *illusus* zum Ausdruck zu bringen durch das sallustianische *Incendium meum ruina extinguam.* Die Vorlage von Fr. übernahm diese wunderliche Erweiterung, und aus ihr ging sie in die Texte von E. Fr. und O. über. Die anderen Spiele kennen sie nicht. Allgemeiner verbreitet war dagegen ein anderer Zusatz, den wir in Co., Laon, Fr. O. (Ludus Innocentium) finden. Herodes hat auf die Nachricht des Boten seinen Zorn durch eine Geste deutlich zu erkennen gegeben, da tritt aus seiner Umgebung ein Armiger an ihn heran und fordert ihn auf, seinen Zorn zu rächen mit dem Schwert, vielleicht würde, wenn man alle Kinder tötete, auch das gesuchte mit beseitigt. Der König, glücklich über diesen willkommenen Vorschlag, gibt denn auch den gewünschten Befehl. Dieser neue Zusatz ist merkwürdigerweise wieder in Prosa gehalten, wenigstens in dem Vorschlag des Armiger, der Befehl des Königs bildet dagegen einen Hexameter. Genau die gleiche Mischung dieser beiden Formen fanden wir auch in der ersten Botenerweiterung oben. Man möchte fast vermuten, beide stammten von demselben Bearbeiter her, wie sie auch gleichzeitig mit einander und in den gleichen Textgruppen auftreten.

[1]) S. unt. III, 1.

[2]) Viel deutlicher tritt uns diese Botenrolle entgegen in Prudent. hymn. Cathem. XII de Epiphania *(Quicumque Christum quaeritis)* 97—100: *Exclamat amens nuncio: Successor instat, pellimur; Satelles, i ferrum rape, Perfunde cunas sanguine* (Migne, P. L. 59, 901—914). Aufgenommen in den Hymnus *Salvete flores martyrum* v. 13—16 (Daniel I, nr. 107).

Damit war aber dem Spiel eine Erweiterung gegeben, die zu einem Abschluß wenig geeignet schien. Wohl war Herodes durch die letzten Worte hinreichend charakterisiert, das Kommende angedeutet, aber man hatte entschieden einen Schritt zu weit getan. Wenn vorher erst mit 3 Versen der Kindermord angeregt wurde, so war der bloße kurze Befehl dazu nicht ausdrucksvoll genug, um dieser Vorbereitung zu entsprechen. Das hat man auch verschiedentlich empfunden. Den glücklichsten Blick zeigt Co., das durch das Anstimmen der Antiphone *Sinite parvulos ad me venire, talium est enim regnum coelorum* (Mt. 9, 14)[1] den Kindermord nicht schildert, sondern ahnen läßt. So unscheinbar der Schritt, so groß seine Tragweite. Co. griff damit in die Feier des dies Innocentium über, und dort bestand ein eigenes kleines Offizium für sich. Die Verbindung beider mit einander war gegeben, und sie wurde auch sofort gewagt. Laon reihte, ohne eine künstliche Vereinigung zu versuchen, formlos das Spiel an. Freising und Orléans gestalteten beide Spiele für sich aus, O. nahm dazu den Schluß des Magierspiels in den Ludus Innocentium hinüber und ließ jenes verständigerweise wieder mit dem 'Impleta sunt' endigen, nur fügte es ein Schlußlied der Magier hinzu. Freising behielt seinen erweiterten Text bis zu dem Befehl des Herodes an den Armiger bei, wiederholte ihn aber in dem von ihm völlig umgestalteten Ludus Innocentium.

Zur Prüfung der genannten drei Texte bedarf es nun zunächst wieder des Eingehens auf die Feier des dies Innocentium[2]. Ursprünglich gehörte Mt. 2, 13—23, d. h. die Erzählung vom Kindermord, mit in den Bereich der Geschichte von den Magiern, also zum Epiphanienevangelium[3]. Seit dem 7. Jahrhundert etwa begegnet als das zweite Märtyrerfest der dies Innocentium am 28. Dezember, ihm fiel natürlich jener Evangelienabschnitt jetzt zu. Hier war es vor allem der V. 18, der zu besonderer liturgischer Bedeutung kam: *Vox in Rama audita est, ploratus et ululatus multus, Rachel plorans filios suos et noluit consolari quia non sunt.* Daneben kam als epistolischer

[1]) Ant. in Ev. in mat. Laud. (Migne, P. L. 78, 739/40).

[2]) Vgl. G. Rietschel, Liturgik I, S. 189.

[3]) Daher findet sie sich noch bei Augustin in die Epiphaniensermonen hineingezogen. — In der gallikanischen Liturgie (Migne, P. L. 72, 432) erscheint ebenfalls noch in der vigilia Epiphaniae ein 'sermo de Innocentibus ab Herode occisis'.

Text zur Verlesung Apokal. 14, 1 ff.: *Et vidi et ecce agnus stabat supra montem:* Das Lamm führt den Zug der *centum quadraginta quatuor milia innocentium: hi sequuntur agnum quocumque ierit* (V. 4). Am häufigsten aber begegnet uns in der Liturgie des Tages die Stelle Apok. 6, 9ff., aus der das ergreifende Responsorium hervorging:

Sub altare dei audivi voces occisorum dicentium:
Quare non defendis sanguinem nostrum?
Et acceperunt divinum responsum:
Adhuc sustinete modicum tempus, donec impleatur numerus fratrum vestrorum.

Dadurch waren für die Feier des Tages drei Motive gegeben, die wir alle gleichmäßig verwertet finden: 1. das Lamm führt den Zug der unschuldigen Kinder, 2. die Klage der leidenden Kinder und der tröstende Zuruf, 3. die untröstliche Mutter Rachel[1].

So begegnen wir in Laon zu Eingang dem Kinderchor, sie tragen ein Lamm vor sich her und singen dazu das *Ecce agnus dei, ecce qui tollit peccata mundi. Alleluia!* (Ev. Joh. 1, 29). Die Bewaffneten kommen, und niedersinkend stimmen die Kinder das *Quare non defendis* an, darauf antwortet der Engel: *Adhuc sustinete modicum tempus.* Die Mutter Rachel tritt hinzu und beginnt ihre Klage.

Dieses Spiel finden wir in O. durchwoben mit dem zweiten Teil des Herodesspiels. Da aber, um die Grundstimmung von vornherein zu geben, der Kinderchor schon zu Anfang auftreten mußte, wird hier eine längere Prozession hinter dem Lamm her nötig. So ließ sich auch Apok. 14, 4 *hi sequuntur agnum*

[1]) Der Zug des Lammes: Notkers Sequenz: *Salvete agni electa turba, Quae innocentes patimini pro corona* (Kehrein, nr. 346, Chevalier, nr. 18324). Bedae Venerabilis hymn. de Natali Innocentium (Migne, P. L. 94, 623/4): *Agnum Dei qui candidum Mundo sequeris tramite, Manus latronis impias Ne, grex pusille, formides!* — Die Klage der Rachel: Sequenz *Misit Herodes* 5/6: *Planctus matrum et Rachelis aequa sunt suspiria nulla quidem consolatur magna prae tristitia* (Kehrein, nr. 347; Chevalier, nr. 11620; vgl. Kehrein, nr. 349 *Beatorum innocentum:* 2: *Matrum planctus et Rachelis aequa sunt stipendia;* Chevalier, nr. 2387). Notkers Sequenz: *Quid tu virgo mater ploras, Rachel formosa, Cuius vultus Iacob delectat?* (Kehrein, nr. 432; Chevalier, nr. 16675). Vgl. Dreves, Analecta, Bd. XI S. 158, nr. 279 (Brev. ms. S. Trinitatis, Pictaviensis s. XV) 4: *Noli Rachel cum lacrimis Multum flere de filiis.* — Vgl. auch den Tropus epistolae in festo Innocentium (St. Gallen, ms. 382 s. XIII) bei Gautier, Les tropes S. 151/2 Anm.

quocumque ierit recht anschaulich darstellen: *agnus . . portans crucem antecedat hos huc et illuc* schreibt die Szenenbemerkung vor. Natürlich müssen dabei mehrere ausgedehnte Gesänge die Zeit ausfüllen. Dann erscheinen die Mörder, das Lamm muß verschwinden, es darf ja nicht selbst gemordet werden, und ihm klagt der Kinderchor nach: *Salve, agnus Dei! salve, qui tollis peccata mundi!* — Man sieht hier deutlich, wie die veränderte Lage auch die Textveränderung mit sich führte. — Die Mütter bitten die Mörder um Schonung, ein Engel erscheint und ruft den Gemordeten den Erweckungsruf zu:

Vos qui in pulvere estis, expergiscimini et cantate! (Js. 26, 19).

Da beginnen die Kinder das *Quare non defendis,* und die Stimme antwortet: *Adhuc sustinete!* Nun erst erscheint Rachel und hebt ihre Klage an.

Es hält nicht schwer, zu erkennen, wie O. hier durch gesuchte Künstelei den in seiner Schlichtheit ergreifenden Text geschädigt hat. In Freising fehlt jede Spur dieses kleinen Dramas.

Johann von Avranches vermerkt für Rouen neben dem Epiphanienspiel auch ein 'officium infantum'. Damit ist schwerlich eine derartige Feier gemeint, vielmehr ist hierbei wohl zu denken an das Spiel vom Episcopus puerorum, das an diesem Tage gefeiert wurde. Die Kinder wählen sich einen episcopus aus ihrer Mitte und feiern das heilige Offizium. Zwei solcher hierher gehöriger liturgischer Texte aus dem Sarum office finden wir im Appendix M. bei Chambers. (II 282—87)[1].

Dagegen hat die Klage der Rachel eine selbständige Ausbildung frühzeitig erhalten, die zur dramatischen Gestaltung hindrängte. Aus dem *noluit consolari quia non sunt* erwuchs die Gestalt der consolatrix. So bietet eine Handschrift von Limoges die ergreifenden Verse[2]:

Rachel: O dulces filii, quos nunc progenui,
Olim dicta mater, quod nomen tenui?
Olim per pignora vocor puerpera,
Modo sum misera natorum vidua.

---

[1]) Vgl. auch Martène IV, 100: *pueri . . . antiphonas et responsoria canebant, chorum regebant cum proprio cantore . . . immo et proprium habebant episcopum.*

[2]) Paris, bibl. nat. 1139 fo. 32 (St. Martial de Limoges) bei Gautier, S. 168 Anm.

Heu! mihi miserae, cum possim vivere,
Cum natos coram me video perdere
Atque lacerare parum detruncare.
Herodes impius, furore repletus,
Nimium superbus perdit meos partus.

Angelus: Noli, Rachel, deflere pignora!
Cur tristaris et tundis pectora?
Noli flere, sed gaude potius!
Tui nati vivunt felicius,
Ergo gaude!
Summi patris aeterni filius
Hic est ille, quem quaerit perdere,
Qui nos facit aeterne vivere.
Ergo gaude!

Es liegt hier eine gewaltige, logisch-zwingende Kraft in dem zweimal wiederholten *Ergo gaude!* Hier verlangte schon der Inhalt eine Dichternatur.

Laon, Fr. und O. haben sich in gleicher Weise an dem Thema versucht. Eine gegenseitige Abhängigkeit dieser drei Texte ist zweifellos; es gilt hier, sie festzustellen.

Die Klage im Text von Laon. Viermal beginnt die Klage der Rachel, viermal versucht die Consolatrix sie zu trösten: der Schluß lautet doch nach den Matthäusworten:

Nolo consolari quia non sunt.

Daß das Stück keine einheitliche Dichtung des Bearbeiters ist, ergibt sich sofort: das Metrum wechselt innerhalb der Klagen wie innerhalb der Trostsprüche. Klage 2 und 3 sind Leoniner, ebenso Trostspruch 1, 2 und 3, das Übrige ist aus anderen Dichtungsgattungen (Sequenzen)[1] übernommen, aber auch unter

[1]) Rachels erster Spruch:

O dulces innocentium acies!
O pia lactantium pro Christo certamina!
Parvorum trucidantur milia,
Membris ex teneris manant lactis flumina.

stammt ebenso wie der letzte Trostspruch der Consolatrix:

Quam beata sunt innocentum
Ab Herode caesa corpuscula!
Quam felices existunt matres
Fuderunt quae talia pignora!

sich wieder durchaus verschiedenartig im Rhythmus; nur Klage 3 und 4 gehören zusammen. Dabei ist eine rein mechanische Zusammenstellung von Texten in der vierten Klage deutlich erkennbar. Was Rachel da sagt, ist referierend und spricht von Rachel selbst in der dritten Person: man sieht, wie äußerlich zusammengesucht wurde.

Nun bietet dieser Text in keiner Zeile eine Berührung mit Fr., dagegen sind auffälligerweise sämtliche Leoniner bis auf 2 mit O. gemeinsam. Hierunter sind aber wieder die ersten vier in Laon völlig sinnlos. Wenn die Consolatrix sagt:

Noli virgo Rachel, noli, dulcissima mater,
pro nece parvorum fletus retinere (reticere?) dolorum!

so ist damit das Gegenteil gesagt von dem, was ausgedrückt werden sollte. Rachel soll aufhören zu klagen, nicht aber Tränenströme vergießen. So faßt es auch die Antwort auf: 'Ich kann mich nicht freuen, denn meine süßen Kinder fehlen!' Der Schreiber wollte sagen: *Noli flere,* seine klägliche Versifizierung verdarb erst den Sinn. So hat Limoges: *Noli Rachel deflere pignora — noli flere, sed gaude potius.* Der Gedanke lag offenbar vor, ob auch derselbe Wortlaut? Ähnlich finde ich in einem Hymnus[1]: *Noli Rachel cum lacrimis Multum flere de filiis.* Die Antwort aber ist noch viel mehr zerstört:

Gaudia non possum, nam dulcia pignora non sunt,
Iudeae florem patriae lacrimando dolorem.

Hier ist der erste Hexameter sinnlos, zu 'possum' fehlt der Infinitiv, er mußte im Vorhergegangenen stehen, der Reim des

---

aus der Sequenz *Celsa pueri concrepent melodia* (Chevalier, nr. 2747 s. XI), die in gallischen Kirchen eine außerordentliche Verbreitung gefunden hat. — Kehrein, nr. 348.

Der letzte Rachelspruch dagegen:

Planctus matrum et Rachelis
Aequa sunt suspiria,
Nulla quidem consolatur
Magna prae tristitia.

gehört der Sequenz *Misit Herodes* an (Chevalier, nr. 11620 — XII s.), ebenfalls in Frankreich gebräuchlich. — Kehrein, nr. 347.

Woher der vierte Rachelspruch:

In dolorem est conversum
Quod habebam gaudium

stammt, vermag ich nicht zu sagen.

[1]) S. ob. Anm. 1 zu S. 71.

Leoniners ist zerstört; die zweite Zeile paßt überhaupt nicht hierher.

Auffälliger noch wird der Zustand des Textes bei näherer Besichtigung des Ludus von Orléans. Dieser hat in der Rachelklage zweifellos den Freisinger Text oder dessen Vorlage ausgeschrieben; gelegentlich sinnlos. So hat er die Zeile übernommen:

Heu! quem nec pietas nec vestra coercuit aetas!

Worauf bezieht sich dies *quem?* Fr. zeigt es uns, da geht voraus der Vers:

cur vitam nobis livor subtraxit Herodis?

Den aber ließ O. fort, denn es hatte sich die Aufgabe gestellt, alle Verse mit dem Wehruf 'Heu' zu beginnen. Eine einzige Zeile in der ersten Klage beginnt nicht so, und die ist aus dem Text von Laon geholt, es ist wieder der Vers: *Gaudia non possunt.* Daß sie da ohne Überlegung hingestellt ist, zeigt der Zusammenhang; sie ist ebenso wie im Laoner Text sinnlos geworden. Der erste Trostspruch stammt von Laon und zeigt dieselbe Textverderbnis wie dort. Die zweite Rachelklage ist aus beiden Vorlagen kompiliert, diesmal mit größerem Glück. Alles, was folgt, stammt aus dem Freisinger Text.

Nur an einer Stelle der Rachelklage scheint O. selbständig. In der ersten Klage finden wir die Verse:

Heu! quid nunc agimus, cur non haec facta subimus?
Heu! quid memores nostrosque levare dolores.

Die erste dieser beiden Zeilen ist aber offenbar unter dem Einfluß des Freisinger Textes entstanden. Dort steht an der entsprechenden Stelle:

Cur autem natis patimur superesse necatis?
Saltem morte pari nobis licet hos comitari!

Rachel wünscht sich den Tod, das gleiche Geschick mit ihren Kindern. Das will auch jene Zeile in O. besagen; im Wortlaut aber schloß sie sich an einen andern Vers von Fr. an: *Quid commisistis, quod talia fata subistis,* daher stammt jene scheinbar selbständige Zeile in O., und die Korrektur *fata* für *facta* liegt demnach dringend nahe. Dann aber bleibt als scheinbar einzige selbständige Leistung von O. innerhalb der Klage der völlig unmögliche Vers:

Heud! quid memores nostrosque levare dolores,

an den O. die sinnlose Zeile von Laon fügt:

Gaudia non possunt, nam dulcia pignora desunt!

Es liegt nahe genug, daß beide Zeilen aus Laon stammen, bzw. aus seiner Vorlage, sie gehören sogar, näher betrachtet, zusammen. In *Heu quid memores* ist der Vers zerstört und zwar unmittelbar hinter *Heu.* Dort muß ein anderes Wort gestanden haben; der Fehler *quid* war leicht verständlich nach dem voraufgegangenen *Heu! quid nunc agimus.* Ich vermute, die Zeile lautete so:

Heu! (luctus) memores nostrosque levare dolores
Gaudia non possunt, nam dulcia pignora non sunt.

In die erste Klage gehört aber diese Stelle nicht hinein. Von sich aus kann Rachel in ihrer Trauer unmöglich an 'gaudia' denken; ganz anders, wenn ihr das vorher durch die Consolatrix zugemutet ist. Das ist aber weder in Laon noch in O., so wie uns diese Texte jetzt vorliegen, der Fall. Die Quelle der Zerstörung ist nunmehr ersichtlich. Laon hat aus Trostwort und nachfolgender Klage durch Teilung je zwei Stücke geschaffen. Die ursprüngliche Gestalt dieser Partie in Leoninern war die folgende:

Noli, virgo Rachel, noli, dulcissima mater,
Pro nece parvorum fletus (lacrimare?) dolorum!
Supplico, ne plores, quae tanto sanguine flores,
Ast oculos flentes, lacrimas quoque terge fluentes.
Tu, quae tristaris, exulta, quae lacrimaris,
Namque tui nati, vivunt super astra beati!
(Ergo gaude!)

Rachel: Quomodo gaudebo dum mortua membra videbo,
Dum sic commota fuero per viscera tota,
Iudaeae florem, patriae lacrimando decorem?
Heu! (luctus) memores nostrosque levare dolores
Gaudia non possunt, nam dulcia pignora non sunt!
Me facient vere pueri sine fine dolere!

Damit waren zwei respondierende Sätze gegeben: dem sechszeiligen Trostspruch folgte die sechszeilige erneute Klage. Und man beachte ein anderes! Jener Trostspruch in Leoninern ist nichts weiter als eine Umdichtung des Trostspruches von Limoges. Dort war das *Noli Rachel flere* zweimal wiederholt; hier ist es einmal aufgenommen, das anderemal variiert in

dem *Supplico ne plores.* Das *Cur tristaris* klingt nach in dem *Tu quae tristaris.* Und zum Schluß ist das

sed gaude potius
Tui nati vivunt felicius

mit engster Anlehnung übernommen. Ich halte es deshalb nicht für unwahrscheinlich, daß auch das *Ergo gaude* ursprünglich dastand; um so wirkungsvoller hebt sich dann das Folgende hervor: *Quomodo gaudebo?*

Auch die erste Klage muß wohl ursprünglich der Rachelklage von Limoges ähnlich gewesen sein; der Eingang *O dulces innocentium acies* (vgl. Limoges: *O dulces filii*) scheint noch darauf hinzuweisen.

Diesen Text zerlegte Laon in der oben geschilderten Weise, um einen lebendigeren Wechsel zwischen Rede und Gegenrede zu gewinnen. O. nahm jenes Verspaar, das mit dem Ruf Heu einsetzt, in die erste Klage hinüber, um so seine Auswahl aus der Freisinger Vorlage zu bereichern. Aus dem Trostspruch ließ es das *Supplico ne plores* aus, wahrscheinlich doch, weil es in der Notkerschen Sequenz in Fr.

Quid tu virgo mater ploras, Rachel formosa

einen besseren Ersatz zu finden meinte.

Der Gang der Entwicklung wäre danach dieser.

An das Nokturnenresponsorium *Sub altare* schloß sich bald eine poetische Rachelklage an, wie sie uns z. B. in Limoges vorliegt. Eine Bearbeitung dieses kleinen Ludus Innocentium benutzten Laon und Orléans. O. nahm dabei eine Erweiterung der Prozession des Lammes vor und verknüpfte das so gewonnene Spiel mit dem Schluß des Herodesspiels, das es aus der Epiphanienfeier herübernahm. Dazu benutzte es nachträglich einen andern ähnlichen Text, die Vorlage von Freising. Der Freisinger Ludus Innocentium, so wie er uns vorliegt, war ihm dabei nicht bekannt. Wir sahen ja, wie mechanisch O. sein Material sammelte, wie es das Unmöglichste zu vereinigen suchte: es hat aber weder das Hirtenspiel des Freisinger Textes, noch auch die spezifischen Erweiterungen desselben im Herodesspiel *(Aetatis bimae pueros fac ense perire — Disce mori puer).* O. hat auch noch die alte Prosafassung, da wo Fr. längst versifiziert hatte.

Eigentümlich ist in Fr. und O. ein Josephspiel. Man hat hier auch noch den letzten Schritt getan, um das ganze Kapitel

Mt. 2 auszuschöpfen. Die Verse 13—15 und 19—23 sind nun auch in den Spieltext übernommen: die Flucht nach Ägypten und die Rückkehr von da. Auch hier wieder zeigt Fr. die erweiterte Fassung, es schiebt ein dreigliedriges Gespräch zwischen Joseph und Maria ein, O. hat wieder nur den Prosatext, der hier — die mechanische Erweiterung verrät sich auch darin — sich eng an den Matthäuswortlaut anschließt. Aber O. hat einen Schluß hinzugefügt, die Heimkehr, sogar vorher die Thronbesteigung des Archelaus; Fr. schließt mit dem letzten Trostspruch der Consolatrix.

So enthielt demnach die Freisinger Vorlage ein Josephspiel einfachsten Charakters, verbunden mit einer Lamentatio Rachelis. Der uns vorliegende Text ist im ersten Teil bedeutend erweitert durch die poetische Bearbeitung, die offenbar dazu dienen sollte, den lyrischen Grundton der Lamentatio auch in das Vorspiel hinüberzutragen; ein Hirtenspiel wurde dann noch vorangeschickt.

Blicken wir den langen Weg zurück, den die Untersuchung über diesen Teil unserer Spiele nehmen mußte! In Wahrheit ist der Ludus Innocentium in dem von uns behandelten Zeitraum noch nicht in den Spieltext herübergenommen. Bis zu dem *Indolis (armiger) eximie* hin reicht das erweiterte Magierspiel. Der Text von Laon kann das am besten zeigen. Er setzt hier wieder mit dem Antiphonengesang ein. Er hat beide Spiele noch nicht verbunden, sondern unvermittelt aneinander gereiht. Dem entspricht ganz das Verfahren von O. und Fr., die den Ludus Innocentium nicht als Bestandteil des Magierspiels bringen, sondern selbständig. Sie haben daher den Text auszubauen gesucht und den Schluß des Magierspiels hineingezogen, ebenso wie sie die Flucht nach Ägypten, und Fr. gar, völlig kritiklos, das Hirtenspiel hinzunahmen. So fallen jene Texte, streng genommen, aus dem Rahmen dieser Arbeit heraus. Es genügte eine Skizzierung ihres Verhältnisses. Die schwierige Frage der Beziehungen zwischen der Vorlage des Freisinger Textes und der von Laon scheide ich daher aus. Sie würde bei dem Fehlen jeder textlichen Handhabe nur auf vage Konstruktionen hinausführen. Für Vermutungen aber ist erst der Boden geebnet am Schluß der gesamten Untersuchung.

Die Erweiterung durch das Sternlied: *Quem non praevalent*[1]. Der Stern der Magier wurde frühzeitig wohl schon in Beziehung gebracht zu dem Stern aus Jakob, dessen Aufgehen Balaam geweissagt hatte: Num. 24, 17: *Orietur stella ex Iacob et consurget virga de Israël et percutiet duces Moab vastabitque omnes filios Seth.* Die übliche Anschauung wird wohl wiedergegeben durch die Worte des Ernaldus Bonaevallis (s. XII, Migne, P. L. 189, 1625): *Hi* (sc. magi) *ex vaticiniis Balaam olim audierant stellam oriri in Iacob.* Balaam wurde gewissermaßen zu der Autorität, auf die sich die Magier beriefen[2]. So finden wir im Prosarium Lemovicense (s. X—XII) in der Sequenz *Epiphaniam Domino*[3]:

4ª *Balaam de quo vaticinans;*	4ᵇ *Et confringet ducum agmina*
Exibit ex Iacob	*regionis Moab*
rutilans,	*maxima*
inquit, stella.	*potentia.*

Diese Gedankenverbindung führte nun in unsern Texten früh zu einer Erweiterung der Zeile *Ecce stella in Oriente*

---

[1]) S. unt. III, 1.

[2]) Diese Auffassung muß schon älter sein, denn ich finde sie bei Albertus Magnus (vgl. die Kölner Historia trium regum von 1514) d. h. also im XIII. Jahrh. schon völlig ausgebaut zu folgender Erzählung: Magier sind Leute: *qui de omnibus philosophati sunt et maxime in libris Seth studentes et doctrinis Balaam inhaerentes per doctrinas huius modi noticiam stellae indicio de Christo nato perceperunt. . . . Balaam reliquit discipulos;* diese 'maguzei' wählten unter sich 12 aus, die jedes Jahr zu einer bestimmten Zeit, mit den nötigen Lebensmitteln versehen, auf einen Berg hinaufstiegen: *qui lingua eorum victorialis nominabatur: ibi observabant ortum stellae versus terram Iakob, quam orituram praedixerat Balaam;* jeder gab vor seinem Tode seine Beobachtungen ab an einen Nachfolger, den er in das Geheimnis einweihte. Diese Beobachtungen setzten sie fort bis zur Zeit der Erfüllung: da erschien ihnen erst der Stern des Johannes, dann der Jesu: ein Stern mit dem Bild des Jesuskindes und dem Kreuzeszeichen darüber. Er ließ sich auf dem Berg nieder und sprach zu ihnen durch den Mund des Kindes und zeigte ihnen den Weg nach Jerusalem, wies sie endlich auch an, an wen sie sich dort zu wenden hätten. Diese Tradition geht im wesentlichen zurück auf das apokryphe Buch Seth, das sich benutzt findet in dem neuerdings viel umstrittenen arianischen Opus imperfectum in Mattheum, über dessen Entstehungszeit die Ansichten zwischen dem 4., 5. und 6. Jahrh. schwanken (54 Homilien. Migne, Series Graeca, 56, 611 ff.). — Als 'successores Balaam' finden wir die Magier seit Hieronymus, Comm. in Mt.

[3]) Dreves, Analecta Bd. VII Prosarium Lemovicense, nr. 53 *Epiphaniam domino* 4ª und 4ᵇ (cod. Paris. 1118 zw. 985—996 geschrieben).

praevisa iterum praecedit nos lucida[1]. Wir hatten gesehen, sie war aus dem Evangelientext hervorgegangen. Schon in R. finden wir den Zusatz:

Haec, inquam, stella natum demonstrat, de quo Balaam cecinerat dicens:
Oritur stella ex Iàcob et exsurget homo de Israel, et confringet omnes duces
alienigenarum et erit omnis terra possessio eius.

Schon in Co. ist von da aus ein Schritt weiter getan und an einen Hymnus, den wir bei Clichtoveus finden, angeknüpft:

Ecce stella,
Et ecca stella in oriente praevisa
Iterum praecedit nos lucida.
Quam Balaam ex Iudaica
Orituram dixerat prosapia. [*lucida.*
Quae nostrorum oculos fulguranti lumine praestrinxit pavidos
Ipsam simul congrediendo sectantes non relinquamus ultra,
Donec nos perducat ad cunabula.

V. 1—5 ergibt sich ganz und gar bis auf den Wortlaut aus dem Vorhergesagten; ein Anklang an V. 6—8 scheint mir schon in der mozarabischen Epiphanienliturgie vorzuliegen: *(stella) quam stupentibus magis usque ad cunabula suae carnalis infantiae praeviam fecit.* Deutlicher wird er in gleichzeitigen Sequenzen; so im Sequentiarium Rotgeri, in Epiphania Domini (nr. 39)[2]: *Ipse duce nova ad sua cunabula duxit magos stella veneranda. Sic via directa ad tua duc nos, Christe, regna sempiterna.*

Diese selbe Fassung des Sternliedes treffen wir im Texte von Laon. Nur ist hier, um die Feststimmung zu erhöhen, das *Ecce stella* dreimal wiederholt[3], das *Lucida* und *Ipsam simul* zweimal. Auch der Text von Bilsen hat ein dreifaches *Ecce stella* zu Eingang, läßt dann die Stelle *Quae — sectantes* aus und schiebt *Iterum praecedit nos lucida* hinter *prosapia,*

[1]) Es ist nicht ausgeschlossen, daß die ursprüngliche Form dieses Satzes uns in N. erhalten ist: *Ecce stella in Oriente praevisa iterum praeveniet!* Nev. hat freilich schon *nos lucida* hinzugesetzt, R. *praecedit nos lucida.*

[2]) Sequentiarium Rotgeri (cod. Paris. 1338, s. XI fol. 26[a]) bei Dreves, Analecta VII S. 55, nr. 39 In Epiphania domini *(Iam dies instat alma).*

[3]) So übrigens auch schon in der Feier von Besançon.

sodaß jetzt das Relativum *quam* seinem Beziehungswort *stella* näher gerückt ist. Montpellier und Orléans aber haben das ursprüngliche *Ecce stella* belassen, und schieben dazu noch den gesamten Hymnus *Quem non praevalent* als Prozessionslied der Magier auf dem Weg zur Krippe ein. Dieses Lied enthält im wesentlichen den Gedankengang der Notkerschen Sequenz *Natus ante saecula*[1]: Der Schöpfer des ganzen Weltalls wird von Maria geboren und wird Fleisch *(per quem fit machina coeli et terrae, maris et in his degentium . . . hic corpus assumpserat fragile . . . de carne Mariae virginis);* aber ein Stern leuchtet in der Nacht, der Stern, der das Prophetenauge der Magier schreckte *(nec nox vacat novi sideris, luce quod magorum oculos terruit scios),* und die Klarheit der himmlischen Heerscharen blendet die Hirten *(quos praestrinxit claritas militum Dei).* Hier scheint die Zeile: *Haec magorum oculos fulguranti lumine praestrinxit providos* geradezu vorgebildet in den Worten *quod magorum oculos terruit* (doch vgl. nachher *praestrinxit*) *scios.* Auch das *coeli terrae atque maria* klingt durch in dem *machina coeli et terrae, maris* . . Dem Schluß unseres Hymnus begegnen wir schon in ganz ähnlichen Ausdrücken in den Augustinischen Epiphaniensermonen, er scheint stereotyp geworden zu sein.

Es fragt sich nun, war der Hymnus früher da in den Spieltexten oder jene dem Hymnus nur hier und da angeglichene Erweiterung des Sterngrußes, wie wir sie in R., Co., Laon und Bi. finden? Offenbar der Sterngruß, denn O. und M. behalten ihn trotz der Aufnahme des Hymnus noch außerdem bei, wir begegnen ihm ja auch viel früher als dem Hymnus selbst. Mehr noch; der Sterngruß fehlt ursprünglich dem Hymnus ganz, nur die Worte *stella lucida* mochten hier an ihn erinnern. War aber die Verbindung zwischen dem Stern der Magier und dem des Balaam gegeben, wie nachgewiesen wurde, dann ist der Zusatz in R. verständlich auch ohne den Hymnus, ja die Fassung dort macht jede Beziehung auf das *Quem non praevalent* unmöglich. Man glich aber bald die Stelle von Balaam der betr. Wendung des Hymnus an. Die fernere Erweiterung *non relinquamus ultra, donec nos perducat ad cunabula* ist, wie das Sequentiarium Rotgeri zeigte, anderen geläufigen und gebräuchlichen Stellen eher noch nachgebildet als dem Hymnus *Quem non praevalent.*

[1]) Chevalier nr. 11903, auch in Frankreich sehr früh außerordentlich verbreitet. — Kehrein, nr. 11.

Wenn dagegen Co. und Laon, nachdem man einmal die Balaam-Stelle herübergenommen hatte, auch die folgende Zeile mit übernahmen:

Haec magorum oculos fulguranti lumine praestrinxit pavidos

und den Vers den Magiern mundgerecht machten, indem sie *magorum* ersetzten durch *nostrorum*, so ist eine solche fortschreitende Angleichung an ein bekanntes Lied in einem sich entwickelnden Text leicht genug verständlich. Es lag auf demselben Wege, wenn dann M. und O. den größeren Teil des Liedes, nicht immer mit zuverlässigem Text, übernahmen.

W. Meyer[1] kommt zu dem umgekehrten Resultat. Der Leser möge selbst entscheiden, ob das bei dem gegebenen Material zulässig ist.

Der Text von Compiègne[2]. Dieser Text stellt, so wie er von M. Hartmann veröffentlicht ist, einen weiteren Schritt dar in der Entwicklung über Nev. hinaus, er hat die Erweiterung der Botenrolle aufgenommen und zwar in der Form Nr. 2. Damit schließt er sich eng zusammen mit Frgm. und der Vorlage von O., von denen er jedoch noch getrennt wird durch das Fehlen der Erweiterung Nr. 3. Nun sind aber auch eine Reihe charakteristischer Merkmale vorhanden, die über Nev. hinausführen und doch allen weiteren Texten dieser Gruppe gemeinsam sind. So fehlt in keinem der noch zu besprechenden Spiele der Zusatz zu dem *Hunc regnare* (Typus III, V. 12—16), den wir in Nev. noch vergeblich suchen. Eigentümlich ist auch für die Gruppe Co., Laon, Frgm. O. die Ergänzung des *Eamus* durch die Worte: *quia scriptum didicimus: adorabunt eum omnes reges, omnes gentes servient ei.* Die engere Zusammengehörigkeit der gleichen Texte wird durch die Stellungnahme zu der Sequenz *Quem non praevalent* erwiesen; hier stehen Co. und Laon noch auf gleicher Entwicklungsstufe,

[1]) a. a. O., S. 42—44. Danach hätte das alte — in Deutschland entstandene — Spiel die Sequenz nicht gekannt; der Text wurde nach Frankreich eingeführt und dort mit dem ganzen Liede *'ausstaffiert'*; einzelne Texte fanden sich damit nicht zurecht und brachten nur *'unordentliche Fetzen'*, die R. wieder einigermaßen unter Zuhilfenahme einer Antiphon zurechtfügte. — Also die Fassung von R. die jüngste, die Aufnahme des ganzen Liedes das Ältere!

[2]) S. oben S. 10, nr. 6.

während in der Erweiterung aus dem Ludus Innocentium Laon schon einen neuen Schritt vorwärts getan hat.

Demnach steht Co. an der Spitze der Reihe Co., Laon, (Frgm.) O., deren gemeinsame Vorlage schon über Nev. hinauswies, es hat auffällige Beziehungen zu Laon. Und doch ist eine direkte Verwandtschaft beider Texte nicht wahrscheinlich. Beide sind vielmehr Erweiterungen einer gleichen Vorlage, die die Erweiterung Nr. 1 der Botenrolle enthielt, desgleichen den Zusatz zu dem *Hunc regnare* und dem *Eamus,* die auch dem *Quem non praevalent* bereits die Stelle *Quem Balaam ex Iudaica* entnommen hatte und die schließlich das Herodesspiel am Schluß schon vervollständigt enthielt. Co. ersetzte die Erweiterung der Botenrolle Nr. 1, die in Laon erhalten blieb, durch die Umdichtung Nr. 2 und wurde dadurch vorbildlich für Frgm. und O. Den gewagten Schritt in den Ludus Innocentium tat es nicht, sondern begnügte sich mit dem Schlußgesang: *Sinite parvulos ad me venire!* Im übrigen stimmt es völlig zum Typus III und hat nur eine einzige Sonderheit für sich, die Umdichtung des *Regia vos mandata vocant* in das Verspaar:

Reges eximii, praestante decore verendi,
Rex petit ad sese, placeant mandata, venite!

Einen gleichen Versuch machte schon Nev., aber seine Verse lauteten anders. Nur das ist hier beachtenswert, daß die Magier zum ersten Male als Reges bezeichnet werden. In der Vorlage stand das noch nicht, hingegen paßt es zu der Erweiterung Nr. 2 der Botenrolle; auch da kommt in der Anrede der gleiche Titel vor. Der Anlaß liegt offenbar in der hier ebenfalls zum ersten Male erscheinenden Erweiterung des *Eamus*, wo es zur Begründung der Magieranbetung heißt: *adorabunt eum omnes reges.* Das ist gerade jene entscheidende Stelle Ps. 71, 10/11, an die sich das Königtum der Magier von jeher anlehnte. Woher kommt mit einem Male diese Neuerung?[1] Fast scheint es doch so, als ob die kirchlichen Schriftsteller schon von Tertullian an eben um jener Psalmstelle willen in den Magiern Könige gesehen hätten[2]. Warum

[1]) Vgl. zu dieser Frage außer Zappert, Epiphania noch Liell, Die Darstellungen der Maria, S. 291 ff. und H. Kehrer, Die heiligen drei Könige, S. 11 ff.

[2]) Tert. adv. Marcionem III, cap. XIII p. 139 und adv. Iudaeos IX p. 722 (ed. Fr. Oehler, Lipsiae 1854, tom. 2). Im übrigen vgl. ob. S. 29, Anm. 2.

dann aber unsere Spieltexte nicht auch von Anfang an, und was noch wunderlicher ist, warum nicht auch die kirchliche Kunst der ersten Jahrhunderte? Hier finden wir seit der Mitte des XII. Jahrhunderts fast ausnahmslos Könige dargestellt, im XI. begegnet uns noch große Unentschiedenheit, vorher aber erscheinen fast durchweg Magier in phrygischen Mützen[1]. Zum erstenmal, aber noch völlig isoliert, treten die Könige auf in einer Mosaik des beginnenden achten Jahrhunderts[2]. Also liegen unsere Spieltexte so, daß sie in der Zeit des Schwankens zwischen beiden Bezeichnungen sich entwickeln; um so auffälliger muß die Entschiedenheit sein, mit der sie bis Nev. nur 'Magi' kennen, von da ab aber 'Reges'. Selbst in den ältesten Texten sollte uns doch der Königsname nicht wundern dürfen, wenn schon Caesarius von Arles (ca. 500) ganz unanfechtbar sagt: *illi Magi tres reges dicuntur!*

Szenarische Bemerkungen enthält Co. leider nur in sehr geringer Zahl. Beachtenswert erscheint mir, daß auch hier die Könige von drei Himmelsrichtungen her auftreten; so fanden wir es auch in R. Dort wie hier auch wird vor dem *Eamus* der Kuß der Begrüßung erwähnt; ja in Co. küßt selbst Herodes so die zu ihm tretenden Magier[3]. Das haben die anderen Texte nicht.

Der Text von Laon[4]. Mit diesem Text beginnt schon die freiere Regsamkeit, die Herrschaft des traditionellen Typus ist nicht mehr so unbedingt. Zwar wird, was er vorschreibt, getreulich wiederholt, aber die Zahl der selbständigen Zusätze wächst bereits.

Die Stellung dieses Spieles innerhalb der Entwicklungsreihe war schon oben gekennzeichnet, seine Vorlage wurde auch von Co. benutzt. Es hielt als einziges unter den noch

[1]) Vgl. dazu die angeführten Werke von H. Kehrer und N. Hamilton, außerdem Zappert und Liell.

[2]) N. Hamilton, a. a. O., S. 8: *Ein Mosaikboden* (in der alten Basilicana Vaticana im Jahre 707 ausgeführt) *enthält die erste bekannte Darstellung, auf der die Magier mit königlichen Würden dargestellt sind.* Bei Ciampini, De sacris aedificiis a Const. M. constr. 75 tab. XXIII.

[3]) Ich halte es danach nicht für unwahrscheinlich, daß in dem Texte von Co., wie schon angedeutet wurde, R. und Nev. in einer Kombination vorliegen. Von R. kam so in diese Textgruppen die Balaamstelle hinein.

[4]) S. oben S. 10, nr. 8.

vorhandenen an der Erweiterung 1 der Botenrolle fest. Hinsichtlich der Sequenz *Quem non praevalent* wurde der Standpunkt von Co. beibehalten. Der Ludus Innocentium dagegen ist hier hineinbezogen. Daß dabei Änderungen mit der Vorlage, die in irgendwelchem Zusammenhang mit dem Ludus von Limoges stehen muß, vorgenommen wurden, war früher schon erwähnt. Stellen aus Hymnen und Sequenzen finden sich verwertet.

Wichtiger sind einige andere Beobachtungen. Es erscheint — hier wohl zuerst — der Huldigungsgruß vor dem König. Der Bote tritt vor Herodes mit den Worten: *Vivat rex in aeternum!* Die Magier grüßen ihn: *Ave, rex Iudaeorum!* Jenes ist schnell allgemein geworden: Str. läßt den armiger sagen: *Vive, rex, in aeternum*, aber den Gruß der Magier kennt es noch nicht; in Fr. hören wir vom internuntius: *Salve, rex Iudaeorum!*, vom armiger: *Vive, rex, in aeternum!*, von den Magiern: *Salve, princeps Iudaeorum!;* Bi. hat gar die Rede des internuntius versifiziert: *Vivas aeternum, rex semper vivere dignus!*, während die Magier noch grüßen: *Salve, princeps Iudaeorum!* Selbst die Scribae treten hier schon mit dem *Salve!* auf. In Orléans wendet sich der armiger an Herodes mit *Vivas rex in aeternum!* Aber damit begnügt sich der Text in diesem Punkte, er ließ sich gern von Fr., mit dem er sonst meist zusammengeht, darin überbieten. Immerhin läßt sich erkennen, auf wie fruchtbaren Boden die kleine Anregung gefallen war. Bald werden wir den Herodes die Höflichkeitsphrase erwidern sehen.

In andern Dingen fand Laon nicht die gleiche Nacheiferung. Bei der Krippenszene hat es Joseph eingeführt. Das war eigentlich selbstverständlich, und es nimmt wunder, daß andere nicht früher darauf gekommen waren. Zwar erwähnt ihn der Matthäustext bei der Magierhuldigung nicht ausdrücklich, aber die nachfolgenden Verse lassen auf seine Anwesenheit zurückschließen. Erst der Pseudomatthäus (XVI, 2) läßt ihn zugegen sein und die Geschenke mit empfangen. Die altchristliche Kunst zeigt ihn schon frühzeitig auf einem Lateranrelief[1], später ist er fast unentbehrlich bei dieser Szene. Was Joseph hier spricht, legt ihm auch nur eben die Bedeutung bei, die er stets bei allen derartigen Darstellungen behalten hat, er ist

[1]) Vgl. Liell, a. a. O., S. 249/51.

der stille Beobachter im Hintergrund des Bildes. Seine Worte sind eine Umbildung aus Lc. 10, 24:

Multi reges et prophetae
Voluerunt haec videre,
Quae auditis et videtis,
Nec concessum fuit illis.

Eine andere Neuerung in Laon fand mehr Beifall[1]. An Stelle des armiger gibt hier Archelaus, der Königssohn, dem Herodes den Rat, die Kinder zu töten; ihm überreicht drum dieser das Schwert zum bethlehemitischen Mord. Es scheint freie Phantasie, aber ausgeschlossen ist nicht, daß sie sich anlehnte an Mt. 2, 22: *Audiens autem, quod Archelaus regnaret in Iudaea pro Herode patre suo, timuit illo ire.* In O. ist daraus ein eigenes kleines Zwischenspiel gestaltet. Die Schriftgelehrten haben dem König die gewünschte Auskunft gegeben über den neugebornen König der Juden. Herodes gerät in Zorn *(furore accensus proiciat librum)*, da tritt Archelaus hinzu *(audito tumultu)* und sucht den erregten Vater zu beschwichtigen *(pacificaturus patrem)*. Es folgt ein Gespräch zwischen beiden (vier vierzeilige Strophen), in dem der Sohn sich zur Rache anbietet *(offerat se ad vindictam)*. Er fordert ihn zu dem Kindermord auf *(iube, pater, filium hoc inire proelium)*. Die Vermittlung zwischen O. und Laon bildet anscheinend M. Hier finden wir dies Zwiegespräch von O. (dasselbe?) an derselben Stelle wie in Laon, nach dem *Delusus es.* Doch es ist bereits von dem *Decerne, domine, vindicari iram tuam* losgetrennt. Das sprechen hier *duces tenentes nudatos gladios.* Die Worte des Archelaus sind vielmehr vorher eingeschoben. O., das ja, wie wir sahen, diesen ganzen Schluß, der zum Kindermord überleitet, für ein eigenes kleines Drama zurückbehält, konnte sichs wohl nicht versagen, dies Vorgefundene völlig zu übergehen und setzte es daher an einer andern Stelle ein. Anfangs mochte wohl nur das Bestreben maßgebend sein, aus der farblosen Gestalt des armiger eine konkretere Figur zu schaffen, die Entwicklung

[1]) Zu dieser Erweiterung vgl. übrigens die Fassung eines alten provençalischen Textes (s. XIII) bei Chabaneau, Fragments d'un mystère provençal découverts à Périgueux (Besprechung von G. Paris, Romania 4 (1875) S. 153). Hier erscheint die Person, die Herodes um Rat bittet, das Kind zu beseitigen, unter dem Namen Morena: Morena praeposito (4. Vs.), Morena regi (6. Vs.), Morena cum rege (12. Vs.).

hat, wie wir sehen, beide nebeneinander gestellt, gewann man doch so wieder ein Mehr von Personen.

Befremdend wirkt ein anderer Zusatz in Laon, der vereinzelt blieb. Nach dem *Impleta sunt* machen sich die Magier zur Rückkehr auf und singen:

> *Secundum quod dictum est nobis ab angelo de puero isto: invenimus infantem pannis involutum et positum in praesepio in medio duum animalium.*

Das entspricht im ganzen der Situation, aber *quod dictum est nobis ab angelo* stimmt nicht, weder Text noch Spiel sagen derartiges. Zu den Hirten hatte es der Engel gesagt, und in Wahrheit sind das auch Worte der Hirten. Es ist eine Variante zu dem alten Weihnachtsresponsorium *Quem vidistis, pastores, dicite?* ℟ *Natum vidimus al. Infantem vidimus pannis involutum.* Lc. 2, 16/17 wirkte sichtlich auf diese Umgestaltung ein. So finden wir schon in dem Tropus *Quem quaeritis* die Wendung: ℟ *Salvatorem Christum Dominum, infantem pannis involutum, secundum sermonem angelicum.* Der Text von O. hat denn auch wirklich den gleichen Satz, den Laon hier aufweist, als Antwort auf das: *Quem vidistis?* Liegt nun in Laon ein Versehen vor oder eine Nachbildung? Ich möchte das letztere annehmen. Noch fehlt sonst jede Spur einer Herübernahme des Hirtenspiels, die dann sofort bei den nächsten Texten auftritt. Offenbar wagt man noch nicht die Kombination, man versucht es erst noch mit einer Entlehnung. Wir werden sehen, wie man mit der gleichen Zurückhaltung auf dem hier einmal gebahnten Wege weiter schritt.

Zuletzt erregen auch hier kurze szenarische Zwischenbemerkungen einiges Interesse. Die Magier werden gleich zu Anfang als Könige eingeführt: *tres reges e diversis partibus veniunt.* Bei der Darbringung der Gaben wird ausdrücklich die genuflexio hervorgehoben. Mt. 2, 11 war sie ja durch die Worte *et procidentes adoraverunt eum* von vornherein gefordert. Es fragt sich, ob die Texte sich von Anfang an diesem Vorbild fügten. Die bildliche Darstellung der Magieroblation kennt eigentümlicherweise die Kniebeugung erst verhältnismäßig spät[1].

---

[1]) Vgl. Liell, a. a. O., S. 305: '*auf keinem Bilde sehen wir die Könige in kniender Stellung vor dem Jesuskinde*'. — N. Hamilton, a. a. O., S. 2/3: '*Nicht das Hauptmoment des Vorganges, die προσκύνησις, sondern das Zweite,*

Am frühesten findet sie sich in der Kapelle Sa. Maria ad praesepe in Rom, in einer Mosaik von 707[1]. Dieselben Mosaikgruppen hatten auch zum ersten Male die Magier als Könige gebracht. Hier wie dort aber wird die neue Darstellungsweise erst mit dem 12. Jahrhundert allgemeiner.

Das Fragment im Psalter Karls des Kahlen[2]. Das Blatt, auf dem dies kurze Bruchstück sich findet, ist erst nachträglich dem berühmten Psalterium als Deckblatt zugesetzt. Der Schreiber hatte sich zudem, als er den Text niederschrieb, in der Seite versehen und brach daher sogleich wieder ab, als er seinen Irrtum bemerkte. So reicht dieser Text nur bis zu dem *En magi veniunt.* Doch schon das Vorhandene genügt, um eine ziemlich zuverlässige Einordnung des Textes vorzunehmen. Das *Eamus* hinter dem dreifachen Sterngruß ist erweitert wie in Co., Laon und O., die Botenrolle hat die Ergänzung 2 (wie in Co. und O.) und 3 (wie in O.). Das Fragment gehört also in diese Gruppe hinein und zwar stellt es sich zwischen Co. und O. Denn die sämtlichen beträchtlichen Erweiterungen, die O. vor dem Sterngruß, dann wieder vor dem *Eamus* und schließlich wieder bis hin zu dem *Lecti oratores* aufgenommen hat, fehlen. Wenn dagegen in Frgm. die Antwort des Dieners *Sint completa* erscheint, so hat offenbar O. diese ihm vorliegende Zeile ausgelassen, weil es allzureichliches Material von anderer Seite her gesammelt hatte.

Um so mehr ist es zu bedauern, daß dieses Fragment nur in so starker Verkürzung auf uns gekommen ist. Ließe sich doch von hier aus am besten beurteilen, was O. in seiner Vorlage besaß, was es anderweitig entlehnte.

---

die Darbringung der Geschenke, ist zum Gegenstand der Darstellung gewählt'. dazu Anmerkung 1: *'Die Genuflexio war in der alten Kunst nicht der Ausdruck der Anbetung. Kniende Figuren stellen um Gnade flehende Personen dar, deshalb war die eigentliche Szene der Anbetung der früh-christlichen, direkt von der Antike beeinflußten Kunst kaum ein darstellbarer Gegenstand'.* — H. Kehrer, a. a. O., S. 40, dazu Anm. 3.

[1]) N. Hamilton, a. a. O, S. 8: *'hier zum ersten Male ein Magier kniend dargestellt, ein Motiv, welches aus der kirchlichen Zeremonie übernommen, in späteren Zeiten aus künstlerischen Gründen zuweilen auf alle drei Könige übertragen wird'.*

[2]) S. ob. S. 11, nr. 14.

5. Der Kombinationstypus IV[1].

Das Botenspiel. Die bisher besprochenen Texte hatten alle gegenüber dem Typus III die Erweiterung B gemeinsam, um so auffälliger ist es, daß kein Text sich findet, der die Erweiterung A allein hinzugefügt hätte, alle vielmehr noch ausstehenden Spiele zeigen beide Zusätze gleichzeitig. Es muß also frühzeitig schon eine Kombination beider Textreihen stattgefunden haben[2]. Es handelt sich in der Tat nicht mehr um eine bloße Fortdichtung, eine Ergänzung empfundener Lücken. Beide Zusätze sind durchaus parallel: Meldung der Fremden, Befehl zur Vorladung, Vorladung: das wird uns beide Male nur in zwei verschiedenen Fassungen, einmal prosaisch (A), einmal poetisch (B) wiedergegeben. Das gleichzeitige Nebeneinander von A und B kann nur auf Kombination beruhen. Ein ganz wunderliches Bild ergibt sich nun, wenn man hinzunimmt, daß auch die erste Umdichtung des *Qui vos,* also eine neue Erweiterung der Botenrolle, noch dazu kam. Die Magier machen sich mit dem *Eamus* auf die Wanderung. Da tritt der Diener zum Könige und meldet: *Assunt nobis, domine, tres viri ignoti.* Herodes weist ihn an, sie vorzuladen: *Ad nos vocentur!* Der Befehl wird ausgerichtet: *Rex vos vocat.* Zum zweitenmal berichtet der Bote: *En magi veniunt,* und wieder befiehlt der König: *Ante venire iube,* und wieder fordert der Diener auf: *Regia vos mandata vocant.* Endlich stehen sie vor dem König, und dieser kann fragen: *Quae sit causa viae?* worauf jene antworten: *Rex est causa viae.* Da erst setzt das *Regem, quem quaeritis etc.* des alten Typus ein. Noch nicht

[1]) S. unt. III, 1 ff.

[2]) Die ursprüngliche Scheidung beider Textgruppen A und B bestätigt sich auch durch eine Reihe andrer Varianten: B hat gleich nach dem ersten Sterngruß hinter *myrrham* angefügt: *quia scriptum didicimus: adorabunt eum omnes reges, omnes gentes servient ei.* Der Zusatz fehlt in A. Umgekehrt hat dies durchgehends in dem *Qui sunt hi* die Fassung *quos stella ducit nos adeuntes inaudita ferentes,* gegen B: *qui stella duce nos adeunt inaudita ferentes.* Es ist bezeichnend, daß O., das ja beiden Gruppen zugleich angehört, in beiden Fällen mit B geht, also war wohl seine Textgrundlage in dieser Gruppe, während es seine Erweiterungen aus A herüber nahm. Auch Bi. nimmt eine eigentümliche Stellung ein; während es in allen Punkten eng mit der Gruppe A verbunden ist, wird es doch durch die Einreihung der Balaamsweisagung mit B verbunden, dazu stimmt, daß es die Erweiterung des *Ite et investigate,* die wir in A finden, nicht mitmachte. Also steht es unter dem Einflusse auch eines Textes B.

genug damit, auch der Huldigungsgruß vor dem König, den wir in Laon zum erstenmal trafen, tritt hier wieder auf. Bote und Magier gebrauchen ihn beide. Ja, zu dem Botengruß *Vive, rex, in aeternum!* wird jetzt ständig noch hinzugefügt die kurze Erwiderung des Königs: *Quid rumoris affers?* Es ist in der Tat ein eigenes Botenspiel für sich, das hier der Hauptszene vor dem Throne voraufgeschickt wird. Und doch ist das eben Geschilderte nur erst der typische Grundzug, wie ihn Str. bringt, die anderen Texte erweitern die Szene nicht unwesentlich. So Fr.: Der Bote grüßt den König und wird gefragt: *Quid rumoris affers?* er meldet: *Assunt nobis* und wird beauftragt, die Magier auszufragen, er tut das *(Quae rerum novitas.* 2. Umdichtung des *Qui vos),* die Magier antworten: *Chaldaei sumus.* Mit dieser Botschaft eilt der Diener zum König, grüßt wieder, noch einmal hören wir das (hier erweiterte) *Quid rumoris affers?* und darauf bekommen wir sogar eine vorbereitende Antwort:

Rex, miranda fero, tres reges, ecce intrantes!

Wieder folgt ein königlicher Auftrag *(Ad nos vocemus)* und seine Ausführung *(Regia vos),* eine dritte Meldung *(En magi)* und eine letzte Anweisung, die Fremden vortreten zu lassen *(Ante venire).* Endlich stehen die Magier vor dem Thron! — Bi. und O. sind in einigen Stücken noch weiter gegangen. Schon sind wir in diesem Punkt an der Grenze der Geschmacklosigkeit angekommen. Die Lust an dem lebhaften Hinundher achtet nicht mehr auf die Grenzen, die eine ruhige Überlegung von selbst ziehen würde.

Das Hirtenspiel. Noch an einer andern Stelle bringt der Typus IV ein Neues. Die Magier haben den König verlassen, sie erblicken den Stern und rufen aus: *Ecce stella in oriente praevisa iterum praecedit nos lucida!* Da begegnen sie den von der Krippe heimkehrenden Hirten und richten an sie die Frage, die uns aus den Matutinfeiern des Weihnachtstages schon genügend bekannt ist: *Pastores, dicite, quidnam vidistis?* Ihnen wird die Antwort: *Infantem vidimus pannis involutum.* Der Gedanke war sinnreich, beide Gruppen in der Nähe der Krippe zusammenzuführen[1], auch die bildende Kunst hat ge-

[1]) Das ist natürlich keine leere Kombination freispielender Phantasie, sondern es beruht auf einer damals herrschenden Tradition. Wer sie auf-

legentlich das gleiche Experiment gemacht[1]. Und geschickt war es, dazu das alte Weihnachtsresponsorium zu benutzen, das sich sonst an die Krippenfeier anschloß. Aber die Vermischung von Epiphanienfeier und Weihnachtsfeier hat damit begonnen, ein weiterer Schritt ist getan, um ein großes zyklisches Spiel zu bilden, das den ganzen Festkreis umfaßt. Sahen wir doch schon auf gleiche Weise den Dies Innocentium hineinbezogen. Str. hat auch hier wieder noch maßvoll zurückgehalten. Fr. und Bi. dagegen lassen zu Eingang den Gesang des Engels, danach das Lied der himmlischen Heerscharen erklingen. Dann machen sich die Hirten auf mit dem Gesang *Transeamus Bethlehem et videamus hoc verbum!* Die Begegnung zwischen Hirten und Magiern vollzieht sich danach wie in Str. O. tat hier wie gewöhnlich den letzten Schritt. Es fügte jenem kurzen Hirtenspiel zu Eingang noch den Tropus: *Quem quaeritis in praesepe* hinzu. Das letzte Ziel der Entwicklung war damit auch in diesem Punkte erreicht.

---

brachte, läßt sich schwer sagen, aber ich finde in späterer Zeit einen treffenden Beleg dafür. In der alten Historia trium regum integra vom Jahre 1514 finde ich folgende Stelle (cap. XVIII, b iiij). Die drei Könige verlassen Jerusalem, um nach Bethlehem zu ziehen. *Cum itaque hi tres reges de loco nativitatis regis Iudaeorum nuper noviter nati ... essent informati et cum eorum exercitu et expeditionibus ab Herode et Hierosolyma recessissent et civitatem essent egressi: extunc more solito et priori iterum eis stella apparuit et eos sicut prius usque in Bethlehem antecessit ... et in ipso itinere iuxta eundem locum et eosdem pastores, quibus angelus Domini cum multitudine caelestis militiae in magna claritate nativitatem domini annunciavit. — Iuxta hos pastores iidem tres reges cum exercitu eorum transierunt, et ipsi pastores, cum vidissent stellam, statim accurrerunt et dixerunt, quod in tali fulgore et claritate ipsis angelus apparuit, qui ipsis nativitatem domini annunciavit, et omnia, quae ipsis ab angelo dicta fuerunt, et quod secundum dictum in Bethlehem viderunt et audierunt; et libentissime audierunt et verba diligenter consideraverunt etc.* Das geht doch wohl auf eine ältere Quelle zurück. Jedenfalls war das Begegnen von Hirten und Königen unterwegs kein Originalgedanke des Bearbeiters unsres Spieltextes.

[1]) Allerdings finde ich hier nirgends eine deutliche Begegnungsszene ausgebildet: entweder sind beide Bilder getrennte Darstellungen nebeneinander oder sie sind zwar in einem Rahmen vereint, doch kehren die huldigenden Magier der Krippen- und Hirtenszene den Rücken, um sich der thronenden Maria zuzuwenden, oder schließlich sind beide Gruppen, Hirten und Magier, der Krippe zugewandt, doch durch sie von einander getrennt. Wenige Darstellungen fallen aus dieser Auffassung heraus, so vielleicht das Elfenbeinrelief aus der Collezione Stroganoff in Rom (G. Rietschel, Weihnachten, S. 8, Abb. Nr. 10). Hier führt der Weg der Könige an der Herde vorüber.

Die Entstehung des Typus. Es fragt sich nun: welcher Art war der Spieltext, aus dem unser Typus IV hervorging? Zweifellos wurde eine Vorlage benutzt, die nicht nur die Erweiterung B (wie Nev.), sondern auch die erste Umdichtung des *Qui vos* enthielt, d. h. einen Text, der wesentlich mit der Vorlage von Laon, das das *Qui vos* hat, deckt. Laon selbst enthält zu viel Andersartiges, als daß es mit dem gesuchten Texte identisch sein könnte. Es wäre ja nicht unmöglich, daß die Umdichtung *Quae sit causa* erst bei der Herübernahme stattfand. Darüber könnte M., das jenen Vers enthält, unter Umständen Aufschluß geben.

Woher aber kam dann die Hineinziehung der Hirten? Ich vermute, sie ist nicht erst bei der Kombination vorgenommen. In Laon fanden wir schon das *Infantem pannis involutum secundum sermonem angelicum* verarbeitet und den Magiern in den Mund gelegt. Das ist doch der erste Anfang dieser Bewegung. Lag etwa bereits für Laon jene Begegnung der Hirten mit den Magiern vor? Ausgeschlossen ist es nicht. Dann hätte also Laon jene Änderung selbständig vorgenommen. Dann enthielt auch seine Vorlage alles Wesentliche, was wir im Typus IV mit der Erweiterung A des Typus III kombiniert finden.

Dieser Text schloß offenbar mit dem *Delusus es* und enthielt noch nicht die Schlußerweiterung, die Laon und Co. gemeinsam bieten. Erst nach der Übernahme wurde der sallustianische Satz: *Incendium meum ruina extinguam* hinzugefügt[1].

6. Die Erweiterungen des Typus IV.[2]

Erweiterung des Herodesspiels. Str. zeigt diesen Text wesentlich unverändert, dann aber haben bald bedeutende Erweiterungen stattgefunden. Es will fast scheinen, als wäre man des stereotypen Textes überdrüssig geworden und verspürte nun eine eigene starke Gestaltungslust in sich. Man schaltet freier mit Änderungen, Umstellungen und Neudichtungen, aber man tastet den alten Text, wie ihn Typus III bot, doch dabei nicht an.

Zunächst ist es die Vorlage von Fr. und Bi., die dem Spiel ein völlig neues Aussehen gegeben hat durch eine Reihe

[1]) Sall. de coni. Cat. 31, zuerst von Wilken, a. a. O., S. 16 erkannt.
[2]) S. unt. III, 1.

größerer Zusätze, die samt und sonders auf ein Vorbild im Evangelientext nicht zurückzuführen sind.

Im Anfang von Bi. treffen wir eine Anzahl Leoniner, die einem Chorus puerorum in den Mund gelegt werden, Fr. bringt sie am Schluß mit der Überschrift *Hos versus cantent pueri in processione regis.* Die Verse, die Bi. voranschickt, sind sehr verderbt, sie sollten wohl so lauten:

Post Benedicamus puerorum splendidus coetus
Ad regem pariter debeat protendere gressum
Voce praeclara nec non istaec resonare.

Das ist nicht alles mustergiltig, aber es läßt sich doch verstehen. Das 'Benedicamus domino' ist der Schluß der Horenfeier und soll ursprünglich von einem Knabenchor gesungen werden; dieser jugendliche Chor wendet sich sogleich nun zu dem inzwischen errichteten Thron des Herodes und singt dabei jene Verse. Das ist verständlich. Schwieriger ist der Text von Fr. Der Knabenchor soll singen *in processione regis,* das hat natürlich am Schluß des Spiels keinen Sinn. Zu Anfang aber hat Fr. die feierliche Thronbesteigung: *ascendat rex et sedeat in solio.* So fand also wohl eine Prozession des Königs und seines Gefolges zum Thron hin statt und dabei sangen die Knaben die Verse, die mit dem jugendlichen Eia! anheben. Was aber ist mit den Versen gemeint? Unter *haec dies annua* ließe sich das Epiphanienfest selbst verstehen, aber wie paßt das zum Folgenden: *et regnum regi pacem quoque reddidit orbi?* So wäre also an den Jahrestag der Thronbesteigung gedacht? Doch dann natürlich des Herodes! Dann wären auf diesen auch die Worte gemünzt:

Hunc regnare decet et regni sceptra tenere
Regis nomen amat nomen quia moribus ornat.

Mir will scheinen, als ob da die Anpassung der Gedanken an die Rolle für jene Zeit zu weit getrieben wäre; konnte man dem kirchlichen Sängerchor ein solches Loblied auf Herodes in den Mund legen? Ich glaube, die Verse hatten ursprünglich eine andere Bestimmung. Daß sie in Bi. auf Herodes bezogen wurden, ist zweifellos. Das folgende Chorlied *Super solium David* (Js. 9, 7), das während der Thronbesteigung selbst gesungen wird, beweist das.

Ein neuer Akt war damit eingefügt: die Festprozession zum Throne hin, ihr folgte die nicht minder feierliche Thron-

besteigung; immer wieder haben wir das zahlreiche Königsgefolge hinzuzudenken. Fr. malt die Scene noch weiter aus:

Ascendat rex et sedeat in solio,
audiat sententiam,
ex se ipso quaerat consilium.
Exeat edictum,
ut pereant continuo,
qui detrahunt eius imperio.

Das kann Inhaltsangabe für das Stück sein, dann stimmt es aber nicht. Wahrscheinlich ist es ein Vorspiel, das halb pantomimisch dargestellt wird, dessen Text nicht festliegt.

Eine solche Beratung, die die Worte *audiat sententiam* illustriert, fügen ja dieselben beiden Texte hinzu. Herodes wendet sich, als er den Bescheid der Schriftgelehrten über den neugebornen König gehört hat, an seine Edlen (proceres) und verlangt ihren Rat. Einer von ihnen tritt vor und macht seine Vorschläge. Es handelt sich um eine Motivierung des *Ite et de puero.* Das war wohl der Grund der Einfügung. Ein Anderes wirkte sicher mit: die Massenszene um den Thron sollte in lebhaftere Aktion kommen. Bi. hat die Aufforderung des Herodes noch um einen Vers gegen die Vorlage erweitert. Fr. baute die Szene weiter aus. Die Ratlosigkeit des Königs mußte motiviert werden. Der Bescheid der Schriftgelehrten hat bei ihm einen bösen Eindruck hervorgerufen, sein Zorn ist erregt. Er wirft das Prophetenbuch, das man ihm zum Beweise hingereicht, zu Boden und entläßt in höchster Ungnade Scribae und Symmystae:

Vadite cum vestris qui digni vatibus estis!

Dann erst wendet er sich an die Edlen, die um ihn stehen. Der Erfolg ihres Rates ist der Befehl an den Armiger, sofort die fremden Männer vorzuführen. Man hat sie sich offenbar während der Unterhandlung mit den Schriftgelehrten mehr im Hintergrunde zu denken:

Adduc externos citius, vasalle, tyrannos!

Die Magier treten vor.

So wird die 3. Erweiteruug eingeführt: Rex et magi. Der König hält mit der Ausführung des Planes noch zurück, er läßt sich erst in ein kurzes Gespräch mit den Magiern ein, um dann unauffällig seine Forderung daran zu schließen. Die drei Fremden treten der Reihe nach vor und werden nach

ihrer Herkunft befragt. Sie erscheinen natürlich nun als Könige (vgl. tyrannos, oben). Herkunft und Reihenfolge sind noch bestimmt durch Ps. 71, 10 *Reges Tharsis ... reges Arabum et Saba:* die kirchlichen Anschauungen freilich über die Heimat der Magier waren schon damals geklärter[1]. Daß sie aus Tharsis nicht stammten, war dem Gebildeteren klar, aber unser Schreiber hat wohl keine rechte Vorstellung, wenn er von einem Tharsensis spricht, die Zusetzung des Namens Zoroaster kennzeichnet schon die maßlose Willkür, die hier herrscht. Es scheint, als ob die später übliche Benennung: Caspar, Melchior, Balthasar noch nicht bekannt war; sie begegnet uns in anderweitiger Überlieferung erst seit dem XII. Jahrhundert[2]. Zarathustra als Urbild des Magiertums war ja seit dem Altertum geläufig[3]. Der Glauben an die arabische Herkunft der Magier hatte wenigstens noch Anhänger.

Dies ganze Wechselgespräch macht den Eindruck, als solle es den Herodes in seiner vollen königlichen Glorie zeigen; er kommandiert mit kurzer Frage, und Herrscher treten vor, um ihm Rede und Antwort zu stehen.

Weshalb Bi. hier eine Umstellung vornahm und die Beratung des Königs mit seinen Getreuen nachfolgen ließ, ist nicht ersichtlich. Die Szene 'rex et magi' nach dem Fortgang der Schriftgelehrten hat keinen Sinn, noch weniger verständlich bleibt die Ratlosigkeit des Königs nach diesem Gespräch. Es

---

[1]) Über ihre persische Herkunft herrschte bei den Kirchenschriftstellern schon sehr früh ziemliche Übereinstimmung, eine reichhaltige Sammlung von Belegen dafür gibt H. Kehrer, a. a. O., S. 31. Ich füge dem nur noch hinzu Aquil. Iuvencus, Evangelicae historiae lib. I, v. 276 f.: *Tunc iubet Herodes Persas pertendere gressum, Inventumque sibi puerum monstrare colendum.* (Migne, P. L. 19, 97.)

[2]) Zum ersten Male begegnen die 3 Namen Melchior, Caspar, Balthasar in den fälschlich dem Beda zugeschriebenen Collectanea und Flores (s. XII). Vgl. H. Kehrer, a. a. O., S. 25 ff. Hier werden auch sämtliche andere Namen, bes. aus syrischen Quellen, zusammengestellt, Zoroaster befindet sich in keiner der Tabellen. — Vgl. dazu auch den Exkurs bei M. Hartmann, a. a. O., S. 51 ff.

[3]) Aber auch seine Beziehung zu den Magiern der Matthäuserzählung scheint schon alt, das Evangelium infantiae arabicum cap. VII (Tischendorf[2], 183/4) erzählt: *Et factum est cum natus esset dominus Iesus Bethlehemi Iudaeae, tempore Herodis regis, ecce magi venerunt ex oriente Hierosolymam, quemadmodum praedixerat Zeraduscht.* — Den Inhalt dieser Weissagung findet R. Hofmann, Das Leben Jesu, S. 126 wieder in der apokryphen Erzählung in Gregor. Albufaragius, Historia Dynastiarum ed. Pococke p. 83.

stand wohl diese neue Szene als Zusatz neben dem übrigen Text, ähnlich wie wir das früher in Nev. fanden, und Bi. reihte sie versehentlich falsch ein.

Welche Ausdehnung hat damit das Herodesspiel im Laufe der Zeit gewonnen! Nichts kann den eigentümlichen Entwicklungsgang der Spieltexte besser beleuchten. Erst der Typus II hatte die Prozessionsstation am Throne des Herodes geschaffen, was war seitdem daraus geworden? Ehe die Magier noch auftreten, sehen wir den festlichen Zug des Königs und seines Gefolges zum Thron, ein Knabenchor singt ein Jubellied dazu, ein anderer Chor stimmt einen jesaianischen Gesang an, und nun steigt Herodes hinauf zu dem Sitz, der feierlich für ihn hergerichtet ist. Seine Begleitung (Archelaus, proceres, armigeri, nuntii) gruppiert sich um ihn. Ein pantomimisches Spiel, das den König in seinem Herrscherglanz zeigt, beginnt zu der Zeit, da die Magier ihren Sterngruß *Ecce stella* erklingen lassen. Als sie das *Eamus* anheben, kommt ein Bote zum Throne geeilt und berichtet. Nun folgt ein eiliges Hinundher, Boten gehen und kommen, bringen Botschaft und richten Befehle aus. Endlich kann ein armiger melden: *En magi veniunt.* Huldigend grüßen die Fremden den Herrscher, ein kurzer Wechsel von Frage und Antwort folgt. Und wieder werden Boten gesandt, die Schriftgelehrten zu holen. Mit ihren Büchern kommen die an und berichten, der Chor stimmt die Antiphone an: *Bethlehem non es minima.* Der König tobt und die Versammlung stiebt auseinander, ein engerer Kreis sammelt sich um Herodes zur Beratung. Einer tritt hervor. Sein Vorschlag wird angenommen. Nochmals werden die Fremden von einem Diener vor den Thron entboten, einzeln treten sie auf und geben die erwünschte Auskunft. Nun endlich können sie mit dem *Ite et de puero* entlassen werden. Sie verbeugen sich und bald erklingt ihr frohes, erneutes Sternlied: *Ecce stella in Oriente praevisa!*

Das sind, abgesehen vom Schluß, wo ja noch einmal eine kurze Szene an derselben Stelle sich abspielt, 66 Verse von 90, also mehr als zwei Drittel des ganzen Spiels, die auf dieses Stück verwandt sind: das Herodesspiel hat das Magierspiel überwuchert.

Neue Zusätze. Aber damit noch nicht genug! Jetzt erscheint plötzlich auch in Fr. und dann von O. wiederholt

jene zweite Umdichtung des *Qui vos*[1]. Sie erscheint neben der ersten *(Quae sit causa)*, ist also durch irgendwelche Kombination hereingekommen. Damit zugleich tritt ein Zusatz auf, den wir an viel früherer Stelle schon hätten erwarten sollen. Noch hatte man eine Stelle des Matthäustextes übergangen: Mt. 2, 2 *Magi ab oriente venerunt Hierosolymam dicentes: Ubi est qui natus est rex Iudaeorum? Vidimus enim stellam eius in Oriente et venimus adorare eum.* Hierdurch war von vornherein die Form der direkten Rede gegeben, ja diese Stelle war in den Antiphonen der Matutin des Epiphanientages enthalten. Weshalb hatte man sie nicht längst aufgenommen? Noch ein anderes. Eine solche Erweiterung der Magierprozession entspricht kaum mehr den Tendenzen, die wir in diesem Stadium der Entwicklung unserer Spiele feststellten. Auch fehlt noch die Versifizierung: es sind rhythmische Zeilen mit einem gelegentlichen Reimanklang, die durchweg an die Antwort der Magier in der gleichzeitig auftretenden zweiten Umdichtung des *Qui vos* erinnern. Damit ist auch die Frage gelöst. Hier ist ein einfacherer Text zur Kombination benutzt worden, der diese Stellen bereits enthielt. Die Vorlage *Qui vos* weist aber auf die Gruppe Co., Laon, O. hin; von diesen hat O. die gleichen Erweiterungen. Es liegt nahe, in einem O. verwandten, kürzeren Texte das Vorbild für Fr. zu suchen. Wir werden bei Gelegenheit des Spiels von Freising noch auf diese schwierige Frage zurückgreifen müssen (s. unt. S. 101 f.).

Der Text von Straßburg[2]. Es ist eine Handschrift des Brittischen Museums, in der sich dieser Straßburger Text findet. Wertvoll ist sie uns besonders durch die voraufgehenden liturgischen Angaben, die, der inzwischen fortgeschrittenen Entwicklung des Spieles entsprechend, eine neue Änderung uns

[1]) Vorlage dieser Umdichtung ist Verg. Aen. VIII, 112 ff.:

Et procul e tumulo: Iuvenes, quae causa subegit
Ignotas temptare vias? quo tenditis? inquit.
Qui genus? unde domo? pacemne huc fertis an arma?

Es liegt nahe an Benutzung eines der gebräuchlichen Centones Vergiliani zu denken (vgl. Teuffel, Gesch. d. röm. Literatur, § 26, 3—5). — Der Cento der Anicia Faltonia Proba (c. 370) (Migne, P. L. 19, 805 ff.), der ausführlich die Magiergeschichte in Vergilversen behandelt, enthält diese Stelle nicht. Auch bei den stark an Vergil sich anlehnenden Dichtungen des Iuvencus und Sedulius vermisse ich gerade diese Verse.

[2]) S. ob. S. 10, nr. 9.

verraten. Schon Nev. zeigte die Verlegung der alten Matutinfeier hinter die Tagesmesse, R. vor dieselbe. Hier ist die Feier in die Oktav des Festes gerückt, die enge Verbindung mit der Epiphanie also schon gelockert. Die Prozession schließt sich an die Vesper an, das zeigt das voraufgehende Magnificat, das Canticum evangelicum der Vesperfeier.

Der Text bietet kaum irgendwelche Abweichungen vom Typus IV. Das Versehen, das v. 36—38 durch eine Glosse zu dem folgenden Vers verdrängt werden ließ, war schon erwähnt worden. Auffällig aber bleibt eine andere Stelle, die diesem Texte singulär ist. Vor dem *Pastores dicite* steht *Pastores loquebantur ad invicem.* Das stammt aus Lc. 2, 15. Der Herausgeber hat gemeint hinzufügen zu müssen, was zu diesen Worten gehörte: *Transeamus usque Bethlehem.* In dieser Form gehört die Stelle ja auch in das Hirtenspiel. Mir scheint, die Ergänzung ist falsch, sie paßt da nicht hin. Die Hirten kommen von Bethlehem her und dabei sprechen sie unter einander; was sie gesprochen, gibt Str. nicht an, es macht nur die szenisch notwendige Bemerkung: die Hirten reden gerade unter einander, als ihnen die Magier begegnen. Dies hat er in die ihm geläufigen Worte gekleidet: *Pastores loquebantur ad invicem.*

Der Schlußvers *Incendium meum ruina exstinguam* begegnet hier zum erstenmal. Es ist eine hochtrabende Phrase, die der Bearbeiter dem Sallust entnahm, aber sie paßt nicht übel zur Rolle des Herodes, dessen eitles Pathos von da ab immer mehr zum Ausdruck kommt: es ist der *Herodes impius, furore repletus* des Ludus Innocentium.

Das Fragment von Einsiedeln[1]. Die Aufnahme des Wechselgesprächs zwischen Hirten und Magiern, mit dessen zweiter Hälfte dies kurze Bruchstück einsetzt, macht seine Einordnung von vornherein klar. Wir haben es hier — ich kann dazu auf den Exkurs im Anhang verweisen — mit einer Textrezension zu tun, die der gemeinsamen Vorlage von Bi. und Fr. sehr nahe steht, ohne mit ihr völlig identisch zu sein. Auf der einen Seite zeigt sich eine engere Anlehnung an Str. und ebenso an die in der Nähe von Co. zu suchende Vorlage der neuen Erweiterung des Herodesspiels am Schluß aus der

[1]) Siehe S. 11, nr. 15 und unt. III, 2, d.

Gruppe III B, auf der andern Seite erscheinen schon einige auffällige Übereinstimmungen mit Fr.

Leider ist durch die Flüchtigkeit des Kopisten hie und da einiges verdorben, in einem Falle scheint gerade dadurch eine erhebliche Schwierigkeit geschaffen. Hinter dem Gesang *O regem coeli* findet sich eingetragen: *Chorus: Te Deum laudamus,* dann erst folgt die Erweiterung des Herodesspiels, die zum Kindermord überleitet. Das scheint auf den ersten Blick so, als solle dadurch das Spiel getrennt werden. So wollte es der erste Bearbeiter des Textes, G. Morel, gefaßt wissen. Er kleidete das freilich in eine höchst unglückliche Form, wenn er sagte: 'Dieses kurze Spiel scheint sogar in zwei Teile, für Weihnacht und für Epiphanie, zu zerfallen.' 'Unglücklich', sage ich, denn, was er da für Weihnacht bestimmt sein läßt, ist der Inhalt des Epiphanienevangeliums, was er der Epiphanie zuweist, ist dem Dies Innocentium zugehörig. Aber die Auffassung ist auch grundfalsch. Es ist kein kurzes Spiel, sondern das kurze Bruchstück eines ziemlich langen Spiels, das hier vorliegt, davon würden auf mindestens 70 Verse vor diesem Chorgesang 6 hinterher folgen. So hat wohl noch nie jemand ein Spiel in zwei Szenen geteilt. Aber ein anderer Gedanke liegt doch nahe. Da, wo das *Te Deum* hier steht, war ursprünglich — also wohl noch in der Vorlage — der Schluß des Spiels, das was nachfolgt, wurde erst hinzugesetzt. Mit einigen Einschränkungen halte ich das auch für durchaus zutreffend. Dann erhebt sich aber eine neue Frage. Ist nicht der Text, der noch deutlich die Nähte aufzeigt, ursprünglicher als die, die das überflüssig gewordene Stück verschwinden ließen, also als Co. und Laon? Angenommen, diese scheinbar bestechende Schlußfolgerung träfe hier zu, so wäre zunächst auffällig, weshalb Co. und Laon den Satz *Incendium meum ruina (eorum* E.*) extinguam* nicht mit übernahmen. Denn sein Fehlen schafft eine empfindliche Lücke. Der Bote meldet *Delusus es, domine,* dann tritt der Armiger hinzu und bittet um Anweisung: *Decerne, domine, vindicare iram tuam.* Diese 'ira' mußte doch irgendwie zutage getreten sein; außerdem ist die szenische Wirkung in solch kurzem Spiel beeinträchtigt, wenn zwei Anreden an dieselbe Person hintereinander erfolgen, ohne daß diese sich zwischendurch dazu äußert. Auffällig bliebe also unter allen Umständen diese Auslassung. Aber sie ließe sich doch erklären. Das *Incendium meum* stand in

309081

der Vorlage von E. am Rand hinzugesetzt, aus Str. übernommen; daher brachte der Schreiber die Zeile fälschlich an anderer Stelle unter. Immerhin wäre dann diese Zeile aus einer anderen Quelle übernommen (Str.). Dieselbe Quelle zeigte aber bereits das *Delusus es.* Ja, die alleinige Aufnahme dieser Zeile in Bi. beweist, daß sie älter ist als das *Incendium meum,* sie gehörte schon dem Typus III an. Dann aber müßte ja das *Te Deum laudamus,* wenn anders es noch jener Annahme entsprechen soll, hinter dem *Delusus es* und *Incendium* stehen. Und da hat es tatsächlich gestanden. Der Freisinger Text steht, wie wir sahen, dem Einsiedler zunächst. Er hat an dieser Stelle einige völlig verwischte Worte, deren Entzifferung mir nicht mehr gelang. Ich gebe der Deutlichkeit halber die Stelle von Fr. nach der Hs. hier wieder:

ne delatores tanti regis puniendi sitis Magi ređ ā O regem celi
Delusus es dn̄e magi viam redierunt aliam . . . . . .
Incendium meum ruina extinguam . . . . . .

E. schob nun das *Chorus Te Deum laudamus,* das hier auf zwei Zeilen verteilt stand, hinter das *O regem coeli;* es gehörte aber hinter *redierunt aliam,* oder wenn das *Incendium meum* schon aufgenommen war, hinter diese Zeile. Bi. hat hinter dem *puniendi eritis: O regem coeli: Delusus es, domine* und schließt damit. Das also war der Abschluß der Vorlage, und das *Incendium meum* wurde aus Str. dazu geschrieben, von E. aber falsch eingereiht. Neu hinzugekommen sind nur *Decerne, domine* und *Indolis eximie.* Und die kamen aus derselben Vorlage, die Fr. nachweislich noch an anderen Stellen hinzuzog, aus III B.

Der Text von Freising[1]. Hier sind mit einem Male alle die Erweiterungen des Typus IV vereinigt und nicht ungeschickt in einander verarbeitet: das Herodesspiel in seiner weitesten Ausdehnung, das Hirtenspiel ohne den Weihnachtstropus und der durch die zwei Umdichtungen des *Qui vos* und durch das *Dicite nobis, o Hierosolymitani* erweiterte Text. Hie und da sind kleine Zusätze aufgenommen, die oben schon gelegentlich zur Sprache kamen, so bei der Beratung des Herodes mit den Edlen seiner Umgebung, so in den einleitenden Zeilen, die das pantomimische Spiel beschreiben. Neues bietet

[1]) Vgl. S. 10, nr. 11 und unt. III, 2, e.

der Text sonst nicht. Nur hat er, um dem vielfachen Hin und Her der Boten gerecht zu werden, zweimal vorhandene Zeilen noch weiter variiert. Das *Quae sit causa* erscheint neben seiner typischen Form auch in folgender Gestalt:

Quae sit causa viae, iamiam citus, impero, quaere!

Das *Quid rumoris affers* (al. habes) hat an einer zweiten Stelle dies Aussehen:

Quid rumoris habes? Quae fers, cedo, nuntia, vives[1]*!*

worauf der Bote in einer Wendung, die auch nur hier sich findet, antwortet:

Rex miranda fero, tres reges ecce intrantes[2]*!*

Wenn die Magier bei ihrer Rückkehr die Antiphone anstimmen: *O regem coeli cui caelicolae famulantur,* so ist dies ein Zusatz, den auch E., Bi. und O. kennen. Er stammt aus dem Hirtenspiel, wo ihn auch der Freisinger Ordo Rachelis, ebenso auch O. hat; es ist also in Fr. und Bi. eine sekundäre Umlegung.

Wir kommen damit auf die Beziehungen zwischen Bi. und O. auf der einen und Fr. auf der andern Seite. Das hängt wiederum zusammen mit dem Schluß des Freisinger Textes. Hier finden wir außer dem *Delusus es,* das auch Str. und Bi. haben, und außer dem Vers *Incendium meum* (vgl. Str.) noch das *Decerne, domine* und *Indolis eximie* oder vielmehr, wie Fr. ändert, *Armiger o prime.* Diese Erweiterung begegnete uns in Co. und Laon, d. h. in derselben Gruppe, aus der, wie oben vermutet wurde, Fr. einen Text mit seiner Vorlage kombinierte. Da nun Bi. und Fr. durch die oben aufgezählte Reihe von Erweiterungen sich von dem kürzeren Texte Str., dem sie im übrigen getreulich folgen, unterscheiden, da weiter Bi. sowohl wie Fr. eine Reihe Stücke für sich haben, die der andere Text nicht gekannt hat, so ist demnach sicher, daß beide eine gemeinsame Vorlage benutzten. Diese Vorlage würde also Fr. mit dem Text der Gruppe Co., Laon, O. verglichen und ergänzt haben.

---

[1]) Ich lese in der Hss. *Q .... is habes que fer* ? *s ... do nuntia vives,* und ergänze das Übrige. Weinhold und Du Méril, die nur einige Buchstaben entzifferten, gaben die Zeile ganz auf. — Zur Sache erinnere ich an Soph. Ant. 244: *Κρέων· οὔκουν ἐρεῖς ποτ', εἶτ' ἀπαλλαχθεὶς ἄπει.*

[2]) Die Hss. hat deutlich *miravata,* ich weiß damit nichts anzufangen und ändere *miranda.* — *intrantes* ist Ergänzung.

Die Schwierigkeit aber hebt erst an mit O. Meyer schreibt diesem einen rein kompilatorischen Charakter zu, und er mag darin nicht unrecht haben. Die Gestalt seines Ludus Innocentium schien darauf hinzuweisen, hier ist wohl Fr. und Laon gleichmäßig verwertet. Auch sonst scheint ein besonderer Zusammenhang mit Laon zu bestehen. Dazu kommt weiter, daß O., als einziges Glied jener Gruppe, die Erweiterung A. des Typus III kennt und benutzt, also lag ihm doch wohl ein hierher gehöriger Text vor. Könnte das nicht Fr. oder seine Vorlage gewesen sein? Da O. nun nirgends Kenntnis zeigt von all den Ergänzungen, die Fr. mit Bi. gemeinsam hat, so müßte dann das Vorbild von O. vor dieser Erweiterung und Umarbeitung liegen, d. h. dem Straßburger Text entsprechen, der durch das *Quae rerum novitas* und das *Dicite nobis, o Hierosolymitani cives* erweitert war. Diese Zusätze aber stammten ja selbst erst wieder aus der Gruppe Co., Laon, O., waren also möglicherweise in O. schon vorhanden. Denn O. hat zweifellos einen selbständigen Text, den es erst durch Vergleich mit andern erweiterte. Er lag wohl in der Richtung von Frgm.

Feststehend scheint mir demnach dies: Fr. kannte und benutzte einen Text der französischen Gruppe, um seine Vorlage, die durch einen mit Bi. verwandten Text beeinflußt wurde, zu ergänzen. O. kannte Fr. nicht, vermutlich aber einen durch das Hirtenspiel erweiterten Text von der Art von Str. Welcher Text die Vermittlung bildete, ist bei der geringen Zahl der vorhandenen schwer zu sagen; auch für seinen Ordo Rachelis benutzte es nur die Vorlage von Fr., nicht dieses selbst.

Leider läßt die Art der Überlieferung von Fr. einen Schluß nicht zu über die liturgische Ansetzung der Feier. Das 'expleto officio' am Schluß bezieht sich offenbar auf das Spiel selbst, nicht auf ein kirchliches officium. Zwei Hymnen sind am Schlusse vermerkt, deren erster wohl auf eine Verarbeitung der Dichtung des Aurelius Prudentius zurückgeht und sich auf den Kindermord bezieht:

Mas omnis (infans occidat
Scrutare nutricum sinus)[1].

[1]) In dieser Fassung wären die Verse aus dem Hymnus De Innocentibus: *Salvete flores martyrum* (Daniel I 107, Chevalier, nr. 18344) entnommen, der wieder zurückgeht auf des Prudentius *Quicumque Christum quaeritis* (hymn. Cathem. XII P. L. 59, 901—14). Er ist in verschiedenen

Der zweite ist der Anfang der berühmten Weihnachtssequenz, die man Bernhard von Clairvaux zuschreiben wollte: *Laetabundus exultet fidelis chorus*[1].

Der Text von Bilsen[2]. Ein Vertreter des so doppelt erweiterten Typus IV ist der Text von Bilsen. Leider liegt von diesem zur Zeit eine einigermaßen brauchbare Veröffentlichung noch nicht vor. Hat die Handschrift wirklich alle die schlimmen Fehler, die der Abdruck bei Cahier und Martin gibt, so sinkt freilich damit ihr Wert. Über den Text selbst kann man nach dem, was vorliegt, viel anders auch nicht urteilen: er steckt voll von Geschmacklosigkeiten. Die Reimsucht und Verssucht des Verfassers wetteifert mit seiner Unfähigkeit. Er versifiziert nach Möglichkeit die szenischen Bemerkungen; ich zitiere:

Insimul hi pergent ac oscula dulcia figent,
Tunc pergunt pariter, hunc (!) verbum vociferantes.
oder: *Occurrens alter, cui tunc haec sunt patefacta*
oder: *Armiger ad magos sic implet velle potentis.*

Offenbar ist als Hexameter gemeint die Bemerkung:

Angelus ab (!) altis pastoribus ista praedicit.

Dann braucht man freilich auch kaum zu emendieren die Verse, die dem Spiel vorangestellt sind:

Versionen in die Breviere übergegangen (Chevalier, nr. 18342—44). Das verkürzte Zitat *Mas omnis* kann aber auch auf die 6. Strophe der Versus des St. Galler Abtes Hartmannus weisen:

Mas omnis infans occidit,
Quem novus partus protulit,
Scrutantur, ah, cunabula,
Ac ipsa matrum ubera.

(Daniel, III, 294/5; Chevalier, nr. 488). Vgl. Gautier, Les Tropes I, S. 23 ff.: Versus Hartmanni ante evangelium, cum legatur, canendi, Bibl. v. St. Gallen mscr. 381 (s. X—XI vgl. Gautier, a. a. O., S. 130), S. 27: Versus Hartmanni de festivitate Innocentium: *Cum natus esset Dominus.* Welcher von den beiden St. Galler Hartmanns hier gemeint sein kann, darüber vgl. Gautier, a. a. O. S. 43, Anm. 4.

[1]) *Laetabundus exultet fidelis chorus,* Chevalier, nr. 10012, Kehrein, nr. 13 — nach Chevalier bis aufs X. Jahrh. zurückzuverfolgen (?). — Die Sequenz wurde allgemein dem Bernhard v. Clairvaux zugeschrieben; irrtümlich, sie ist älter (vgl. Herzogs Realenzykl. s. v. Bernhard, desgl. Wetzer und Welter, Kirchenlexikon, 2. Aufl. v. Hergenröther und Kaulen, s. v. Bernhard).

[2]) S. ob. S. 10, nr. 10.

Post Benedicamus puerorum splendida coetus
Ad regem pariter debent protendere gressum
Praeclara voce nec non istic resonare[1].

All diese Umstände zusammengenommen, machen es geradezu unmöglich, an einzelnen Stellen, die singuläre Schöpfungen dieses Textes enthalten, irgend etwas Vernünftiges herauszulesen.

So entspinnt sich nach dem *Regia vos* offenbar ein bis an Tätlichkeiten grenzender Streit zwischen Boten und Magiern. Die Magier fühlen sich beleidigt durch die kategorischen Worte des Nuntius und erwidern:

Qui rex sic per te vult nos revocando venire?

Die indirekte Weigerung, die er aus diesen Worten heraushört, reizt den Boten aufs äußerste:

Reges iugulari .... minatur internuntius.

Er antwortet dementsprechend mit maßlos hyperbolischen Worten

Rex est, qui totum regnando possidet orbem,

worauf offenbar die Magier wieder, nichts weniger als eingeschüchtert, antworten:

Et nos cernemus, quis regum sic sit herilis[2].

Im folgenden muß die Erweiterung zu dem üblichen *Quid rumoris affers?* vorläufig unverständlich bleiben. Die Wiedergabe lautet:

Quid maioris opus mea sit ... gratie munus?[3]

Man erkennt auch hier nur wieder eine Häufung schwülstiger Worte, nicht minder in dem folgenden:

Nuncia dura facis referre praesagia natis.
Rex: Quae sunt praesagia natis?

---

[1]) Doch wohl *istaec!* — Ob *splendida* st. *splendidus* schon von dem Verfasser geschrieben wurde? — Für *debent* wäre nötigenfalls *debeat* einzusetzen. Gewonnen ist mit diesen Veränderungen freilich noch nicht viel.

[2]) Überflüssig wäre danach der Vorschlag des ersten Herausgebers *Et vos cernetis.* — Freilich ist der Personenwechsel, den ich annehme, nicht angedeutet; die Worte fallen also nach dem vorliegenden Text dem Nuntius zu. Doch wohl nur aus Versehen des Schreibers.

[3]) Der Herausgeber ergänzt *tibi,* dann wäre wohl auch *mee* anzunehmen, also:

Quid maioris opus mee sit tibi gratie munus.

und weiterhin:

Rex, rex, rex, rex regem natum constat per carmina vatum,
Constat eum vatum (libris) de virgine natum[1].

Noch einmal findet sich gegen Ende des Stücks eine derartige monströse Neuschöpfung. Die Magier kommen zur Krippe und singen vor dem Hause:

Ecce patere domus nobis pia claustra rogamus,
Hoc quibus est votis regem donis venerari,
Quem praefert regnis astrum quod praenitet astris[2].

Man scheut sich, an solchen Stellen durch irgendwelche Konjekturen solcher Dichterei Gewalt zu tun; den gemeinten Sinn liest man ja schließlich doch aus allen sprachlichen, grammatischen und metrischen Fehlern heraus. Sonst hat zum Glück der Bearbeiter nichts hinzugesetzt. Das Vorhandene genügt schon vollkommen, um zu zeigen, daß an dieser Stelle die Entwicklung des Spiels an einer Grenze angekommen war. Das Bestreben, die Botenszene zu naturalistisch-komischen Situationen zu verwenden, ist unverkennbar. Nur mußte die gehobene Sprache der kirchlichen Feier bei solcher Gelegenheit zu Schwulst werden; es war an der Zeit, daß hier die Fesseln, die nur als drückend noch empfunden wurden, zerbrochen wurden.

Eine ziemlich weitgehende Selbständigkeit in der Behandlung der Vorlage läßt sich nicht verkennen. Bilsen reiht ganz so wie Straßburg das *Eamus ergo* hinter dem *Ite* ein. Dafür schafft es an erster Stelle einen Ersatz durch das

Hac ducente pergamus,
Ubi eius sit nativitatis locus!

Bei dem *Regia vos* machte es sich das leichter, indem es zweimal gleichlautend diesen Vers wiederholt. Leichte Änderungen und Erweiterungen finden sich hie und da; so, wenn aus dem *Vive, rex, in aeternum* wird: *Vivas aeternum, rex,*

---

[1]) Überliefert ist: *Constat plum natum de virgine natum,* da ist natürlich mehr als ein Versehen vorhanden; meine Vermutung nimmt an, daß der Bote hier in ödem Reim- und Wortspiel witzelt. — Vgl. die Botenszene in Soph. Antigone, die mehr als eine Parallele hierzu enthält.

[2]) Ich vermute so:

Ecce! patere domus nobis pia claustra rogamus,
Nos, quibus est voti regem donis venerari,
Quem praefert regiis astrum quod praenitet astris.

semper vivere dignus! oder aus dem Vers *Consilium nobis, proceres, date laudis, honoris!* der zweizeilige Satz:

Vestris conciliis, vestris volo viribus uti,
Consilium nobis date, quod (rectum) sit et ite!

Die Tendenz aller dieser Erweiterungen ist doch immer die gleiche. So kommen denn hier auch drei Boten nacheinander angestürzt und melden die Ankunft der Magier, den ehrfurchtsvollen Gruß *Salve* müssen selbst die Scribae aufnehmen, der König schwingt sein Schwert zum Zeichen des Zornes, bei der Befragung der Magier erhebt er drohend den fustis, die Magier läßt er vorsichtshalber nach der ersten Besprechung in den Kerker werfen: immer wieder derselbe Ton. Alles wird auf die Spitze getrieben, ein Maßhalten gibt es nicht mehr[1].

Auffällig aber bleibt in diesem Text, der bis auf kleine Abweichungen in den Lesarten getreulich zusammengeht mit Str. und Fr. und sonst kaum irgendwelche Verwandtschaft zeigt mit den Texten der anderen Gruppe, die Bekanntschaft mit der Sequenz *Quem non praevalent.* Die Form, in der auf dies Lied zurückgegriffen wird, ist einfacher als selbst die in Co. Dann würde also ein Text hinzugezogen sein, der vor der Erweiterung von Co. liegt, d. h. doch, der sonst durchweg auch mit dem Typus III^{b} übereinstimmt, der also gegenüber Str. nichts Neues brachte. Das würde die Sachlage erklären und das Fehlen jeder weiteren Übereinstimmung mit der Gruppe von Co. verständlich machen[2].

Der Text von Orléans[3]. In ganz anderem Sinne als Bi. zeigt O. den Abschluß der gesamten Entwicklung dieser Spieltexte. Der Ton der kirchlichen Feier ist festgehalten, die zügellose Laune, die derbe Charakteristik, der weitgetriebene

[1]) Das Urteil lautet danach freilich etwas anders als das des ersten Herausgebers dieses Textes. Cahier et Martin, a. a. O., S. 258: *Le petit drame de Bilsen est fort semblable à deux de ceux qui entrent dans la collection de M. du Méril,* S. 156—171 (Freising und Orléans) *mais les différences entre ces trois pièces sont plus que des variantes et l'on pourrait absolument y voir comme trois éditions d'une même oeuvre. Or, si je ne m'abuse, la mienne a une saveur plus primitive, en ce qu'elle sent beaucoup mieux (sauf illusion) la simplicité franche d'un premier jet, soit dans l'expression soit dans la marche des événements mis en scène.*

[2]) Doch vgl. oben S. 89, Anm. 2.

[3]) S. oben S. 11, nr. 13.

Naturalismus in der Behandlung der Botenrolle und des Herodes fehlt hier, darin ist Bi. Meister geblieben. Im Gegenteil glaubt man gelegentlich das Bestreben zu erkennen, ruhige Würde und feierlichen Ton zu wahren. Hier ist daher auch die liturgische Einkleidung festgehalten. Das *Te Deum laudamus,* das der Kantor am Schluß anstimmt, zeigt das Ende der Horenfeier an. Das hinzugehörige *Deo gratias* ist vorweggenommen in den Schlußworten der Magier. Die liturgischen Gesänge am Schluß sind Weihnachten entnommen. Ihre Häufung läßt deutlich die Absicht erkennen, alles wieder auf den Grundton der kirchlichen Feier zurückzustimmen.

Aber was ist dafür alles in den Text aufgenommen! Wohl hat auch hier O. die weise Einschränkung herrschen lassen: alles, was zum Schluß über das Magierspiel hinauswies und auf den Kindermord hindeutete, ist losgetrennt in ein eigenes Spiel. Dem alten Schluß des Typus I *Impleta sunt omnia* folgt nur ein kurzes Schlußwort der vom Traum erwachenden Magier: *Surgamus ergo, visione moniti angelica et calle mutato lateant Herodem, quae vidimus de puero.* Aber die Ausdehnung des Spiels war auch schon übergroß geworden. Alle irgendwo gegebenen Anregungen sind dankbar aufgegriffen und bis zu ihren äußersten Konsequenzen verfolgt. Zwar ist dem Bearbeiter die gemeinsame Erweiterung von Bi. und Fr. fremd geblieben bei seinem augenscheinlichen Spüreifer, aber sein Material reicht doch noch aus, um beide zu überbieten. Das Vorspiel zur Thronszene wird so nur kurz abgemacht: *parato Herode et ceteris personis,* dann setzt das Hirtenspiel ein, nicht mehr ein hineingezogenes Vorspiel, sondern ein selbständiges, in sich abgeschlossenes Officium, das sogar seinen liturgischen Schluß behalten hat, das Invitatorium zum Gebet: *Venite adoremus Dominum, quia ipse est salvator noster.* Die Worte des Engels zu Eingang, das *Nolite timere,* sind erweitert auf den gesamten Wortlaut von Lc. 2, 10—12, ja zum Schluß ist noch hinzugefügt *in medio duum animalium;* die himmlischen Heerscharen singen ihr Gloria, die Hirten machen sich auf den Weg zur Krippe mit dem *Transeamus.* An der Tür, die zum Kloster hinführt, ist das praesepe tatsächlich aufgebaut, die Hebammen (duae mulieres) stehen dabei und so bekommen wir nun auch noch den alten Tropus *Quem quaeritis in praesepe* zu hören. Die Adoratio der Hirten wird eingeleitet durch das den Magiern genommene *Salve, rex, saeculorum,* und die Gemeinde wird

mit eingeladen, der Huldigung sich anzuschließen: *Venite adoremus!*

Das Magierspiel setzt ein. Von verschiedenen Seiten her erscheinen die drei Könige *(quisque de angelo suo quasi de regione sua)* mit dem dreifachen Sterngruß; vor dem Altar geben sie sich den Friedenskuß. Auch hier wieder der sonst flüchtig erwähnte Vorgang in feierlicher Breite: *Pax tibi, frater! — Pax quoque tibi!* und so dreifach wiederholt *(dexter ad medium, medius ad sinistrum, sinister ad dextrum).* Die Pause ist so lang, daß noch einmal der Sterngruß wiederholt werden muß, diesmal das dreimalige *Ecce stella.* Nun endlich kommen wir in die Bahnen des üblichen Textes, wie ihn die Vorlage von Fr. bot, ehe sie von Bi. aus erweitert wurde. Aber O. bringt seine eigenen Erweiterungen hinzu, die wir aus Frgm. schon kennen. Dreimal schickt also der König zu den Magiern hin: zweimal läßt er sie durch Boten ausfragen, wer sie sind, woher sie kommen, was sie wollen, dann läßt er sie entbieten, damit er persönlich ihnen die gleichen Fragen vorlegen kann. Nun forscht er sie aus und läßt dann durch die symmystae die Schriftgelehrten herbeiholen. Hier hören wir zum erstenmal genauer, wie man sich den Vorgang dachte: die Symmystae sitzen ihm zur Seite, die scribae sind inzwischen in einem Nebenraum für ihre Rolle hergerichtet *([symmystae] qui cum eo sedent in habitu iuvenili, ut adducant scribas, qui in diversorio parati sunt barbati).* Die Gelehrten müssen erst dem ungläubigen König mit dem Finger die Prophetenstelle aufweisen und ihm dann das Buch hinreichen. In seinem Zorn wirft er es zu Boden, sein Sohn Archelaus eilt herbei, ihn zu beschwichtigen und zu beraten. Das ist dieselbe Stelle, wo Fr. und Bi. die Beratung mit den proceres einschieben, O. verlegt dahin das Stück, das es in einem Text der französischen Gruppe hinter dem *Delusus es* fand. Danach (*tunc demum* schreibt der Bearbeiter, der offenbar die störende Länge des Einschubs an dieser Stelle empfand) werden die Magier entlassen. Der Stern taucht wieder auf, auch Herodes sieht ihn jetzt, und in theatralischer Pose erheben Vater und Sohn das Schwert gegen den funkelnden Verkündiger des neuen Königs[1].

[1]) Hier besteht sicherlich ein Zusammenhang zwischen dem *Qua (sc. stella) visa Herodes et Filius minentur cum gladiis* in O. und dem *Herodes rex Christi nati verens infelix imperia, Infremit totus et erigit arma superba dextera, Quaerit lucis et coeli Regem cum mente turbida*

Das *Ecce stella* erklingt, ihm entgegen das *O regem coeli* der von der Krippe heimkehrenden Hirten. Beide Gruppen begegnen sich und tauschen Frage und Antwort aus. Wieder ist das, was die Hirten hier sagen, nicht unbeträchtlich erweitert über die übliche Form hinaus. Wir fanden die Stelle schon in der gleichen Gestalt in Laon im Munde der Magier. Und wieder hebt der Sterngesang an, diesmal das ganze Lied *Quem non praevalent.* So kommen sie zur Krippe, der einfache Königsgruß ist nun verdreifacht, er entspricht der dreifachen Oblatio:

Salve rex saeculorum!
Salve deus deorum!
Salve salus mortuorum!

Auch das *Suscipe* der Darbringung ist nunmehr verdreifacht und hat auch das *Tolle* verdrängt; man merkt auf Schritt und Tritt die berechnende Überarbeitung.

Beachtenswert ist, daß jede Versifizierung vermieden wird, der offenbar eigene Schluß *Surgamus ergo, visione moniti angelica* zeigt das ebenso wie die sonstigen geringen Zusätze.

Woher bekam O. diesen Text? Besser ausgedrückt, wie sah die Vorlage aus, die O. durch Vergleich mit anderen Spielen so umgestaltete? Selbst die kleinsten Varianten weisen es in die Reihe Co., Laon, Frgm. Hier ist also der Ausgangspunkt. Die Erweiterung von Frgm. ist noch mit aufgenommen. Genau in dieser Richtung liegt aber die Aufnahme des Sternliedes, die Hineinziehung des Archelaos. Das sahen wir schon oben. Selbst die Form, in der hier die Antwort der Hirten sich findet, ist schon in Laon vorgezeichnet.

Diesen vorliegenden Text hat O. systematisch ausgebaut und dazu andere Spiele herangezogen; wie es für seine Lamentatio Rachelis eine dem Freisinger Text ähnliche Vorlage verwertete, so hat es ein Hirtenspiel nach Art des Rouener hineingenommen, so hat es wohl auch aus einem M. ähnlichen Text das erweiterte Gespräch mit Archelaos entnommen, und so benutzte es schließlich ein Spiel der Gruppe Str., E., Fr., Bi. Es hat also seinen Text von verschiedenen Seiten her bereichert, wie wir es ähnlich schon in kleinerem Maße in Nev. fanden. Aber bei aller Erweiterung hat es im Ton wie

---

der Sequenz *Celsa pueri.* Dieselbe Sequenz benutzt ja Laon, dessen Zusammenhang mit O. unstreitig ist, für seinen Ludus Innocentium ausgiebig.

in der dramatischen Entwicklung feste Grenzen beobachtet, die den geschickten Bearbeiter durchweg verraten. Das Schlußurteil über diesen Text kann nicht ungünstig ausfallen.

Die übrigen Spieltexte[1]. Ein scharf abgegrenztes Urteil vermag ich hier nicht zu fällen, da ich nur auf die gelegentlichen Bemerkungen bei W. Meyer und Chambers angewiesen bin; nur für Montpellier liegt zugleich eine eingehende, doch wie mir scheint unvollständige Analyse von Gasté vor.

Der Text von Le Mans. Hier ist bereits außer dem *Pastores dicite quidnam* auch das kurze Hirtenspiel aufgenommen wie in Fr. und Bi., doch fehlt das *Delusus es* am Schluß. Das läßt mancherlei Vermutungen offen. Liegt hier etwa ein Vorbild für Str.? Das Fehlen des *Delusus* ließe sich durch Weglassung erklären, so unterdrückte Bi. auch das *Incendium meum* am Schluß. Oder haben wir hier eine selbständige Erweiterung über Nev. hinaus, die dann für die weitere Gestaltung der III A-Gruppe von Einfluß ward?

Der Text von Montpellier. Dieser Text zeigt eine auffällige Verwandtschaft mit O. Er hat nicht nur das Gespräch zwischen Herodes und Archelaos mit diesem gemeinsam, er zeigt auch das *Quae sit causa* wie Str., Fr., Bi., O., da er aber das *Decerne domine* aufweist, das in Str. und Bi. fehlt, so würde außer O. nur noch Fr. in Betracht kommen. Aber die auffällige Erweiterung des *Rex est causa viae*, die nur noch in O. sich findet, entscheidet gegen Fr. Auch die Aufnahme der Sequenz *Quem non praevalent* hat in demselben Maße wie in O. stattgefunden. Es besteht also eine so enge Verwandtschaft zwischen M. und O. wie zwischen Bi. und Fr., aber auch eine eben solche Verschiedenheit. O. hat den zweiten Akt des Herodesspiels abgetrennt und zu seinem Ludus Innocentium gezogen, M. ist zwar am Schlusse irgendwie abgebrochen, aber die Aufnahme des *Decerne domine* zeigt, daß die Trennung noch nicht vollzogen ist. O. hat den in M. vorliegenden Text überarbeitet, aber M. selbst hat es schwerlich gekannt.

War in Bilsen schon der Naturalismus der Darstellung weit getrieben, hier ist man noch einen Schritt weiter gegangen. Die Magier setzen sich dem Herodes zu Seiten und beginnen ein

[1]) S. ob. S. 10, nr. 7 und S. 11, nr. 12.

wunderliches Kauderwelsch, das sie als fremdländische Männer kennzeichnen soll: ein auf komische Wirkung berechnetes Mittel, das noch in den Texten des 19. Jahrhunderts wiederkehrt.

Ist die Beschreibung Gastés zutreffend, so hätten wir hier zum erstenmal auch einen Text, der die Bestandteile des Typus III antastet. Damit wäre von vornherein eine Ausnahmestellung gegenüber allen übrigen Spielen gegeben und die zeitliche Grenze überschritten, innerhalb deren der Typus zur Ausbildung kam.

7. Die Typentheorie und ihre Bestätigung.

Über das Entstehen der Spieltexte fehlen anderweitige Nachrichten, wir sind daher auf Rückschlüsse aus ihrer Beschaffenheit angewiesen. Hier gibt Nev. den wichtigsten Anhaltspunkt. Wir finden da einen einfacheren Text durch verschiedene Randnotizen erweitert (vgl. ob. S. 64 ff.). Diese sind nicht einheitlich: in einem Fall ist die doppelte Fassung derselben Stelle ganz deutlich. Also hat man entweder mehrere Spiele zum Vergleich herangezogen und ihre Varianten notiert, oder man benutzte nur einen fremden Text zur Kontamination, oder schließlich man erweiterte die eigene Vorlage schrittweise. Bestehen bleibt dabei, daß ein kürzerer Text, der vom gleichen Orte selbständig überliefert vorliegt (N.), fortschreitend weiter entwickelt wurde, d. h. der Spieltext ist das Produkt eines allmählichen Werdens, nicht einer einmaligen Dichtung.

Dazu stimmt die äußere Gestalt der uns überlieferten Texte. Sie sind sämtlich mehr oder minder erweiterte Wiedergaben des Typus III, dessen Entstehen aus Typus II uns Nev. anschaulich beleuchtete. Und es ist höchst bemerkenswert, daß bei allen sonstigen Verschiedenheiten dieser Grundstock in der Weiterbildung unantastbar bleibt. Die Erklärung ist einfach genug: man mochte Texte heranziehen zum Vergleich, welche man wollte, sie waren alle Erweiterungen derselben Vorlage und konnten so den vorliegenden Wortlaut nur wieder stützen, nicht ändern. Man hat auch merkwürdigerweise nicht den Versuch gemacht, dies festgelegte Material in Verse umzusetzen. Man sah darin also etwas Unantastbares.

Typus I steht demnach nicht gleichgesichert da, er beruht auf Vermutung. Aber diese wird durch das gesonderte Neben-

einanderbestehen von Typus I und II zur Wahrscheinlichkeit erhoben, zumal die Erweiterung von I zu II der von II zu III durchaus parallel ist.

Auch Typus IV steht den übrigen nicht völlig gleich, man mag in ihm eine Hilfskonstruktion sehen, die den Einblick in die Entwicklung des Textes wesentlich erleichtert, er ist nicht mehr ebenso unangetastet geblieben wie I—III. Immerhin hat auch sein Wortlaut festeren Bestand als die sonst so variablen Zusätze.

Das Auffällige bleibt die äußerst bedächtige Fortentwicklung bis hin zu Co. (III B) und Str. (III A + B) und von da ab ein unverhältnismäßig schnelles Weiterschreiten. Natürlich, je größer die Anzahl der bekannten Spieltexte, desto mehr Kombinationen, desto größere Möglichkeit der Variation. Andrerseits, solange der typische Text noch nicht verhüllt und verkleidet ist, so lange herrscht er und verhindert die größere Umgestaltung. Ist er erst im Beiwerk erstickt, dann hört auch seine unbedingte Macht auf.

Je geringer die einzelnen Zusätze sind, auf je mehr mitarbeitende Kirchen und Klöster sie sich verteilen, desto mehr schwindet auch die Vorstellung einer individuellen Ausgestaltung, einer einzelnen Dichtung. Auffällig unbedeutend ist der Anteil des einzelnen. Nur das Zusammenwirken vieler läßt den schließlichen Spieltext hervorgehen. Insofern kann auch nicht von einer einheitlichen Entwicklungsidee die Rede sein.

Um so mehr muß es wundernehmen, wie verhältnismäßig gesetzmäßig der Entwicklungsgang verläuft. Wir gewinnen damit einen zuverlässigen Prüfstein für die auf anderm Wege gewonnenen Resultate.

1. Eine fortschreitende Ausdehnung des Dialogs ist bemerkbar:

	Einzelrede (alternierend u. symphonisch).	Chorpartien (inkl. Engelgesang).	Wechselrede (inkl. Anrede).	Summa.	Anteil des Dialogs.
Typus I:	11 Verse	3 Verse	6 Verse	20 Verse	30 %
II:	11 „	3 „	19 „	33 „	57,6 %
III:	11 „	8 „	32 „	51 „	62,7 %
IV:	11 „	8 „	53 „	72 „	73,6 %

2. Dem entspricht eine gleichmäßige Zunahme der Zahl der beteiligten Personen:

Typus I: 3 Magi. Obstetrices. Angelus.
II: 3 Magi. Obstetrices. Angelus. Rex.
III: 3 Magi. Obstetrices. Angelus. Rex. Nuntius. Symmystae. [Scribae.
IV: 3 Magi. Obstetrices. Angelus. Rex. Nuntius. Symmystae. Scribae. Armiger. Pastores.

3. Dem äußeren Anwachsen entspricht eine zunehmende Entfaltung und Verwicklung des dramatischen Aufbaus.

Typus I: Vorspiel (Prozession). Anbetungsszene: dreigliedrig: 1. Einführung durch die Obstetrices, 2. oblatio, 3. Schlußgesang. (Vorspiel + 1 Szene.)
II: hinter dem Vorspiel die Szene am Thron des Herodes (Rex et magi) eingeschoben, danach der Prozessionsgesang wieder aufgenommen. (Vorspiel + 2 Szenen.)
III: eine zweite Szene am Thron des Herodes eingeschoben (rex et scribae), dazu Ansatz eines Nachspieles am Thron. (Vorspiel + 3 Szenen + Nachspiel.)
IV: eine dritte Szene am Thron kommt hinzu (Nuntiusspiel), ein Zwischenspiel vor der Krippenszene wird eingelegt (Magi et pastores), das Nachspiel erweitert. (Vorspiel + 3 Szenen + Zwischenspiel + 1 Szene + Nachspiel.)

Dabei tritt eine kunstvolle Verkettung durch Vorspiel und Nachspiel, sowie in den erweiterten Texten des Typus IV auch durch das Zwischenspiel ein. Das Vorspiel, die Sternprozession, klingt vor der Hauptszene (4) wieder an in dem *Ecce stella*, das Nachspiel greift zurück auf Sz. 1—3, es führt uns wieder zum Thron des Herodes, das Zwischenspiel wird in Bi., Fr., O. schon zu Anfang vorbereitet durch das Hirtenspiel. Dadurch, daß in Fr., Bi. noch wieder für die Herodesszenen ein prozessionsartiges Vorspiel geschaffen und dem Hirtenspiel vorangestellt wurde, ist die Verzahnung noch künstlicher geworden:

1. Vorspiel des Herodesspiels, 2. Hirtenspiel, 3. Vorspiel des Magierspiels, 4. Herodesspiel, 5. Sternlied, 6. Begegnung mit den Hirten, 7. Krippenszene, 8. Herodesnachspiel.

4. Die Formen des sprachlichen Ausdrucks lassen nur darin eine bestimmte Entwicklung erkennen, daß bis zur Ausgestaltung des Typus III durchaus die Prosa herrscht, von da ab beginnt die poetische Form und zwar, wenn wir von dem Ludus Innocentium absehen (Laon, Fr., O.), nur der — teilweise gereimte — Hexameter, ausgenommen in der Erweiterung 'Herodes et Archelaus' (O., M.).

Der Hexameter ist überall quantitierend gebaut, wenn auch dabei wiederholt erhebliche prosodische Flüchtigkeiten unterlaufen und das mangelhafte Geschick des Verskünstlers verraten. Auffällig ist die Inkonsequenz in der Anwendung des Reimes. Doch läßt sich vielleicht auch hier ein gewisses Prinzip erkennen. Die Verspaare werden bevorzugt, derart daß wir fortdauernd dem Bestreben begegnen, den Einzelhexameter zu ersetzen durch ein Verspaar. So dichten Nev. und Co. gleichmäßig das *Regia vos mandata* um. Der zweite Hexameter nun eines solchen Verspaares ist stets ein Leoniner, nur in dem ersten fehlt wiederholt der Reim. In den Einzelversen überwiegt er. Eine Vermehrung der Hexameter auf drei finden wir erst in O., M. und in der zweiten Umdichtung des 'Qui vos' (Fr. und O.), schließlich vier Hexameter in der Erweiterung 'Rex et armiger' des Typus IV (Fr., Bi.) und eine aus sieben Hexametern bestehende Dichtung in dem Chorus puerorum (Fr., Bi.). Diese Erscheinung gehört also durchweg der gleichen Entwicklungsstufe des Spieltextes, nämlich dem Typus IV, an. Dieselben Gruppen zeigen seitdem ein häufiges Fehlen des Reims.

Prosaische Zusätze werden nach der Ausbildung des Typus III verhältnismäßig selten. Dahin gehören die Ergänzungen am Schluß (hier ist nur die letzte Zeile *Indolis eximie* metrisch), die Erweiterung A *(Assunt nobis)* und das *Dicite nobis Hierosolymitani.* Auffällig ist die prosaische Antwort auf das *Qui vos,* die auch in der zweiten Umdichtung *Quae rerum novitas,* wenn auch mit Umänderungen, geblieben ist.

Von Anfang an finden wir in allen Texten die Reimprosa verwandt. Allerdings begnügt man sich noch fast durchgehends mit der Assonanz, der Reim im strengen Sinne fehlt noch. Beachtenswert ist dabei das Verfahren bei der Umarbeitung der benutzten liturgischen Vorlagen. So ist zwar der zu Beginn der Spiele stehende dreisätzige Sterngruß durchgereimt *(rutilat: monstrat: signaverat),* doch hier zeigte bereits die

benutzte Antiphon ein Reimpar *(coruscat: demonstrat)*, das also nur aufgenommen und ausgedehnt ist. Dagegen fehlt der Reim in der Antiphon *Magi veniunt*, hier hat ihn erst der Spieltext eingeführt *(veniunt: requirunt)*. Ebenso im zweiten Sterngruß: da ist das reimschaffende *lucida* erst dem Matthäustext eingefügt.

Typus II sucht offenbar in dem *quaeritis: didicistis* einen Anklang zu schaffen; in der Verbindung *investigate: renuntiate* ist er ihm gelungen.

Typus III fügt hinzu: *periti: vocati* und korrigiert gelegentlich *puero: libro* (statt *libris*). Die seitdem hinzutretenden Erweiterungen wirtschaften, soweit hier überhaupt Prosa noch vorliegt, ausgiebiger mit dem Reim: *venientes: quaeritantes; vocentur: audiantur* (corr. audientur); *vocat: agnoscat; sumus: quaerimus; sumus: ferimus: quaerimus; indicat: rutilat; gentium (Iudaeorum): agnitum.*

Auch hier also gegenüber den vereinzelten früheren Beispielen von Typus III ab eine konsequentere Durchführung der Reimprosa.

Die Beobachtung der rhythmischen Zeilenschlüsse[1] führt,

[1]) Vgl. hierzu bes. W. Meyer, Fragmenta Burana, S. 154/7. — Ich setze danach die gebräuchlichen rhythmischen Zeilenschlüsse der lateinischen Prosa der älteren Zeit hierher:

I. nóstra curémus (reine Hexameterschlüsse wie nóstra petémus in der älteren Zeit meist vermieden);
II. nóstra luctátio;
III. plúrimos concitámus;
IV. régna repetámus (hier die Füllung mit langen Silben wie nóstrum concedámus gern vermieden).

Die hier angeschnittene, zweifellos wichtige Frage über die rhythmischen Schlüsse scheint mir noch nicht spruchreif. Die von Meyer a. a. O. betonte Identifizierung mit dem Cursus der Urkunden des Mittelalters (vgl. Breßlau, Urkundenlehre I, 588 ff., Ces. Paoli, Grundriß zu Vorlesungen über latein. Palaeographie und Urkundenlehre, T. III. Übers. v. K. Lohmeyer, Innsbruck 1899, S. 129—133) ist nur mit Vorbehalt aufzunehmen. Es erhalten sich hier offenbar noch lange Reste des Übergangs vom quantitierenden zum akzentuierenden Prinzip und bedingen gewisse Zwischenstufen. Immerhin besteht sicher ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen beiden. Die Schwierigkeiten häufen sich für die Zeit zwischen der Blüte der rhythmischen Schlüsse (4.—5. Jahrh.) und der des Cursus (nach dem 12. Jahrh.). Sicher ist hier nur, daß am 23. August 1088 Papst Urban II. den Johannes Gaetani von Montecassino beauftragte, den — vorher doch wohl in Vergessenheit geratenen — Cursus Leoninus wieder einzuführen. Duchesne, Note sur l'origine du Cursus, S. 161/3 veröffentlichte die darauf

wie mir scheinen will, zu keinem ersichtlichen Resultat. Typus I hat sie fast nirgends beachtet, im Gegenteil finden sich in den wenigen Sätzen drei deutliche Hexameterschlüsse *(duce requirunt, audita ferentes, redemptio mundi, adorare venimus (?))*. Ganz anders die Zusätze des Typus II: hier ist das *signo didicístis, déum venerántes* auf der einen Seite, das *stélla monstránte* und schließlich *diligénter investigáte* schon sichtbarer der Vorschrift genähert. Strenger noch scheint mir der Typus III: *ád me vocáte, légis periti, properándo veníte.* Am besten gebaut ist die letzte größere prosaische Erweiterung, das *Assunt nobis: ab oriénte veniéntes, régem quaeritántes, sermónes audiántur,* neben *ád nos vocéntur, et ípse agnóscat.* Es scheint ja, als ob die Häufung der Beispiele vor, in und unmittelbar nach dem Typus III eine gewisse Absicht erkennen ließe; ich möchte doch die Zahl noch für zu gering halten, um daraus bestimmte Folgerungen zu ziehen.

5. Der Versuch einer charakteristischen Ausdrucksweise findet sich erst ziemlich spät. Einen ersten Anlauf dazu glaube ich in dem *Huc symmystae mei . . . ad me vocate!* zu erkennen, wo der Ton etwas Herrisches, Knappes hat im Vergleich mit der darauf folgenden Anrede der Scribae: *O vos scribae, interrogati dicite, si quid . . . videritis!* Das ist eine Neuerung des Typus III. Ausdrucksvoller noch sind dessen Erweiterungen; hier erinnert das *tres viri ignoti* des Boten an die naivere Sprache und Auffassung des niederen Mannes, das *ad nos vocentur* soll entschieden schon den Despoten kennzeichnen. Jetzt begegnet auch das *non segniter ite* des Boten an die Magier, es fällt bereits der gleichmäßig ehrfurchtsvolle Ton.

Das ist freilich noch alles in den bescheidensten Grenzen gehalten. Mehr wagen dann schon die Erweiterungen von Fr.,

---

bezügliche wertvolle Stelle aus dem Liber pontificalis: *Tum papa, fratrem Iohannem virum utique sapientem ac providum sentiens, ordinavit suumque cancellarium . . . constituit, ut per eloquentiam sibi a Domino traditam antiqui leporis et eloquentiae stilum, in sede apostolica, iam paene deperditum, sancto dictante spiritu reformaret ac Leoninum cursum lucida velocitate reduceret.* — Das ist etwa die Zeit, in der unsere erweiterten Spieltexte entstanden; also wird bei ihnen wohl weder von den Resten des alten Gebrauchs, noch von den Anfängen des neuen allzuviel zu suchen sein. Es bedürfte wohl für diesen Zeitraum noch näherer Untersuchungen. Vgl. noch Norden, Die antike Kunstprosa, Leipzig 1898, 2 Bde.

Bi. Die breite Umständlichkeit der Botensprache deutet hier der selbstbewußte Eingang des Rates an, den der armiger seinem Könige gibt: *Audi, quae facias, rex audi pauca sed apta!* Wie herrisch auch redet Herodes, wie aufgeblasen die Magier in dem Zwiegespräch 'Rex et magi!' *Tu mihi responde, stans primus in ordine, fare!* und dann wieder: *tu ai unde es?* Dagegen die Magier: *Tharsensis regio me rege nitet; me metuunt . . mihi parent usque; impero . . dominans rex omnibus illis!*

Das war aber erst die Vorstufe für die Wendung im Ton, die die eigenen Zusätze beider Texte bringen sollten. In Fr. reden König und Bote schon eine recht charakteristische Sprache miteinander: *Quid rumoris habes, quae fers, cedo, nuntia, vives!* oder auch *Adduc externos citius, vasalle, tyrannos!* — so das despotische Kommando des Königs; *Rex miranda fero* antwortet, sich wichtig machend, der Diener. Am heftigsten wird die Sprache des Herodes gegenüber den Schriftgelehrten:

Vadite cum vestris, qui digni vatibus estis!

In Bi. spiegelt sich schon in den Worten des Nuntius das maßlose Selbstgefühl seines Herrn wieder: *Rex est qui totum regnando occupat orbem;* dafür zeigt er diesem gegenüber desto größere Dienstbeflissenheit; sich überstürzend kommt er an: *Rex, rex, rex, rex regem natum constat per carmina vatum, Constat illum vatum libris de virgine natum!* Man beachte, wie erst in der stotternden Wiederholung, dann in dem emphatischen Parallelismus Übereifer und Aufregung sich ausprägen! Dann wieder das feige Zurückhalten der Schreckensbotschaft: *Nuncia dura facis referre!* Jetzt kommt auch in die Figur der Magier noch etwas mehr Leben. Ihr Selbstgefühl bäumt sich auf bei der barschen Vorladung durch den Diener, fühlen sie sich doch als Könige:

Et nos cernemus, quis regum sic sit herilis!

Wenn M. sie dann in komischem Kauderwelsch reden läßt, so hat es den ursprünglichen Sinn des Spiels wesentlich verdorben, um dem Zuschauer mehr Beifall zu entlocken: die heiligen Magier, die gefeierten 'primitiae gentium', werden damit, dem Nuntius gleich, zu Lustspielfiguren.

Fassen wir das alles zusammen, so ergibt sich hier beinah Punkt für Punkt eine nachträgliche Bestätigung der in der Typentheorie geforderten Entwicklungsreihe. Es handelt sich

nicht mehr um ein totes Schema von Textreihen, sondern um ein Bild gleichmäßigen organischen Werdens.

8. Die Entwicklung der Spiele.

Der rein liturgische Ursprung ist durch das deutlich erkennbare Hervorwachsen aus Antiphonen[1] wie auch durch die ursprüngliche Eingliederung in den Gottesdienst gesichert. Wir haben es danach mit Tropen zu tun, d. h. mit nicht offiziellen Erweiterungen der kirchlich festgelegten liturgischen Texte. Als Tropos bezeichnet sich ausdrücklich Nev., aber auch andere Texte sind uns in Troparien erhalten. In der ausgedehnten Form, die die meisten der Spieltexte gewonnen haben, würde aber die Füllung die umschließende Hülle gesprengt haben. So mußte aus dem Tropus ein Ludus werden. Die Grenze zwischen beiden ist schwer zu ziehen; während N. noch nirgends die Rollen vermerkt, also in dem Ganzen nur einen auf verschiedene Sänger und Sängergruppen verteilten liturgischen Gesang erblickt, hat Nev. schon den Charakter des Spiels, und doch legt es sich noch den alten Namen bei. Das wäre wohl nicht denkbar, wenn zur gleichen Zeit nicht die troparische Erweiterung von Teilen der Liturgie außerordentlich verbreitet gewesen wäre, wenn nicht die Dialogform schon dem ganzen System der kirchlichen Responsorien und Antiphonen zugrunde gelegen hätte, wenn schließlich nicht auch die Aktion, die Mimik in der Liturgie der alten Kirche eine äußerst wichtige Rolle gespielt hätte.

Und doch möchte ich glauben: im ersten Anfang handelte es sich nicht um einen Tropus, eine 'farcitura' (vgl. Bäumer,

---

[1]) Sehr vorsichtig drückt sich hiernach Köppen, a. a. O., S. 26 aus: '*Es ist also die Möglichkeit der ursprünglichen Entstehung aus der Liturgie auch für die Dreikönigsfeiern nicht ausgeschlossen*', er nennt es '*ein unsicheres Gebiet, auf dem man nur zu Hypothesen gelangen kann*'. Und doch denkt er selbst an eine Vorform aus etwa 4 allgemein verbreiteten kirchlichen Responsorien und Antiphonen. Wenn er darunter das *Ecce stella* und das *Impleta sunt* nennt, so hat er gerade darin einen Fehlgriff getan; das sind keine allgemein verbreiteten liturgischen Bestandteile (vgl. S. 24!). — Bestimmter urteilt Petit de Julleville, a. a. O., I, 22 *La première phase .... est parement liturgique.* Vorsichtiger ist Gautier, a. a. O., S. 8: *Il convient de voir dans les tropes une des origines du théatre moderne. Je n'ose pas dire: l'Origine et je serais cependant tenté de le croire.* Hier wird entschieden der Tropus zu stark betont.

a. a. O., S. 293), sondern um einen unveräußerlichen Bestandteil der Epiphanienliturgie. Ist wirklich die Oblatio ad aram der Ausgangspunkt der Entwicklung (s. ob. S. 28ff.), so beginnt der troparische Charakter doch erst mit dem Augenblick, wo dies Meßopfer alten Stils verdrängt wird von der dogmatischen Ausprägung der neuen Anschauung eines sakramentalen Opfers im höheren Sinn. Das geschah natürlich vor unserem Typus I, denn der legt schon der Darbringung der Magier einen historischen Sinn unter und macht daraus eine 'Oblatio ad praesepe', oder doch an einem Marienbilde am Nebenaltar. Die Opferung der Gaben am Epiphanientage sinnbildlich mit der Handlung der Magier zu vergleichen, lag doch nahe, solange überhaupt der Text Mt. 2, 1ff. als Festlektion für diesen Tag feststand. Das ist aber schon außerordentlich früh der Fall gewesen. Die Gedankenverbindung wurde geradezu aufgezwungen, seitdem als begleitender Chorgesang für diese Opferung der Vers Ps. 71,10 gewählt wurde. Wann dies geschehen, ist nicht ersichtlich. Da jedoch die mozarabische Epiphanienmesse diesen Vers bei der sakramentalen Handlung nicht verwendet[1], möchte ich fast glauben, seine Einführung sei erst der gregorianischen Liturgie zu verdanken. Diese hat ebenso wie die gallikanischen Kirchen die ältere Oblatio zeitweise noch gekannt; es wäre dann also nicht ausgeschlossen, daß ihr auch die Idee einer Wechselbeziehung zwischen Oblatio und Epiphanienoffertorium vorschwebte. Aber sie scheint früher als Gallien die Ausdehnung der Opferung eingeschränkt zu haben. Dann trat also mit der Einführung der gregorianischen Liturgie durch die Karolinger für diese Gegenden erst der Gedanke an eine Oblatio magorum ad altare ein. Damals aber ist die Verbreitung des alten Gebrauches, wie es scheint, nur noch eine lokale. Nun verstehen wir auch, warum bei der Ausdehnung des Tropus der frühere Charakter schwindet: wo die Voraussetzungen fehlten, konnte auch die Handlung selbst nicht mehr verstanden werden. Und wenn das Offertorium *Reges Tharsis* im Spieltext nicht festen Fuß fassen kann, so wird auch dies dadurch begreiflich.

[1]) Allerdings findet sich hier (Migne, P. L. 85, 230) als sacrificium (das entspricht dem Offertorium der römischen Messe) Js. 60,6: *Omnes de Saba venient, aurum et thus deferentes et laudem Domino annuntiantes.* Das schließt jenen Oblationsgedanken nicht aus, legt ihn aber auch nicht so dringend nahe wie das Sacram. Gregorianum.

Der Weg der 3 Kleriker zum Altare war eine Prozession im Kleinen, wie sie die offizielle kirchliche Liturgie an mehreren Stellen zuließ. Von dem Augenblicke an aber, da man ihnen selbst einen Prozessionsgesang in den Mund legte, machte man die Feier zum Tropus. Andere Gesänge als das Offertorium mit seinen Versus waren an dieser Stelle nicht üblich. Wir sehen daher bald Antiphonen der Matutinfeier dorthin verlegt. An und für sich war es gleichgiltig, woher man die liturgischen Texte nahm, aber eine besonders ausgeprägte Epiphanienmatutinfeier scheint nachweisbar, und bald finden wir das Spiel an diese Stelle gerückt. So wäre also das Auftreten der Matutin-Antiphonen bei der Meßoblation doch nicht reiner Zufall.

Bestand wirklich eine solche Frühfeier in Verbindung mit den kirchlichen Horen, so kann sie nur antiphonisch gewesen sein, d. h. entwickelt aus den liturgischen Gesängen dieser Stunden. Die Zusammensetzung des Spieltextes scheint das zu bestätigen. Der Inhalt weist hin auf eine prozessionsartige Feier, einen Sterngang. Das Ziel des Weges wurde durch die Herübernahme der Oblationsfeier der Messe geschaffen, aber nun war es nicht mehr der Altar des Sakraments, sondern ein Nebenaltar. Das führte zur Nachahmung einer parallelen Weihnachtsmatutinfeier, man schuf einen Epiphanientropus, wie man schon einen Weihnachtstropus geschaffen hatte: der erste Typus war damit gegeben.

So war also der Ausgangspunkt ein doppelter: Brevier und Missale gaben ihre Beiträge. Nicht anders bei dem allerdings in seinen ersten Anfängen bereits verkümmerten Hirtenspiel. Hier wurde die Praesepe-Feier der Nokturnen erweitert durch den Introitus-Tropus der Messe. Am 'dies Innocentium' lag es vermutlich ähnlich. Der Grund ist begreiflich: mochte sich der Messe und ihrer festlichen Ausgestaltung die Hauptaufmerksamkeit zuwenden, der bessere Nährboden blieb die Horenfeier, ihre Formen waren noch minder fest, ihre Ausgestaltung anscheinend individueller.

Aber die liturgischen Texte wurden umgeprägt, kein einziger hat mehr seine frühere Gestalt beibehalten. Das ist von da ab verständlich, wo man eine eigene in sich geschlossene Feier hatte. Limoges hat noch die unveränderten Antiphonen. Das Bestreben der selbständigen Ausgestaltung führte demnach zur Umarbeitung. So ist es nicht unwahr-

scheinlich, daß der Typus I tatsächlich ein einheitliches Werk eines geistlichen Dichters ist. Nach welchem Prinzip er umarbeitete, läßt sich nicht mehr erkennen. Daß die Dreizahl der Magier aus der zweizeiligen Antiphone einen dreizeiligen Sterngruß hervorgehen ließ, ist zu begreifen, nicht ebenso, weshalb das 'coruscat' der Vorlage einem 'rutilat' weichen mußte[1].

Die spätere Entwicklung hat andere Wege genommen. Wir würden Erweiterungen des Prozessionsganges verstehen, wie sie L. und B. vornahmen, aber weshalb läßt man statt dessen ein Spiel an festem Ort sich herausbilden? Offenbar hatte der einmal geschaffene Dialog die dramatische Gestaltungslust entfaltet, und das Bestreben nach geschichtlicher Ergänzung ging damit Hand in Hand. Wo der Evangelientext nicht ausreichte, wurde das Protevangelium Jacobi hinzugezogen, die Antiphonen gaben nichts mehr her. So entstand das Herodesspiel als Erweiterung des ursprünglichen Magierspiels. Anfangs tritt es auf als Einschub. Bald verträgt es nicht mehr den alten Rahmen und wächst erst am Schluß, dann auch am Anfang darüber hinaus. Das Rahmenspiel ist zu einer Einlage des überwuchernden Herodesspiels erstarrt. So ist der ludus Magorum kaum über die Entwicklung des ludus Pastorum hinaus gekommen. Herodes und die ihn umgebenden Personen waren gestaltungsfähiger und einer naturalistischen, belebenden Auffassung zugänglicher als alle die Heiligen.

So ist zwar das Magierspiel das ursprüngliche, aber nur das Herodesspiel das weiter entwickelte. Es war auch fähig, andere Bestandteile in sich aufzunehmen. Während die A-Gruppe die Hirtenfeier hineinzieht, zeigt die B-Gruppe Hinneigung zur Rachelfeier. Jene ist bei dieser Aufnahme kaum über ihren früheren Bestand hinausgekommen, aber die Kindermordszene wurde dabei erweitert, nicht nur die Zahl der Consolatrices wurde vermehrt und dementsprechend die der Rachelklagen, ein Josephspiel kam hinzu.

Man ruhte nicht eher als bis Mt. 2 ausgeschöpft war. Die Flucht nach Ägypten zeigt schon die Ermüdung: die alten

---

[1]) Dies rutilat ist mir öfter in Epiphanienhymnen begegnet; zur Zeit vermag ich nur zwei ältere Belege zu bringen: Limoges (s. X 985—996) *Balaam de quo vaticinans Exibit ex Iacob rutilans Inquit stella* (Dreves, Analecta VII, 53) und Limoges (s. XI, cod. Paris. 1138 und 1338) *qui nunc rutilat* (id. ibd. VII, 54).

Quellen versiegen, man nimmt zum Wortlaut des vorliegenden Evangelientextes seine Zuflucht.

9. Die Entstehungszeit der Spiele.

Selbstverständlich geben uns die nicht immer allzubestimmt lautenden Datierungen der Handschriften unserer Spieltexte nur einen terminus ante quem. Aber schon damit läßt sich einiges gewinnen. Hier die Tabelle:

N.	ca. 1060.
Frgm. Co. Bi. Fr.	XI. Jh.
E.	XI—XII Jh.
Nev. M. O.	XII Jh.
Str.	1200.
Laon	XIII Jh.

Ist nun Bi. und Fr. schon im XI. Jh. entstanden, so kann Str. im wesentlichen ihre Vorlage, nicht später sein, ebenso steht Laon auf einer früheren Entwicklungsstufe als O. und wurde von diesem benutzt, gehört also ebenfalls ins XI.—XII. Jh. Nev. wiederum gibt einen Text, der von Co. vorausgesetzt wird, kann also nicht jünger als dieses sein, mit andern Worten alle die genannten Spiele mit Ausnahme von M. und O. gehören mindestens ins XI. Jahrhundert. Wenn nun ferner O. wahrscheinlich sowohl für sein Magierspiel wie für den Ordo Rachelis eine Vorlage von Fr. benutzte, so liegt die Vermutung nahe genug, daß es zum mindesten nicht später als Fr. selbst entstand. Und wieder M. findet sich in einer Handschrift, die eine Reihe Texte aus der 2. Hälfte des XI Jahrhunderts vereinigt[1]: auch hier also ein Hinweis auf die gleiche Zeit.

Alles scheint demnach auf das XI. Jahrhundert hinzuführen. Nun haben wir aber in N. und Nev. zwei Spieltexte der gleichen Kirche. Der zweite, jüngere verrät sich durch eine Reihe nur diesen beiden Texten angehöriger Varianten als verwandt mit dem ersten, er ist also nicht importiert, sondern eine Bearbeitung und Erweiterung des älteren, die an Ort und Stelle entstanden ist. Nun ist der Schluß wohl einigermaßen zwingend,

[1]) Die gleiche Hss. enthält zwei Konzilien von 1074 und 1080, die Johann v. Avranches leitete, dazu den Liber de officiis ecclesiasticis dieses Bischofs; unser Text steht in einem Traktat de Ratione divini officii incerti auctoris.

daß, wenn die kürzere, nach unserer Darlegung ältere, Form niedergeschrieben wurde ca. 1060, damals dann in der gleichen Kirche die jüngere, erweiterte Fassung noch nicht vorhanden sein konnte. Dann ist also Nev. nach 1060 entstanden: es zeigt uns aber erst den Spieltext im Werden, der in Co. und allen übrigen geworden vorliegt. Dann gehören also sämtliche Texte der 2. Hälfte des XI. Jahrhunderts an. Soweit die Beweiskraft der Handschriften.

Ein geschichtliches Zeugnis kommt hinzu: die Erwähnung des Magierspiels bei Johann von Avranches. Da dieser 1079 starb, so müßte also auch hiernach das Rouener Spiel, das uns nur in einer Fassung des XIV. Jahrhunderts vorliegt, vor 1079 anzusetzen sein. Das ist wieder die gleiche Zeit.

Wenn es nun richtig ist, daß dem Epiphanientropus, der den entscheidenden Anstoß zur Bildung des Typus I gab, der Weihnachtstropus *Quem quaeritis* zugrunde liegt, dieser aber seit dem XI. Jh. bezeugt ist — wobei nicht ausgeschlossen erscheint, daß er bereits im X. Jh. entstand —, so ergibt auch diese Erwägung ungefähr die gleiche Zeit.

In Laon fand sich ebenso wie in O. eine scheinbare Rückbeziehung auf die Lamentatio Rachelis von Limoges; deren handschriftliche Überlieferung weist auf s. XI—XII, das wäre wenigstens kein Widerspruch gegen die gefundene Datierung.

Es hält schwer irgend welche andere Indicien zu finden, die eine genauere Ansetzung ermöglichen. Ich möchte aber die spätere Entwicklung unserer Spiele nicht völlig lostrennen von dem Auftreten der Reimoffizien[1]. Diese stellen doch entschieden eine verwandte Erscheinung dar. Das älteste der bisher bekannt gewordenen, das Offizium des hl. Lambert, wurde verfaßt von Bischof Stephan von Lüttich († 920) hier finden sich auch jene gepaarten Hexameter, auf die wir in unsern jüngeren Texten so oft stoßen. Auch das würde einen terminus post quem ergeben.

Deutlicher noch wird die Bedeutung der so gewonnenen Ansetzung durch einen Vergleich mit den Resultaten der Gautierschen Forschungen zur Geschichte der Tropendichtung

[1]) Vgl. dazu S. Bäumer, Geschichte des Breviers, S. 356 ff., dort auch S. 357 ff. Proben aus dem ältesten Reimoffizium abgedruckt. — Unter den bei G. M. Dreves, Analecta, Bd. V Historiae rhythmicae abgedruckten Reimoffizien befindet sich auch ein solches für die Epiphanie, S. 77—80; leider enthält es keinerlei Beziehungen zu unsern Texten.

(Gautier, a. a. O., S. 147ff.). Danach scheiden sich ziemlich scharf zwei Epochen, deren Grenzpunkt um 1070—1080 zu suchen ist. Ihre charakteristischen Unterschiede sind folgende:

1. I. Epoche: die Assonanz herrscht vor.
   II. „ : die strenge Reimbildung setzt ein.
2. I. Epoche: bald Verse, bald Prosa.
   II. „ : fast durchweg Verse.
3. I. Epoche: die vorhandenen Verse sind zu 9/10 Hexameter.
   II. „ : nur vereinzelte Hexameter, vorwiegend iambische und trochäische, rhythmische Verse.
4. I. Epoche: man erweitert mit Vorliebe die Messe.
   II. „ : die Horenfeier wird bevorzugt.

Vergleichen wir damit unsere Texte: die Prosa überwiegt, die wenigen eingedrungenen Verse sind sämtlich Hexameter, nur in der Erweiterung der jungen Texte O. und M. (Herodes et Archelaus) setzt die rhythmische trochäische Dichtung ein. Der Reim ist noch meist durch Assonanz ersetzt. Das alles weist hin auf die Zeit vor 1080, allerdings wohl an ihre Grenze. Jedenfalls ist der ganz ersichtliche Schritt vom Meßoffizium zur Horenfeier bereits getan. — Die auffällige Parallele würde zum mindesten nicht gegen die obige Ansetzung sprechen.

Mit andern Worten, es ist die Blütezeit der Tropen-Dichtung, in der auch diese dramatische Abart des neuen liturgischen Gesanges auftritt. In verhältnismäßig kurze Zeit drängt sich ihre Entwicklung zusammen, nur bei regem Austausch der Anregungen ist ein derartig schnelles Fortschreiten möglich. Gerade auf solchen lebhaften Wechselverkehr führte uns aber der Zustand der Texte selbst hin.

10. Der Ort der Entstehung und der Ausbildung der Spiele.

Viel größere Schwierigkeiten bietet die Frage nach der geographischen Herkunft und Verbreitung der Spiele. Hier sind die Handschriften ein viel unzuverlässigeres Material. Anders läge es ja, wenn auf diesem Gebiete erst einmal das ersehnte und von K. Burdach wiederholt nachdrücklich betonte Ziel[1] der Forschung erreicht wäre, wenn man aus den Samm-

[1]) Zentralblatt f. Bibliothekswesen, Jahrg. 5, S. 111 ff.; Jahrg. 8, S. 1 ff.; Jahrg. 21, S. 183 ff.

lungen der Handschriften eines Ortes dessen geistiges und literarisches Leben Jahrzehnt für Jahrzehnt herauslesen könnte und seine Interessen und Einflußsphären näher bestimmen. Erst dann würden die Herkunftsorte der Handschriften aufhören so irreführend zu sein.

Ein anderer Weg wäre noch denkbar, und den hat W. Meyer versucht. Die in dem Text nachwirkenden liturgischen Bestandteile (Antiphonen und Hymnen) sind in ihrem Gebrauch zweifellos geographisch abgegrenzt. Ließe sich damit nicht die Herkunft eines Textes näher bestimmen? Hier liegt das Ziel, wie mir scheint, noch viel ferner, ja, es wird, näher betrachtet, utopisch. Man beachte nur das wirre Durcheinander der liturgischen Texte und demgegenüber die geringe Zahl der wirklich bisher bekannten Antiphonare jener Zeit. Wer will dafür bürgen, wie weit verbreitet zu jener Zeit die gleichen Antiphonen waren? Vor allem, wer wird nach dem jetzigen Material nur annähernd die geographische Ausdehnung eines bestimmten Hymnus festlegen wollen? Und wäre das selbst gelungen, unsere Texte entnehmen, wie wir sahen, was sie finden. O. hat nach W. Meyer St. Galler Sequenzen entlehnt aus Fr., weshalb verschließt er sich völlig der Möglichkeit der Herübernahme französischer Dichtungen in deutsche Texte?

Aber eine Reihe von Anhaltspunkten ist uns tatsächlich gegeben:

1. In Nevers ist die nachweisbar kürzeste Form des Spieltextes in Gebrauch gewesen, dort ist sie auch erweitert, ja von Nevers sind zweifellos jüngere Texte abhängig, die Entwicklung der Spiele ist von dort aus in ihren Anfängen beeinflußt. In Nevers begegnet gleichzeitig auch der Weihnachtstropus *Quem quaeritis?*
2. Die älteste und einzige anderweitige Überlieferung (Johann von Avranches) weist auf Rouen. Dort ist auch das Spiel in seiner ältesten Gestalt vorhanden, dort existiert später auch das Hirtenspiel in der Form, wie es in O. aufgenommen wurde.
3. In der Zentrale der gallischen Sequenzen- und Tropendichtung — in Limoges — finden wir eine Epiphanienfeier der Form, wie wir sie nach unserer Untersuchung als wahrscheinliche Vorstufe der ganzen Entwicklung annehmen müssen, sie verrät noch die alte Antiphonen-

grundlage. In Limoges entsteht die Gestalt der Rachelklage, die vermutlich der Laoner Bearbeitung zugrunde liegt. Limoges schließlich scheint auch den St. Galler Weihnachtstropus in Frankreich eingeführt zu haben.

4. In Deutschland liegen uns nur erweiterte Texte vor, die in ihrer Entwicklung — auch textgeschichtlich — jene älteren französischen Spiele voraussetzen.

Danach ergibt sich folgendes: das Spiel ist in seiner ältesten Form nur in Frankreich nachweisbar und dort aller Wahrscheinlichkeit nach auch entstanden. Vermutlich kam die Anregung dazu in Gestalt eines Epiphanien-antiphonenspiels von Limoges nach Nevers[1]. Da entwickelte sich der Spieltext von Typus I—III. Gleich zu Anfang wurde er weiter nach Rouen verpflanzt und wirkte in der dortigen Form nachträglich wieder auf die weitere Ausgestaltung ein. Auch die Erweiterungen von III (Compiègne, Laon, Pariser Fragment und Vorlage von Str.) entstanden in Frankreich, dort fand auch die Kombination mit dem Hirtenspiel und dem Ludus Innocentium statt[2]. Erst dann gelangte der weitere Text über Straßburg und Einsiedeln nach Freising. St. Bénoit-sur-Loire kombinierte seinen alten französischen Text mit einer deutschen Vorlage. Erst da beginnt anscheinend Deutschlands rückwirkender Einfluß[3].

---

[1]) Vgl. Gautier, Les Tropes, I, S. 94: '*Saint-Martial doit beaucoup à Saint-Gall; mais on lui doit plus encore, Saint-Martial a rayonné. Nul doute, suivant nous, que de Limoges, à travers certains intermédiaires, que nous ignorons, les Tropes n'aient été transportés jusqu' à Nevers. De Nevers à Fleury-sur-Loire ...*'

[2]) Anders Köppen, a. a. O., S. 28: *Typus E* (ungefähr unserm Typus IV entsprechend) '*Der deutsche Typus*': '*Charakteristisch für die Offizien dieses Typus ist das Auftreten der Hirten*'. — Die Abhängigkeit auch dieses Typus von einer französischen Vorlage ist unzweifelhaft; wer bürgt also dafür, daß nicht bereits die Vorlage das Hirtenspiel enthielt? Dazu kommt die auffällige Stelle in Laon, die es voraussetzt, dazu vor allem der Text von Le Mans, der es bereits hat. Hier wäre also erst der Gegenbeweis unbedingt nötig.

[3]) Völlig entgegengesetzt lautet freilich das Schlußurteil W. Meyers, a. a. O., S. 43/4: '*Vielmehr ist offenbar das große Weihnachtsspiel in Deutschland im XI. Jahrh. entstanden, in einer Fassung, welche uns freilich in der Freisinger Hs. schon etwas entstellt vorliegt. Der Text wurde dann in einer Zeit, als Frankreich noch für deutsche Geistesprodukte empfänglich war, nach Nordfrankreich gebracht und da unter anderm mit der Sequenz Quem non praevalent ausstaffiert und dann dort verbreitet. Auch dabei wurde der*

War das nicht bis zu gewissem Grade durch die kirchlichen Verhältnisse bedingt? Im X. Jahrhundert war Deutschland das gebende, und von St. Gallen ging die neue kirchliche Dichtung nach Frankreich, Sequenzen und Tropen fanden eine zweite Heimstätte in Limoges und von da aus in anderen Orten[1]. Dann begann die Kluniazenserbewegung und machte Frankreichs Kirche zur maßgebenden, in der Zisterzienserreform setzte sich der gewaltige Umschlag fort. Es kam eine Zeit, da sogar St. Gallen in Norpert aus Stablo sich einen Abt französischer Schule aufdrängen lassen mußte[2]. Diese Abhängigkeit war durchaus nicht vollständig, aber sie ging doch sehr tief. Wenn im Jahre 1097 die erste Basilika Deutschlands gewölbt wurde, so war der Vorgang der Abteikirche von Cluny 1087 zweifellos vorbildlich, aber deutsche Eigenheit blieb doch gewahrt, an die Stelle des alten Tonnengewölbes trat in Speyer das Kreuzgewölbe[3].

Man vergleiche den Freisinger Text und die von da ausgehenden neuen Weihnachtsspiele mit den französischen Vorlagen, und man wird den Vorgang in ähnlicher Weise sich wiederholen sehen wie dort in Speyer.

11. Schlußübersicht.

1. Der einfachste Spieltext des Magierspiels läßt auf frühere Epiphanienoffizien schließen, deren Alter sich nicht bestimmen läßt.
2. Der Spieltext ist ganz allmählich entstanden, viele Kirchen arbeiteten an seiner Ausgestaltung nacheinander mit.

Text vielfach verschönert, verkürzt, ja sogar hier und da in einzelne Officia zerschnitten'. — Die ganze vorstehende Untersuchung spricht gegen eine solche Auffassung: nicht den Weg der fortschreitenden Verkürzung, sondern den der Erweiterung hat sie aufgedeckt; einzelne Officia sind nicht losgelöst, das könnte höchstens R. sein, und das erweist sich gerade in der Balaamsstelle als Vorlage der anderen Texte; Frankreich gab das Vorbild ab, Deutschland nahm auf und erweiterte. — G. Paris (Romania XIX, 370) hat das, entschieden zu schroff, aber mit größerer Berechtigung ausgesprochen: *On pourrait, je crois, aller plus loin encore sans hésitation et montrer, que toute la dramaturgie chrétienne du moyen-âge est d'origine française.*

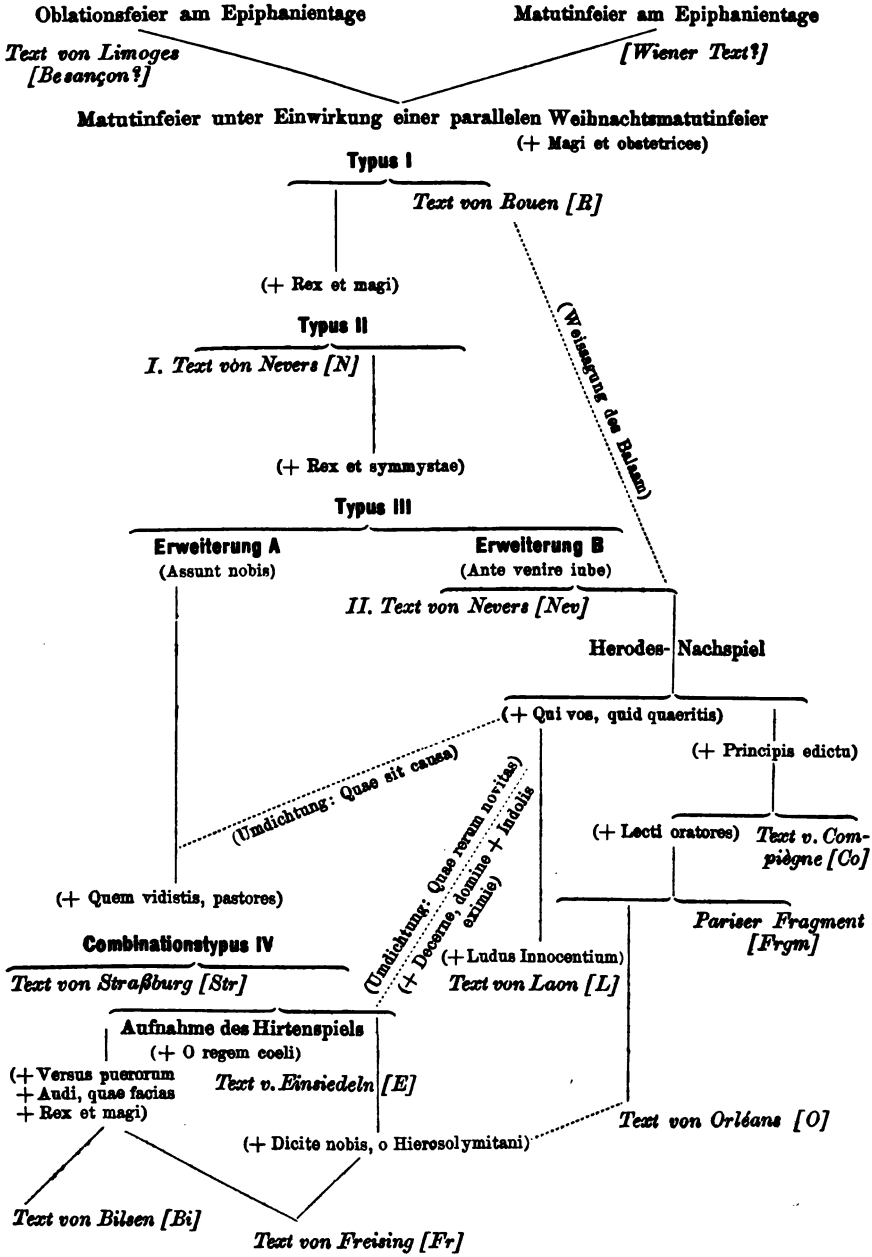
[1]) Vgl. außer Meyer, a. a. O. und Gautier, a. a. O. auch Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands, III, 333.

[2]) Hauck, a. a. O., IV, 336. — Es geschah dies 1034.

[3]) Hauck, a. a. O., III, 920.

3. Eine einheitliche Dichtung liegt nur vor in dem wahrscheinlich nach Nevers gehörigen Typus I, doch wurde dabei benutzt ein älteres Antiphonenspiel.
4. Das Antiphonenspiel der Nokturnfeier hat möglicherweise zur Voraussetzung eine ältere Oblationsfeier der Messe, die sich an das gregorianische Epiphanienoffertorium Ps. 71, 10 *Reges Tharsis et insulae munera offerent* anschloß.
5. In der Form des Typus I setzt das Magierspiel den Weihnachtstropus *Quem quaeritis* bereits in seiner Verbindung mit einer Matutinfeier ad praesepe voraus; das Weihnachtsspiel ist also in seiner Ausbildung älter als das Epiphanienspiel, aber es zeigt keine Weiterentwicklung.
6. Die Weiterentwicklung gehört allein dem Epiphanienspiel an; als dies durch das Herodesspiel erweitert war, nahm es ungefähr gleichzeitig Hirtenspiel und Ludus Innocentium in sich auf.
7. Der Text, auf dem sich die späteren Weihnachtsspiele aufbauen, entstand nach der Mitte des XI. Jahrhunderts in Frankreich.
8. Auch seine Hauptausgestaltung weist durchaus nach Frankreich hin; aber noch im XI. Jahrhundert gelangten Abschriften in das südwestliche Deutschland und fanden hier eine neue Umprägung.

12. Übersichtstabelle zur Entwicklung des Spieltextes.



III. Texte.

1. Rekonstruktion der vier Typen und ihre Erweiterungen.

Die im Druck hervorgehobenen Stellen bezeichnen den jedesmaligen Fortschritt des neuen Typus gegenüber dem vorhergehenden; ich denke damit den Überblick über die Entwicklung der Spieltexte dem Leser augenfälliger zu machen.

Typus I.

MAGI I: Stella fulgore nimio rutilat.
II: Quae regem regum natum monstrat.
III: Quem venturum olim prophetia signaverat.
simul: Eamus ergo et inquiramus eum, offerentes ei munera: aurum, thus et myrrham.
CANTOR: En magi veniunt et regem regum natum stella duce requirunt.
MAGI: Ecce stella in oriente praevisa iterum praecedit nos lucida.
OBSTETRICES: Qui sunt hi, qui stella duce nos adeunt inaudita [ferentes?

Typus I. — Der Text als selbständiges Officium in Rouen, außerdem in sämtlichen Spieltexten. *(L B W* kommen als Beschreibungen der Feier dabei nicht in Betracht, also *N Nev Co Str Laon Frgm Bi E Fr O.)*

1 nimio] nimium *N* 2 fehlt *O* 3 prophetia] propheta *O* prophetia signaverat] prophetiae signaverant *N Nev Fr* 4. 5 fehlt *Nev* hinter 6 *Str Bi* 4 inquiramus eum offerentes ei] inquiramus et offeramus *Bi* 5 myrrham] + quia scriptum didicimus: adorabunt eum omnes reges, omnes gentes servient ei *Co Frgm Laon O* 6 Vidimus stellam eius in oriente et agnovimus regem regum esse natum *N* veniunt] venient *Bi* 7. 8 erweitert *R Co Laon Bi O* 8 praecedit] praeveniet *N,* praevenit *Nev,* praecedet *Str* nos lucida] fehlt *N* 9 qui — duce] quos — ducit *Str E Bi Fr* adeunt inaudita ferentes] audientes inaudita ferentes *N,* adeuntes et inaudita ferentes *Nev,* adeuntes inaudita ferentes *Str E Bi Fr*

MAGI: Nos sumus, quos cernitis, reges Tharsis et Arabum dona ferentes Christo regi nato Domino, [et Saba, quem stella deducente adorare venimus.
OBSTETRICES: Ecce puer adest, quem quaeritis. Iam properate, adorate, quia ipse est redemptio
MAGI: Salve, princeps saeculorum! [mundi.
I: Suscipe, rex, aurum!
II: Tolle thus, tu vere Deus!
III: Myrrham signum sepulturae!
ANGELUS: Impleta sunt omnia, quae prophetice dicta sunt. Ite viam remeantes aliam, ne delatores tanti regis puniendi eritis.

Typus II.

MAGI I: Stella fulgore nimio rutilat.
II: Quae regem regum natum monstrat.
III: Quem venturum olim prophetia signaverat.
simul: Eamus ergo et inquiramus eum, offerentes ei munera: aurum, thus et myrrham. [requirunt.
CANTOR: En magi veniunt et regem regum natum stella duce
REX: *Regem, quem quaeritis, natum esse quo signo didicistis?*
MAGI: *Illum natum esse didicimus in oriente stella mon-*
REX: *Si illum regnare creditis, dicite nobis.* [*strante.*
MAGI: *Hunc regnare fatentes cum mysticis muneribus de terra longinqua adorare venimus,*

---

11 ferentes] offerentes *Str E* regi nato] nato regi *O* 12 fehlt *E* deducente] duce *Fr* adorare venimus] venimus adorare *Nev* 14 properate, adorate] properate adorare *R*, properantes adorate *Co*, introeuntes adorate *Laon*, properate et adorate *O*, properate et orate *Fr* redemptio] redemptor *Laon* mundi] vestra *N Nev* 15 fehlt *Laon* erweitert *O* salve] ave *Co* princeps] rex *N Nev Co E O* 16 rex] nunc *N Nev* 17 vere] verus *N Nev Co* 16—18 Suscipe rex aurum regis signum Suscipe myrrham signum sepulturae Suscipe thus tu vere Deus *O*. 19 dicta] scripta *O* 20 remeantes] redeuntes *Laon* ne] nec *Bi O* eritis] sitis *Fr* fehlt ne bis eritis *Str*

Typus II. — Der Text in selbständiger Überlieferung in *N*, doch ohne Namen und bei alternierendem Vortrag ohne Rollenverteilung, außerdem hier V. 9 vor 8; sonst in *Nev Co Str Laon Frgm Bi E Fr O*.

7 esse quo signo] stella quo signum *N* 9 nobis] mihi *Co Laon* 10—16 fehlt *N* 10 Hunc] Illum *O*

trinum deum venerantes
tribus in muneribus:
I: *auro regem,*
II: *thure sacerdotem,*
III: *myrrha mortalem.*
REX: *Ite et de puero diligenter investigate*
et invento redeuntes mihi renuntiate.
MAGI: Ecce stella in oriente praevisa
iterum praecedit nos lucida!
OBSTETRICES: Qui sunt hi, qui stella duce nos adeunt inaudita
MAGI: Nos sumus, quos cernitis, [ferentes?
Reges Tharsis et Arabum et Saba,
dona ferentes Christo regi nato Domino,
quem stella deducente adorare venimus.
OBSTETRICES: Ecce puer adest, quem quaeritis!
Iam properate, adorate, quia ipse est redemptio
MAGI: Salve, princeps saeculorum! [mundi.
I: Suscipe, rex, aurum!
II: Tolle thus, tu vere Deus!
III: Myrrham signum sepulturae!
ANGELUS: Impleta sunt omnia, quae prophetice dicta sunt.
Ite viam remeantes aliam, ne delatores tanti regis puniendi eritis.

Typus III.

MAGI I: Stella fulgore nimio rutilat.
II: Quae regem regum natum monstrat.
III: Quem venturum olim prophetia signaverat.
simul: Eamus ergo et inquiramus eum, offerentes ei
aurum, thus et myrrham. [munera:
NUNTIUS: En magi veniunt et regem regum natum stella duce requirunt.
REX: Regem, quem quaeritis, natum esse quo signo didicistis?
MAGI: Illum natum esse didicimus in Oriente stella mon-
REX: Si illum regnare creditis, dicite nobis. [strante.

12—16 fehlt *Nev* 12—13 fehlt *Bi Fr* 12 trinum] ternum *O* deum] dominum *Laon* 13 in] cum *O* 18 invento] inventum *Nev* renuntiate] + ut et ego adorem eum *Fr*, ut et ego veniens adorem eum *Str O*

Typus III. — Der Text in *Nev Co Str Laon Frgm Bi E Fr O.*

MAGI: Hunc regnare fatentes cum mysticis muneribus
de terra longinqua adorare venimus,
trinum deum venerantes
tribus in muneribus:
I: auro regem,
II: thure sacerdotem,
III: myrrha mortalem.
REX: *Huc symmistae mei,*
disertos pagina scribas prophetica ad me vocate.
NUNTIUS: *Vos legis periti*
a rege vocati
cum prophetarum libris properando venite.
REX: *O vos, scribae, interrogati*
dicite, si quid de hoc puero
scriptum videritis in libris.
SCRIBAE: *Vidimus, domine, in prophetarum lineis*
nasci Christum in Bethlehem, civitate David,
propheta sic vaticinante:
CHORUS: *Bethlehem non es minima*
in principibus Iuda,
Ex te enim exiet dux,
qui regat populum meum Israel.
Ipse enim salvum faciet populum suum
a peccatis eorum.
REX: Ite et de puero diligenter investigate
et invento redeuntes mihi renuntiate.
MAGI: Ecce stella in oriente praevisa
iterum praecedit nos lucida! [ferentes?
OBSTETRICES: Qui sunt hi, qui stella duce nos adeunt inaudita

---

17—33 vor 7—16 in *Str* und in der Variante von *Nev* 17—18 Vos mei symmystae legis peritos ascite ut discant in prophetis quod sentiant ex his *O* 18 pagina — prophetica] paginae — propheticae *Str* scribas] fehlt *Nev* ad me] fehlt *Fr* me] + properantes *Nev* vocate] advocate *Bi* 19—21 O principes sacerdotum et o vos scribae populorum pertractate dicta magorum et dicite nobis tanti pueri ortum. Si scripta illum probaverint solus regnabit nostraque lex coram illo silebit *Str* 19 Nuntius] nuntii *Co*, symmystae *Str Laon O*, milites *Fr*, discipuli *Bi* + ad scribas *Co Laon Fr Bi O* 20 a rege] ad regem *O* 21 libris] lineis *Nev Bi* 24 scriptum] + vos *Bi* videritis] videretis *Co*, habetis *Fr* libris] libro *Co Laon O* 25 lineis] libris *Fr* + quod manifeste scriptum est *Nev Co* 26—27 fehlt *Nev Co* 28 Chorus] fehlt *Co Laon Bi* Bethlehem non es] Bethlehem Iudae *O*, Tu Bethlehem Iudae *Bi*

MAGI: Nos sumus, quos cernitis,
Reges Tharsis et Arabum et Saba,
dona ferentes Christo regi nato Domino,
quem stella deducente adorare venimus.
OBSTETRICES: Ecce puer adest, quem quaeritis.
Iam properate, adorate, quia ipse est redemptio
MAGI: Salve, princeps saeculorum! [mundi.
I: Suscipe, rex, aurum!
II: Tolle thus, tu vere Deus!
III: Myrrham signum sepulturae!
ANGELUS: Impleta sunt omnia, quae prophetice dicta sunt.
Ite viam remeantes aliam, ne delatores tanti regis
puniendi eritis.
NUNTIUS: *Delusus es, domine, magi viam redierunt aliam.*

51 fehlt *Nev O Mans* viam — aliam] via — alia *Bi*

Erweiterungen des Typus III.

A.

NUNTIUS: Assunt nobis, domine, tres viri ignoti
ab oriente venientes,
noviter natum quendam regem quaeritantes.
REX: Ad nos vocentur,
ut eorum a nobis sermones audiantur.
NUNTIUS: Rex vos vocat,
ut quem quaeratis regem et ipse agnoscat.

1—7 in *Str*, 1—5 *Fr*, 1—3 *Bi O*; eingeschoben durchweg vor 6: En magi veniunt. 3 noviter] novum *O* quendam regem] regem quendam *Fr* 4 vocentur] vocemus *Fr* 5 a nobis fehlt *Fr*. audiantur] audiamus *Fr*

B.

REX: Ante venire iube, quo possim singula scire,
Qui sint, cur veniant, quo nos rumore requirant.
NUNTIUS: Regia vos mandata vocant, non segniter ite.

In *Nev Co Laon Str Bi M* hinter 6 (En magi veniunt), in *O* vor 6, in *Fr* steht 3 vor, 1—2 hinter En magi veniunt.

1 quo] ut *Co*, quod *Laon* 2 rumore] pignore *Co* 3 Reges eximii praestante decore verendi Rex petit ad sese placeant mandata venite *Co* non] nec *Fr*

Erweiterungen der Botenrolle.

1.

NUNTIUS: Qui vos, quid quaeritis, vel quo iam tendere vultis?
MAGI: Ex oriente sumus,
Hierosolymam tendentes,
natum regem quaerimus.

Nur in *Laon*, zwischen 5 und 6.

2.

LEGATI regis ad magos:
Principis edictu, reges, praescire venimus,
Quo sit directus hic vester et unde profectus?
MAGI: Regem quaesitum duce stella significatum
Munere proviso properamus eum venerando.

In *Co Frgm O*, zwischen 5 und 6.

3.

REX: Lecti oratores, qui sint, inquirite, reges,
Affore quos nostris iam fama revolvit in oris.
NUNTII: Sint completa citum vestra haec praecepta per actum.

In *Frgm* und *O* vor Principis edictu.

1 oratores] inquisitores *O* sint] sunt *O* 2 revolvit] revoltet *O* 3 fehlt *O*

Doppelte Umdichtung des *Qui vos*.

1.

REX: Quae sit causa viae, qui vos vel unde venitis,
dicite nobis!
MAGI: Rex est causa viae, reges sumus ex Arabitis
huc venientes.

In *Str Fr Bi M O* vor 7.

1 vel] aut *Fr* venitis] venistis *O* 2 dicite nobis] fehlt *O* 4 huc venientes] fehlt *M O* + regem regum quaerentes *Bi*, + Quaerimus hic regem regnantibus imperitantem Quem natum mundo lactat iudaica virgo *M O*

2.

NUNTIUS: Quae rerum novitas aut quae vos causa subegit,
ignotas temptare vias, quo tenditis ergo?
Qui genus, unde domo, pacemne huc fertis an arma?

MAGI: Chaldaei sumus,
pacem ferimus,
regem regum quaerimus,
quem natum esse stella indicat,
quae fulgore ceteris clarior rutilat.

In *Fr O* hinter dem Eamus, bzw. der Meldung.
1 aut] seu *O* 2 quo tenditis ergo] fehlt *Fr* 3 qui] quod *O*

Erweiterungen des Herodesspiels am Schluß hinter dem *Delusus es.*

HERODES: Incendium meum ruina extinguam.
ARMIGER: Decerne, domine, vindicari iram tuam
et stricto mucrone quaerere iube pueros,
forte inter occisos occidetur et puer.
REX: Indolis eximie pueros fac ense perire!

Vollständig nur in *E Fr*, in *Str* fehlt 2—5, in *Laon Co* fehlt 1, in *M* fehlt 1 und 5. In *O* stehen die Verse im Ludus Innocentium.
1 extinguam] restinguam *O* 2 Decerne] Discerne *O* vindicari] vindicare *E Fr O* 3 et stricto] et exstricto *Fr* quaerere iube] iube occidi *M O* pueros] puerum *Co E* et puer] et ipse *Co*, et Christus *O* 5 Indolis eximie] Armiger eximie *O*, Armiger o prime *Fr*

Die Sequenz: *Quem non praevalent.*

Quem non praevalent propria magnitudine
Coeli terrae atque maria amphisaepire,
De virgineo natus utero ponitur in praesepio.
Ut propheticus sermo nuntiat, stant simul bos et asinus.
Sed oritur stella lucida praebitura domino obsequia,
Quam Balaam ex Iudaica orituram dixerat prosapia.
Haec Magorum oculos fulguranti lumine praestrinxit providos,
Atque ipsos praevia Christi ad cunabula perduxit inclyta,
Offerentes regi aurum thus et myrrham munera.
Ipsa sed tamen mysticis non carent munera figuris:
Aurum ut regi, thus ut deo et magno offerunt sacerdoti,
Atque myrrham in sepulturam.

Der Text nach Clichtovaeus, Elucidatorium ecclesiasticum, Paris 1516, I, 23, vgl. Chevalier, Repertor. hymnologicum, nr. 16303, danach bei Neale, S. 262, Daniel, V 180, Kehrein 41.

Daraus benutzte *Co* und *Laon* v. 6 und v. 7, doch 7 in der Umwandlung: quae nostrorum oculos fulguranti lumine perstrinxit pavidos lucida, *Bi* nur v. 6.

O hat v. 1—8, ebenso *M*, doch mit viel Abweichungen:

2 Coeli, terrae atque maria amphisepire] coelum terra atque maria lata capere *O* 4 ut propheticus sermo nuntiat] sermo cecinit quem vatidicus *O* 5 praebitura] praebitum *O* 6 quem] quam *O* orituram] nasciturum *O* 7 Magorum] nostrorum *O* providos] lucida *O* 8 Atque] et nos *O* praevia] provide *O* Christi] ducens *O* perduxit inclyta] resplendens fulgida *O* perduxit vilia *M*

Kombinationstypus IV.

MAGI I: Stella fulgore nimio rutilat.
II: Quae regem regum natum monstrat.
III: Quem venturum olim prophetia signaverat.
simul: Eamus ergo et inquiramus eum offerentes ei munera:
aurum, thus et myrrham.
NUNTIUS: *Assunt nobis, domine, tres viri ignoti*
ab oriente venientes,
noviter natum quendam regem quaeritantes.
REX: *Ad nos vocentur,*
ut eorum a nobis sermones audiantur.
NUNTIUS: *Rex vos vocat,*
ut quem quaeratis regem et ipse agnoscat.
ARMIGER: *Vive, rex, in aeternum!*
REX: *Quid rumoris habes?* [requirunt.
ARMIGER: En magi veniunt et regem regum natum stella duce
REX: *Ante venire iube, quo possim singula scire,*
Qui sint, cur veniant, quo nos rumore requirant.
ARMIGER: *Regia vos mandata vocant, non segniter ite!*
MAGI: *Salve, princeps Iudeorum!*
REX: *Quae sit causa viae, qui vos vel unde venitis,*
Dicite nobis.
MAGI: *Rex est causa viae, reges sumus ex Arabitis,*
huc venientes. [cistis?
REX: Regem, quem quaeritis, natum esse quo signo didi-
MAGI: Illum natum esse didicimus in Oriente stella mon-
REX: Si illum regnare creditis, dicite nobis. [strante.
MAGI: Hunc regnare fatentes cum mysticis muneribus
de terra longinqua adorare venimus,

Typus IV. — Ziemlich unverändert in *Str*, erweitert in *E Fr Bi O*
13 Vivas aeternum rex semper vivere dignus *Bi* Vive] Vivas *O* 14 fehlt *O* habes] affers *Fr Bi* 19 fehlt *Str O*

trinum deum venerantes,
tribus in muneribus:
I: Auro regem,
II: Thure sacerdotem
III: Myrrha mortalem.
Rex: Huc, symmistae mei,
disertos pagina scribas prophetica ad me vocate.
Nuntius: Vos legis periti
a rege vocati
cum prophetarum libris properando venite.
Rex: O vos, scribae, interrogati
dicite, si quid de hoc puero
scriptum videritis in libris.
Scribae: Vidimus, domine, in prophetarum lineis
nasci Christum in Bethlehem, civitate David,
propheta sic vaticinante:
Chorus: Bethlehem, non es minima
in principibus Iuda,
Ex te enim exiet dux,
qui regat populum meum Israel.
Ipse enim salvum faciet populum meum
a peccatis eorum.
Rex: Ite et de puero diligenter investigate
et invento redeuntes mihi renuntiate,
ut et ego veniens adorem eum.
Magi: Ecce stella in oriente praevisa
iterum praecedit nos lucida!
Magi ad pastores: *Pastores, dicite, quidnam vidistis?*
Pastores: *Infantem vidimus pannis involutum.*
Obstetrices: Qui sunt hi, quos stella ducit nos adeuntes
Magi: Nos sumus, quos cernitis, [inaudita ferentes?
Reges Tharsis et Arabum et Saba,
dona ferentes Christo regi nato domino,
quem stella deducente adorare venimus.
Obstetrices: Ecce puer adest, quem quaeritis.
Iam properate, adorate, quia ipse est redemptio
Magi: Salve, princeps saeculorum! [mundi.

---

53 fehlt *Bi* et] fehlt *O* veniens] fehlt *Fr* 56 Quem vidistis *O* 57 Secundum quod dictum est nobis ab angelo de puero isto invenimus infantem pannis involutum et positum in praesepio in medio duum animalium *O*

MAGI I: Suscipe, rex, aurum!
II: Tolle thus, tu vere Deus!
III: Myrrham signum sepulturae!
ANGELUS: Impleta sunt omnia, quae prophetice dicta sunt.
Ite viam remeantes aliam, ne delatores tanti regis puniendi eritis.
NUNTIUS: Delusus es, domine, magi viam redierunt aliam.
REX: *Incendium meum ruina extinguam!*

72 fehlt *Bi*, im Ludus Innocentium *O* ruina] + eorum *E*

Erweiterungen des Typus IV.

1.

Chorus puerorum.

Eia dicamus!
Regias haec fert dies annua laudes!
Hoc dies ista dedit, quod mens sperare nequivit.
Attulit et vere votorum gaudia mille.
Hoc regnum regi, pacem quoque reddidit orbi,
Nobis divitias, decus, odas, festa, choreas.
Hunc regnare decet et regni sceptra tenere:
Regis nomen amat, nomen quia moribus ornat.

Am Schluß von *Fr*, zu Beginn von *Bi* — In *Bi* hinter 6 Eia dicamus wiederholt.

2.

Rex et armiger.

REX: Consilium nobis, proceres, date laudis honoris!
ARMIGER: Audi, quae facias, rex, audi pauca sed apta:
Eois des dona magis nec mitte morari,
Ut noviter nato, quem quaerunt, rege reperto,
Rex, per te redeant, ut et ipse scias, quod adores!

In *Fr* und *Bi* hinter 50.

1 Vestris conciliis vestris volo viribus uti Consilium nobis date quod [rectum] sit et it[e] *Bi* 5 adores] adorent *Bi*

3.

Rex et magi.

REX: Tu mihi responde stans primus in ordine, fare!
I: Tharsensis regio me rege nitet Zoroastro.
REX: Tu, ai, unde es?
II: Me metuunt Arabes, mihi parent usque fideles.

Rex: Tu, tertius, unde es?
III: Impero Chaldaeis, dominans rex omnibus illis.

In *Fr* hinter der Erweiterung 2, in *Bi* unmittelbar davor. — Die Reihenfolge der Magier hier nach *Bi*, in *Fr:* III, I, II.

1 in ordine fare] in Oriente *Bi* + tu ergo unde es *Bi* 3 ai] alter *Bi* 5 fehlt *Bi* 6 dominans] dominus *Fr*

4.

Magi ad Hierosolymitanos.

Dicite nobis, o Hierosolymitani cives,
Ubi est exspectatio gentium,
Noviter natus rex Iudaeorum,
Quem signis caelestibus agnitum
Venimus adorare?

In *Fr* und *O* hinter 6. — 3 ubi est qui natus est rex Iudaeorum *O*

2. Überlieferte Spieltexte.

a) Die Feier von Limoges.

Cantato offertorio, antequam eant ad offerendam, tres Chorarii induti vestibus scricis, habentes singuli coronam auream in capite suo et scyphum deauratum seu aliud jocale pretiosum in manibus suis ad instar trium Regum, qui venerunt adorare Dominum, ingrediuntur per portam majorem chori incedentes cum gravitate cantantes sequentem prosulam:

Zur Überlieferung des Textes s. ob. S. 9, nr. 2, zum Inhalt S. 42 ff.

1 Die hier gemachte Unterscheidung zwischen offertorium und offerenda (Gesang vor der feierlichen Darbringung der Gaben und diese selbst, s. V. 33) ist sonst nicht üblich, die Bezeichnung offerenda findet sich bei Amalarius, De ecclesiasticis officiis libri quatuor, Migne, P. L. 105, 1126 und Pseudoalcuin, De divinis officiis, Migne, P. L. 101, 1251, aber hier ist sie mit offertorium identisch; über dies vgl. ob. S. 27 ff. 2 Die Magier gekrönt, s. ob. S. 84. — Obwohl Gold, Weihrauch und Myrrhen ausdrücklich nachher als Gaben bezeichnet werden, finden wir hier andersartige Geschenke, so schon in der darstellenden Kunst der ältesten Zeit, vgl. H. Kehrer, a. a. O., S. 40: *'beliebige Gegenstände, z. B. einen Kranz, eine Taube, ja selbst Kinderspielzeug'*. Vgl. auch Liell, a. a. O., S. 306. 6 prosulam] ursprünglich die aus der musikalischen Erweiterung des Schluß-A im Alleluia zwischen Epistel und Evangelium herausentwickelte rhythmische Dichtung. Die hier folgende Epiphanienprosa, bei Chevalier, a. a. O., nr. 13496, findet sich sonst noch in einem Breviarium Bituricense v. 1481, ist also wohl nicht über Frankreich hinausgekommen.

O quam dignis celebranda dies ista laudibus,
In qua Christi genitura propalatur gentibus
Pax terrenis nuntiatur gloria coelestibus!
Novi partus signum fulget Orientis patria,
Currunt reges Orientis stella sibi praevia,
Currunt reges et adorant Deum ad praesepia.
Tres adorant reges triplex est oblatio.

Primus dicit elevando scyphum:
Aurum primo,
Deinde secundus dicit:
Thus secundo,
Item tertius:
Myrrham dante tertio.
Ordine praedicto primus dicit:
Aurum regem,
Secundus:
Thus coelestem,
Tertius:
Mori notat unctio.

Deinde existentes circa medium chori unus eorum elevat manum ostendentem stellam pendentem in filo, quae antecedit eos, cantando altiore voce:

Hoc signum magni regis.

Tunc tres simul pergunt versus majus altare cantantes:

Eamus, inquiramus eum et offeramus ei munera: aurum, thus et myrrham.

Et vadunt ad offerendam, relinquentes ibi sua jocalia. Post haec unus puer psallit retro maius altare ad instar angeli; alloquendo Reges cantat:

Nuntium vobis fero de supernis,
Natus est Christus, dominator orbis,
In Bethleem Iudae, sic enim propheta
Dixerat ante.

Qua visione attoniti Reges et admirantes, redeunt per portam, quae ducit ad sacristiam, cantando antiphonam:

In Bethleem natus est rex coelorum.

---

13 Fehlerhaft, wohl ursprünglich Tres adorant reges Deum triplex est oblatio. 26—28 Die hier bezeichnete Geste findet sich schon auf einem Sarkophagrelief des V. Jahrh., seit dem XIII. Jahrh. wird sie in der Kunst ziemlich allgemein. Kehrer, a. a. O., S. 50/1. 29 Zu dieser und der folgenden Antiphon vgl. oben S. 43ff. 36ff. Dieser Hymnus Fulberts von Chartres († 1029) bei Chevalier, nr. 12625. In Limoges auch noch in gedruckten Brevieren.

b) Die Feier von Besançon.

Reges eant usque ante altare Beatae Mariae cantando:

Novae geniturae
Cedit ius naturae,
Contra carnis iura
Parit virgo pura,
Novo quodam iure
Premitur natura
Nato Christo.

Audit non auditum;
Servat non attritum
Virgineum florem
Mater praeter morem:
Irritansque ritum
Retinet pudorem
Nato Christo.

Totum reseratur,
Quidquid tegebatur
Clausum sub figura:
Prodeunt obscura,

Der Text in: Primitiae gentium sive historia et encomium SS. trium Magorum evangelicorum, authore R. P. Hermanno Crombach, e societate Iesu, Coloniae Agrippinae 1654, S. 732—34. — Vgl. S. 732: Idem Vesontione fit maiore tamen apparatu et pompa: quam his transscribit mihi ex Dolana civitate comitatus metropoli noster Petrus Chiffletius. In basilica Metropolitana S. Ioannis Bisonticensis ex veteri consuetudine in codice rituum adnotata inter Missarum solennia Clerici tres personati cum coronis et ornatu regio totidem ministris in vasis auro conspicuis regia munera praeferentibus, aliis etiam e Clero cum baculis argenteis cum cereis accensis cum thuribulo comitantibus e sacrario egressi supplicabundi omnes egregia pompa per aliquot stationes, quibus inseritur Evangelium, varios ad mysterium versus accinunt, tandemque stella duce progressi, munera sua altari imponunt. Idipsum olim exhiberi solitum erat in altera metropolitana basilica S. Stephani et in Ecclesia colligiata S. Magdalenae Bisontinae....

Ex codice rituum Ecclesiae Metropolitanae S. Stephani Bisonticensis. In epiphania Domini. In Missa ante Evangelium fit processio trium Regum, qui induuntur amictis, albis, paratis, stolis et tunicis colore differentibus. Apponuntur etiam humeris cappae, dantur cappelli cum coronis, et unicuique famuli, qui deferant phialas. Finita prosa egrediuntur e vestiario, praecedentibus cereis et thuribulo et duobus choristis, quorum iunior cum suo baculo praecedit, senior vero sequitur Reges.

Reliqua sunt ex codice rituum Ecclesiae S. Ioannis, quae altera est e duabus Metropolitanis basilicis Bisonticensibus.

Iamque iudicatur
Literae litura
Nato Christo.

Ortus veri Dei
Quem respirant rei
Miserans eduxit,
Gratiam reduxit,
Dies nostrae spei
Dies et illuxit
Nato Christo.

Cum autem venerint ante altare B. Mariae, vertendo ante chorum tres Reges simul dicant:

Nos respectu gratiae
Gentium primitiae
Spem totius veniae
Vobis damus hodie.

Cum venerint in medium simul dicant:

Cuius stellam vidimus,
Verum lumen credimus,
Quem Deum cognoscimus
Adorare venimus.

Cum autem processerint paulo ultra, dicant simul:

Dona damus talia,
Per quae Regis gloria
Patet et potentia,
Qui gubernat omnia.

In introitu chori dicant simul:

Ius in auro regium,
Thure sacerdotium,
Myrrha munus tertium
Mortis est inditium.

Cum autem adscenderint supra ad pulpitum, legant Evangelium unusquisque versum suum in hunc modum:

Reges simul: Dominus vobiscum.
Cantores: Et cum spiritu tuo.
Reges: Sequentia S. Evangelii secundum Matthaeum.

Cantores: Gloria tibi Domine.
I. Rex: Cum natus esset Iesus in Bethlehem Iudae, in diebus Herodis Regis: ecce Magi ab Oriente venerunt Ierosolymam, dicentes:
II. Rex: Ubi est, qui natus est Rex Iudaeorum?
III. Rex: Vidimus enim stellam eius in Oriente.
Cantores: Et venimus adorare eum.
I. Rex: Audiens autem Herodes Rex turbatus est, et omnis Ierosolyma cum illo.
II. Rex: Et congregans omnes Principes sacerdotum, et scribas populi sciscitabatur ab eis, ubi Christus nasceretur.
III. Rex: At illi dixerunt ei:
Cantores: In Bethlehem Iudae.
I. Rex: Sic enim scriptum est per Prophetam:
II. Rex: Et tu Bethlehem terra Iuda, nequaquam minima es in principibus Iuda.
III. Rex: Ex te exiet Dux,
Cantores: Qui regat populum meum Israël.
I. Rex: Tunc Herodes clam vocatis Magis diligenter ab eis didicit tempus stellae, quae apparuit eis.
II. Rex: Et mittens illos in Bethlehem, dixit:
III. Rex: Ite et interrogate diligenter de puero: et cum inveneritis renunciate mihi,
Cantores: Ut et ego veniens adorem eum.
I. Rex: Qui cum audissent Regem, abierunt.
II. Rex: Et ecce stella, quam viderant in Oriente, antecedebat eos, usque dum veniens staret supra, ubi erat puer.
III. Rex: Videntes autem stellam;
Cantores: Gavisi sunt gaudio magno valde.
I. Rex: Et intrantes domum invenerunt puerum cum Maria matre eius.
II. Rex: Et procidentes adoraverunt eum.
III. Rex: Et apertis thesauris suis
Cantores: Obtulerunt ei munera:
I. Rex: Aurum,
II. Rex: Thus
III. Rex: Et myrrham.
I. Rex: Et responso accepto in somnis,
II. Rex: Ne redirent ad Herodem,
III. Rex: Per aliam viam reversi sunt in regionem suam.

In eodem loco dicat:

I. Rex ostendens stellam aliis: Ecce stella,
II. Rex: Ecce stella,
III. Rex: Ecce stella.

Omnes simul: In Oriente praevisa: iterum praecedet nos lucida.

Postea descendunt; cum descenderint usque in introitum chori, dicant pariter:

Cuius stellam vidimus,
Verum lumen credimus,
Quem Deum cognovimus,
Adorare venimus.

Cum venerint iuxta candelabrum, dicant simul:

Dona damus talia,
Per quae Regis gloria
Patet et potentia,
Qui gubernat omnia.

Cum autem venerint ante altare maius, offerant super altare scilicet:

I. Rex cum auro et dicat: Ius in auro regium,
II. Rex offerat similiter dicens: Thure sacerdotium,
III. Rex pariter offerens dicat: Myrrha munus tertium
Mortis est indicium.

---

118 Hierzu Crombach, S. 734: Haec ex codice S. Ioannis; at in libro S. Stephani sub finem haec habes: Postea pergunt ante maius altare ibique flexis genibus offerunt sua munera cum coronis, inde recedentes unus per ianuam S. Agapiti, alius per magnam ianuam et tertius per portam Beatae Mariae in vestiarium revertuntur.

c. Der Text von Nevers.

A.

Tropos

Cernere quod verbum Domini meruere canamus. Eya.
Co. Viderunt omnes fines. Ad comm.
Sic speciem veteres stelle struxere parentes,
Quatinus hoc pueri versus psallant duo regi:
Credimus immensum regem cum sidere natum,
Eterna cuius virtute superna reguntur
Cuius et imperio caro subditur omnis ab evo.

Nuntius: *Regia vos mandata vocant. Non segniter ite.*

Magi: *Hunc regnare fatentes cum misticis muneribus de terra longinqua adorare venimus.*

Nuntius: Rex mandat vobis omnis quem terra tremiscit,
Protinus ut gressum vestrum dirigatis ad ipsum.

Magi: Nunc venerande tene sceptrum rex imperiale.

Rex: *Huc semiste mei dissertos pagina ad me properantes vocate.*

Nuntius: *O legis periti a rege vocati cum prophetarum lineis properando venite.*

Rex: *O vos scribe interrogati dicite, si quid de hoc puero scriptum videritis in libris.*

Semiste: *Vidimus domine in prophetarum lineis, quod manifeste scriptum est.*

Chorus: *Bethleem non eris minima in principibus Iuda. Ex te enim exiet dux, qui regat populum meum Israhel. Ipse enim salvum faciet populum suum a peccatis eorum.*

Rex: Regem quem queritis.

Magi: Illum natum esse.

Rex: Si illum regnare,

Rex: Ite et de puero.

Magi: Ecce stella in Oriente.

Der Unterschied des Druckes bezeichnet die verschiedenen Entstehungsstufen des Textes (s. u.): 1. Die ältere Vorlage aus Nevers (größere Type), 2. Die erste Erweiterung in Nevers (größere *Kursiv*), 3. Varianten aus einem andern Spieltext (kleinere Type), 4. Zusatz des Bearbeiters (kleinere *Kursiv*). — Der Text nach Delisle, s. o. S. 9, Nr. 5.

B.

Aliter

Stella fulgore nimio rutilat, Magus dicit primus
Et secundus: Que regem regum natum monstrat,
Tercius: Quem venturum olim prophecie signaverant.
Magi simul: Eamus ergo et inquiramus eum offerentes ei munera aurum thus et mirram.
Nuncius: En magi veniunt et regem regum natum stella duce requirunt.
Rex: *Ante venire iube, quo possim singula scire,*
Qui sint, qur vèniant, quo nos rumore requirant.
Nuncius: *Regia vos.*
Magi: Nunc venerande.
Rex: Regem quem queritis nato esse quo signo didicistis?
Magi: Illuminatum esse didicimus in Oriente monstrante.
Rex: *Si illum regnare creditis dicite nobis.*
Rex: *Huc semiste mei.*
Rex: Ite et de puero diligenter investigate et inventum redeuntes michi renunciate.
Magi: Ecce stella in Oriente previsa iterum prevenit nos lucida.
Obstetrices: Qui sunt hii, qui stella duce nos adeuntes et inaudita ferentes.
Magi simul respondent: Nos sumus, quos cernitis, reges Tharsis et Arabum et Saba dona ferentes Cristo regi nato Domino, qui stella deducente venimus adorare.
Obstetrices: Ecce puer adest, quem queritis. Iam properate adorate, quia ipse est redemptio vestra.
Magi simul: Salve rex seculorum,
Dicit primus: Suscipe nunc aurum,
Dicit secundus: Tolle thus tu verus Deus,
Dicit tercius: Myrram signum sepulture.
Angelus excelsa voce:
Impleta sunt omnia quae prophetice dicta sunt,
Ite viam remeantes aliam, ne delatores tanti regis puniendi eritis.

Der Zustand des überlieferten Textes[1].

1. Scheinbar haben wir hier zwei Rezensionen: *Tropus* und *Aliter*. Die erstere aber enthält weder Anfang noch Schluß. Nun ließe sich ja annehmen, sie wollte bloß das Herodesspiel geben, tatsächlich liegt das auch hier vollständig vor; vielleicht wäre das *Ecce stella* der Magier darin überflüssig, aber es kann ja allenfalls als Abschlußgesang gedacht sein. Doch gegen diesen Erklärungsversuch spricht der Zusammenhang. Zweimal wiederholt hier der Bote völlig dasselbe: 'Der Auftrag des Königs ruft euch, kommt schnell!' Eine ähnliche Tautologie findet sich ja auch in andern Texten, aber dort erklärt sie sich durch das beständige Hin und Her der Boten, davon ist hier nicht die Rede. Dort antworten auch die Magier darauf, hier nicht. Denn das *Hunc regnare,* das dazwischen steht, paßt doch, selbst wenn wir nicht durch die andern Texte wüßten, wohin es gehört, unmöglich als Antwort auf die Anrede des Boten, ganz abgesehen davon, daß dann das *Hunc* ohne jede Beziehung ist. Wir haben hier demnach weder einen besonderen Spieltext vor uns, noch den Versuch zu einem solchen.

2. Nun enthalten ferner A und B eine Reihe von Versen gemeinsam, dabei ist es auffällig, daß in dem Falle jedesmal die eine Wiedergabe abgekürzt sich findet. Das ist verständlich; stand der Text schon einmal auf dem Blatte, so brauchte er zum zweiten Male nicht in extenso ausgeschrieben zu werden. Bemerkenswert ist aber, daß die Abkürzungen bald in A, bald in B sich finden. Offenbar lag doch, was links voll ausgeschrieben wurde, rechts noch nicht vor, und die abgekürzte Fassung rechts ist dann nur ein nachträglicher Einschub. Zu welchem Zwecke dieser geschah, wird deutlich durch den Vers in B: *Huc semiste mei.* Das ist in allen sonstigen Texten und so auch in A der Anfang des Gespräches zwischen Herodes und den Schriftgelehrten. Wurde nur die erste Zeile des längeren Dialoges kurz angedeutet, dann sollte doch auch nur die Stelle der Einreihung bezeichnet werden. Dazu also die Abkürzungen in B. In A finden sie sich nur in dem Gespräch 'Rex et magi'. Das ist hier hinter den Dialog 'Rex et semistae'

[1]) Vgl. dazu K. A. M. Hartmann, Über das altspanische Dreikönigspiel, Leipz. Diss. 1879 und die Rec: v. Baist Zs. f. r. Phil. IV, 443 ff.; Köppen, Beiträge zur Geschichte der deutschen Weihnachtspiele, Paderborn 1893. — Dazu oben S. 64 ff.

gesetzt; in B aber ist es durch die Einzeichnung des *Huc semiste mei* vorangestellt; also sollte durch die Abkürzungen in A eine andere Einordnung vorgeschlagen werden.

3. Danach hat A nur zwei Stellen, die in B keine Berücksichtigung gefunden haben, das ist 1. das *Hunc regnare fatentes,* 2. *Rex mandat vobis.* Nun ist das Hexameterpaar *Rex mandat vobis* nur eine Umdichtung zu dem *Regia vos.* Zu den 2 Versen des Königs (*Ante venire*) wollte man parallele Botenworte schaffen und dichtete deshalb das einzeilige *Regia vos* um; Co. hat es ebenso gemacht. Natürlich konnten aber nicht beide Fassungen in den Text eingeschoben werden; das *Regia vos* war rechts schon vorgemerkt, so wurde das *Rex mandat vobis* als Variante dazu notiert mit dem Zusatz *Aliter.* Man sollte erwarten, daß es links unmittelbar neben das *Regia vos* gesetzt wäre, es ist aber getrennt durch das *Hunc regnare,* das ebenfalls in B keine Berücksichtigung fand. Aber die Erklärung ist leicht. Dieser Vers stand schon als alte Variante da und verhinderte so das Zusammenschreiben der beiden zueinandergehörigen Parallelverse.

4. Unter Annahme der oben unter 2 gegebenen Erklärung der Abkürzungen gewinnen wir folgendes Resultat: rechts steht der vom Jahre 1060 anderweitig überlieferte ältere Text von Nevers, alles was links steht, sind Erweiterungen davon. Tatsächlich zeigen auch übereinstimmende Lesarten, daß wir es in B mit einer Kopie jenes alten Textes oder seiner Vorlage zu tun haben. Zwei Stellen aber scheinen zu widersprechen. Das *Ante venire* des Königs ist spätere Zutat und findet sich nicht in N. Also ist es eingeschoben. Weshalb steht es dann nicht unter den Einschüben links? Nun gehört es zusammen und ist entstanden mit dem *Regia vos,* das steht auch wirklich unter A. Also war wohl der Platz für das *Ante venire* noch vorhanden, sodaß es eingeschoben werden konnte, während das zugehörige *Regia vos* nur noch angedeutet und in extenso links ausgeschrieben wurde. Weiter steht in N. das *Si illum regnare* noch zusammen mit der Zeile *Regem quem queritis,* hier ist die Korrektur vollzogen, beide Zeilen sind getrennt. Dann wurde für das *Si illum regnare* eine neue Antwort nötig, die wurde mit dem *Hunc regnare* links daneben geschrieben.

5. In N. fehlt noch der Dialog 'Rex et semistae', der ist hier also neuer Zusatz, daher auch links voll ausgeschrieben. Wir fanden ihn aber in zwiefacher Weise eingereiht: einmal

nach dem Gespräch 'Rex et magi' (B), das andere Mal vor diesem (A); folglich liegen mindestens zwei Rezensionen vor, darauf weist auch die Parallele zu dem *Regia vos* hin.

6. Die Einreihung des Dialogs 'Rex et semistae' in B ist die allgemeine geworden, die von A findet sich nur noch in Str. Sie ergab auch eine große Schwierigkeit. Der Bote hat im Auftrag des Königs den Magiern bestellt: 'Kommt eilends!' Sie kommen, und, statt mit ihnen sich abzugeben, ruft der König die Schriftgelehrten. Zum mindesten mußte doch irgend ein Wort zwischen ihm und den Magiern gewechselt werden. Einen — allerdings verunglückten — Versuch dazu macht A mit dem Vers *Nunc venerande,* der wurde zwischen dem *Regia vos* und *Regem quem queritis* eingeschoben und half so die entstandene Lücke verdecken. Folglich gehört dieser Vers zu der zweiten Rezension in A. Es ist nicht unmöglich, daß auch das *Rex mandat vobis* dahin gehörte.

7. Die erste Bearbeitung des alten Textes N. bringt also 1. die Teilung des *Regem quem queritis* und die dazu gehörige Neuschaffung des *Hunc regnare,* 2. das *Ante venire* mit dem *Regia vos,* 3. die große Einschaltung 'Rex et semistae' hinter dem 'Rex et magi' — und in dieser Fassung ist der Text das gemeinsame Eigentum aller übrigen Spiele geworden.

Die zweite Bearbeitung ist unberücksichtigt geblieben; zwar hat Str. die Umstellung auch versucht, aber die damit zusammenhängenden Änderungen kennt es nicht.

8. Danach erkläre ich den vorliegenden Zustand unseres Textes folgendermaßen. Nach der Vorlage von N. war der Text unter der Überschrift *Tropos* niedergeschrieben. Er unterlag dann einer ersten Bearbeitung: 1. Loslösung des *Si illum regnare* und Neuschaffung einer Antwort darauf, die links daneben geschrieben wurde *(Hunc regnare),* 2. Einfügung des Dialogs 'Rex et semistae'. Dieser wurde links voll ausgeschrieben, rechts nur eben die Stelle seiner Einordnung angedeutet. 3. Einschaltung des *Ante venire,* dabei wurde das *Regia vos* nur im Text wieder angedeutet und links ausgeschrieben. Später wurden dazu Varianten notiert, vielleicht aus einem anderweitigen Spieltext, daher der Zusatz *Aliter.* Es wurde der Versuch gemacht, nach der biblischen Vorlage den Dialog 'Rex et semistae' umzustellen, dazu das *Nunc venerande* der Magier eingeschoben und für das *Regia vos* eine zweizeilige Parallele geschaffen. — Diesen zusammengewürfelten Text schrieb ein

Schreiber, der den wahren Sachverhalt nicht mehr erkannte, ab und bezeichnete die zwei nun nebeneinanderstehenden Kolumnen als zwei getrennte Spiele unter Benutzung der alten Vermerke *Tropos* und *Aliter*. Er fügte dabei die Eingangsverse hinzu, die an einer Stelle zu verraten scheinen, daß das Spiel zu der Zeit dort nicht mehr in Gebrauch war *(Sic speciem veteres stellae struxere parentes)*.

9. Gerade in den voranstehenden Versen aber zeigen sich noch wieder Spuren eines wirren Durcheinander. Mitten dazwischen stehen liturgische Angaben, welche die Ansetzung der Feier kennzeichnen: *Co. Viderunt omnes fines. Ad comm.* Weiter ist das *Quatenus hos pueri versus psallant duo regi* eine sichtliche Versifizierung einer szenischen Bemerkung, wie wir das in Bi. häufig finden. Wahrscheinlich ist auch die Zeile *Sic speciem* nichts andres. N. trägt als Überschrift: *V[ersus] ad stellam faciendam.* So ungefähr muß auch hier gestanden haben. Vorangestellt ist ein Vers, der sicher nicht von dem Abschreiber stammt: es ist ein Tropus zur Kommunion, den wir schon in dem in den Anfang des X. Jahrhunderts zurückreichenden St. Galler Tropar (cod. mscr. 484. p. 19. 20) für die Tagesmesse von Weihnachten finden:

Cernere quod Verbum Domini meruere, canamus. Eia.
Viderunt omnes fines terrae salutare Dei nostri (Gautier, Les Tropes, I, 164. XIV).

Schwerlich stammen auch die 3 letzten Verse von dem Kopisten; woher er sie genommen, läßt sich nicht mehr feststellen. Mit dem Spiel scheinen sie nicht zusammenzuhängen: es ist ein Eingangsgesang, der die Geburt Jesu im Zusammenhang mit dem Stern behandelt. Sollte so von der Weihnachtsmesse übergeleitet werden zu der Sternfeier der Epiphanie? Dann wären die Verse gleichzeitig mit der Verlegung der Feier auf den Weihnachtstag hineingekommen.

d) Der Text von Einsiedeln[1].

Eine neue Kollation der Handschrift fertigte mir auf gütige Vermittlung des Herrn Professor Burdach an Ort und Stelle Herr Prof. Ferd. Vetter an. Beim Abdruck wurde hinzugezogen die frühere Veröffentlichung im Pilger (Sonntagsblatt z. Belebung

[1]) Siehe oben S. 11 nr. 15 und S. 98 ff.

religiösen Sinnes, VIII. Jahrg., Nr. 51, 1849, Einsiedeln). Über den Zustand der in Betracht kommenden Blätter 53/54 ist nach den Ausführungen von W. Meyer, Fragmenta Burana, S. 51, Anm. eine weitere Erörterung überflüssig. Ich lasse das Prophetenspiel, das S. 53 unten beginnt, fort, weil es offenbar in einem engeren Zusammenhang mit unserm Texte nicht steht und nur durch die Flüchtigkeit des Schreibers an diese Stelle gelangte. Später erscheint es als Vorspiel des großen Weihnachtsspiels; in unsere Offizien ist es noch nicht aufgenommen. Was sich davon in der Hs. findet, druckte schon Mone, Schauspiele des M. A. I, 10—12 bis auf die Überschrift richtig ab.

Das Bruchstück ist nicht nur durch das Fehlen der voraufgehenden Blätter stark verkürzt, sondern auch sichtlich durch Fehler des Schreibers beeinträchtigt. Der Text, den ich gebe, enthält bereits die nötigen Berichtigungen; die Anmerkungen geben über die vorgenommene Änderung Auskunft.

Pastores: Infantem vidimus.
[Pueri]: Qui sunt hi, quos stella ducit,
Nos adeuntes, inaudita ferentes?
M[agi]: Nos sumus, quos cernitis,
Reges Tharsis et Arabum et Saba,
Dona offerentes Christo, regi nato, Domino.
Pueri: Ecce puer adest, quem queritis!
Iam properate, adorate,
Quia ipse est redemptio mundi!
Magi: Salve, rex seculorum!
Suscipe, rex, aurum!
Tolle thus, tu vere Deus!
Mirram signum sepulture!
Angelus: Impleta sunt omnia, que prophetice dicta sunt.
Ite viam remeantes aliam,
Ne delatores tanti regis puniendi eritis.
Magi: O regem celi.
Internuntius: Delusus es, domine, magi viam redierunt aliam!

Die Rollenangaben stehen in der Hs. rechts von der Zeile, nur zweimal finden sie sich eingerückt; so gehört das Pastores, in der Hs. rechts neben Zeile 1, offenbar zu Infantem vidimus; dann folgt aber wieder . p. Pastores Qui sunt etc., das ist sicher Versehen, ich korrigiere nach dem Folgenden Pueri. 8 adorate] Vetter las adorare, Morel adorate, das stand sicher in der Vorlage. 17 in der Hs. hinter celi: Chorus Te Deum lauda, ich setze es hinter 19 (vgl. oben S. 99).

Rex: Incendium meum ruina eorum extinguam.
Chorus. Te Deum lauda[mus]
Armiger: Decerne, domine, vindicare iram tuam
Et stricto mucrone querere iube puerum,
Forte inter occisos occidetur et puer.
[Rex]: Indolis eximie pueros fac ense perire.

19 steht in der Hs. hinter 23, das ist Versehen; die Stellung ist singulär, dem Sinn zuwider und schafft Verwirrung im Dialog. 24 Die Vorzeichnung Rex fehlt in der Hs., das erklärt sich durch die Umsetzung der Zeilen (s. ob. zu v. 19); außerdem steht hier rechts am Rand Ad Prophetas, das gehört zum folgenden Prophetenspiel; da blieb kein Raum für Rex.

Verhältnis der Einsiedler Rezension zu den übrigen Texten. — 1. 2—3 quos stella ducit, nos adeuntes, inaudita ferentes *Str Bi Fr* gegenüber allen übrigen Texten; die Begegnung mit den Hirten (v. 1) nur *Str Bi Fr O*.

2. O regem coeli nur *Fr Bi O*, dagegen fehlt die Erweiterung von *Bi* hinter 1 (Ecce patere domus) und alle Erweiterungen und Änderungen von *O*. — Demnach gehört der Text zu *Fr*. In der Rollenvorzeichnung weicht er aber von diesem durchweg ab, die Pueri für Obstetrices sind bei ihm singulär, doch hat *Fr* an erster Stelle wenigstens (V. 2) Angelus. Das bietet eine Vermittlung; immerhin hat *E* damit eine gewisse Selbständigkeit gegenüber *Fr*.

3. Singuläre Eigenheiten von *E*: hinter 6 ausgelassen: Quem stella duce adorare venimus. 19 ruina] + eorum

4. *E* mit *Str* gegen *Fr*: 1 pannis involutum fehlt. 6 offerentes. 8 properate adorate. 16 eritis.

5. In der Erweiterung am Schluß, die aus einem Text der Gruppe III B herübergenommen wurde, geht *E* mehrfach gegen *Fr* mit *Co*: 22 stricto — puerum. 24 Indolis eximie.

Demnach steht *E* noch am nächsten zu *Str*, näher als *Bi* und *Fr*, hat aber die neue Erweiterung von *Bi* und *Fr* schon aufgenommen, bewahrt sie jedoch noch in ursprünglicherer Form. Es ist aber nicht Vorlage für *Bi* und *Fr*, sondern hat dieser gegenüber eine selbständige Stellung.

e) Der Text von Freising[1].

Durch außerordentlich bereitwilliges Entgegenkommen der K. B. Hof- und Staatsbibliothek in München wurde mir der Clm. 6264[a] zur Benutzung übersandt. Der Text findet sich auf dem Vorsatzblatte dieses von andrer Hand und zu andrer Zeit geschriebenen Homiliars. Er hat offenbar, ehe er durch den Einbanddeckel geschützt wurde, außerordentlich gelitten. Daher rührt auch der unfertige und an vielen Stellen fehlerhafte Zustand der bisherigen Veröffentlichungen. Er ist in zwei

[1]) Vgl. oben S. 10, nr. 11 und S. 100 ff.

eng aneinander gerückten Kolumnen geschrieben. Zerstört sind besonders die Rollenbezeichnungen links von der ersten Kolumne, sowie die unteren Viertel der zwei Kolumnen. Ergänzungen z. T. auch Lesungen waren hier nur möglich durch die Kenntnis der anderen Texte, besonders des von Bilsen. Unter der Kolumne B finden sich nachgetragen von gleicher Hand die 'Versus puerorum in processione regis', rechts daneben finden sich die Anfangszeilen der Sequenz (Bernhards von Clairvaux) *Laetabundus exultet.*

Eigentümlich sind eine Reihe von Worten anscheinend gleicher Schrift am oberen Rand einiger folgender Blätter der Handschrift; sie beziehen sich auf das Weihnachtsevangelium, sind aber durch Beschneiden des Randes (oder Zerschneiden der Blätter?) zusammenhangslos geworden. Standen sie im Zusammenhang mit unserm Text fol. 1[a]?

Ascendat rex et sedeat in solio,
audiat senten[tia]m,
ex se ipso querat consilium,
exeat edictum,
ut pereant continuo,
qui detrahunt eius imperio.

Ang[elus] inprimis:
Pastores annuntio vobis gaudium magnum.

P[ast]ores: Transeamus Bethlehem et videamus hoc verbum.

[Multitudo angelorum]:
Gloria in excelsis deo et in terra pax h. b. v.

Mag[i]p[roce]d[ant] Primus:
Stella fulgore nimio rutilat,

[Secundus]: Que regem regum natum monstrat,

[T]ert[ius]: Quem venturum olim prophetie signaverant.

[Magi simul]: Eamus ergo et inquiramus eum
Offerentes ei munera: aurum thus et mirram.

[Ad c]ives H[ieroso]lim[itanos]:
Dicite nobis, o Hierosolimitani cives,
Ubi est exspectatio gentium,
Noviter natus rex Iud[e]orum,
Quem signis celestibus agnitum
Venimus adorare?

---

8 verbum] Hs. verba. 9 Multitudo angelorum] nur nach andern Texten ergänzt; hier steht vielleicht Gloria vor der Zeile.

Int[ernuntius ac]currens:
Salve, rex Iudeorum!
Rex: Quid rumoris affers?
In[ternu]ntius: Assunt nobis, domine, tres viri ignoti
Ab oriente venientes
Noviter natum regem quendam quer[it]an[tes].
Rex: Que sit cau[sa vie] iamiam citus, impero, quere!
Int[ernuntius ad m]agos:
Que rerum novitas [au]t que vos causa subegit,
Ignotas temptare vi[a]s?
Qui genus, unde domo, pa[cemne h]uc fertis
Mag[i ad internuntium]: [an ar]m[a]?
Chaldei sum[u]s,
P[a]cem ferimus,
Regem regum que[rimus],
Que[m na]t[um]ess[e]stella indicat,
Que fulgore ceteris clarior rutilat.
[Ar]m[iger a]d [re]gem:
Vive, rex, in eternum!
Rex [ad armigerum]:
Q[uid rumor]is habes, que fers, [ce]do, nuntia, vives!
Int[er]nuntius: Rex miravata fero, [tre]s reges ecce [intr]an[tes]!
Rex: A[d] nos vocemus, ut eorum sermones audiamus!
[Inter]nunti[us]: Regia vos man[data] vocant, [n]ec segniter ite!
[magos vi]dens: E[n] ma[gi v]eni[unt et] reg[e]m regum natum
s[te]lla [d]uce [re]qui[runt.]
R[ex ad internuntium]:
Ante venir[e iube], quo possim singula scire,
Qui sint, cur veniant, [quo] nos [rumore requira]nt.
[M]agi a[d] regem:
[Sa]l[ve, princ]eps Iud[eo]rum!
Rex [resp.]: [Que sit causa vie, qui]vos aut unde venitis,
Dicite [nobis!]
Magi [resp.]: R[ex est causa vie, r]e[g]es su[m]us ex [Arabitis,]
Huc [venientes.]

---

35 fers] das s nicht deutlich, damit wird die Ergänzung unsicherer. 36 miravata] so deutlich, ich möchte einsetzen miranda. intrantes] meantes? 43—47 gänzlich zerstört, die Lesung mit Hilfe andrer Texte hergestellt, findet immerhin einige Stütze an den von mir noch deutlich gelesenen Buchstaben und Silben.

[Rex ad magos]: Regem, quem queritis, natum esse quo signo
di[dici]stis?
[Magi] respondent:
Si illum regnare creditis, dicite nobis!
Respondent regi:
Hunc regnare fatentes de terra longinqua adorare
[venimus]:
Primus: Auro regem,
II: Thure sacerd[otem],
III: [Mir]ra mortalem.
Rex ad milites: H[uc], symniste [m]ei, disertos pagina scribas
prophetica [voc]ate!
Milites ad scribas:
Vo[s le]gis periti, a rege vocati,
Cum prophetarum libris properando venite!
Rex ad scribas: O[vos] scribe interrogati,
Dicite, si quid de hoc puero scriptum [h]abetis
in l[ibri]s!
Respondent scribe:
Vidimus, domine, in prophetarum libris
Nasci Christum in Bethlehem, civitate David,
Pro[pheta sic va]ticinante:
Antiphona: Bethlehem.
Rex ad s[ymnistas]:
P . . . . . m spectat prudentia rerum!
Vadite cum vestris, qui dign[i v]atibus estis!
Et proiciat l[ib]rum.
Rex ad [proce]r[es]:
C[o]nsilium nobis, proceres, date laudis, honoris!
Armiger ad r[egem]:
Audi, que facias, rex, audi pauca, sed apta!
Eois des dona magis nec mitte morari,
Ut noviter nato, quem querunt, rege reperto,
Rex per te redeant, ut et ipse scias, quod adores!
Rex ad arm[igerum]:
Adduc externos citius, vasalle, tyrannos!

---

54 vocate] nur soviel läßt der Raum zu, das zu erwartende ad me vocate hat hier keinen Platz. 63 Weinhold ergänzte Protinus ad finem auf welcher Grundlage? Eine Parallele bieten die andern Offizien nicht; zu lesen war die Stelle vermutlich auch von Weinhold nicht mehr; die vorgeschlagene Ergänzung berücksichtigt aber nicht die vorauszusetzende Assonanz, ich möchte vorschlagen: Proh scelus! ah, quorsum . .

Armiger ad magos:
Regia vos mandata [vocan]t!
Rex ad magos; ad I:
Tu mihi responde stans primus in ordine, fare!
Respondet I: Impero Chaldeis dominus rex omnibus [il]lis.
Ad secundum: Tu ai, unde es?
Respondet II: Tharsensis regio me rege nitet Zoroastro.
Ad tercium: Tu, tercius, unde es?
Respondet III: Me metuunt Arabes, mihi parent usque fideles.
Rex consilio habito dicens:
Ite [et] de puero diligenter investigate,
Et invento redeuntes mihi renuntiate,
Ut et ego adorem eum.
Magi aspicient[es] [ste]llam cantent:
Ecce stella in oriente previsa
Iterum precedit nos lucida!
Magi ad pastores:
Pastores, dicite, quidnam.
Pastores: Infantem vidimus pannis involutum.
Angelus al[ius]: Qui s[un]t h[i], quos stella ducit,
Nos adeuntes, inaudita ferentes?
Magi respondent:
Nos sumus, quos cernitis,
Reges Tharsis et Arabum et Saba,
Dona ferentes Christo [regi] nato [domi]no,
Quem stella duce adorare venimus.
Obstetri[ces]: Ecce, p[ue]r adest, quem queritis;
Iam properate et orate,
Quia ipse est redemptio mundi.
Intrantes magi: Salve, princeps seculorum!
Primus: Suscipe, rex, aurum!
Secundus: Tolle thus, tu vere Deus!
Tercius: Mirram signum sepulture!
Angelus ad prostratos magos:
Impleta sunt omnia, que prophetice dicta sunt.
Ite viam remeantes aliam,
Ne delatores tanti regis puniendi sitis.
Magi redeuntes ant.:
O regem celi.

Internuntius: Delusus es, domine, magi viam redierunt aliam! . . . . .
Rex prosiliens: Incendium meum ruina extinguam. . . . . .
Armiger: Decerne, domine, vindicare iram tuam,
Et exstricto mucrone querere iube pueros,
Forte inter occisos occidetur et puer.
Rex gladium versans armigero reddit dicens:
Armiger o prime, pueros fac ense perire!
Mas omnis.
Hos [ver]sus cantent pueri in [pro]cession[e] regis:
Eia dicamus! regi[as hec] fert dies annua laudes,
Hoc [dies] ista dedit, quod mens sperare nequivit.
A[ttulit et] ver[e] votorum gaudia mille;
Hoc regnum reg[i], pac[e]m quoque reddidit orbi,
[Nobis divitias, de]cus, odas, festa, choreas!
Hunc regna[re dec]et [et] reg[ni scep]tra tenere,
Regis [nomen a]mat, nomen quia morib[u]s ornat.
Expleto off[icio]. P . . . . . ent . . . eri:
Letabundus exultat [fi]delis chorus angelorum,
Angelus cons[ilii n]atus est de virgine sol (de ?stella)
Sicut sidus radium prof[er]t virgo [filiu]m . . .

Hinter 103 und 104 stand irgend eine Bemerkung, die jetzt nicht mehr zu entziffern ist; etwa Chorus: Te deum laudamus (vgl. Einsiedeln) auf zwei Zeilen verteilt? 110 ff. die Ergänzung der sehr stark zerstörten Verse ist durch den Text von Bilsen ermöglicht. 118 ich vermute . . . cantent pueri. 118—121 ganz rechts am Rande, daher offenbar hier ein Teil des Textes weggeschnitten.

Register.

Accentus 12.
Adoratio 29 Anm.
Albertus Magnus 79.
Amalar v. Metz 8 Anm. 26 Anm. 140.
Ambon 31 Anm. 46 Anm.
Ambrosianischer Hymnus 17.
Anicia Faltonia Proba 97 Anm.
Antiphonarius Gregorii 8.
Antiphonen 12. 25 Anm.; vgl. auch Responsorien.
  Ab oriente venerunt 44. 46 Anm. 50.
  Bethlehem non es 60. 96.
  Ecce completa sunt 41. 51.
  Hodie coelesti sponso 14.
  In Bethlehem natus est 43.
  Magi veniunt ab oriente 50.
  Magi viderunt stellam 43. 48. 50. 141 (Hoc signum).
  O regem coeli 36. 99 ff. 109.
  Reges Tharsis et insulae 28. 32. 42. 47.
  Sinite parvulos ad me 70.
  Stella apparuit nobis 49 Anm.
  Stella ista sicut flamma 49. 50.
  Stella stetit supra 49 Anm.
  Viderunt omnes fines 65.
  Vidimus stellam eius 55. 57.
Aquitanische Pilgerin 35.
Archelaus 78. 86.
Assonanz 114 f. 124.
Augustin, Epiphan.-Sermonen 52.
(Augustin) Sermonen 52.
Balaam 79 ff.
Beda Venerabilis 71 Anm.
(Beda) Collectanea et flores 95 Anm.
Benedicamus 25 Anm. 93.
(Bernhard v. Clairvaux) 103.
Besançon, Feier von 9 Anm. 44 f. 80 Anm. Abdruck 142 ff.
Bethlehem, Theophanie-Feier 35.
Bildliche Darstellungen vgl. Kunst.
Bilsen, Spieltext von 103 ff. Überlieferung 10, 10. Stellung zu A und B 89 Anm. Stellung zu Fr. 92 ff. Sternlied 80 f. Hirtenspiel 91. Thronbesteigung des Herodes 66. 93 f. Charakteristische Ausdrucksweise 116 f.
Botenspiel 63. 67 ff. 89 f.
Brevier 24 ff.

Caesarius v. Arles 29 Anm. 84.
Canticum 25 Anm. 98. C. trium puerorum 25 Anm. C. der Vesper 98.
Centones Vergiliani 97 Anm.
Charakteristik i. d. Spieltexten 116 ff.
Chorraum als Ort des Spiels 13.
Chorsolo 13. 23.
Chorus puerorum 65. 93.
Chrodegang von Metz 26 Anm.
Chrysostomos 16.
Coelius Sedulius 52. 97.

Compiègne, Spieltext von 82 ff. Überlieferung 10, 6. Stellung zu Nev. 58 f. 64. Stellung zu Str. 58. 64. Stellung zu Laon, Frgm., O. 82 ff. Sternlied 80. Botenspiel 68. Herodesnachspiel 69. Schlußantiphon 70.
Complet 25.
Concentus 12.
Concilium Trullanum 27.
Credo 27.
Cursus 115 f.

Dalmatika 39.
Datierung der Handschriften 122.
Dialog, allmähliche Ausdehnung 112.
Dies Innocentium 70 ff.

Einsiedeln, Fragment von 98 ff. Überlieferung 11, 15. Abdruck 151 f. Zustand des Textes 153. Rolle der Pueri 21. Herodesnachspiel 69.
Epiphanienfest 13 ff. Liturgie 24 ff. Lektionen 13 ff. Antiphonen 43. 50 f. Offertorium 28. 32. 119. Oblation 28 ff. Prozession 32 Anm. Matutinfeier 34. 41. 120.
Epiphanius 14. 16.
Epiphonischer Gesang 12. 13.
Episcopus puerorum 72.
Ernaldus Bonaevallis 77.
Evangelienverlesung 45 f.
Evangelium = Canticum evangelicum 25 Anm.
Evangelium infantiae Arabicum 95 Anm.

Flucht nach Ägypten 78. 121.
Fragment, Pariser 88. Überlieferung 11, 14. Botenrolle 68.
Freiburg, Feier von 47.
Freising, Spieltext von 100 ff. Überlieferung 10, 11. Textabdruck 153 ff. Stellung zu Bi. 92 ff. Stellung zu O. 96 f. 101 f. Rolle des Angelus 21. Thronbesteigung des Herodes 66. 93 ff. Herodesnachspiel 69. Botenspiel 90. Hirtenspiel 91. Charakterist. Ausdrucksweise 116 f.
Freising, Ludus Innocentium 70 ff. Hirtenspiel 36. Josephspiel 77 f.
Friedenskuß 108.
Fulbert von Chartres 43 Anm. 141.

Gallikanische Liturgien 26. 70.
Gallikanisches Sakramentar 35.
Gelasianum (Sakramentar.) 14.
Genealogia 34 f.
Genuflexio 29 Anm. 87.
Gesang, liturgischer 12 f.
Graduale 44 f.
Gregorianische Liturgien 26.
Gregorianum (Sacramentar.) 14.
Gregorius Albufaragius 95 Anm.
Gregorius Turonensis 32 Anm.

Handschriften, ihre Datierung 122.
Hartmanni versus 103.
Helisachar 8 Anm.
Herodes 51 ff.
Herodesspiel 60 ff. 92 ff. 113. 121.
Hexameter 63. 114.
Hieronymus 20 Anm. 79 Anm.
Hirten im Magierspiel 87. 98.
Hirtenspiel, seine Aufnahme 90 ff. 113. 121.
Hippolyt 14.
Horenfeier 24 f. 120.
Hrabanus Maurus 65.
Huldigungsgruß vor Herodes 85.
Hymnen (vgl. auch Sequenzen).
A solis ortus cardine 52.
Cum natus esset 103.
En caeli rutilant 65.
Hostis Herodes 52.
Illuminans altissimus 17 Anm.
Noli Rachel 71 Anm.
Nos respectu gratiae 45.
Novae geniturae 45.
Nuntium vobis 43. 141.
O quam dignis 43. 141.
Pax in terris 36.

Quem non praevalent 79 ff. 82. 85. 109.
Quicumque Christum 69 Anm. 102 Anm.
Salvete flores 69 Anm. 102 Anm.
Salve virgo singularis 36.
Te Deum 51 Anm. 99. 107.
Hypophonischer Gesang 12.

Iakobus, Protevangelium 19 f. 53 ff. 60. 63.
Introitus 25.
Introitus-Tropus 120.
Invitatorium 107.
Iohannes von Abrincenna (Avranches) 4 Anm. 23 f. 33 ff. 44. 72. 122. 123.
Iohannes Gaetani 115 Anm.
Ioseph 85 f.
Iosephspiel 77 ff. 121.
Iustin 14. 16.
Iuvencus 95. 97.

Karl der Große 26 Anm.
Karolinger: Bemühungen um einheitliche Liturgie 26. 119.
Kindermord 70.
Klage der Rachel 72 ff.
Kluniazenser 127.
Krippe in Bethlehem 35, in S. Maria ad praesepe 35, in S. Maria in Trastevere 36.
Krippenfeier in Rouen 36.
Krippenszene 15 ff. 113.
Kunst, altchristliche: Krippenszene und Magierhuldigung 17 ff. Verbindung der Hirten- und Magierszene 91. Obstetrices 21. adoratio, oblatio und genuflexio 29 Anm. 87 f. Joseph 85. Herodes und die Magier 52. Magier-Könige 84. Die Magier und der Stern 141.

Lamentatio Rachelis 78. 123.
Lamm, Zug des Lammes 71 f.
Laon, Spieltext von 84 ff. Überlieferung 10, 8. Botenspiel 68. Herodesnachspiel 69. Lud. Innocentium 70 ff. Sternlied 80 f. Archelaus-Szene 86. Hirten 87. 92.
Laudes matutinae 25. 41.
Lektionen des Epiphanientages 13 f.
Liber generationis 34 ff. 40.
Liberius 35.
Limoges 59. 125 f. Feier von Limoges 42 ff. Überlieferung 9, 2. Abdruck 140 ff. Rachelklage von Limoges 72 f. 123.
Liturgie, gallikanische 26. gregorianische 26. mozarabische 80. 119.
Liturgie des Epiphanientages 14. 24 ff., der deutschen Kaiserkrönung 30.
Liturgischer Gesang, Arten 12.
Liturgischer Ursprung der Spiele 118.
Ludus 118.
Ludus Innocentium 69.

Magier, Heimat 95. Namen 95. Schüler Balaams 79 f. Könige 29 Anm. 83 f. Zeit ihrer Ankunft 15 ff. Ort ihrer Huldigung 16. Geschenke 140. Mystische Deutung der Magieroblation 46. Bildliche Darstellung 17 ff. Lustspielfiguren 117.
Magnificat, Canticum der Vesper 98.
Mailänder Ritus 27.
Mans, Le, Spieltext 10, 7. 61. 110.
Matutinfeier 25. 33 ff. 41 Anm. 49. 90.
Maximus Taurinensis 29.
Missa catechumenorum und fidelium 25, in Galli cantu 35, in aurora 35. 41, in die 35. 65.
Missale 24 ff.
Montpellier, Spieltext 110 f. Überlieferung 11, 12. 122 Anm. Sequenz Quem non 81 ff. Archelaus-Szene 86. Kauderwelsch der Magier 117.
Morena 86 Anm.
Mosaik-Darstellungen 19. 84. 88.
mozarabische Liturgie 19. 80.

Nevers, sein Bedeutung 59. 125 f. Zwei Spieltexte N. und Nev. Überlieferung 9, 5; gegenseitiges Verhältnis 58 f. 122 f. 125. Kürzerer Text (N.) 51, jüngerer Text (Nev.) 59 ff. 64 ff. Abdruck 146 f. Kritik 148 ff.
Nokturnen 25 Anm. 33.
Nokturnenfeier 33 ff.
Nokturnenresponsorien des Epiphaniastages 43 ff. 46 Anm. 52; des Weihnachtstages 37 f.; des dies Innocentium 77.
Norpert von Stablo 127.
Notker 20 Anm. 81. 71 Anm. 77.

Oblatio, Arten 27 f. Obl. der Magier in der Kunst 29 Anm. Obl. am Epiphanientage 30. Obl. als Ursprung der Magierspiele 30 ff. 42. 47 f. 119.
Oblationsgebete 48.
Obstetrices 13. 19 ff. 21.
Offerenda 140.
Offertorium 26 ff. 119. 140.
Officium = Horenfeier 24 ff. = Spiel 4. Officium ad praesepe 36 ff. O. stellae 4 Anm. O. infantum 72.
Oktav des Epiphanienfestes 98.
Opus imperfectum in Mattheum 52. 79 Anm.
Ordo Romanus vulgatus 14 f.
Ordines ad consecrandum regem 30. Anm.
Orléans, Spieltext 106 ff. Überlieferung 11, 13. Stellung zu A und B 89 Anm. Stellung zu Fr. 96 f. 101 f. Botenspiel 68. Herodesnachspiel 69. Sequenz Quem non 81 ff. Archelaus-Szene 86. Hirtenspiel 91. — Ludus Innocentium 70 ff. Verhältnis zu Laon und Fr. 73 ff. Josephspiel 77 f.
Osterspiele 1.
Ostertropus 38.

Papstmesse 27.
Peregrinatio Silviae 35 Anm.
Pippin 26 Anm.
Praesepe-Feier 35 ff. 120.
Prim 25.
Prophetenspiel 152.
Prosa = Sequenz 45. 140. — Prosa und Vers 63 f. 114 f.
Prosarium Lemovicense 79.
Protevangelium Jacobi 19 f. 53. 60. 63.
Provençalischer Spieltext 86.
Prozession vor der Messe 32 Anm.; am Epiphanientage 32 Anm.; vor dem Evangelium 45 f.; im Chorraum 13. 32 f. 120; im Schiff der Kirche 33; hinter dem Lamme 71 ff. 77; zum Thron des Herodes 93 f.
Prudentius 69 Anm. 102.
Pseudo-Alcuin 140.
Pseudo-Mattheus 16 Anm. 20. 85.
Pulpitum 31. 46 Anm.

Rachelklage 71 ff. 121.
Regino von Prüm 28 Anm.
Reimofficien 63. 123.
Reimprosa 114 ff.
Responsorien 12. 25 Anm. 33 (vgl. auch Antiphonen).
Annuntio vobis gaudium 44. 48.
Dies sanctificatus illuxit 44.
Interrogabat magos Herodes 31. 52. 54. 57.
Magi veniunt ab oriente 31. 52.
Quem vidistis pastores 36. 41. 87. 90.
Sub altare dei 71. 77.
Tria sunt munera 31. 46 Anm.
Rhythmische Schlüsse 115 f.
Rotgeri Sequentiarium 17. 80 f.
Rouen, Bedeutung 125. — Spieltext 23 ff.: Überlieferung 9, 4. 23 f. Stellung zu Co. 84. Balaamspruch 79 f. — Officium pastorum 36 ff. 39 f.

Sacramentarium Gallicanum 35; Gelasianum 14; Gregorianum 14. 119.
Sallust 69. 92. 98.
Salome 20.
Sarkophag-Reliefs 18.

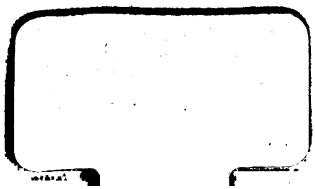
Sarum office 72.
Sedatius Biterrensis 17.
Sequentiarium Rotgeri 17. 80f.
Sequenzen (vgl. Hymnen).
Beatorum Innocentum 71 Anm.
Celsa pueri 73 Anm. 108 Anm.
Epiphaniam Domino 79.
Iam dies instat alma 17. 80.
Laetabundus exultet 103.
Misit Herodes 71 Anm. 73 Anm.
Natus ante saecula 20 Anm. 81.
Quid tu virgo 71 Anm.
Salvete agni electa turba 71 Anm.
Seth, apokryphes Buch 79 Anm.
Solo des Chors 13.
Stephan von Lüttich 123.
Stern der Magier 21 ff.
Sterngruß 21 ff.
Sternprozession 48 ff.
St. Gallen 2f. 20 Anm. 38. 127. 151.
Straßburg, Spieltext 97 f. Überlieferung 10, 9. Prosaerweiterung A 64. Herodesnachspiel 69. Botenspiel 89 f. Korrektur nach dem Mt.-Text 62.
Symbolum Nicaenum 27.
Symphonischer Gesang 12. 13.

Tertullian 14. 29. 83.
Terz 25. 33.
Theophylakt von Bulgarien 16.
Thronbesteigung des Herodes 93.
Translatio trium regum 30.
Troparien 37.
Tropendichtung 123 f.
Tropus 118: Quem quaeritis in praesepe 3. 37 f. 87. 107. 123. Quem quaeritis in sepulchro 38. Cernere quod verbum 151.

Vergil 97 Anm.
Verse im Spieltext 2. 114.
Vesper 25.
Vigiliae 25.
Vigilia Epiphaniae 70 Anm.
Vorspiel 113.

Weihnachtsfest, Entstehung 14. Matutinfeier 34 ff. 40 ff.
Weihnachtstropus 37 f.
Wiener Text 9, 1. 48 f.

Zahl der beteiligten Personen 113.
Zelomi 20.
Zisterzienser 127.
Zoroaster 95.
Zwischenspiel 113.

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.

DEC 3 0 1943